

Lehrplan der Volksschule

Erster Teil

Allgemeines Bildungsziel

Zweiter Teil

Allgemeine Bestimmungen

I. Allgemeine Bestimmungen für die Grundschule

II. Allgemeine Bestimmungen für die Volksschuloberstufe

Dritter Teil

Allgemeine didaktische Grundsätze

I. Allgemeine didaktische Grundsätze für die Grundschule

II. Didaktische Grundsätze der Volksschuloberstufe

Vierter Teil

Gesamtstundenzahl und Stundenausmaß der Pflichtgegenstände, der verbindlichen Übungen, des Förderunterrichts, der Freigegegenstände und unverbindlichen Übungen

a) Stundentafel der Vorschulstufe

b) Stundentafel der 1. – 4. Schulstufe

c) Stundentafel der Volksschuloberstufe

Fünfter Teil

Lehrpläne für den Religionsunterricht an Volksschulen

Sechster Teil

Bildungs- und Lehraufgaben, Lehrstoff und didaktische Grundsätze der verbindlichen Übungen der Vorschulstufe

Sachbegegnung

Verkehrserziehung

Sprache und Sprechen, Vorbereitung auf Lesen und Schreiben

Mathematische Früherziehung

Singen und Musizieren

Rhythmisch-musikalische Erziehung

Bildnerisches Gestalten

Werkerziehung

Leibesübungen

Spiel

Siebenter Teil

Bildungs- und Lehraufgaben sowie Lehrstoff und didaktische Grundsätze der Pflichtgegenstände der Grundschule und der Volksschuloberstufe

A. Grundschule

Sachunterricht

Deutsch, Lesen, Schreiben/Deutsch, Lesen

Deutsch für Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache

Mathematik

Musikerziehung
Bildnerische Erziehung/Bildnerische Erziehung, Schreiben
Technisches Werken, Textiles Werken
Leibesübungen

B. Volksschuloberstufe

Achter Teil

Bildungs- und Lehraufgaben sowie Lehrstoff und didaktische Grundsätze der verbindlichen Übungen

A. Grundschule

Verbindliche Übung Lebende Fremdsprache (1.– 4. Schulstufe)

Verbindliche Übung Lebende Fremdsprache (3. – 4. Schulstufe)

a) Englisch

b) Französisch

c) Italienisch, Kroatisch, Slowakisch, Slowenisch, Tschechisch und Ungarisch

Verbindliche Übung Verkehrserziehung

B. Volksschuloberstufe

Berufsorientierung

Neunter Teil

Bildungs- und Lehraufgaben sowie Lehrstoff und didaktische Grundsätze der Freigegegenstände und unverbindlichen Übungen

A. Grundschule

Chorgesang

Spielmusik

Leibesübungen

Darstellendes Spiel

Musikalisches Gestalten

Bildnerisches Gestalten

Lebende Fremdsprache

Interessen- und Begabungsförderung

Muttersprachlicher Unterricht

B. Volksschuloberstufe

Freigegegenstände und unverbindliche Übungen

Erster Teil

Allgemeines Bildungsziel

Die Volksschule hat – wie alle österreichischen Schulen – im Sinne des § 2 des Schulorganisationsgesetzes die Aufgabe, an der Entwicklung der Anlagen der Jugend nach sittlichen, religiösen und sozialen Werten sowie nach den Werten des Wahren, Guten und Schönen durch einen ihrer Entwicklungsstufe und ihrem Bildungsweg entsprechenden Unterricht mitzuwirken. Sie hat die Jugend mit dem für das Leben und den künftigen Beruf erforderlichen Wissen und Können auszustatten und zum selbsttätigen Bildungserwerb zu erziehen.

Die jungen Menschen sollen zu gesunden, arbeitstüchtigen, pflichttreuen und verantwortungsbewussten Gliedern der Gesellschaft und Bürgern der demokratischen und bundesstaatlichen Republik Österreich herangebildet werden. Sie sollen zu selbstständigem Urteil und sozialem Verständnis geführt, dem politischen und weltanschaulichen Denken anderer aufgeschlossen sowie befähigt werden, am Wirtschafts- und Kulturleben Österreichs, Europas und der Welt Anteil zu nehmen und in Freiheits- und Friedensliebe an den gemeinsamen Aufgaben der Menschheit mitzuwirken.

Humanität, Solidarität, Toleranz, Frieden, Gerechtigkeit und Umweltbewusstsein sind tragende und handlungsleitende Werte in unserer Gesellschaft. Auf ihrer Grundlage soll jene Weltoffenheit entwickelt werden, die vom Verständnis für die existenziellen Probleme der Menschheit und von Mitverantwortung getragen ist. Dabei hat der Unterricht aktiv zu einer den Menschenrechten verpflichteten Demokratie beizutragen sowie Urteils- und Kritikfähigkeit, Entscheidungs- und Handlungskompetenzen zu fördern.

Gemäß § 9 des Schulorganisationsgesetzes hat die Volksschule in der Vorschulstufe die Aufgabe, die Kinder im Hinblick auf die für die 1. Schulstufe erforderliche Schulreife zu fördern, wobei die soziale Integration behinderter Kinder zu berücksichtigen ist. In den darauf folgenden vier Schulstufen der Grundschule hat die Volksschule eine für alle Schülerinnen und Schüler gemeinsame Elementarbildung unter Berücksichtigung einer sozialen Integration von Kindern mit Behinderungen zu vermitteln.

Dabei soll den Kindern eine grundlegende und ausgewogene Bildung im sozialen, emotionalen, intellektuellen und körperlichen Persönlichkeitsbereich ermöglicht werden.

Ausgehend von den individuellen Voraussetzungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler, hat die Grundschule daher folgende Aufgabe zu erfüllen:

- Entfaltung und Förderung der Lernfreude, der Fähigkeiten, Interessen und Neigungen;
- Stärkung und Entwicklung des Vertrauens der Schülerin bzw. des Schülers in seine eigene Leistungsfähigkeit;
- Erweiterung bzw. Aufbau einer sozialen Handlungsfähigkeit (mündiges Verhalten, Zusammenarbeit, Einordnung, Entwicklung und Anerkennung von Regeln und Normen; Kritikfähigkeit);
- Erweiterung sprachlicher Fähigkeiten (Kommunikationsfähigkeit, Ausdrucksfähigkeit);

- Entwicklung und Vermittlung grundlegender Kenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeiten, Einsichten und Einstellungen, die dem Erlernen der elementaren Kulturtechniken (einschließlich eines kindgerechten Umganges mit modernen Kommunikations- und Informationstechnologien), einer sachgerechten Begegnung und Auseinandersetzung mit der Umwelt sowie einer breiten Entfaltung im musisch-technischen und im körperlich-sportlichen Bereich dienen;
- schrittweise Entwicklung einer entsprechenden Lern- und Arbeitshaltung (Ausdauer, Sorgfalt, Genauigkeit; Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme);
- ausgehend von den eher spielorientierten Lernformen der vorschulischen Zeit zu bewusstem, selbstständigem, zielerreichendem Lernen hinführen.

Der umfassende Bildungsauftrag der Grundschule setzt sich die individuelle Förderung eines jeden Kindes zum Ziel. Dabei soll einerseits der individuellen Erziehungsbedürftigkeit und Bildungsamkeit der Schülerinnen und Schüler entsprochen werden, andererseits bei allen Schülerinnen und Schülern eine kontinuierliche Lernentwicklung angebahnt werden. Damit soll die Grundschule die Voraussetzungen für ein erfolgreiches Lernen in den weiterführenden Schulen schaffen.

In der nur noch selten geführten Oberstufe (5. bis 8. Schulstufe) hat die Volksschule die Aufgabe, eine grundlegende Allgemeinbildung zu vermitteln sowie die Schüler je nach Interesse, Neigung, Begabung und Fähigkeit für das Berufsleben und zum Übertritt in mittlere Schulen oder in höhere Schulen zu befähigen.

Volksschule als sozialer Lebens- und Erfahrungsraum

Die Schule ist ein vielfältiger Erfahrungs- und Handlungsraum für Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer und Eltern. Schulleben geht über den Unterricht weit hinaus. Neben sachlichem Lernen findet in der Schule immer auch soziales Lernen in unterschiedlichen Formen und Situationen statt. Dies wird insbesondere dann der Fall sein, wenn Kinder mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen bzw. Kinder mit Behinderungen (Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf) sowie Kinder mit speziellen Bedürfnissen gemeinsam unterrichtet werden.

Die Volksschule muss dem Kind Raum und Schutz gewähren, damit es Selbstwertgefühl entwickeln und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten aufbauen kann. Durch eine Situation gefühlsmäßiger Sicherheit und Entspanntheit wird einerseits schulisches Lernen begünstigt, andererseits wird aber auch soziales Verhalten positiv beeinflusst. Eine der wichtigsten Voraussetzungen dafür ist das grundsätzlich wertschätzende Verhalten der Lehrerin bzw. des Lehrers jedem einzelnen Kind gegenüber. Ein Klima des Vertrauens, der Zuneigung, der Anerkennung und Offenheit begünstigt soziale Verhaltensformen der Kinder.

Die Volksschule soll den Kindern die Möglichkeit geben, ihre Bedürfnisse und Interessen unter Berücksichtigung anderer Personen wahrzunehmen und zu vertreten.

Konflikte, die sich aus dem Zusammenleben bzw. aus Interessenunterschieden ergeben, müssen frühzeitig zum Gegenstand gemeinsamer Reflexion gemacht werden; dabei wird die Schülerin bzw. der Schüler Mittel und Wege der Konfliktbewältigung kennen lernen.

Eine besondere sozialerzieherische Aufgabe erwächst der Grundschule dort, wo sie interkulturelles Lernen ermöglichen kann, weil Kinder mit deutscher und nichtdeutscher Muttersprache unterrichtet werden. Die Aspekte des interkulturellen Lernens unter besonderer Berücksichtigung des Kulturgutes der entsprechenden Volksgruppe werden im besonderen Maße in jenen Bundesländern zu verwirklichen sein, in denen Angehörige einer Volksgruppe bzw. österreichische und ausländische Kinder gemeinsam unterrichtet werden.

Im Rahmen der Auseinandersetzung mit dem jeweils anderen Kulturgut sind insbesondere Aspekte wie Lebensgewohnheiten, Sprache, Brauchtum, Texte (zB Erzählungen, Märchen, Sagen), Tradition, Liedgut usw. aufzugreifen. Interkulturelles Lernen beschränkt sich nicht bloß darauf, andere Kulturen kennen zu lernen. Vielmehr geht es um das gemeinsame Lernen und das Begreifen, Erleben und Mitgestalten kultureller Werte. Aber es geht auch darum, Interesse und Neugier an kulturellen Unterschieden zu wecken, um nicht nur kulturelle Einheit, sondern auch Vielfalt als wertvoll erfahrbar zu machen.

Interkulturelles Lernen soll in diesem Zusammenhang einen Beitrag zum Besseren gegenseitigen Verständnis bzw. zur besseren gegenseitigen Wertschätzung, zum Erkennen von Gemeinsamkeiten und zum Abbau von Vorurteilen leisten. Querverbindungen zum didaktischen Grundsatz des sozialen Lernens und zum Unterrichtsprinzip Politische Bildung einschließlich Friedenserziehung sind sicherzustellen.

Eine günstige Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit und das Lernen der Kinder sind in hohem Maße von der Persönlichkeit der Lehrerin bzw. des Lehrers abhängig. Aus der Sicht der Schülerinnen und Schüler befindet sich die Lehrerin bzw. der Lehrer in einer Vorbildrolle. Diese Rolle wird bestimmt durch Art und Fähigkeit der Lehrerin bzw. des Lehrers, der Schülerin bzw. dem Schüler offen zu begegnen. Sie bzw. er soll auf die Bedürfnisse des Einzelnen eingehen, auftretende Schwächen mit Einfühlungsvermögen und Verständnis akzeptieren und an ihrer Behebung bewusst mitarbeiten. Darüber hinaus muss die Lehrerin bzw. der Lehrer durch ihr bzw. sein Verhalten Vorbild in Konfliktsituationen, Partner in mitmenschlichen Beziehungen sowie Helfer und Berater bei der Auseinandersetzung mit Schwierigkeiten sein. Im täglichen Unterricht darf sich die Lehrerin bzw. der Lehrer nicht ausschließlich als Wissensvermittler und Belehrender, sondern auch als Lernender verstehen.

Nicht nur Lehrerverhalten, sondern auch bestimmte Rahmenbedingungen für Unterricht spielen in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle: kooperative Arbeitsformen, Abbau zu starker Lenkung, Einschränkung von Konkurrenzsituationen usw. Dadurch erfahren die Selbsttätigkeit und die Eigeninitiative der Schülerinnen und Schüler eine besondere Förderung.

Zweiter Teil

Allgemeine Bestimmungen

I. Allgemeine Bestimmungen für die Grundschule

1. Art, Funktion und Gliederung des Lehrplanes nach Lehrplan-Grundstufen

Der Lehrplan der Grundschule ist ein Lehrplan mit Rahmencharakter. Dieser äußert sich in der allgemeinen Festlegung des Bildungsziels, der Bildungs- und Lehraufgaben und des Lehrstoffs für die einzelnen Unterrichtsgegenstände sowie der fächerübergreifenden Lernbereiche. Der Lehrplan bildet die Grundlage für die eigenverantwortliche Planung und Durchführung des Unterrichts durch die Lehrerin bzw. durch den Lehrer.

Gemäß § 12 Abs. 2 des Schulorganisationsgesetzes ist die Grundschule in der Grundstufe I mit einem getrennten Angebot von Vorschulstufe (bei Bedarf) sowie 1. und 2. Schulstufe oder mit einem gemeinsamen Angebot von Schulstufen der Grundstufe I zu führen.

Auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen ist die Planungsgrundlage für die Arbeit in der Vorschulstufe der Lehrplan. Wegen des vielfältigen Förderauftrages und des kompensatorischen Charakters der Vorschulstufe wird im Lehrplan eine umfassende Aufgabenbeschreibung der vorschulischen Erziehung vorgenommen.

Er ist als Planungskonzept angelegt, das der Lehrerin bzw. dem Lehrer in der Auswahl der Aufgaben und Inhalte ein Eingehen auf die individuellen Bedürfnisse und Voraussetzungen der Kinder und die besonderen Gegebenheiten in der jeweiligen Vorschulklasse bzw. bei gemeinsamer Führung von Schulstufen der Grundstufe I ermöglicht. Es ist im Sinne dieser Lehrplan-konzeption, dass ein Durchlaufen des gesamten Vorschulstufenlehrplanes für in diese Schulstufe aufgenommene Kinder nicht zwingend erforderlich ist.

In der Grundstufe I sind der Lehrplan der Vorschulstufe und der Lehrplan der darauf folgenden 1. und 2. Schulstufen so aufeinander abgestimmt, dass ein Wechsel gemäß § 17 Abs. 5 des Schulunterrichtsgesetzes während des Unterrichtsjahres ermöglicht wird, um eine Über- oder Unterforderung auszuschließen. Ein solcher Wechsel der Schulstufe kann erst nach dem Ausschöpfen dieser in den Lehrplanstufen vorgesehenen Möglichkeiten erfolgen. Bei der Unterrichtsplanung gemäß Ziffer 5 ist dies entsprechend zu berücksichtigen.

Die Neuordnung des Schuleingangsbereiches soll auch der Förderung von besonders begabten Schülerinnen und Schülern dienen, indem diese von der 1. in die 2. Schulstufe wechseln können.

Mit dem allgemeinen Bildungsziel und den Bildungs- und Lehraufgaben der einzelnen Unterrichtsgegenstände ist der Lehrplan zielorientiert. Der Lehrstoff der einzelnen Unterrichtsgegenstände deckt den Inhaltsaspekt des Unterrichts ab. Die allgemeinen didaktischen Grundsätze und die den einzelnen Unterrichtsgegenständen zugeordneten didaktischen Grundsätze geben Leitlinien für unterrichtliches Entscheiden und Handeln.

Der Lehrstoff ist im Lehrplan in zwei Spalten dargestellt: In der linken Spalte wird die stoffliche Grobstruktur angegeben und dadurch die inhaltliche Linienführung eines Unterrichtsgegenstandes verdeutlicht. In der rechten Spalte wird die Grobstruktur modellhaft konkretisiert, sehr oft beispielhaft interpretiert.

Der Lehrplan umfasst

- Allgemeines Bildungsziel,
- Allgemeine Bestimmungen einschließlich der Unterrichtsprinzipien,
- Allgemeine didaktische Grundsätze,
- Stundentafel,
- Bildungs- und Lehraufgaben sowie Lehrstoff und didaktische Grundsätze der Unterrichtsgegenstände.

Zur leichteren Lesbarkeit des Lehrplanes wurde die unten folgende Gliederung vorgenommen, bei der zunächst die primär für die Vorschulstufe geltenden Bestimmungen aufscheinen. Wegen der notwendigen Vernetzung aller für die Grundschule geltenden Lehrplanteile sind selbstverständlich auch jene Bestimmungen, die schwerpunktmäßig für die Grundstufe II gelten, zu beachten.

Grundsätzlich werden die je einem Schuljahr entsprechenden Schulstufen im Lehrplan der Volksschule (Grundschule) zu zwei Grundstufen zusammengefasst, und zwar so, dass sich die Grundstufe I über die Vorschulstufe sowie die erste und zweite Schulstufe, die Grundstufe II über die dritte und vierte Schulstufe erstreckt. Die Grundstufe I und die Grundstufe II bilden die Grundschule.

Innerhalb einer Grundstufe sind die im Lehrplan angegebenen Jahresziele als Richtmaß anzusehen. Die Zusammenfassung von Schulstufen zu Lehrplan-Grundstufen ermöglicht die Verlängerung der Lernzeit durch einen sich über zwei bzw. mehrere Unterrichtsjahre erstreckenden Zeitraum, wenn dies aus didaktischen Gründen erforderlich ist.

Zum Schuleingangsbereich vergleiche auch Punkt 11 und zur Volksschuloberstufe Punkt II.

2. Zur Organisation der Grundstufe I – Wechsel der Schulstufen

Die Grundschule ist gemäß § 12 des Schulorganisationsgesetzes in der Grundstufe I

- mit einem getrennten Angebot von Vorschulstufe (bei Bedarf) sowie der 1. und 2. Schulstufe oder
- mit einem gemeinsamen Angebot von Schulstufen der Grundstufe I zu führen.

Bei gemeinsamer Führung von Schulstufen der Grundstufe I gibt es zB folgende Möglichkeiten:

- Vorschulstufe gemeinsam mit der 1. Schulstufe,
- Vorschulstufe gemeinsam mit der 1. und 2. Schulstufe,
- 1. und 2. Schulstufe.

In der Grundstufe I sind erforderlichenfalls der Lehrplan der Vorschulstufe und der Lehrplan der darauf folgenden 1. und 2. Schulstufen aufeinander abgestimmt einzusetzen.

Wechsel der Schulstufen gemäß § 17 des Schulunterrichtsgesetzes

Der Zeitpunkt des Wechsels von Schulstufen wird von der individuellen Entwicklung des einzelnen Kindes bestimmt. Bevor ein Wechsel von Schulstufen vorgenommen wird, sind alle Förder- bzw. Differenzierungsmaßnahmen auszuschöpfen. Ein Wechsel der Schulstufe bezieht sich auf alle verbindlichen Übungen bzw. Pflichtgegenstände. Dieser Wechsel ist unabhängig von der Organisationsform zu gewährleisten und hat somit entsprechende Konsequenzen für die Unterrichtsplanung und -gestaltung, sowie auf die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten im Sinne des § 19 Abs. 4 des Schulunterrichtsgesetzes.

3. Verbindliche Übungen auf der Vorschulstufe

Auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen ist der Lehrstoff der Vorschulstufe im Lehrplan nach verbindlichen Übungen gegliedert. Diese Gliederung der Lehrplanangebote in verbindliche Übungen und deren weitere Untergliederung in Teilbereiche weist die Lehrerin bzw. den Lehrer auf die Vielseitigkeit der Aufgaben hin und zielt auf die Ausgewogenheit des Bildungsangebotes.

Bei der Arbeit in der Vorschulstufe ist von einer strengen Scheidung des Lehrstoffes nach verbindlichen Übungen Abstand zu nehmen, vielmehr ist deren enge Verklammerung sicherzustellen. Die konkrete Lernsituation hat auf die schulischen und außerschulischen Erlebnisse, Erfahrungen und Interessen der Kinder Bezug zu nehmen. Lernanlässe ergeben sich aus kindnahen Sach- und Lebensbereichen.

4. Gliederung der Bildungsangebote nach Unterrichtsgegenständen – Dauer unterrichtlicher Einheiten

Auf Grund der §§ 6 und 10 des Schulorganisationsgesetzes ist der Lehrstoff der Grundschule nach Unterrichtsgegenständen gegliedert, denen in den Stundentafeln Zeitrichtwerte zugeordnet werden. Damit ist die Lehrerin bzw. der Lehrer verpflichtet, den Kindern Bildungsangebote aus allen angeführten Lernbereichen zu machen. Dem Wesen des Grundschulunterrichts entspricht es, eine strenge Scheidung des Lehrstoffes nach Unterrichtsgegenständen zu vermeiden. Dies ist schon deshalb nötig, weil der Unterricht in der Grundschule – besonders auf der Grundstufe I – womöglich von den Erfahrungen, Interessen und Bedürfnissen der Kinder ausgeht oder diese zumindest einbezieht. Somit sind die Lernanlässe oft situationsorientiert und fachübergreifend. Auf der Grundstufe II wird sich der Unterricht in größerem Ausmaß an den Eigengesetzlichkeiten bestimmter Lernbereiche orientieren.

Die Dauer unterrichtlicher Einheiten in der Grundschule orientiert sich vor allem an der Konzentrations- und Lernfähigkeit der Kinder und hängt von der jeweiligen Lehraufgabe und vom Lehrstoff ab. Sie wird sich deshalb – mit Ausnahme von raum- bzw. personengebundenem Unterricht (zB Leibesübungen, Werkerziehung) – im Allgemeinen nicht an der schulorganisatorischen

Zeiteinheit „Unterrichtsstunde“ orientieren. Im Stundenplan ist daher nur der raum- bzw. personengebundene Unterricht auszuweisen.

Bei gemeinsamer Führung ist das Wochenstundenausmaß entsprechend der gewählten Stundentafel I oder II vom Schulforum gemäß Art. I § 4 Abs. 4 festzulegen.

Darüber hinaus ist grundsätzlich für ein entsprechendes Ausmaß an täglicher Bewegungszeit für die Kinder zu sorgen.

Die verbindliche Übung Lebende Fremdsprache ist auf der 1. und 2. Schulstufe der Grundstufe I integrativ zu führen (in kürzeren Einheiten fächerübergreifend). Auf der Grundstufe II kann die verbindliche Übung Lebende Fremdsprache im Rahmen der in der Stundentafel vorgesehenen Wochenstunden in längeren Unterrichtseinheiten bzw. integrativ geführt werden.

5. Unterrichtsplanung

Im Sinne des § 17 Abs. 1 des Schulunterrichtsgesetzes ist unterrichtliches Planen Ausdruck der eigenständigen und verantwortlichen Unterrichts- und Erziehungsarbeit der Lehrerin bzw. des Lehrers.

Der Lehrplan dient der Lehrerin bzw. dem Lehrer bei der Planung als Grundlage für

- die Konkretisierung des allgemeinen Bildungsziels, der besonderen Bildungsaufgaben und fachübergreifenden Lernbereiche sowie der Bildungs- und Lehraufgaben der einzelnen Unterrichtsgegenstände;
- die Konkretisierung und Auswahl der Lehrstoffe;
- die zeitliche Verteilung und Gewichtung der Ziele und Lehrstoffe;
- die Festlegung der Methoden (Unterrichtsgliederung, Sozial- und Arbeitsformen, Projekte, Differenzierungsmaßnahmen und Ähnliches) und Medien des Unterrichts.

Jede Lehrerin bzw. jeder Lehrer hat der Arbeit eine Planung zu Grunde zu legen, welche kontinuierlich zu entwickeln ist. Angebotene Jahrespläne dienen der Lehrerin bzw. dem Lehrer als Hilfe für diese Planungsentscheidungen.

Jede Lehrerin bzw. jeder Lehrer hat bei der unterrichtlichen Arbeit von einer Jahresplanung auszugehen, die eine Konkretisierung des Lehrplanes für die jeweilige Schulstufe oder Lerngruppe und Schulsituationen bezogen auf ein Unterrichtsjahr darstellt. Die Arbeit mit dem Lehrbuch ist dieser Konzeption unterzuordnen.

Die Planung der Jahresarbeit auf der Vorschulstufe verlangt von der Lehrerin bzw. vom Lehrer besondere Überlegungen hinsichtlich flexibler Gestaltung von Lernsituationen und individueller Fördermaßnahmen. In dieser Planung sind sowohl die Inhalte der einzelnen verbindlichen Übungen aufzunehmen, die allen Kindern angeboten werden sollen, als auch die speziellen Lernangebote zur differenzierenden und individualisierenden Förderung einzelner Schüler und Schülerinnen bzw. Schülergruppen. Im Jahresplan erfolgt ab Beginn des Schuljahres eine erste vorläufige zeitliche Anordnung der Lehrstoffe, und zwar nach Gegebenheiten des Jahreskreises, unter Berücksichtigung der regionalen und örtlichen Bedingungen, hinsichtlich der Möglichkeit

von Querverbindungen zwischen verschiedenen Unterrichtsgegenständen (vorfachlicher, fachübergreifender Unterricht), nach vorgesehenen Schulveranstaltungen usw. sowie nach sachlogischen bzw. lehrgangsmäßigen Gesichtspunkten gemäß der Stoffstrukturen. Für Übung, Wiederholung, freies Lernen, Spiel und Feier usw. ist bereits bei der Jahresplanung ein entsprechender Zeitrahmen vorzusehen. Aktuelle Ereignisse und Lernanlässe sind im Sinne des Gelegenheitsunterrichts aufzugreifen. Der Grundschule ist damit mehr Möglichkeit gegeben, Lebens- und Erfahrungsraum für Kinder zu sein. Die klassenbezogene Jahresplanung soll während des Schuljahres durch mittelfristige Planungen ergänzt werden.

Diese sollen auch die aktuellen Bedürfnisse und Interessen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen und ihnen ein dem Alter und der Entwicklung entsprechendes Maß an Mitbestimmung ermöglichen können. Hier bieten sich ua. auch Formen des offenen Unterrichts an.

6. Lernen und Lehren in der Grundschule

a) Lernorganisation auf der Vorschulstufe

Bei der Planung und Gestaltung des Schultages ist auf eine entsprechende Rhythmisierung zu achten. Dabei ist auf den Wechsel der Lernbereiche, der individuellen und sozialen Lernphasen (Wechsel der Sozialformen) und der Arbeits- und Pausenzeiten Bedacht zu nehmen.

Innerhalb und in der Wechselwirkung der Lernbereiche ist auf Ausgewogenheit der kognitiven, affektiven und psychomotorischen Lerndimension zu achten.

Auf Grund der besonderen psychischen und sozialen Situation der Kinder der Vorschulstufe beginnt der Schultag insbesondere in den ersten Monaten des Unterrichtsjahres mit einer Phase freien Spielens. Bei der Dauer der Lernphasen sowie beim Übergang zu neuen Aktivitäten ist auf die Belastbarkeit der Kinder bzw. auf die Einplanung von entsprechend gestalteten Erholungsphasen Rücksicht zu nehmen. Der Großteil der zur Verfügung stehenden Zeit eines Schultages ist für die Kleingruppenaktivitäten vorzusehen; dies ermöglicht den Kindern die Betätigung in unterschiedlichen Lernbereichen sowie ein Nebeneinander von verschiedenen didaktischen Grundformen (Arbeit und Spiel). Kleingruppenaktivitäten stellen eine besonders geeignete Form der Aktivierung und Motivierung der Schülerinnen und Schüler dar und bieten der Lehrerin bzw. dem Lehrer Gelegenheit zur individuellen Förderung von Schülerinnen und Schülern.

Für die Durchführung der Kleingruppenaktivitäten, aber auch für gemeinsames Tun der Klasse (Gruppe) kommt der Einrichtung und Gestaltung des Raumes – auch im Hinblick auf das Bewegungsbedürfnis der Kinder – besondere Bedeutung zu. Durch eine entsprechende Ausstattung wird der Klassenraum zu einer kindgemäßen Lern- und Lebensstätte. Dafür ist eine Aufgliederung in Spiel-, Bau- und Lesecke mit den entsprechenden Spiel- und Arbeitsmitteln zweckmäßig. Gezielte Förderungsmaßnahmen dürfen grundsätzlich nicht zu Leistungsdruck und Überforderung führen. Dies erfordert genaue Beobachtung und setzt bei der Lehrerin bzw. beim Lehrer großes Verständnis für kognitive, physische, emotionale und soziale Belastbarkeit der Kinder voraus. Hausaufgaben sind auf dieser Stufe nicht zu geben.

Zum Beobachten, Erkunden und Klären von Sachverhalten kommt den unmittelbaren Begegnungen mit der Wirklichkeit auch außerhalb des Schulhauses besondere Bedeutung zu; in diesem Zusammenhang kommt den Lehrausgängen großes Gewicht zu.

b) Lernformen

Um den Unterricht in der Grundschule kindgemäß, lebendig und anregend zu gestalten, soll die Lehrerin bzw. der Lehrer verschiedene Lernformen ermöglichen. Ausgehend von den eher spielorientierten Lernformen der vorschulischen Zeit soll zu bewusstem, selbstständigem, zielorientiertem Lernen hingeführt werden. Dieses Lernen kann durch folgende grundschulgemäße Formen gefördert werden:

- Lernen im Spiel,
 - offenes Lernen,
 - projektorientiertes Lernen,
 - entdeckendes Lernen,
 - informierendes Lernen,
 - wiederholendes und übendes Lernen
- u.a.m.

c) Lerngesetzmäßigkeiten und Lerntechniken

Bei der Planung und Organisation von Lernprozessen sollen für das Lernen in der Schule relevante Erkenntnisse der Lernforschung Berücksichtigung finden. Lern- und Arbeitstechniken sind situationsbezogen zu vermitteln und einzuüben.

d) Moderne Kommunikations- und Informationstechniken (Einsatz nach Maßgabe der ausstattungsmäßigen Gegebenheiten an der Schule)

Die Möglichkeiten des Computers sollen zum selbstständigen, zielorientierten und individualisierten Lernen und zum kreativen Arbeiten genutzt werden. Der Computer kann dabei eine unmittelbare und individuelle Selbstkontrolle der Leistung ermöglichen. Beim praktischen Einsatz des Computers im Unterricht ist auf den möglichst unkomplizierten und einfachen Zugang für die Schülerinnen und Schüler zu achten. Dies wird durch den integrativen Einsatz des Computers im Klassenzimmer in der Regel besser erreicht als durch die Benutzung zentraler Computerräume. Ergonomische Gesichtspunkte sind zu beachten.

7. Integration

Zu einer körperlichen bzw. geistigen Behinderung kommen häufig gesellschaftliche Benachteiligungen, wie etwa Vorurteile, Unwissenheit, unangemessenes Mitleid, Unverständnis und Berührungängste. Die Solidarität mit Behinderten zu fördern und ein gemeinsames Aufwachsen im Wohnort zu ermöglichen, sind Anliegen der sozialen Integration. Die Schule wird somit zum Begegnungsort behinderter und nichtbehinderter Kinder. Im Vordergrund steht die soziale Integration der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf in die Gemeinschaft der Gleichaltrigen. Wesentlich für das Gelingen von sozialer Integration ist auch die Einbeziehung und Information aller Erziehungsberechtigten der Schülerinnen und Schüler der Klasse.

In der Regel wird der Lehrplan der Grundschule den Ausgangspunkt der Lernplanung bilden. Beim gemeinsamen Unterricht von behinderten und nichtbehinderten Kindern können sowohl der Lehrplan der Grundschule als auch der Lehrplan einer Sonderschule – auch unterschiedlicher Schulstufen – insgesamt oder für einzelne Unterrichtsgegenstände zur Anwendung kommen und somit die Grundlage für die Unterrichtsplanung bilden. Maßgeblich dafür sind die individuellen Lernvoraussetzungen der Kinder und ihre spezifischen Bedürfnisse, um eine Über- oder Unterforderung auszuschließen.

Der Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs während des Unterrichtsjahres hat das Ausschöpfen aller zur Verfügung stehenden Fördermaßnahmen voranzugehen. Schulische Integration ist ein Entwicklungsprozess, der von den Lehrerinnen und Lehrern Offenheit für geänderte Unterrichtssituationen und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit (gemeinsame Planung; Abstimmung der Ziele und methodisch-didaktischen Maßnahmen im Unterricht; gemeinsame Verantwortung für alle Kinder) verlangt. Integrativer Unterricht bietet aber auch Gelegenheit, neue Wege des schulischen Lernens zu gehen und jene Unterrichtsqualitäten zu entwickeln, die in Zukunft im Sinne des lebensbegleitenden Lernens an Bedeutung gewinnen werden.

Der Rahmencharakter der Lehrpläne für die Grundschule (Volksschule, Sonderschule) eröffnet die Möglichkeit auf unterschiedliche Situationen hilfreich, ermutigend und individualisierend einzugehen, um bei der Leistungsfeststellung die Schülerinnen und Schüler in ihrem Selbstwertgefühl, ihrem Selbstvertrauen und in ihrer Erfolgszuversicht zu stärken.

8. Unterrichtsprinzipien

Der Schule sind viele Bildungs- und Erziehungsaufgaben gestellt, die nicht einem Unterrichtsgegenstand oder wenigen Unterrichtsgegenständen zugeordnet werden können, sondern nur fächerübergreifend im Zusammenwirken vieler oder aller Unterrichtsgegenstände zu bewältigen sind. Kennzeichnend für diese Bildungs- und Erziehungsaufgaben ist, dass sie in besonderer Weise die Grundsätze der Lebensbezogenheit und Anschaulichkeit und die Konzentration der Bildung berücksichtigen; kennzeichnend für sie ist ferner, dass sie nicht durch Lehrstoffangaben allein beschrieben werden können, sondern als Kombination stofflicher, methodischer und erzieherischer Anforderungen zu verstehen sind; und schließlich, dass sie unter Wahrung ihres interdisziplinären Charakters jeweils in bestimmten Unterrichtsgegenständen oder Teilen von Unterrichtsgegenständen einen stofflichen Schwerpunkt besitzen.

Als solche Bildungs- und Erziehungsaufgaben, die auch „Unterrichtsprinzipien“ genannt werden, sind aufzufassen:

Gesundheitserziehung

Leseerziehung

Medienerziehung

Musische Erziehung

Politische Bildung (einschließlich Friedenserziehung)

Interkulturelles Lernen

Sexualerziehung

Sprecherziehung

Erziehung zum Umweltschutz

Verkehrserziehung

Wirtschaftserziehung (einschließlich Sparerziehung und Konsumentenerziehung)

Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern

Die Umsetzung der Unterrichtsprinzipien im Schulalltag erfordert eine wirksame Koordination der Unterrichtsgegenstände unter Ausnützung ihrer Querverbindungen, den Einsatz geeigneter zusätzlicher Unterrichtsmittel und allenfalls die gelegentliche Heranziehung außerschulischer Fachleute. Für diese Umsetzung bieten sich vor allem projektorientierter Unterricht und Formen offenen Unterrichts an. Die Unterrichtsprinzipien sollten jedoch *nicht* eine Vermehrung des Lehrstoffs bewirken, sondern zu einer intensiven Durchdringung und gezielter Auswahl des im Lehrplan beschriebenen Lehrstoffs beitragen. Unterrichtsprinzipien bleiben auch gleichbedeutend, wenn in bestimmten Schulstufen zur selben Thematik eigene Unterrichtsgegenstände geführt werden.

9. Entscheidungsfreiräume im Lehrplan – Methodenfreiheit und Methodengerechtigkeit

Der Rahmencharakter des Lehrplanes ermöglicht der Lehrerin bzw. dem Lehrer Entscheidungsfreiräume hinsichtlich der Auswahl und Gewichtung, der zeitlichen Verteilung, der Konkretisierung und Strukturierung der Lehrstoffe sowie hinsichtlich der Festlegung der Unterrichtsmethoden und -mittel nach verschiedenen didaktischen Gesichtspunkten. Durch die Anwendung von Lehrplanteilen verschiedener Schulstufen bzw. von Lehrplänen verschiedener Schularten (Volksschule, Sonderschule) gemäß § 17 Abs. 4 des Schulunterrichtsgesetzes erwächst der Lehrerin bzw. dem Lehrer eine verantwortungsvolle Aufgabe zur Sicherung der Kontinuität der individuellen Lernentwicklung.

Aus der Entscheidungsfreiheit der Lehrerin bzw. des Lehrers hinsichtlich seiner Unterrichtsarbeit erwächst die pädagogische und didaktische Verantwortung. Wahl und Anwendung von Unterrichtsmethoden sind zudem eine schöpferische Leistung.

Für die Auswahl und Gewichtung der Lehrstoffe innerhalb der einzelnen Pflichtgegenstände, verbindlichen und unverbindlichen Übungen ist Ausgewogenheit anzustreben; soziale, emotionale, intellektuelle und körperliche Bildung stehen in engem Zusammenhang und sind daher entsprechend zu berücksichtigen. Außerdem sollen bei der Auswahl und Gewichtung der Lehrstoffe und Unterrichtsmittel beachtet werden:

- die Berücksichtigung des Lernstandes der Klasse im Allgemeinen sowie einzelner Schülerinnen und Schüler im Besonderen;
- die Berücksichtigung des sozialen und kulturellen Umfeldes des Kindes und der Schule sowie aktueller Anlässe;
- das Vermeiden von Überlastungen bzw. Überforderungen der Schülerin bzw. des Schülers durch zu umfangreiche, verfrühte oder zu komprimierte Anforderungen, die sowohl der notwendigen Vertiefung und Verinnerlichung von Lern- und Bildungsinhalten als auch einer ausgewogenen Persönlichkeitsentwicklung hinderlich sind;

- die Berücksichtigung exemplarischer Lehrstoffe, das heißt solcher Inhalte, die in besonderer Weise geeignet erscheinen, grundlegende und bedeutsame Einsichten und Erkenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten, Erfahrungen und Erlebnisse auf andere Sachverhalte zu übertragen;
- das Nutzen moderner Kommunikations- und Informationstechniken (nach Maßgabe der ausstattungsmäßigen Gegebenheiten an der Schule).

10. Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten, schulischen und außerschulischen Einrichtungen

Im Hinblick auf die vielfältigen Aufgaben der Grundschule ist der enge Kontakt zwischen Lehrerin bzw. Lehrer und Eltern besonders wichtig. Lehrerinnen bzw. Lehrer und Eltern sollten insbesondere über Maßnahmen beraten, die erforderlich sind, um eine bestmögliche Förderung der Kinder sicherzustellen. Diese Zusammenarbeit wird in besonderem Maße gefördert, wenn die Eltern auch an der Gestaltung schulischer Aktivitäten mitwirken.

Aber auch die enge Wechselwirkung von schulischem und außerschulischem Lernen macht eine kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen der Schule und den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten erforderlich. Je konsequenter die gegenseitige Information wahrgenommen wird, desto leichter wird es gelingen, Unterschiede in den Erziehungsformen der Schule und jenen des Elternhauses zu erkennen und pädagogische Maßnahmen zu überlegen.

Der Lehrerin bzw. dem Lehrer fällt auch die Aufgabe zu, die Erziehungsberechtigten nicht nur über Inhalte und Gestaltung des Unterrichts, sondern auch über den individuellen Leistungsstand ihres Kindes zu informieren.

Hiebei hat die Lehrerin bzw. der Lehrer besonders in der Vorschulstufe die Eltern über Maßnahmen zu beraten, die die Gesamtentwicklung des Kindes fördern.

Bei der gemeinsamen Führung von Schulstufen der Grundstufe I sind erforderlichenfalls der Lehrplan der Vorschulstufe und der Lehrplan der darauf folgenden höheren Schulstufen der Grundschule flexibel bzw. individuell auszuschöpfen. Das erfordert einen intensiven Kontakt zu Eltern und Erziehungsberechtigten, im Besonderen, wenn ein Kind für das Durchlaufen der Grundstufe I drei Jahre benötigt. Durch die Zusammenarbeit zwischen Lehrerinnen und Lehrern und Eltern bzw. Erziehungsberechtigten können unterschiedliche Erwartungen und Anforderungen an das Kind durchschaubar und daraus resultierende Belastungen reduziert werden. Für die Erziehungs- und Unterrichtsarbeit der Lehrerin bzw. des Lehrers kann es eine große Hilfe sein, wenn die Erziehungsberechtigten Aufschlüsse über das Kind geben.

Für die individuelle Förderung der Kinder in der Vorschulstufe sowie in den weiteren Schulstufen der Grundschule ist auch die Kooperation der Lehrerin bzw. des Lehrers mit anderen Einrichtungen erforderlich. Besonders wichtig ist die Kontaktnahme mit dem Kindergarten und der 1. Schulstufe der Grundschule. Darüber hinaus ist auch die Kooperation der Lehrerinnen und Lehrer mit anderen Einrichtungen vorteilhaft (vgl. hierzu auch die Ziffern 11 und 12).

Wertvolle Hilfestellung kann durch den schulpsychologischen Dienst, die Schulärztin bzw. den Schularzt und allenfalls weiteren in der Klasse beschäftigten Lehrerinnen und Lehrern sowie gegebenenfalls durch Sonderpädagogische Zentren usw. erfolgen.

11. Schuleintritt

Einer pädagogischen Gestaltung der Schuleingangsphase kommt besondere Bedeutung zu. In Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und vorschulischen Institutionen soll der Schuleintritt möglichst harmonisch erfolgen.

In den ersten Schultagen und Schulwochen erwirbt das Kind wichtige Orientierungen für künftiges Leben und Lernen. Das Kind soll Zeit und Gelegenheit haben, seine Mitschülerinnen und Mitschüler kennen zu lernen und zu ihnen wie zur Lehrerin bzw. zum Lehrer positive Kontakte herzustellen. Es soll mit dem Schulhaus und der Zeiteinteilung in der Schule vertraut werden.

Diese ersten schulischen Erfahrungen entscheiden mit darüber, ob sich die Lernfähigkeit und Lernbereitschaft eines Kindes entsprechend entwickeln können. Es ist daher darauf zu achten, dass zunächst die dem Kind bekannten und vertrauten Formen des täglichen Lebens, der Sprache, des Spielens und des häufig eher zufälligen Lernens von der Schule aufgenommen werden. Allmählich und behutsam sind diese Formen zu eher zielorientierten Lernformen zu erweitern. Die bereits angeführten Möglichkeiten des Ausschöpfens des Rahmencharakters des Lehrplanes der Vorschulstufe einerseits und der darauf folgenden Schulstufen andererseits dienen insbesondere der Vermeidung von Über- bzw. Unterforderungen beim Wechsel von Schulstufen gemäß § 17 Abs. 5 des Schulunterrichtsgesetzes. Anzustreben ist eine sachbezogene Arbeitshaltung, die unter anderem durch Genauigkeit, Sorgfalt und Ausdauer gekennzeichnet ist, die aber auch Hilfsbereitschaft und Rücksichtnahme mit einschließt.

Besonderes Augenmerk ist darauf zu richten, dass es nicht durch ein zu rasches Ansteigen der Lernanforderungen im Schuleingangsbereich bei einzelnen Schülerinnen bzw. einzelnen Schülern zu Überforderungen kommt.

Erfahrungsaustausch zwischen Lehrerinnen, Lehrern und Eltern kann widersprüchliche Lern- und Erziehungsmuster durchschaubar machen und daraus resultierende Belastungen für Kinder abbauen.

Derartige Ziele werden nur dann erreichbar sein, wenn im Sinne der Schulpartnerschaft (siehe die §§ 62, 63a sowie § 19 Abs. 8 des Schulunterrichtsgesetzes) die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus sowie ein entsprechendes Vertrauensverhältnis gegeben sind.

12. Schulübertritt

Der pädagogischen Gestaltung des Schulübertritts kommt besondere Bedeutung zu. In Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und den weiterführenden Schulen soll der Schulübertritt möglichst harmonisch erfolgen.

Als besonders empfehlenswert haben sich Projekte zum gegenseitigen Kennenlernen erwiesen (zB Schnuppertage, Schulfeste, Tage der offenen Tür, Besuche in der abgebenden bzw. aufnehmenden Schule).

Möglichst häufige Kommunikation zwischen den Lehrerinnen und Lehrern sowie den Erziehungsberechtigten kann unterschiedliche bzw. widersprüchliche Lern- und Erziehungsmuster durchschaubar machen und daraus resultierende Belastungen der Kinder abbauen.

Im Sinne der Aktivierung und Motivierung, aber auch des Sozialen Lernens der Schülerinnen und Schüler kann die Kenntnis über die Arbeitsweisen in den weiterführenden Schulen wesentlich zum Gelingen des Schulübertritts beitragen. Die Schülerinnen und Schüler sollen auf die neue Lernwelt vorbereitet werden.

13. Lehrplan-Zusatz „Deutsch für Schülerinnen und Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache“

Der Lehrplan-Zusatz „Deutsch für Schülerinnen und Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache“ ist in Verbindung mit dem Lehrplan „Deutsch, Lesen, Schreiben“ bzw. „Deutsch, Lesen“ Grundlage für das Lehren und Lernen von Deutsch als Zweitsprache.

Eine detaillierte Berücksichtigung der zum Teil sehr unterschiedlichen Vorkenntnisse der Schülerinnen bzw. der Schüler in der Zweitsprache Deutsch kann nicht im Lehrplan, sondern nur auf der Ebene der klassenbezogenen Jahresplanung unter Berücksichtigung des jeweiligen lernorganisatorischen Modells, das an der Schule verwirklicht wird, erfolgen.

Der Lehrplan-Zusatz „Deutsch für Schülerinnen und Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache“ ist nicht nach Schulstufen gegliedert. Er versteht sich als ein mehrjähriges Lernkonzept, das von Schülerinnen bzw. Schülern mit keinen oder mit nur geringen sprachlichen Vorkenntnissen in Deutsch jeweils vom Beginn an durchlaufen wird (unabhängig von der Schulstufe, in die die Schülerin bzw. der Schüler eingestuft wird), das bei bestehenden Vorkenntnissen aber auch in Teilzeitbereichen übersprungen werden kann.

Der Lehrplan-Zusatz „Deutsch für Schülerinnen und Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache“ ist im Wesentlichen als Differenzierungs- und Individualisierungshilfe für einen Unterricht zu verstehen, der sich immer auch an den Lernzielen und Vermittlungsformen des allgemeinen Lehrplanes für Deutsch orientiert. Dies ist schon allein deshalb erforderlich, weil Schülerinnen bzw. Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache in vielen Fällen in einem mehr oder weniger großen Ausmaß am Unterricht in „Deutsch, Lesen, Schreiben“ bzw. „Deutsch, Lesen“ teilnehmen bzw. in diesen immer wieder einbezogen werden. Die unterrichtspraktische Verklammerung zwischen einzelnen Teilbereichen des Lehrplanes für Deutsch mit jenen des Lehrplan-Zusatzes wird mit zunehmender Lernzeit wachsen und zu fließenden Übergängen führen. Hinsichtlich der Volksschuloberstufe siehe Anlage 1 zur Verordnung über die Lehrpläne der Hauptschulen, BGBl. II Nr. 134/2000, in der jeweils geltenden Fassung.

14. Schulautonome Lehrplanbestimmungen

Schulautonome Lehrplanbestimmungen (§ 6 Abs. 1 des Schulorganisationsgesetzes) sind in der 1. bis 4. Schulstufe der Grundschule im Bereich des Pflichtgegenstandes Leibesübungen sowie im Bereich der unverbindlichen Übungen vorgesehen. In der Volksschuloberstufe sind schulautonome Lehrplanbestimmungen auch im Bereich der Pflichtgegenstände und Freigegegenstände sowie des Förderunterrichtes im 4. und 6. bis 8. Teil vorgesehen.

Schulautonome Lehrplanbestimmungen haben sich an der jeweiligen Bedarfs- und Problemsituation in einer Klasse oder Schule an einem bestimmten Schulort sowie aus den daraus resultierenden Wunsch- bzw. Zielvorstellungen zu orientieren und haben den zur Verfügung stehenden Rahmen an Lehrerwochenstunden und Möglichkeiten der räumlichen und ausstattungs-mäßigen Gegebenheiten der Schule zu beachten.

Soweit im Rahmen schulautonomer Lehrplanbestimmungen für die Volksschuloberstufe in diesem Lehrplan nicht enthaltene Unterrichtsgegenstände geschaffen werden oder Unterrichtsgegenstände vorgesehen werden, für die dieser Lehrplan keinen Lehrstoff enthält, haben die schulautonomen Lehrplanbestimmungen auch die diesbezüglichen Bestimmungen zu enthalten. Sofern durch die schulautonomen Lehrplanbestimmungen ein höheres Stundenausmaß vorgesehen wird, als für den Fall des Nichtbestehens schulautonomer Lehrplanbestimmungen in diesem Lehrplan vorgeschrieben wird, können durch die zusätzlichen Lehrplanbestimmungen zusätzliche Bildungs- und Lehraufgaben, didaktische Grundsätze und Lehrstoffumschreibungen vorgenommen werden. In diesem Zusammenhang sind folgende Gesichtspunkte von grundsätzlicher Bedeutung:

1. Im Rahmen des Konzeptes der Allgemeinbildung ist ein breit gefächertes Bildungsangebot sicherzustellen, das die Vielfalt von Begabungen und Interessen berücksichtigt und zu frühe Spezialisierungen vermeidet.
2. Allgemeinbildung schließt eine zu frühe, einengende Ausrichtung an möglichen Schul- und Berufslaufbahnen durch spezielle Vorbereitungs- und Qualifikationsangebote aus. Dies steht nicht im Widerspruch zum Bedarf nach erweiterten und intensivierten Angeboten zur Berufsorientierung und Schullaufbahnberatung.
3. Auf die Bildungsaufgabe der Volksschule und die Übertrittsmöglichkeiten ist Bedacht zu nehmen.
4. Bei der Erweiterung des Lernangebotes im Rahmen bestehender Unterrichtsgegenstände hat es sich um eine vertiefende, besondere Interessen und Begabungen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigende Erweiterung zu handeln, die nicht Bildungsinhalte anderer Schularten in wesentlichen Bereichen vorwegnehmen darf.

Durch schulautonome Lehrplanbestimmungen kann das im Betreuungsplan für ganztägige Schulformen (Z 15) festgelegte Ausmaß der gegenstandsbezogenen Lernzeit unter Bedacht-nahme auf pädagogische, räumliche und ausstattungs-gemäße Gegebenheiten mit zwei oder vier Wochenstunden festgesetzt werden. Bei zwei Wochenstunden gegenstandsbezogener Lernzeit beträgt das Ausmaß der individuellen Lernzeit sechs Wochenstunden; bei vier Wochenstunden gegenstandsbezogener Lernzeit beträgt das Ausmaß der individuellen Lernzeit zwei Wochen-stunden.

15. Betreuungsplan für ganztägige Schulformen

a) Vorschulstufe

Abschnitt I Z 14 (Schulautonome Lehrplanbestimmungen) letzter Absatz und Z 15 (Betreuungsplan für ganztägige Schulformen) finden mit der Maßgabe Anwendung, dass sich die gegenstandsbezogene Lernzeit im Sinne eines zeitgemäßen Vorschulunterrichtes primär auf verbindliche Übungen bezieht.

b) Grundstufe I (einschließlich gemeinsamer Führung) und Grundstufe II

An ganztägigen Schulformen (§ 8 d des Schulorganisationsgesetzes) hat der Betreuungsteil wie der Unterrichtsteil zur Erfüllung der Aufgabe der österreichischen Schule gemäß § 2 des Schulorganisationsgesetzes beizutragen. Er umfasst die Bereiche gegenstandsbezogene Lernzeit, individuelle Lernzeit sowie Freizeit (einschließlich Verpflegung).

Folgende Ziele sind im Rahmen der ganztägigen Schulform anzustreben:

- Lernmotivation und Lernunterstützung,
- Soziales Lernen,
- Kreativität,
- Anregung zu sinnvoller Freizeitgestaltung und
- Rekreation.

Lernmotivation und Lernunterstützung:

Die Lernbereitschaft und Lernmotivation der Schülerinnen und Schüler soll sowohl durch gezielte individuelle Förderung als auch durch partnerschaftliche Lernformen erhöht werden. Dabei ist auf ihre jeweiligen Interessen und Möglichkeiten Bedacht zu nehmen. Lern- und Arbeitstechniken sind situationsbezogen einzuüben bzw. anzuwenden.

Soziales Lernen:

Die ganztägige Schulform soll durch ihr vielgestaltiges Schulleben mehr Gelegenheit für soziales Lernen bieten und die Kontakte zwischen den Schülerinnen und Schülern (verschiedener Gesellschaftsschichten, Religionen, Kulturen u.Ä) intensivieren. Kontaktfähigkeit, Toleranz und sozial angemessene Begegnungsformen sollen weiterentwickelt und gefördert werden. Dabei sind die vor- und außerschulischen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen.

Kreativität:

Die ganztägige Schulform soll zusätzliche Möglichkeiten zur Entfaltung der Kreativität bieten.

Anregung zu sinnvoller Freizeitgestaltung:

Die ganztägige Schulform soll zu einem sinnvollen Freizeitverhalten (zB spielerische und sportliche Aktivitäten, Umgang mit den Medien) führen. Dabei sollen vermehrt Haltungen und Einstellungen, aber auch Fähigkeiten und Fertigkeiten erworben und gefördert werden, die über die Schulzeit hinaus positive Wirkung haben sollen.

Rekreation:

Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre elementaren Bedürfnisse nach Bewegung, Sich-zurückziehen-Können und Erholung auch bei geringeren räumlichen und zeitlichen Möglichkeiten erfüllen können. Dies setzt allerdings ein Mindestmaß an Raum und Ausstattung voraus. Wo die Möglichkeit besteht, sollte auch für Aufenthalt im Freien gesorgt werden.

Zur Verwirklichung dieser Ziele sind folgende Grundsätze zu beachten:

Auf die unterschiedlichen Interessen und Fähigkeiten aller Schülerinnen und Schüler ist durch Differenzierung und individuelle Zuwendung einzugehen. Sowohl lernschwache als auch überdurchschnittlich lernbefähigte Kinder sollten möglichst gezielt gefördert werden.

Die biologische Leistungskurve ist bei der Abfolge der Lern- und Freizeiteinheiten zu berücksichtigen.

Der Zusammenarbeit der Lehrerinnen und Lehrer sowie der Erzieherinnen und Erzieher des Betreuungsteiles mit den Erziehungsberechtigten sowie bezüglich der Lernzeiten mit den Lehrerinnen und Lehrern des Unterrichtsteiles kommt in ganztägigen Schulformen besondere Bedeutung zu.

Die *gegenstandsbezogene Lernzeit* umfasst drei Wochenstunden (sofern gemäß Z 14 letzter Absatz schulautonom keine andere Festlegung erfolgt), wobei nicht mehrere Stunden an einem Tag vorgesehen werden sollten. Im Sinne eines zeitgemäßen Grundschulunterrichtes bezieht sich die gegenstandsbezogene Lernzeit primär auf Pflichtgegenstände. Sie dient der Festigung und Förderung des Unterrichtsertrages, nicht jedoch der Erarbeitung neuer Lehrstoffe. Hierbei ist auf vollständiges und möglichst eigenständiges Arbeiten Wert zu legen. Arbeitsaufträge an einzelne Schülerinnen und Schüler sind unerlässlich und sollen zu einer ökonomischen Nutzung der Lernzeit führen.

Die *individuelle Lernzeit* umfasst vier Wochenstunden (sofern sich aus Z 14 letzter Absatz nichts anderes ergibt). In der individuellen Lernzeit kommt den Lehrerinnen und Lehrern sowie den Erzieherinnen und Erziehern die Aufgabe zu, die Schülerinnen und Schüler zu zweckmäßigen und zeitökonomischen Verfahrensweisen des selbstständigen Lernens (Aneignung des Lehrstoffes, Vorbereitung auf Leistungsfeststellungen, Hausübungen usw.) anzuleiten.

Während der individuellen Lernzeit sind möglichst alle Hausübungen zu erledigen. Auf den unterschiedlichen Umfang der Hausübungen und das unterschiedliche Lerntempo ist zu achten.

c) Volksschuloberstufe

Für die Volksschuloberstufe siehe Anlage 1 zur Verordnung über die Lehrpläne der Hauptschulen, BGBl. II Nr. 134/2000, in der jeweils geltenden Fassung.

II. Allgemeine Bestimmungen für die Volksschuloberstufe

Die verhältnismäßig gleichartige Zusammensetzung der Schülerjahrgänge der 1. bis 4. Schulstufe ist auf der Oberstufe der Volksschule nicht mehr gegeben. Der Übertritt von Schülerinnen bzw. Schülern in Hauptschulen und in allgemein bildende höhere Schulen bedingt sehr veränderte Leistungssituationen, besonders im Zusammenhang mit den verschiedenen Organisationsformen der wenig gegliederten Schulen. Da die örtlichen Gegebenheiten der einzelnen Oberstufen der Volksschule sehr verschieden sind, wird die Festlegung der Bildungs- und Lehraufgaben sowie des Lehrstoffes der einzelnen Pflichtgegenstände den Landesschulräten übertragen, wobei sich diese am Lehrplan der Hauptschule, Anlage 1 zur Verordnung über die Lehrpläne der Hauptschulen, BGBl. II Nr. 134/2000, in der jeweils geltenden Fassung, zu orientieren haben. In den Pflichtgegenständen Deutsch, Mathematik und Lebende Fremdsprache hat diese Orientierung an den Anforderungen für die II. Leistungsgruppe zu erfolgen. In Klassen, die mehrere Schulstufen in sich vereinigen, ist der Lehrstoff so weit wie möglich in gleichwertigen Jahreswechselfolgen durchzunehmen. Auf diese Weise soll ein Zersplittern des Unterrichts vermieden werden. Das Lehrgut ist dabei so aufzuteilen, dass die jeweils neu hinzutretenden Schülerinnen bzw. Schüler den Anschluss an den jeweiligen Abschnitt der Wechselfolge ohne Schwierigkeiten finden können.

Im Hinblick auf eine abgerundete Bildung können zur Behandlung einzelner Bildungseinheiten alle Entlassungsschüler zeitweise zusammengefasst werden.

In ähnlicher Weise ist auf der 8. Schulstufe für die Förderung begabter Schülerinnen bzw. Schüler, besonders im Hinblick auf den Übertritt in weiterführende Schulen, zu sorgen.

Dritter Teil

Allgemeine didaktische Grundsätze

I. Allgemeine didaktische Grundsätze für die Grundschule

Bei der Arbeit der Lehrerin bzw. des Lehrers in der Grundschule insbesondere in der Vorschulstufe sind

- das Aufgreifen von Lerngelegenheiten,
- das Arrangieren von Lernsituationen und
- das Organisieren von Lernprozessen von besonderer Bedeutung.

Mit den folgenden didaktischen Grundsätzen sollen wesentliche und kennzeichnende Merkmale eines kind- und grundschulgemäßen Unterrichts charakterisiert werden:

1. Kindgemäßheit und Berücksichtigung der Lernvoraussetzungen

Die Grundschullehrerin bzw. der Grundschullehrer hat den Unterricht grundsätzlich am Kind zu orientieren, an seinen Lernmöglichkeiten und -grenzen im Spannungsfeld von dem, was es braucht, und dem, was es will. Dies bedeutet auch, dass den Kindern ein ihrem Alter und ihrer Entwicklung entsprechendes Maß an Mitwirkung bei der Vorbereitung und Durchführung des Unterrichts wie bei der Gestaltung des Schullebens insgesamt eingeräumt wird.

Individualisierung verlangt von der Lehrerin bzw. vom Lehrer, dass sie bzw. er trotz der vereinheitlichenden Tendenz jedes Klassenunterrichts die Verschiedenartigkeit der kindlichen Persönlichkeiten und ihrer Bedingtheiten ernst nimmt und ihnen zu entsprechen versucht. Dabei wird sie bzw. er die unterschiedlichen Entwicklungsstufen und Individuallagen der Schülerinnen bzw. der Schüler im Allgemeinen sowie den sachstrukturellen Entwicklungsstand auf einem umschriebenen Sachgebiet auf Grund bisheriger Lernerfahrungen im Besonderen, also die verschiedenen Bildungsvoraussetzungen der Kinder, berücksichtigen.

Die Unterschiedlichkeiten der Kinder betreffen im Einzelnen ihr Lerntempo, ihre Lernbereitschaft und Lernfähigkeit, ihre Interessen, ihre Vorerfahrungen, ihre Kooperationsbereitschaft und Kooperationsfähigkeit, ihre Zugehörigkeit zu einem bestimmten Kulturkreis, ihre Kommunikationsfähigkeit, ihre Selbstständigkeit und anderes. Diesen Unterschiedlichkeiten der Kinder soll die Lehrerin bzw. der Lehrer durch differenzierende und individualisierende Maßnahmen entsprechen. In diesem Sinne sind auch die wahrgenommenen Lernfortschritte des Kindes zu berücksichtigen. Ein besonderes Augenmerk gilt auch jenen Kindern, die nach dem Lehrplan der Vorschulstufe unterrichtet werden.

Bei der Unterrichtsgestaltung ist darauf zu achten, dass dem besonderen Bewegungsbedürfnis des Kindes Rechnung getragen wird. Es gibt zahlreiche Lernsituationen, die keinerlei Sitzzwang erfordern. Schulkurzturnen wie gymnastische Übungen, Bewegungsspiele und andere motorische Aktivitäten sind in den Unterricht einzubauen. Besondere Bedeutung kommt diesbezüglich

auch der Pausengestaltung zu. Bei der Bemessung der Hausübungen muss darauf Bedacht genommen werden, dass auch langsamen und lernschwachen Kindern genügend Zeit für Bewegung und Spiel bleibt.

2. Soziales Lernen

Soziales Lernen hat wie alles Lernen in der Schule Gegenwarts- und Zukunftsbedeutung. Die Entwicklung der sozialen Fähigkeiten spielt im Lebensvollzug des Kindes und des Erwachsenen eine ebenso bedeutende Rolle wie seine Kenntnisse und Fertigkeiten. Zielorientiertes soziales Lernen greift geeignete Situationen auf und ist um eine kontinuierliche Lernentwicklung bemüht.

In Verbindung mit und neben dem sachlichen Lernen hat die Lehrerin bzw. der Lehrer auch das soziale Lernen der Kinder anzuregen, zu fördern und es damit weiter zu entfalten.

Die Förderung der Persönlichkeit der Kinder zielt einerseits auf die Stärkung des Selbstwertgefühles und andererseits auf die Entwicklung des Verständnisses für andere ab. In besonderer Weise ermöglicht diese: das Mit- und Voneinanderlernen, das gegenseitige Helfen und Unterstützen, das Erwerben einfacher Umgangsformen, das Entwickeln und Akzeptieren von Regeln bzw. eines Ordnungsrahmens als Bedingung für Unterricht, das gewaltfreie Lösen bzw. das Vermeiden von Konflikten, das Erkennen und Durchleuchten von Vorurteilen, das ansatzweise Verständnis für Manipulation, die Sensibilisierung für Geschlechterrollen.

Möglichkeiten dazu bieten zum Beispiel verschiedene Situationen im Zusammenleben der Klasse, das Lernen in kooperativen Sozialformen (Kreisgespräch, Partner- und Gruppenarbeit, Rollenspiel, Kinder als Helfer für Kinder usw.) und das Aufgreifen und Anbieten von sozialen Themen im Unterricht.

Um soziales Lernen zu ermöglichen, muss die Lehrerin bzw. der Lehrer trachten, ein Klima des gegenseitigen Vertrauens und der mitmenschlichen Verantwortung zu schaffen.

Klasse und Schule sollen von Lehrerinnen bzw. Lehrern sowie Schülerinnen bzw. Schülern gemeinsam als Hilfe-, Aussprache-, Arbeits-, Spiel- und Fei ergemeinschaft gestaltet und erlebt werden.

Der Weg führt dabei von der Entwicklung möglichst vieler positiver Ich-Du-Beziehungen zwischen Schülerinnen, Schülern und zwischen einzelnen Schülerinnen bzw. Schülern und der Lehrerin bzw. dem Lehrer über den Aufbau eines Wir-Bewusstseins zur gemeinsamen Verantwortung aller für alle in der Klasse oder Lerngruppe, zum Mitleben in einer lebendigen Schulgemeinschaft und zum Verständnis für andere größere Sozialgebilde des Lebens. Soziales Lernen erhält besonders große Bedeutung und Chance, wenn Kinder mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, Kinder unterschiedlicher Schulstufen, Kinder mit unterschiedlicher Muttersprache, Kinder mit Behinderungen (Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf) sowie Kinder mit speziellen Bedürfnissen gemeinsam unterrichtet werden.

3. Lebensbezogenheit und Anschaulichkeit

Die Grundsätze der Lebensbezogenheit und der Anschaulichkeit verlangen von der Lehrerin bzw. vom Lehrer, dass der Unterricht nach Möglichkeit von der konkreten Erlebniswelt des Kindes ausgeht und zu dieser auch wieder zurückführt. Veranschaulichung verlangt von der Lehrerin bzw. vom Lehrer, dass sie bzw. er die Lehrstoffe den Erfahrungen der Kinder zugänglich machen soll. Dies kann auf der Ebene der Sinneswahrnehmungen oder auf der Ebene der Vorstellungen geschehen. Inhalte können zum einen dadurch konkret erfahrbar gemacht werden, dass man sie ihrer Art entsprechend, zB durch Sehen, Hören usw., zugänglich macht, zum anderen, dass man sie durch Beispiele bzw. durch Nutzung der modernen allenfalls vorhandenen Informationstechniken vergegenwärtigt. Wo es für das Lernen sinnvoll erscheint, soll es mehr- bzw. vielsinnig angeregt werden. Von diesen Erfahrungen ausgehend, soll das Kind zum Denken und zur Abstraktion geführt werden. Lernprozesse des Erkennens und Verstehens, des Denkens und Abstrahierens werden oft durch die Auseinandersetzung mit der konkreten Wirklichkeit, oft aber auch durch Nachbildungen, Abbildungen oder Symbole ermöglicht.

Die Lehrerin bzw. der Lehrer soll Lerngelegenheiten arrangieren bzw. aufgreifen, die das soziale, kulturelle und naturhafte Umfeld des Kindes und der Schule, die Alltagssituationen oder aktuelle Ereignisse bieten. Sie bzw. er wird versuchen, dem Kind die Bedeutsamkeit und Sinnhaftigkeit der Lehraufgaben und Lehrstoffe für sein gegenwärtiges und zukünftiges Leben zu vermitteln. Die Lebensbezogenheit drückt sich auch in der Verbundenheit der Schule und des Unterrichts mit dem Leben außerhalb der Schule aus.

4. Konzentration der Bildung

Die Schulerziehung hat den ganzen Menschen zu bilden und darf keinen Seinsbereich, vom Körperlichen bis zum Seelisch-Geistigen, vernachlässigen. Im Hinblick auf das Bildungsgut der Schule bedeutet dies, dass der Stoff in größeren Sinn Ganzheiten unter Ausnützung aller Wechselbeziehungen an die Schülerin bzw. den Schüler heranzubringen ist.

Vom eher ganzheitlichen Erleben der Kinder ausgehend, wird die Wirklichkeit unter verschiedenen Aspekten betrachtet. Damit wird, ausgehend vom vorfachlichen Unterricht auf der Grundstufe I, auf der Grundstufe II allmählich zu einem stärker fachlich gegliederten Unterricht fortgeschritten. Zugleich werden der Lebenszusammenhang und der sachstrukturelle Zusammenhang eines Lehrstoffes bei seiner Vermittlung berücksichtigt.

5. Sachgerechtigkeit

Die Lehrerin bzw. der Lehrer hat im Unterricht den Anspruch der Sache zur Geltung zu bringen, hiebei ist Sachrichtigkeit grundsätzlich erforderlich, auch wenn aus psychologischen bzw. methodischen Gründen Vereinfachungen geboten sind.

Außerdem ist der Unterricht so zu führen, dass die Schülerin bzw. der Schüler genügend Zeit zur persönlichen Auseinandersetzung mit den Lehrstoffen hat. Es bedeutet auch keinen Verstoß gegen diesen didaktischen Grundsatz, den Kindern die Möglichkeit zu geben, auf dem Umweg über Irrtümer zu lernen, was häufig viel nachhaltiger und damit letztlich effektiver ist. (Dies gilt jedoch nicht für den Teilbereich Rechtschreiben.) Denn auch dieses Lernen ist von der Absicht geleitet, zum Erfassen des „Sachrichtigen“ hinzuführen.

Sachgerechtigkeit und Kindgemäßheit sind einander notwendigerweise ergänzende, keinesfalls einander ausschließende oder widersprechende Grundsätze.

6. Aktivierung und Motivierung

In allen Bereichen des Unterrichts sollen, wo immer möglich, spontanes Interesse, Neugierverhalten, Wissensbedürfnis und Leistungsbereitschaft der Schülerin bzw. des Schülers geweckt und gepflegt werden.

Im Sinne dieses Grundsatzes soll die Lehrerin bzw. der Lehrer an die natürliche Aktivität der Kinder anknüpfen, und es gilt, möglichst viele und vielfältige Möglichkeiten für hantierenden Umgang bzw. für das Handeln zu eröffnen. Das Tun soll zum Überlegen, Abwägen, Ordnen, Planen und zum Erkennen führen. Die Aktivitäten reichen vom spielerischen Tun über planmäßiges Arbeiten bis zum selbst gesteuerten, entdeckenden Lernen auf eigenen Wegen. Die Kinder können an der Vorbereitung (zB durch vorbereitende Hausübungen) des Unterrichts, gelegentlich auch am Nachdenken über Unterricht beteiligt werden. Die Kinder sollen durch Unterricht auch zu verschiedenen Aktivitäten außerhalb der Schule angeregt werden.

Das Erlernen und Beherrschen von verschiedenen Arbeits- bzw. Lerntechniken ist eine wichtige Grundlage für die Möglichkeit selbsttätigen Bildungserwerbs in verschiedenen Unterrichts- und Sozialformen. Eine wichtige Voraussetzung für Aktivierung und Motivierung schafft die Lehrerin bzw. der Lehrer dadurch, dass sie bzw. er versucht, die Bedeutsamkeit von Lehraufgaben und Lehrstoffen, dort, wo es sinnvoll ist, über die subjektive Betroffenheit der Kinder zu vermitteln. Damit wird einerseits der Sinn eines Unterrichtsabschnitts einsichtig, andererseits die Aufmerksamkeit für das Unterrichtsangebot geweckt.

Die medienspezifischen Vorteile moderner Kommunikations- und Informationstechniken können zur Aktivierung und Motivierung beitragen (Einsatz nach Maßgabe der ausstattungsmäßigen Gegebenheiten an der Schule).

7. Individualisieren, Differenzieren und Fördern

In der Grundschule unterscheiden sich die Schülerinnen und Schüler, insbesondere die Schulanfängerinnen und Schulanfänger hinsichtlich des Entwicklungsstandes des Sozialverhaltens, der Kommunikationsfähigkeit, der Selbstständigkeit, der Interessen, der Motivation, des Vorwissens, der Lernfähigkeit, der Arbeitshaltung ua., wie kaum in einer anderen Schulart.

Diese Unterschiede müssen erkannt, beachtet und zum Ausgangspunkt für individualisierende und differenzierende Lernangebote und Lernanforderungen gemacht werden. Eine verantwortungsvolle Berücksichtigung der Unterschiede schafft die Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen aller Schülerinnen und Schüler und hilft mit, Über- bzw. Unterforderungen möglichst zu vermeiden.

Ein das Lernen fördernder Unterricht soll in einer pädagogischen Atmosphäre von Ermutigung und Erfolgszuversicht, Geduld und Güte, Vertrauen und Verständnis, gegenseitiger Achtung und Rücksichtnahme erfolgen.

Dies erfordert von der Lehrerin bzw. vom Lehrer, dass sie bzw. er sich um die bestmögliche Förderung jeder einzelnen Schülerin bzw. jedes einzelnen Schülers bemüht. Der Klassenraum soll sowohl als lernanregende Umwelt als auch als Raum für kindliches Zusammenleben gestaltet sein und eine flexible Sitzordnung ermöglichen.

Jeder Unterrichtstag soll inhaltlich und zeitlich so ausgewogen gestaltet sein, dass Arbeit und Spiel, Anstrengung und Entspannung einander ergänzen und durchdringen.

Maßnahmen der Individualisierung bzw. inneren Differenzierung sind im Sinne des Förderns und des Forderns zu verstehen und zu gestalten. Sie tragen dazu bei, dass die Grundschule auch die sehr wichtige Aufgabe der Begabungsförderung erfüllt.

Im Rahmen der Differenzierung werden innerhalb der Jahrgangsklassen oder heterogenen Lerngruppen unterschiedliche, stets veränderbare Schülergruppierungen vorgenommen. Als mögliche Kriterien für Gruppierungen gelten: Interesse, Selbsteinschätzung, unterschiedliche Lernvoraussetzungen, Freundschaftsbeziehungen, Lerntempo usw.

Differenzierungsmaßnahmen beziehen sich auf Schülergruppen und Individualisierungsmaßnahmen beziehen sich auf das einzelne Kind.

Als mögliche Verfahren bieten sich ua. an:

- Unterschiede in der Aufgabenstellung (zB Anzahl der Aufgaben, Zeitaufwand, Schwierigkeitsgrad, Anzahl der Wiederholungen);
- unterschiedliche Sozialformen;
- unterschiedliche Medien und Hilfsmittel;
- unterschiedliche Hilfestellung durch Lehrpersonen und Kinder.

Die Realisierung der Individualisierung, der inneren Differenzierung und Förderung wird durch eine entsprechende Ausstattung der Schule bzw. der Klasse mit Arbeitsmitteln, technischen Medien, modernen Informations- und Kommunikationsmedien usw. unterstützt.

Förderunterricht bietet die Möglichkeit, Lernprozesse durch gezielte Übungen, individualisierende Arbeitsweisen, intensivierete Lehrerhilfen und zeitlich längeres Verweilen an Stoffelementen zu unterstützen, einzelnen Schülerinnen bzw. Schülern den Anschluss an den Lernfortschritt der Klasse zu sichern sowie vorhandene Lücken zu schließen und einen kontinuierlichen Lernzuwachs zu ermöglichen.

Die Lehrerin bzw. der Lehrer wird sich nicht nur im Förderunterricht bemühen, vor allem lernschwächeren Schülerinnen bzw. Schülern kontinuierliche Erfolgserlebnisse zu ermöglichen, die eine auf Selbstvertrauen begründete Leistungsbereitschaft entstehen lassen.

Zur Unterstützung von Förderungsmaßnahmen sowie vor schwer wiegenden Entscheidungen soll die Schule beratende Einrichtungen in Anspruch nehmen.

Wertvolle Hilfestellung wird dabei vor allem durch den schulpsychologischen Dienst erfolgen.

8. Sicherung und Kontrolle des Unterrichtsertrages

Die Schulanfängerinnen und Schulanfänger kommen im Allgemeinen mit einer hohen Lernbereitschaft in die Schule. Eine wichtige Aufgabe der Grundschule ist es, diese ursprüngliche Lernbereitschaft der Kinder weiterzuentwickeln und damit ihre Lernfähigkeit zu fördern.

Die Vorerfahrungen, das Vorwissen, die Lern- und Leistungsfähigkeit, das Lerntempo, die Konzentrationsfähigkeit und vieles andere mehr sind bei den einzelnen Schülerinnen bzw. Schülern in der Regel sehr unterschiedlich ausgebildet. Daher darf grundsätzlich nicht erwartet werden, dass Kinder im gleichen Zeitraum gleiche Leistungen erbringen. Das Lernangebot hat diese unterschiedlichen Voraussetzungen zu berücksichtigen, um leistungsmäßige Über- wie Unterforderung möglichst zu vermeiden. Es sind auch unterschiedlich lange Lernzeiten zu gewähren. Vor allem ist den Kindern im Rahmen der Grundstufe I für die Erstlehrgänge in den Bereichen Lesen, Schreiben und Mathematik gegebenenfalls unter Einbeziehung von Teilen der verbindlichen Übungen „Sprache und Sprechen, Vorbereitung auf Lesen und Schreiben“ sowie „Mathematische Früherziehung“ genügend Zeit zu lassen. Beim Durchlaufen der Grundstufe I in drei Schuljahren wird die für das erfolgreiche Absolvieren erforderliche Lernzeit zur Verfügung gestellt, ohne dass es zu einem Wiederholen einer Schulstufe kommt. Um die Lern- bzw. Leistungsfreude und -fähigkeit der Kinder zu erhalten und womöglich zu steigern, wird die Lehrerin bzw. der Lehrer versuchen, ihnen Erfolgserlebnisse im Lernen und Leisten zu ermöglichen. Dazu wird sie bzw. er trachten, den Lernertrag zu sichern und zu bewahren, und zwar einerseits durch kontinuierliches, abwechslungsreiches und sinnvolles Zusammenfassen und Üben bzw. Wiederholenlassen des Wesentlichen, andererseits durch das Anwendenlassen des Gelernten in andersartigen Aufgabenstellungen und in verschiedenen Zusammenhängen (auch in mündlichen und schriftlichen nachbereitenden Hausaufgaben, wobei auf die Belastbarkeit des einzelnen Kindes Bedacht zu nehmen ist). So wird der Lernerfolg zur sicheren Grundlage für weiteres Lernen und Leisten. Damit Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung als ermutigende Rückmeldung auf den individuellen Lernprozess wirken können, soll im Rahmen der Lernzielorientierung auch der individuelle Lernfortschritt des Kindes berücksichtigt werden. Lernkontrolle ist ein integrierter Bestandteil von Lernprozessen. Die Kinder sollen daher allmählich angeleitet werden, Lernkontrolle zunehmend auch in der Form von Selbstkontrolle ihrer Lernprozesse wahrzunehmen. Dies wird ua. durch den Einsatz eines Computers erleichtert.

Lernen und schulische Leistungen beschränken sich nicht allein auf Fachwissen. Sozialverhalten und Arbeitsverhalten sind zwei entscheidende Dimensionen schulischen Lernens, die Aufschlüsse darüber geben, wie Leistungen zu Stande kommen.

Lernkontrolle und Beobachtung der Schülerleistung dienen der Lehrerin bzw. dem Lehrer dazu, die Wirksamkeit der Unterrichtsarbeit zu überprüfen und Maßnahmen zu ihrer Verbesserung zu treffen; sie informieren aber auch Schülerinnen bzw. Schüler und Eltern über den Leistungsstand und über Lernfortschritte beim einzelnen Kind. Die dazu erforderlichen Kontakte sind sorgsam zu pflegen.

Die schulische Leistungsbereitschaft von Kindern wird wesentlich von ihrem Selbstwertgefühl, ihrem Selbstvertrauen und ihrer Erfolgszuversicht bestimmt. Leistungsbeurteilungen haben daher äußerst behutsam zu erfolgen. Der Rahmencharakter des Grundschullehrplanes eröffnet für eine ermutigende, hilfreiche und individualisierende Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung ausreichende Möglichkeiten.

II. Didaktische Grundsätze der Volksschuloberstufe

Die didaktischen Grundsätze der Volksschuloberstufe orientieren sich an jenen der Hauptschule.

Vierter Teil

Gesamtstundenzahl und Stundenausmaß der Pflichtgegenstände, der verbindlichen Übungen, des Förderunterrichts, der Freigegegenstände und unverbindlichen Übungen

a) Stundentafel der Vorschulstufe

Verbindliche Übungen	Klasse
Religion	2
Sachbegegnung	1,5 – 2 ¹⁾
Verkehrserziehung	0,5
Sprache und Sprechen, Vorbereitung auf Lesen und Schreiben	3,5
Mathematische Früherziehung	1,5
Singen und Musizieren	1,5
Rhythmisch-musikalische Erziehung	1 – 1,5 ¹⁾
Bildnerisches Gestalten	1
Werkerziehung	1
Leibesübungen	} 6-7 ¹⁾
Spiel	
Gesamtwochenstundenzahl	20

Förderunterricht²⁾

Bemerkungen zur Stundentafel der Vorschulstufe

1. Die in der Stundentafel für die einzelnen verbindlichen Übungen angeführten Wochenstunden sind als Richtmaß aufzufassen, wobei die Aufteilung der zur Verfügung stehenden Zeit auf kleinere Lernsequenzen der Lehrerin bzw. dem Lehrer überlassen bleibt.
2. In der Vorschulstufe kann im Rahmen der verbindlichen Übung „Sprache und Sprechen, Vorbereitung auf Lesen und Schreiben“ eine besondere Förderung in der Muttersprache des Kindes im Ausmaß von drei Wochenstunden bei Bedarf parallel zum Unterricht in den verbindlichen Übungen bzw. ganz oder teilweise mit diesem gemeinsam geführt werden.
3. Zur Förderung im Hinblick auf einen Wechsel können Förderangebote zur Anwendung kommen, wobei die in den Stundentafeln 1 oder 2 vorgesehenen Gesamtwochenstundenzahlen nicht überschritten werden sollen.

1) Wird gemäß Art. I § 4 Abs. 4 vom Schulforum festgelegt und dient insbesondere bei gemeinsamer Führung der Vorschulstufe mit der 1. bzw. 1. und 2. Schulstufe der Vermeidung von organisatorischen Problemen, die sich durch ein unterschiedliches Stundenausmaß der Vorschulstufe und den darauf folgenden Schulstufen ergeben können.

2) Siehe Z 3 der Bemerkungen zur Stundentafel der Vorschulstufe.

b) Stundentafel der 1. – 4. Schulstufe

aa) Stundentafel 1

Pflichtgegenstände	Schulstufen und Wochenstunden			
	1.	2.	3.	4.
Religion	2	2	2	2
Sachunterricht	3	3	3	3
Deutsch, Lesen, Schreiben	7	7	-	-
Deutsch, Lesen	-	-	7	7
Mathematik	4	4	4	4
Musikerziehung	1	1	1	1
Bildnerische Erziehung	1	1	-	-
Bildnerische Erziehung, Schreiben	-	-	2	2
Technisches Werken	}	1	2	2
Textiles Werken				
Leibesübungen				
	2 ¹⁾	2 ¹⁾	3 ¹⁾	3 ¹⁾
Verbindliche Übungen				
Lebende Fremdsprache	x ²⁾	x ²⁾	1	1
Verkehrserziehung	x ³⁾	x ³⁾	x ³⁾	x ³⁾
Gesamtwochenstundenzahl	21	21	25	25
Förderunterricht	1	1	1	1
Unverbindliche Übungen				
1. Ermächtigung für schulautonome Lehrplanbestimmungen:				
Chorgesang			bis zu 80 Jahresstunden	
Spielmusik			bis zu 80 Jahresstunden	
Leibesübungen			bis zu 80 Jahresstunden	
Darstellendes Spiel			bis zu 80 Jahresstunden	
Musikalisches Gestalten			bis zu 80 Jahresstunden	
Bildnerisches Gestalten			bis zu 80 Jahresstunden	
Lebende Fremdsprache			bis zu 80 Jahresstunden	
Interessen- und Begabungsförderung			bis zu 80 Jahresstunden	
Muttersprachlicher Unterricht	2-6	2-6	2-6	2-6
2. Soweit keine schulautonomen Lehrplanbestimmungen bestehen:				
Chorgesang ⁴⁾	2	2	2	2
Spielmusik	1	1	1	1
Leibesübungen	2	2	2	2
Darstellendes Spiel	1	1	1	1
Musikalisches Gestalten	2	2	2	2
Bildnerisches Gestalten	2	2	2	2
Lebende Fremdsprache	-	-	1	1
Interessen- und Begabungsförderung ⁴⁾	2	2	2	2
Muttersprachlicher Unterricht	2-6	2-6	2-6	2-6

¹⁾ Die vorgesehene Wochenstundenzahl kann zwischen Grundstufe I und II getauscht werden, sofern dies aus organisatorischen Gründen erforderlich ist.

²⁾ 32 Jahresstunden, die im Rahmen grundschulgemäßer Planung der Lernzeiten für die einzelnen Unterrichtsgegenstände zu berücksichtigen sind. Die Gesamtwochenstundenzahl wird dadurch nicht verändert.

³⁾ 10 Jahresstunden, die im Rahmen grundschulgemäßer Planung der Lernzeiten für die einzelnen Unterrichtsgegenstände zu berücksichtigen sind. Die Gesamtwochenstundenzahl wird dadurch nicht verändert.

⁴⁾ Ein bereits festgelegtes Stundenausmaß tritt an die Stelle des hier für den Fall des Nichtbestehens schulautonomer Lehrplanbestimmungen vorgesehenen Stundenausmaßes.

bb) Stundentafel 2

Pflichtgegenstände Unverbindliche Übungen	Schulstufen und Wochenstunden			
	1.	2.	3.	4.
Religion	2	2	2	2
Sachunterricht	3	3	3	3
Deutsch, Lesen, Schreiben	7	7	-	-
Deutsch, Lesen	-	-	6	8
Mathematik	4	4	4	4
Musikerziehung	1	1	1	1
Bildnerische Erziehung	1	1	-	-
Bildnerische Erziehung, Schreiben	-	-	2	2
Technisches Werken	}	-	2	2
Textiles Werken		-	2	2
Leibesübungen	2 ¹⁾	2 ¹⁾	3 ¹⁾	3 ¹⁾
Verbindliche Übungen				
Lebende Fremdsprache	x ²⁾	x ²⁾	1	1
Verkehrserziehung	x ³⁾	x ³⁾	x ³⁾	x ³⁾
Gesamtwochenstundenzahl	20	22	24	26
Förderunterricht	1	1	1	1
Unverbindliche Übungen				
	1.	2.	3.	4.
1. Ermächtigung für schulautonome Lehrplanbestimmungen:				
Chorgesang			bis zu 80 Jahresstunden	
Spielmusik			bis zu 80 Jahresstunden	
Leibesübungen			bis zu 80 Jahresstunden	
Darstellendes Spiel			bis zu 80 Jahresstunden	
Musikalisches Gestalten			bis zu 80 Jahresstunden	
Bildnerisches Gestalten			bis zu 80 Jahresstunden	
Lebende Fremdsprache			bis zu 80 Jahresstunden	
Interessen- und Begabungsförderung			bis zu 80 Jahresstunden	
Muttersprachlicher Unterricht	2-6	2-6	2-6	2-6
2. Soweit keine schulautonomen Lehrplanbestimmungen bestehen:				
Chorgesang ⁴⁾	2	2	2	2
Spielmusik	1	1	1	1
Leibesübungen	2	2	2	2
Darstellendes Spiel	1	1	1	1
Musikalisches Gestalten	2	2	2	2
Bildnerisches Gestalten	2	2	2	2
Lebende Fremdsprache	-	-	1	1
Interessen- und Begabungsförderung ⁴⁾	2	2	2	2
Muttersprachlicher Unterricht	2-6	2-6	2-6	2-6

¹⁾ Die vorgesehene Wochenstundenzahl kann zwischen Grundstufe I und II getauscht werden, sofern dies aus organisatorischen Gründen erforderlich ist.

²⁾ 32 Jahresstunden, die im Rahmen grundschulgemäßer Planung der Lernzeiten für die einzelnen Unterrichtsgegenstände zu berücksichtigen sind. Die Gesamtwochenstundenzahl wird dadurch nicht verändert.

³⁾ 10 Jahresstunden, die im Rahmen grundschulgemäßer Planung der Lernzeiten für die einzelnen Unterrichtsgegenstände zu berücksichtigen sind. Die Gesamtwochenstundenzahl wird dadurch nicht verändert.

⁴⁾ Ein bereits festgelegtes Stundenausmaß tritt an die Stelle des hier für den Fall des Nichtbestehens schulautonomer Lehrplanbestimmungen vorgesehenen Stundenausmaßes.

Bemerkungen zu den Studentafeln der Grundschule, 1. bis 4. Schulstufe

1. Bei gemeinsamer Führung von Schulstufen der Grundstufe I kann gemäß § 13 Abs. 1 des Schulorganisationsgesetzes für noch nicht schulreife Kinder eine entsprechend ausgebildete Lehrerin bzw. ein Lehrer zusätzlich eingesetzt werden. Gleiches gilt in Klassen, in denen Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf bzw. Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache, welche die Unterrichtssprache nicht ausreichend beherrschen, unterrichtet werden. Wenn wegen zu geringer Schülerzahl mehrere Schulstufen in einer Klasse zusammengefasst werden, kann die Schulbehörde erster Instanz über Antrag der Schulleiterin bzw. des Schulleiters für einen gesondert zu führenden Unterricht aus den Pflichtgegenständen „Deutsch, Lesen, Schreiben“ bzw. „Deutsch, Lesen“ und „Mathematik“ bis zu insgesamt 5,5 Wochenstunden bewilligen.
2. Unterrichtsgegenstände mit einer Wochenstunde können mit zwei Stunden in jeder zweiten Woche während eines ganzen Unterrichtsjahres geführt werden.
3. Der Förderunterricht in der Grundschule ist als fachübergreifende Unterrichtsveranstaltung je Unterrichtsjahr und Klasse bei Bedarf anzubieten. Dieser Förderunterricht kann additiv oder integrativ durchgeführt werden. Bei der Feststellung der Förderbedürftigkeit durch die Lehrerin bzw. den Lehrer gemäß § 12 Abs. 7 des Schulunterrichtsgesetzes sind die voraussichtliche Dauer (Kursdauer) des Förderunterrichts, die Art der Förderung (schriftliches Förderkonzept) sowie der Unterrichtsgegenstand, auf den sich die Förderung bezieht („Deutsch, Lesen, Schreiben“ bzw. „Deutsch, Lesen“ und/oder „Mathematik“), anzugeben.
4. Für außerordentliche Schülerinnen bzw. Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache kann zum Erwerb der Unterrichtssprache ein besonderer Förderunterricht im Ausmaß von bis zu zwölf Wochenstunden angeboten werden. Dieser Förderunterricht kann sowohl parallel zum Unterricht in den Pflichtgegenständen bzw. verbindlichen Übungen als auch mit diesen gemeinsam geführt werden. Sofern die Organisation des besonderen Förderunterrichtes nur zusätzlich zum Unterricht in den Pflichtgegenständen möglich ist, ist durch Begrenzung des Förderunterrichtes oder durch entsprechende Kürzungen in anderen Unterrichtsgegenständen dafür Sorge zu tragen, dass eine zusätzliche zeitliche Belastung von höchstens fünf Wochenstunden nicht überschritten wird. Bei Bedarf ist eine ganzjährige Führung dieses Förderunterrichtes zulässig.
5. Für ordentliche Schülerinnen bzw. Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache kann bei Bedarf abweichend vom Förderunterricht im Sinne der Z 3 ein besonderer Förderunterricht im Ausmaß von bis zu fünf Wochenstunden angeboten werden. Dieser Förderunterricht kann sowohl parallel zum Unterricht in den Pflichtgegenständen bzw. verbindlichen Übungen als auch mit diesen gemeinsam geführt werden. Bei Bedarf ist eine ganzjährige Führung dieses Förderunterrichtes zulässig. Bei einer drei- bis fünfstündigen Führung dieses Unterrichtes kann für die teilnehmenden Schülerinnen bzw. Schüler eine Kürzung der Gesamtstundenzahl in den Pflichtgegenständen bis zu drei Wochenstunden vorgesehen werden.
6. Im Sinne einer flexiblen Organisation können die unverbindlichen Übungen mit schulautonomen Lehrplanbestimmungen semesterweise oder epochal geblockt oder im gleichen Wochenstundenausmaß während des ganzen Unterrichtsjahres geführt werden.
7. Bei der unverbindlichen Übung „Muttersprachlicher Unterricht“ siehe Artikel I § 4 Abs. 1 lit. a der Verordnung.

c) Stundentafel der Volksschuloberstufe

1. Ermächtigung für schulautonome Lehrplanbestimmungen:

Pflichtgegenstände

	Schulstufen und Wochenstunden				Summe
	5.	6.	7	8.	
Religion	2	2	2	2	8
Deutsch					16-28
Lebende Fremdsprache					13-19
Geschichte und Sozialkunde					6-11
Geographie und Wirtschaftskunde					7-12
Mathematik					15-21
Geometrisches Zeichnen					2-6
Biologie und Umweltkunde					6-13
Physik und Chemie.					6-12
Musikerziehung					4-11
Bildnerische Erziehung					7-12
Technisches Werken ¹⁾					7-12
Textiles Werken ¹⁾					7-12
Ernährung und Hauswirtschaft					2- 6
Leibesübungen					12-18
<hr/>					
Verbindliche Übung					
<hr/>					
Berufsorientierung	-	0-1	0-1	1-2	1-4 ²⁾
Gesamtwochenstundenzahl	28-30	30-32	31-33	31-34	126

Förderunterricht:

Deutsch	}	1
Mathematik		
Lebende Fremdsprache		

Freigegegenstände und unverbindliche Übungen:

Wie Anlage 1 zur Verordnung über die Lehrpläne der Hauptschulen, BGBl. II Nr. 134/2000, in der jeweils geltenden Fassung, vierter Teil (Stundentafel).

¹⁾ Als alternative Pflichtgegenstand.

²⁾ Kann geblockt geführt werden, wobei Schulveranstaltungen zur „Berufsorientierung“ bis zur Hälfte des in den einzelnen Schulstufen vorgesehenen Stundenausmaßes eingerechnet werden dürfen. Die verbindliche Übung „Berufsorientierung“ kann integriert in den Unterricht der Pflichtgegenstände geführt werden.

2. Soweit keine schulautonomen Lehrplanbestimmungen bestehen:

Pflichtgegenstände	Schulstufen und Wochenstunden				Summe
	5	6.	7.	8.	
Religion	2	2	2	2	8
Deutsch	7	7	7	7	28
Lebende Fremdsprache	3	3	3	3	12
Geschichte und Sozialkunde	1	1	1	1	4
Geographie und Wirtschaftskunde	2	2	2	2	8
Mathematik	5	5	5	5	20
Geometrisches Zeichnen	-	-	1,5	1,5	3
Biologie und Umweltkunde	2	2	2	2	8
Physik und Chemie	1	1	1	1	4
Musikerziehung	1	1	1	1	4
Bildnerische Erziehung	2	2	2	2	8
Technisches Werken ¹⁾	2	2	2	2	8
Textiles Werken ¹⁾	2	2	2	2	8
Ernährung und Hauswirtschaft	-	-	1,5	1,5	3
Leibesübungen	2	2	2	2	8
<hr/>					
Verbindliche Übung					
<hr/>					
Berufsorientierung	-	-	x ³⁾	x ³⁾	
Gesamtwochenstundenzahl	30	30	33	33	126

Förderunterricht:

Deutsch	}	1
Mathematik		
Lebende Fremdsprache		

Freigegegenstände und unverbindliche Übungen:

Wie Anlage 1 zur Verordnung über die Lehrpläne der Hauptschulen, BGBl. II Nr. 134/2000, in der jeweils geltenden Fassung, vierter Teil (Studentafel).

Bemerkungen zur Studentafel der Volksschuloberstufe

1. Unterrichtsgegenstände mit einer Wochenstunde können mit zwei Stunden in jeder zweiten Woche während des ganzen Unterrichtsjahres geführt werden.
2. Der Unterricht in Ernährung und Haushalt kann in der 3. und 4. Klasse statt mit 1,5 Wochenstunden zB mit 3 Wochenstunden in jeder zweiten Woche oder nach den standortbezogenen Möglichkeiten auch in anderer Zusammenfassung während des ganzen Unterrichtsjahres geführt werden. Er ist in koedukativ zu führenden Schülergruppen zu erteilen.

¹⁾ Als alternativer Pflichtgegenstand.

³⁾ In der 7. und 8. Schulstufe je 32 Jahresstunden integriert in den Unterricht der Pflichtgegenstände, wobei Schulveranstaltungen zur „Berufsorientierung“ bis zur Hälfte des in den einzelnen Schulstufen vorgesehenen Stundenausmaßes eingerechnet werden dürfen. Die Gesamtwochenstundenzahl wird dadurch nicht verändert.

3. Das Stundenausmaß für Religion in der geteilt geführten einklassigen Volksschule beträgt für die Untergruppe und für die Obergruppe je zwei Wochenstunden. In gleicher Weise ist die ungeteilte einklassige Volksschule für den Religionsunterricht in zwei Gruppen mit je zwei Wochenstunden zu teilen.
4. Der Förderunterricht in der Volksschuloberstufe ist als fachübergreifende Unterrichtsveranstaltung je Unterrichtsjahr und Klasse bei Bedarf anzubieten. Bei Feststellung der Förderbedürftigkeit durch den Lehrer gemäß § 12 Abs. 7 des Schulunterrichtsgesetzes sind die voraussichtliche Dauer (Kursdauer) des Förderunterrichtes sowie der Unterrichtsgegenstand, auf den sich der Förderunterricht bezieht ("Deutsch", "Mathematik" und/oder "Lebende Fremdsprache"), anzugeben.
5. Durch schulautonome Lehrplanbestimmungen können bei Vorliegen folgender Bedingungen bis zu sechs Wochenstunden in zusätzliche Angebote umgewandelt werden:
 - außerordentlich schwierige regionale Bedingungen (zB Erreichbarkeit der Schule) und
 - ausreichende Nachfrage nach zusätzlichen Angeboten und
 - Vorliegen eines anspruchsvollen Konzeptes, das der Förderung der Interessen, Begabungen und Lernmotivation der Schüler und der Steigerung der Vielfalt der Angebote, auch in Form eines wohnortnäheren Unterrichts, dient.
6. Im Übrigen gelten die Bemerkungen zur Studententafel der Hauptschule gemäß Anlage 1 der Verordnung über die Lehrpläne der Hauptschulen, BGBl. II Nr. 134/2000, in der jeweils geltenden Fassung.

Fünfter Teil

Lehrpläne für den Religionsunterricht an Volksschulen

(Bekanntmachung gemäß § 2 Abs. 2 des Religionsunterrichtsgesetzes)

Text derzeit noch nicht verfügbar.

Sechster Teil

Bildungs- und Lehraufgaben, Lehrstoff und didaktische Grundsätze der verbindlichen Übungen der Vorschulstufe

Sachbegegnung

Verkehrserziehung

Sprache und Sprechen, Vorbereitung auf Lesen und Schreiben

Mathematische Früherziehung

Singen und Musizieren

Rhythmisch-musikalische Erziehung

Bildnerisches Gestalten

Werkerziehung

Leibesübungen

Spiel

Sachbegegnung

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Aufgabe der verbindlichen Übung Sachbegegnung ist das Bewusstmachen sozialer und gegenständlicher Sachverhalte der unmittelbaren Umwelt des Kindes, Grundlegung von Einsichten und Einstellungen, sowie eine allmähliche Erweiterung des Verhaltens, des Wissens und Könnens der Lern- und Arbeitsweisen in diesem Bereich auf Grund eigener Erfahrungen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ausgehend vom natürlichen Neugierverhalten zunehmend zum Klären, Deuten und Handeln in ihrer sozialen und gegenständlichen Umwelt angeregt werden,
- ihre eigenen Lernerfahrungen durch neue Arbeitsweisen erweitern,
- Entwicklungsrückstände im Erfassen der sozialen und gegenständlichen Umwelt verringern bzw. aufholen,
- zunehmend befähigt werden, Umwelteindrücke und Erfahrungen zu verbalisieren.

Die verbindliche Übung Sachbegegnung nimmt ihre Inhalte aus folgenden Erfahrungs- und Lernbereichen:

- Gemeinschaft
- Natur
- Raum
- Zeit
- Wirtschaft
- Technik

LEHRSTOFF:

Bei der Auswahl der Lehrstoffe sind Themenbereiche aufzugreifen, die bereichs- und fachübergreifendes Lernen zulassen.

Erfahrung - und Lernbereich Gemeinschaft

Orientierung im neuen Lebensraum	In kontaktbehaglicher Atmosphäre einander vorstellen und kennen lernen Die Klasse als neue Gemeinschaft akzeptieren
Zusammenleben	Spiel- und Arbeitsregeln finden und einhalten Die Gemeinschaft mitgestalten Arbeiten gemeinsam ausführen Umgangsformen beachten (einander helfen, zuhören, aufeinander Rücksicht nehmen, ...)

Schule als Gemeinschaft	Andere Personen bzw. andere Klassen im Schulhaus kennen lernen An der Schulgemeinschaft mitwirken
Die Familie als Lebensgemeinschaft	Das Zusammenleben in der Familie Familienmitglieder Gleichberechtigung von Frau und Mann, Aufgabenteilung Liebe und Partnerschaft Wenn ein Baby kommt (Schwangerschaft, Geburt, Säuglingsalter, ...)
<i>Erfahrungs- und Lernbereich Natur</i>	
Begegnung mit Tieren und Pflanzen um uns	Kinder betreuen Tiere und Pflanzen und berichten darüber (Tiere und Pflanzen in der Wohnung, in der Klasse, ...) Tiere und Pflanzen, die wir beobachtet haben (im Park, im Wald, auf der Wiese, am Wasser, ...) Gemeinsame Merkmale und Unterschiede finden (zB Tiere mit Fell; Tiere, die schwimmen können usw.) Tiere und Pflanzen bringen Freude, aber auch Gefahren (sachgemäßer Umgang mit Tieren, gefährliche Tiere bzw. Pflanzen, ...)
Naturerscheinungen	Beobachtungen und einfache Versuche machen Tageszeiten (Tag, Nacht) Himmelskörper Wetter Jahreszeiten
Natur- und Umweltschutz	Zum Natur- und Umweltschutz beitragen (Abfall richtig trennen; Energie sparen)
<i>Kind und Gesundheit</i>	
Der eigene Körper	Körperteile benennen, Sinneseindrücke bewusst erleben Regelmäßige Körperpflege/Zahnpflege Bewegung und Sport Freude und Wohlbefinden

Ernährung	Vom Essen und Trinken (vielseitige Ernährung, Flüssigkeitsbedarf, ...) Richtiger Umgang mit Lebensmitteln (Sauberkeit, Frische)
Gefahren für unsere Gesundheit	Umgang mit technischen Geräten, mit elektrischem Strom; mit Medikamenten; Reinigungsmitteln; mit alkoholischen Getränken, ...)
Kranksein	Von verschiedenen Krankheiten Ärztin bzw. Arzt, Zahnärztin bzw. Zahnarzt, Krankenhaus, ...
Abbau übertriebener Ängste	Wovor wir Angst haben Verhalten in Situationen, die Kindern Angst machen
<i>Erfahrungs- und Lernbereich Raum</i>	
Orientierung - in der neuen Umgebung	Einrichtung der Klasse (Bezeichnung, Lage und Funktion der Einrichtungsgegenstände) Räumlichkeiten der Schule (deren Lage und Funktion) Orientierungsspiele und –aufgaben in der Klasse und Schule
- auf dem Schulweg	Orientierungsgesichtspunkte finden und beschreiben Wege beschreiben (Querverbindungen zur Verkehrserziehung herstellen)
Raumlagebegriffe und Raumlagebeziehungen	Links, rechts, oben, unten, ... (Querverbindungen zur Mathematischen Früherziehung herstellen)
Arbeit mit Modellen	Räumliche Gegebenheiten mit Bausteinen darstellen Selbst hergestellte Modelle verwenden (Einrichtung der Klasse planen; mein Wunschzimmer; ...)

Erfahrungs- und Lernbereich Zeit

Tagesablauf erfassen	Den Tagesablauf gliedern (am Morgen; am Nachmittag; in der Klasse; in den Ferien; ...) Zeitliche Begriffe wie heute, gestern, morgen, ... verwenden
Die Uhr	Verschiedene Uhren Erkennen der Uhrzeit vorbereiten (Stunden, halbe Stunde, ...)
Größere Zeitabschnitte	Wochenablauf, Wochentage, Jahreszeiten Gliedern des Jahres durch Feste und Feiern
Erinnerungen	Sich an Kindergartenzeit, an Geburtstage, Feste, Ereignisse erinnern, ... Woran sich andere Menschen erinnern (Großeltern, Eltern, Verwandte, Bekannte) Viele Dinge sahen früher anders aus (Spielsachen, Kleidung, Fahrzeuge, Wohnung)

Erfahrungs- und Lernbereich Wirtschaft

Die Familie als Wirtschaftsgemeinschaft	Wirtschaften in der Familie (Zusammenhang Arbeit – Verdienst – Geld ausgeben) Dinge, die wir zum täglichen Leben brauchen (Lebensmittel, Kleidung, ...) Unterschiedliche Wohn- und Lebensbedingungen Wünsche und Wunscherfüllung
Arbeit und Arbeitsstätten	Arbeit der Eltern Ausgewählte Berufe und Arbeitsstätten kennen lernen (zB Polizistin bzw. Polizist, Ärztin bzw. Arzt, Handwerksberufe; Post, Feuerwehr, ...) Erstes Kennenlernen der Arbeitswelt

Erfahrungs- und Lernbereich Technik

Wie Dinge funktionieren	Funktionsweise ausgewählter Geräte und Maschinen aus der Umgebung des Kindes kennen lernen (Haushaltsgeräte, Taschenlampe, Rad, ...)
-------------------------	--

Gefahren der Technik	Sachgemäßer, sicherer Umgang mit einfachen Geräten Handhabung von Werkzeug Umgang mit elektrischem Strom (zB Steckdose, elektrische Geräte, Spielsachen, PC, ...)
Medien informieren und unterhalten	Bewusstes Ansehen bzw. Anhören von Fernseh- und Radiosendungen, CD, Kassetten, Videos, ... Spielen und Lernen mit dem Computer
Gefahren der Medien	Anbahnen einer kritischen Haltung beim Gebrauch der Medien

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Der Unterricht geht von den sehr unterschiedlichen Lebens- und Lernerfahrungen der Kinder aus, hebt sie ins Bewusstsein, verdeutlicht, klärt bzw. ordnet sie und erweitert sie durch neue Erfahrungen und Einsichten.

Dabei ist auf die Weckung und Pflege der Motivation, auf die Förderung der Wahrnehmungs- und Handlungsfähigkeit, auf das soziale Lernen, auf die Erweiterung des Sprachgebrauchs sowie auf das Gewinnen und Sichern von Grundeinsichten und -einstellungen besonderer Wert zu legen. In diesem Zusammenhang sind die zahlreichen Möglichkeiten des Beobachtens, Vergleichens und Erprobens zu konkreten Sachverhalten in und außerhalb der Klasse zu nützen.

Verkehrserziehung

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABEN:

In der Vorschulstufe soll Verkehrserziehung eine kritische und verantwortungsbewusste Einstellung zum Straßenverkehr wecken.

Im Einzelnen soll Verkehrserziehung:

- die optische und akustische Wahrnehmungsfähigkeit gezielt fördern,
- Motorik, Reaktions- und Konzentrationsvermögen schulen,
- verkehrsgerechtes soziales Verhalten anbahnen,
- zu richtigem Verhalten als Fußgänger und als Mitfahrer hinführen,
- entsprechende Kenntnisse vermitteln sowie
- dazu führen, Polizei- und Gendarmeriebeamte als Helfer anzuerkennen (Abbau von Angst).

LEHRSTOFF:

Verkehrserziehung als soziales Lernen

Partnerverständnis aufbauen und angstfrei gestalten	Verschiedene Verkehrspartner in verschiedenen Verkehrssituationen Behinderte im Verkehrsgeschehen Einsatzpersonal - Funktionserklärung, „Angstabbau“
Kontaktaufnahme mit Verkehrsteilnehmern	Verschiedene Möglichkeiten der Kontaktaufnahme besprechen und im Spiel erfahren (Blickkontakt, Handzeichen ...)
Vorbildfunktion anderer Menschen kritisch sehen und beurteilen	Im Spiel und in der Realität bestimmte (richtige und falsche) Verhaltensweisen darstellen, verbalisieren und kritisch beurteilen
Verständnis für die Notwendigkeit von Verkehrsregeln wecken	In unterschiedlichen Situationen einfache Verkehrsregeln beobachten, üben und unter dem Gesichtspunkt der gegenseitigen Rücksichtnahme anwenden

Umwelterfahrung

Der Schulweg	Mein sicherer täglicher Schulweg (der sichere Umweg) Mögliche Veränderungen auf dem Schulweg (Witterungseinflüsse, Licht- und Sichtverhältnisse, besondere Verkehrssituationen ...)
--------------	---

Das Verkehrsgeschehen unter besonderen Bedingungen	Veränderungen bringen Gefahren für alle Verkehrsteilnehmer (Straßenglätte, Nebel ...) Besondere Reaktionen anderer erwarten (Straßenglätte - Bremsweg, Nebel - Sichtweite ...) Baustelle
<i>Seh- und Hörerziehung</i>	
Schulung der optischen und akustischen Wahrnehmungsfähigkeit	Spezifische Zeichen und Signale unterscheiden, bewusst wahrnehmen und darauf entsprechend reagieren
Schulung des Bewegungsssehens	Bewegungsabläufe bewusst wahrnehmen und verfolgen (die Bewegung eines Fahrzeuges ...)
Schätzen von Entfernungen und Geschwindigkeiten	Begriffe klären: weit - nahe, langsam - schnell ... Größe und Entfernung vergleichen Verschieden lange Strecken abgehen (Schritte zählen, schätzen ...)
Sehen und gesehen werden	Verschiedene Spiele („blinde Kuh“ ...) Bestimmte Situationen besprechen, spielen und in der Realität erleben (Dunkelheit - helle Kleidung ...)
<i>Bewegungserfahrung - Bewegungserziehung</i>	
Kontrolliertes Bewegen	Gehen, laufen, springen ... dabei ausweichen, nicht zusammen- oder anstoßen Nebeneinander, hintereinander gehen ... Jemanden führen, jemandem folgen (Querverbindung auch zu Leibesübungen)
Gleichgewichtsübungen	Balanceübungen auf Bodenmarkierungen und auf Schnüren und Bänken (Querverbindungen auch zu Leibesübungen)
Begriffsverständnis	Rechts-links, oben-unten, vorne-hinten, davor-dahinter, geradeaus-schräg, vorwärts-rückwärts ...
Schulung des Reaktionsvermögens	Vielfältige Reaktionsübungen (Querverbindung auch zu rhythmisch-musikalischer Erziehung) Richtig reagieren lernen (Mutter wartet auf der anderen Straßenseite, Ball auf der Straße ...)

Verhalten im Straßenverkehr

Verkehrsteilnehmer:

Der Mensch als Teilnehmer am Straßenverkehr in verschiedenen Rollen	Kinder als Fußgänger und Mitfahrer, ihr Verhalten gegenüber Fahrzeuglenkern
Begegnung verschiedener Verkehrsteilnehmer	Beobachten und Einschätzen verschiedener Verhalten im Straßenverkehr (Aggressionen, Ängstlichkeit, Hilfsbereitschaft, Vorsicht, partnerschaftliches Verhalten ...) Aufzeigen und Besprechen von Gründen für bestimmte Verhaltensweisen
Verhalten in Unfallsituationen	Situationsgerechtes, altersgemäßes Handeln anbahnen (Hilfe holen, durch Neugier nicht behindern, sich selbst nicht in Gefahr bringen ...)
Verhalten bei der Überquerung (grundsätzliches Verhalten)	Stehen bleiben am Gehsteigrand oder an der Sichtlinie, Blicke nach allen Seiten, Beobachten der Verkehrssituation, Entscheidung zum Überquerung treffen, zügig gehen (bei Unsicherheit nicht zurückgehen, Fahrbahn nicht diagonal, sondern auf dem kürzesten Weg überqueren)
Überqueren an gesicherten Übergängen	Ampel und Handzeichen von Exekutive und Schülerlotsen als Überquerungshilfe Funktion der Fußgängerampel „Grün“ heißt nicht unbedingt gehen (abbiegende Fahrzeuge) Negatives Vorbild der Erwachsenen nicht übernehmen
Überqueren an ungesicherten Übergängen (siehe Verhalten bei der Überquerung)	Achtung, Zebrastreifen ist kein „Schutzweg“!
Bodenmarkierungen („Spuren“ auf der Straße)	Hinweise auf Bodenmarkierungen und ihre Bedeutung, besonders im örtlichen Bereich des Kindes
Verkehrswege:	
Unterscheiden und Benennen von Verkehrsflächen	Gehsteig, Über- und Unterführung, Zebrastreifen, Radweg, Fahrbahn; der Gehsteigrand als Grenze (Sichtlinie)

Bestimmte Verkehrsflächen für bestimmte Verkehrsteilnehmer	Gehsteig – Fußgänger Radweg – Radfahrer Fahrbahn – Auto
Verkehrsmittel:	
Fahrzeuge, die das Kind selbstständig benützt	Kinderfahrzeuge und deren richtige Handhabung (Roller, Rollschuhe, Skateboard, Kinderfahrrad ...)
Verschiedene Fahrzeuge auf der Straße	Lastauto, Personenwagen, Einsatzfahrzeuge, öffentliche Verkehrsmittel, Schienenfahrzeuge, Bus ... Merkmale der Fahrzeuge: Farbe, Form, Größe, Geräusche, Lichter usw., einspurig, mehrspurig Finden von Unterschieden: große, kleine, stehende und fahrende, schnelle und langsame Fahrzeuge
Fahrzeuge in Bewegung	Vom Anfahren, Bremsen, Anhalten und Abbiegen, das Schleudern, der Zusammenstoß
Öffentliche Verkehrsmittel	Richtiges Verhalten an der Haltestelle beim Ein- und Aussteigen, in Verkehrsmitteln Wichtige Verkehrsmittel
Verkehrsregeln:	
Einsicht für die Notwendigkeit von Verkehrsregeln	Regelwissen nur so weit vermitteln, wie es im Hinblick auf verkehrssicheres Verhalten des Kindes notwendig ist: Überqueren der Fahrbahn, Gehen auf der Freilandstraße, Spielen auf Verkehrsflächen ...
Verkehrsregeln beobachten, beschreiben und erklären	Regelung durch Exekutive – Handzeichen ... Regelung durch Ampel - Bedeutung der Farben ... Regelung durch Verkehrszeichen
Bewusstes Anwenden und Einüben der wichtigsten auf das Kind bezogenen Verkehrsregeln	Oftmaliges Üben in bestimmten Situationen (Gewöhnungseffekt!)

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Ausgehend vom unterschiedlichen Entwicklungsstand der physischen und psychischen Anlagen der Schulanfängerin bzw. des Schulanfängers, wird Verkehrserziehung vorwiegend auf die Bereiche Reaktionsvermögen, Abstraktionsvermögen, Konzentrationsvermögen und Differenzierungsvermögen Einfluss zu nehmen haben.

Verkehrserziehung versteht sich auch als Teil des sozialen Lernens und soll daher den unterschiedlichen sozialen Voraussetzungen der Kinder Rechnung tragen.

Verkehrserziehung kann grundsätzlich nicht isoliert betrachtet werden, sie soll immer auch in Verbindung mit den anderen verbindlichen Übungen der Vorschulstufe gesehen werden.

Bei der unterrichtlichen Arbeit ist von den Erfahrungen des Kindes in seiner Umwelt auszugehen.

Praktische Übungen sind zunächst im sicheren Raum (Schulhof, Spielplatz, Turnsaal, Verkehrsgarten ...) durchzuführen.

Erst später soll auch richtiges Verhalten in der Verkehrswirklichkeit trainiert werden, wobei die Beziehung der Exekutive möglich ist. Bei all diesen Vorhaben ist der körperlichen Sicherheit der Kinder größte Aufmerksamkeit zu schenken. Kooperation mit den Erziehungsberechtigten und der Exekutive ist erforderlich.

Sprache und Sprechen, Vorbereitung auf Lesen und Schreiben

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Diese verbindliche Übung gliedert sich in „Sprache und Sprechen“ und „Vorbereitung auf Lesen und Schreiben“.

Bei „Sprache und Sprechen“ geht es im Einzelnen darum,

- die Erweiterung der Sprachfähigkeit der Kinder behutsam zu fördern,
- zu einer adäquaten Verwendung der Standardsprache hinzuführen – ausgehend von der individuellen Sprache des Kindes,
- die verfügbaren sprachlichen Mittel der Kinder zu üben, zu erweitern und als Verständigungsmittel zunehmend besser und sicherer einsetzen zu lernen,
- den kreativen Umgang mit Sprache zu fördern,
- im Gebrauch der Sprache eine gewisse Sicherheit und Selbstständigkeit zu erreichen und
- die Erlebnis- und Ausdrucksfähigkeit durch die Begegnung mit Literatur anzuregen, das Verständnis für die Umwelt anzubahnen und das schöpferische Denken zu fördern.

„Vorbereitung auf Lesen und Schreiben“ hat die Aufgabe, sowohl die individuelle Motivation zum Lesen und Schreiben anzubahnen, zu entwickeln und zu fördern als auch die Grundleistungen für das Erlernen des Lesens und Schreibens zu sichern und dient der Sicherung des Wechsels nach § 17 Abs. 5 Schulunterrichtsgesetz.

LEHRSTOFF:

Situationsbezogenes Sprachhandeln

Alltagssituationen sprachlich bewältigen, zB Auskunft geben	Kinder informieren (zB in Frage-und-Antwort-Spielen) <ul style="list-style-type: none">- über die eigene Person, über andere Personen- über Tiere, Gegenstände- über Sachverhalte (Situationen in der Schule, am Schulweg, in der Sachbegegnung)
Auskunft einholen	Kinder erkundigen sich <ul style="list-style-type: none">- über Personen, Tiere, Sachverhalte- über Gegenstände (Name, Form, Farbe, Material, Geruch, Geschmack, ...)
Jemandem etwas wünschen	In verschiedenen Situationen jemandem entsprechende Wünsche ausdrücken (Wünsche zu Anlässen, zu Ereignissen, zu Vorhaben, ...)

Äußern von Bedürfnissen	In entsprechenden Handlungssituationen Bedürfnisse ausdrücken (zur Spielordnung, zur Sitzordnung, zur Raumordnung, zur Zeiteinteilung, ...)
Trösten, Helfen, in Schutz nehmen	Notsituationen bei Mitschülern erkennen und durch Sprachhandeln zu lösen versuchen
Grüßen, Bitten, Danken	In natürlichen Sprechsituationen - entsprechende Grußformen kennen lernen und anwenden (beim Kommen, beim Gehen, zu verschiedenen Tageszeiten, ...) - verschiedene Formen des Bittens und Dankens verwenden und ausbauen
<i>Erzählen und Zuhören</i>	
Erlebtes und Beobachtetes erzählen	Den Kindern Gelegenheit geben, Erlebtes zu erzählen Situationen schaffen, in denen die Kinder einen Vorgang beobachten und danach beschreiben können (Pflanzen setzen, Tisch decken, ...) Bildgeschichten ordnen und erzählen lassen Sensibilisierung der Wahrnehmungsfähigkeit (KIMspiele, „Geschichtenjagd“, ...)
Zuhören und Verstehen	Die Aufnahmebereitschaft des Kindes wecken und fördern (geeignete Erzählsituationen schaffen, eventuell Aufmerksamkeitsübungen) Die Aufnahmefähigkeit des Kindes beachten (Wechsel zwischen Zuhören und Mitreden, zwischen Stillsitzen und Mithandeln) Den Kindern ausreichend Zeit geben, das Gehörte zu verarbeiten
Gehörtes wiedergeben	Über Erzähltes oder Vorgelesenes sprechen (ohne Anspruch auf Genauigkeit und Vollständigkeit) Zu Gehörtem Fragen stellen

Miteinander sprechen

Vorformen des Gesprächs	In entsprechenden Spielen (Frage-Antwort-Spiele, ...) das gegenseitige Kennenlernen, Kontaktnehmen und Ansprechen ermöglichen Aufgreifen geeigneter Anlässe für spontane Gespräche Gespräche aus dem Erfahrungs- und Interessenbereich der Kinder in der Kleingruppe anregen
Einfache Gesprächsregeln	Beim Miteinander-Sprechen Gesprächsregeln kennen lernen bzw. vereinbaren und sich um deren Einhaltung bemühen, zB <ul style="list-style-type: none">- den Sprecher ansehen- dem Sprecher zuhören- den Sprecher ausreden lassen- sich zu Wort melden- den Gesprächspartner mit dem Vornamen anreden- den Sprecher nicht auslachen, wenn er etwas Unpassendes sagt- das Wort weitergeben (Redeketten)- beim Thema bleiben
Gesprächsformen	Hinführen zu Gesprächen (im Kreis, in einer Gruppe, mit einem Partner)

Bewältigung und Klärung von Emotionen durch Sprache

Eigene Gefühle, Empfindungen und Emotionen äußern	Spontane sprachliche Äußerungen von Gefühlen, Angst, Wünschen ermöglichen Darstellungsspiele und andere Spielformen arrangieren, bei denen Kinder lernen, Gefühle auszudrücken Durch Erzählen, Vorlesen, Vorspielen, ... und mit Hilfe von Medien Gefühlsäußerungen der Kinder provozieren (im Spiel lustige, gefährliche ua. Situationen darstellen, ...)
Gefühle, Empfindungen und Emotionen anderer verstehen und beschreiben	Dargestellte (zB in Pantomime) bzw. durch Fotos oder Bilder vermittelte Gefühlszustände (jemand ist fröhlich, zornig, traurig, übermütig, ...) besprechen und deuten

Emotionen bewältigen	Für Situationen emotionaler Not (Angst vor dem Alleinsein, ...) Lösungsmöglichkeiten finden und besprechen Spiele zum sozialen Lernen (Helferspiele, ...) und Situationsdarstellungen in Kinderbüchern als Lerngelegenheiten zur Bewältigung von Emotionen anbieten
<i>Erweiterung der Sprachfähigkeit</i>	
Die individuelle Sprache des Kindes akzeptieren	Grundlage für alle weiterführenden Maßnahmen ist, dass die individuellen Sprachäußerungen des Kindes zunächst angenommen werden
Hinführen zur Standardsprache	Unter besonderer Berücksichtigung der mundartlichen Ausdrucksformen Üben von Modellsätzen in spielerischer Form Memorieren von kurzen Texten (Sprüche, Lieder, alltagssprachliche Texte, ...) Sprachgehemmten Kindern entsprechende Hilfen anbieten (gemeinsames Sprechen, Reim und Rhythmus ausnützen) Gemeinsames Sprechen vorgeformter Texte (Reime, Sprüche, einfache Kindergedichte, ...)
Erweiterung des Wortschatzes (Begriffsbildung)	Benennen von Personen, Tieren, Pflanzen, Gegenständen und Tätigkeiten in Situationen, in denen das Kind die Wortbedeutung konkret erfahren kann Benennen, Beschreiben und Vergleichen von Wahrgenommenem (Gesehenes, Gehörtes, ...) in möglichst lebensnahen Situationen
Finden einfacher Oberbegriffe	Ordnungsübungen zum Finden einfacher Oberbegriffe

Deutliches Sprechen

Artikulierte Sprechen

Individuelle Hilfen für das richtige Bilden von Lauten anbieten

Schwierige Lautverbindungen üben (Pfl, ...)

Übungen im artikulierten Sprechen von Wörtern (Flüstersprache, verschiedene Tonhöhen, langsam, schnell, tonlos artikulieren, ...)

Spielerische Umgang mit geeigneten Reimen (Zungenbrecher, Schnellsprechübungen, ...)

Unterscheiden von Lauten

Übungen zum Unterscheiden von Lauten

Wörtern mit gleichem Anlaut, Inlaut und allenfalls Auslaut

Ähnlich klingende Wörter und Reimwörter suchen

Erlebnishaft Lautbegegnungen in spielerischer Form (bekannte Lieder auf la la singen, Sätze in der „a-Sprache“, „u-Sprache“, ... sprechen)

Erster Umgang mit Literatur

Zum Umgang mit Literatur motivieren

Bilderbücher anbieten, die Unbekanntes beinhalten (wie Kinder in anderen Ländern leben, ...)

Bilderbücher, Geschichten und Gedichte im Zusammenhang mit aktuellen Erlebnissen der Kinder anbieten (Geburtstag, Streit, ...)

Bilder aus Büchern anbieten

Eigene Bücher der Schüler mit einbeziehen

Allmählich eine eigene Bibliothek für die Klasse zusammenstellen

Bilderbücher für einige Zeit nach Hause entleihen

Wahrnehmung

- Anregung und Differenzierung der optischen Wahrnehmung

Vertieftes und wiederholtes Betrachten von Illustrationen verschiedener Stilrichtungen; ausgehend von Abbildungen, die deutlich dargestellt und leicht zu überblicken sind, bis zu Bildern, die eine Fülle an Details zeigen

- Anregung und Differenzierung der akustischen Wahrnehmungen

Wiederholtes und deutliches Anbieten (Erzählen, Vorlesen, ...) von Bilderbuchttexten, Geschichten, Märchen, Reimen und Gedichten

- Anregung der Aufmerksamkeit, der Konzentration und des Gedächtnisses
Wiederholtes Sich-Erinnern an Vorgelesenes und Betrachtetes
Verarbeiten der Eindrücke durch Erzählen, im Rollenspiel, im bildnerischen Gestalten, ...

Erweiterung des Wissens

- Erkennen von Zusammenhängen in sachlichen und mitmenschlichen Bereichen
Bilder und Geschichten darbieten, die sachlich richtige Informationen über den Menschen, die Natur, die Technik, die Arbeitswelt, das Leben in fernen Ländern geben
Bilder, Geschichten und Märchen, die dem Kind mitmenschliche Beziehungen einsichtig machen

Sprachfähigkeit

- Erweiterung des Wortschatzes und der Begriffe
Bilderbücher, Geschichten, Märchen, Gedichte mit differenzierter Sprache und anschaulichen Begriffen anbieten
- Anregung der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit
Lustbetonte Frage-und-Antwort-Passagen aus Bilderbüchern, Bilderbuch- oder Märchenthematen im Rollenspiel oder Handpuppenspiel darstellen
Bildergeschichten in Worte kleiden lassen
Bilderbuchgeschichten und Märchen mit eigenen Worten wiedergeben, ...
- Förderung des Sprachverständnisses (Wortbedeutung, Wortklang, Rhythmus, Sinnzusammenhang, ...)
Gedichte zu verschiedenen Themen, Festen, Stimmungen anbieten; lautmalende Volksreime, kurze Gedichte, Abzählreime, ... lernen; über das Gehörte sprechen, etwa „Was hat mir besonders gut gefallen?“; ...
- Kreativer und kritischer Umgang mit der Sprache
Reimspiele, Laut- und Wortverdrehspiele, Zungenbrecher, lautmalende Wörter, Zaubersprüche, Werbesprüche anbieten und selbst erfinden lassen, ...

Fantasie und Gestaltungsfreude

- Bei Problemstellungen nach verschiedenen Lösungsmöglichkeiten suchen
Beim Erzählen einer Geschichte oder eines Märchens an einem bestimmten Punkt abbrechen und die Kinder weitererzählen lassen
Geschichten mit offenem Schluss anbieten
Einen gegebenen Schluss verändern

- Sich eine literarische Figur, eine Szene, einen Handlungszusammenhang vorstellen können
Immer wieder Geschichten und Märchen erzählen, welche die Kinder dazu anregen, sich den Ort der Handlung, die Figuren und die Ereignisse in der Phantasie vorzustellen
- Sich etwas Neues vorstellen können, das es in der Realität nicht gibt
Kurze Geschichten und Fantasiefiguren selbst erfinden lassen
- Bilderbuchgeschichten, Märchen oder selbst erfundene Geschichten und Figuren zeichnen und gestalten
Gestaltungsmöglichkeiten bieten sich an im Rollenspiel, mit Handpuppen, Aufstellfiguren, Bau- und Konstruktionsmaterial, Knetmasse, Malmaterialien, ...

Soziales und emotionales Verhalten

- Sensibilisieren für soziale Probleme
Aufgreifen von problematischen Situationen in der Klasse, Probleme bewusst machen, Lösungsstrategien entwickeln
- Modelle für soziales Verhalten kennen lernen und kritisch betrachten
Bilderbücher, Geschichten und Märchen anbieten, die zeigen, wie Kinder und Erwachsene sich in verschiedenen Lebenssituationen verhalten. Mit den Kindern über diese Verhaltensmodelle sprechen, einzelne Verhaltensweisen bewusst machen, kritisch betrachten
- Gefühle und Probleme durch Identifikation mit den literarischen Figuren nachempfinden
Über die Gefühle und Probleme der literarischen Figuren sprechen und mit eigenen Emotionen vergleichen. Auf die individuellen Probleme und Gefühle der Kinder eingehen und ihnen beim Bewusstmachen und Bewältigen ihrer Gefühle helfen
- Verständnis für aktuelle gesellschaftliche Probleme gewinnen
Bilderbücher anbieten, die Probleme, wie Umweltschutz, Kritik an den Konsumgewohnheiten, Friedenserziehung, ... behandeln. Mit den Kindern über diese Probleme sprechen und im Rollenspiel verarbeiten
- Verständnis für Werte fördern
Bilderbuchgeschichten und Märchen auswählen, die Werte, wie das Recht auf Anerkennung der eigenen Individualität, Toleranz und Achtung anderen Menschen gegenüber anbieten
Lieblingsbücher mitbringen und darüber sprechen, was daran so gut gefällt

Lernfreude und Bildungswillen

- Lernen, die eigenen Interessen und Fragen auch durch Literatur zu befriedigen
 - Zur Beantwortung von Fragen und Problemen Bilderbücher und Bilderlexika bereitstellen
 - Anhand von Bilderbüchern einen Lehrausgang vorbereiten: zB Feuerwehr, Bäcker, ...
 - Erlebnisse und Fragen, die sich nach einem Ausgang ergeben, mit Hilfe von Bilderbüchern klären und verarbeiten
 - Die Klassenbücherei allmählich vervollständigen und sie gemeinsam mit den Kindern nach Themen ordnen
 - Einen Besuch in einer Bibliothek, in einer Buchhandlung machen

Kreativer Umgang mit Sprache

- Namen und Begriffe finden und erfinden
 - Kindliche Begriffsbildung annehmen und anregen
- Mit Sprache spielerisch umgehen
 - Wortspielereien und Reimbasteleien anbieten und anregen
- Geschichten erfinden und ändern
 - Fantasiegeschichten ausdenken (realitätsnah und unreal)
 - Zu einfachen, kurzen Geschichten einen Schluss finden

Vorbereitung des Lesens

- Interesse am Lesen wecken und entwickeln
 - Erfahren, dass Zeichen Bedeutung haben
 - Deuten und Übersetzen von Zeichen aus der Umwelt des Kindes
 - Freude am Umgang mit Literatur (Bilderbücher; vergleiche auch den einschlägigen Teilbereich)

Akustische Gliederungs- und Merkfähigkeit	<p>Akustische Signale und Geräusche erkennen, deuten, unterscheiden und lokalisieren</p> <p>Akustische Eigenschaften wie laut – leise, hoch – tief, hell – dunkel erkennen und spielerisch anwenden</p> <p>Erleben, dass Sprache gegliedert ist (Sätze, Wörter)</p> <p>Ähnlich klingende Wörter voneinander unterscheiden und später akustisch erkennen (zB Tasche – Masche, Hand – Hund)</p> <p>Akustisch dargebotene Reime nachsprechen und wiedergeben</p> <p>Reimwörter erkennen und bilden</p> <p>Gleiche Wortanfänge und Wortenden erkennen (zB Hase – Hafen, Dose – Hose)</p> <p>Einen vorgegebenen Laut im Wort erkennen</p> <p>Die Position eines vorgegebenen Lautes im An-, In- und Auslaut erkennen (nicht bei Auslautverhärtung, zB Hand<u>l</u>, Korb<u>b</u>, Tag)</p> <p>Einfache Wörter in Laute zerlegen und die Anzahl der Laute feststellen</p> <p>Erkennen, dass sich die Bedeutung des Wortes durch Hinzufügen, Weglassen bzw. Austauschen (zB ein – dein; Maus – aus; Maus – Haus) ändert</p> <p>Einfache Wörter „zusammenbauen“, auch aus vorgegebenem Lautbestand</p>
Visuelle Gliederungs- und Merkfähigkeit	<p>Formen, Formmerkmale und Größenunterschiede (an Gegenständen, an Bildern, mit Lernspielen, ...) erfassen und wieder erkennen</p>
Symbolcharakter von Zeichen	<p>Verstehen, Verwenden und Bilden von symbolischen Darstellungen (Symbolformen für Gegenstände, Sachverhalte, Tätigkeiten, Symbolreihen für Handlungsabläufe, ...)</p>
Vorhandene Motivation zum Lesenlernen nutzen	<p>Zur individuellen Sicherung und Förderung der Grundvoraussetzungen und für einen beabsichtigten Wechsel von Schulstufen findet Lehrplan-teil „Erstlesen“ (Grundleistungen) der Grundstufe I Anwendung</p>
Grundlegende Begriffe	<p>Vor allem Raumordnungsbegriffe, wie links, rechts, oben, unten, zwischen, erwerben</p>

Vorbereitung des Schreibens

Interesse am Schreiben wecken und entwickeln	Freude am grafischen Gestalten Freude am Nachahmen von grafischen Formen Erlebnisse erzählen und aufzeichnen („Schreibenzeichnen“); grafisches Gestalten auch in Verbindung mit Musik
Grob- und feinmotorische Übungen	Lockerungsübungen, insbesondere für die Schulter-, Arm-, Hand- und Fingermuskulatur, beidhändig, Fingerspiele, ... Sensibilität für Bewegungsrichtung und Bewegungsrhythmus entwickeln Kräftigungsübungen für die Hand- und Fingermuskulatur (Kneten, Falten, Formen, Biegen, Reißen, ...)
Schulung der Auge-Hand-Koordination	Vorgegebene einfache und zusammenhängende Bewegungsabläufe übernehmen und nachvollziehen Vorgegebene rhythmische Bewegungsreihen übernehmen und nachvollziehen
Schreibhaltung; verschiedene Schreibgeräte, Schreibmaterialien gebrauchen	Hilfen und Hinweise zur Körper- und Handhaltung Erfahrung im Umgang mit verschiedenen Schreibgeräten, auch auf unterschiedlichen Schreibflächen, sammeln
Orientierung auf Schreibflächen	Grunderfahrung auf verschiedenen Schreibflächen erwerben (oben – unten, links – rechts, Mitte, ...) Zeilenführung Abstände
Formelemente der Schrift	Zunächst ausgehend vom kindlichen Formerleben verschiedene Formelemente wie Kreis, Quadrat, Dreieck, Strich (waagrecht, senkrecht), Oval, Spitze, Girlande, Schleife nachbilden und kreativ gestalten
Symbolverständnis vorbereiten	Einfache Symbole erfinden, grafisch festhalten und deuten

Vorhandene Motivation zum Schreibenlernen nutzen

Zur individuellen Sicherung und Förderung der Grundvoraussetzungen und für einen beabsichtigten Wechsel von Schulstufen findet Lehrplan teil „Erstlesen“ (Grundleistungen) der Grundstufe I Anwendung

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Alles sprachliche Lernen auf diese Schulstufe geht von den individuellen sprachlichen Vorerfahrungen der Kinder aus. Differenzierte und gezielte Förderung der kindlichen Sprachentwicklung versteht sich als Erweiterung der Sprachfähigkeit durch vielfältige Anregungen zum Sprachhandeln und behutsame Anleitung zum richtigen Sprachgebrauch.

Grundhaltung in allen sprachlichen Lernsituationen sollte es sein, das Vertrauen des Kindes in seine eigene Sprachfähigkeit zu stärken bzw. zu wecken. Keinesfalls soll die Hinführung zu den Formen der Standardsprache unter Leistungsdruck erfolgen und dadurch sprachliche Hemmungen hervorrufen. Alle Lernsituationen, die auf Richtigkeit des Sprachgebrauches zielen, sollten mechanisierende Übungsformen möglichst vermeiden.

Der Lehrersprache kommt auf der Vorschulstufe grundlegende Bedeutung zu. Die Lehrerin bzw. der Lehrer muss beim Sprechen berücksichtigen, dass die Sprechmuster die kindliche Sprachentwicklung anregen sollen, die sprachlichen Äußerungen müssen aber auch dem Sprachverständnis der Kinder entsprechen.

Da Sprache für den Menschen vor allem in Handlungssituationen bedeutsam wird, sich ihm dort als Orientierungs-, Verständigungs- und Denkhilfe erweist, muss besonderes Gewicht auf das situationsbezogene Sprachhandeln gelegt werden.

Solche Lernanlässe (Sprachlernsituationen) beziehen sich auf gegenwärtige und künftige Lebenssituationen (Alltagssituationen). Als didaktische Möglichkeiten bieten sich der Lehrerin bzw. dem Lehrer das Aufgreifen von geeigneten Situationen aus dem Schulalltag (spontane Sprechsituationen) und das Herbeiführen gezielter Sprachhandlungssituationen (angeregte Sprechsituationen).

„Vorbereitung auf Lesen und Schreiben“ stellt keineswegs die Vorwegnahme eines systematischen Lese- und Schreiblehrganges dar. Wohl aber sollen individuelle Entwicklungen in dieser Richtung verstärkt und gefördert werden, um einen kontinuierlichen und leichteren Übergang zu den weiterführenden Lehrplaninhalten aus der 1. Schulstufe des Pflichtgegenstandes „Deutsch, Lesen, Schreiben“ zu gewährleisten. Dieser fließende Übergang erfolgt individuell und ist während des ganzen Unterrichtsjahres möglich.

Mathematische Früherziehung

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Aufgabe der Mathematischen Früherziehung ist es, die Kinder in grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einstellungen einzuführen, die ein bewusstes Erfassen der Umwelt ermöglichen und in das begriffliche Vorfeld der Mathematik einmünden.

Mathematische Früherziehung ist Hinführen auf mathematisches Handeln und Denken.

Folgende grundlegende Zielbereiche aus der kognitiven und der sozioemotionalen Dimension sind anzustreben:

- Anbahnung einfacher mathematischer Denkweisen
Feststellen von Eigenschaften, Unterscheiden, Vergleichen
Ordnen, Zuordnen, Zusammenfassen, Klassifizieren
Herstellen von Beziehungen
Symbolisieren, Abstrahieren
Verallgemeinern
- Förderung des Denkens in handlungsorientierten Lernsituationen
- Entwicklung sachbezogenen Sprechens
- Anregung eigenständigen Problemlöseverhaltens
- Förderung der Kreativität
- Förderung der Bereitschaft zu kooperativem Verhalten
- Anregung spontaner Aktivitäten

LEHRSTOFF:

Vertrautwerden mit Eigenschaften von Gegenständen

Erfahren der Beschaffenheit

- Größe (groß, klein)
- Farbe (Grundfarben; hell, dunkel)
- Form (eckig, rund; spitz, stumpf)
- Masse (schwer, leicht)
- Oberfläche (rau, glatt)
- Material (Werkstoff)

Freies Auseinandersetzen mit Gegenständen im Klassenraum, aus dem Umweltbereich des Kindes, mit Naturmaterial und strukturiertem Material
Übungen zur Wahrnehmungsdifferenzierung (Greifen, Tasten, Fühlen, Betrachten, Beobachten usw.)
Förderung der Fähigkeit, die Aufmerksamkeit auf bestimmte Eigenschaften eines Gegenstandes – unabhängig vom emotionalen Gehalt – zu richten
Übungen zum eigenständigen Erklären der Beschaffenheit, zum Benennen der Gegenstände, zum Beschreiben der Eigenschaften

Erproben der Materialeigenschaften durch Hantieren

Vielfältiger Umgang mit Naturmaterial, Bausteinen, verschiedenen Werkstoffen, wertlosem Material, ... zur Steigerung des kreativen Verhaltens und der experimentellen Neugier, ohne und mit Werkerklärung (Bauen, Stapeln, Legen, Formen, Reißen, Schneiden, Kleben, Fädeln, Knoten, Stecken, Schrauben, Einfüllen, Umfüllen, ...)

Vertrautwerden mit dem Raum/Raumerleben

Erleben des Raums

- Platz
- Nähe, Ferne
- Abstand

Bewegungsaufgaben, wie Platz suchen, wieder finden, nahe herangehen/weit weggehen, den Raum unter Rücksichtnahme auf andere ausnützen, Abstände zu anderen bzw. zu Gegenständen herstellen und einhalten

Erfahren der Raumlage

- oben, unten
- neben; links, rechts
- vorne, hinten
- innen, außen

Übungen zur Wahrnehmung der räumlichen Position und zur Sicherung einfacher Raumlagebegriffe

Herstellen von Lagebeziehungen der Gegenstände zum eigenen Körper

Bewusstwerden von links und rechts am eigenen Körper

Erfahren der Eigenschaften von Körpern

Freies Auseinandersetzen und kreatives Gestalten (Bauen, Stapeln, Legen, Einfüllen, Formen, Reißen, Schneiden, Falten, Kleben, ...) mit Materialien aus dem Umweltbereich des Kindes (Naturmaterial, Knetmasse, wertloses Material und Bausteine, Würfel, Stäbe, Bälle, Perlen, Legeplättchen, strukturiertes Material, Steckspiele, Baukästen, didaktische Spiele)

Übungen zur Wahrnehmungsdifferenzierung (Greifen, Tasten, Fühlen, ...)

Geometrische Eigenschaften

- rund
- eckig

Übungen zum eigenständigen Erklären, Benennen und Beschreiben der Eigenschaften rund (kugelförmig, walzenförmig; kreisrund), eckig (würfelförmig, viereckig, dreieckig)

Anerkennen kindlicher Formulierungen

Handelnder Umgang mit Gegenständen zur Anbahnung mathematischen Denkens

Naives Zuordnen

- gleiche Dinge finden
- zusammengehörige Dinge finden
- Paare finden
- Gegensatzpaare finden

Aufgabenstellung aus dem Aufforderungscharakter des Materials nach selbst gefundenen oder vorgegebenen Regeln mit allmählich steigenden Anforderungen (Dinge aus dem Umweltbereich des Kindes; selbst hergestelltes Material; didaktische Spiele, wie Lotto, Memory, ...)

Förderung des eigenständigen Verbalisierens der beim Hantieren gewonnenen Einsichten

Reihen

- Bilden von Reihen
- Auffassen und Fortsetzen

Üben des Erkennens und Einhaltens einfacher Regeln beim Legen, Stecken, Fädeln, Stapeln (Naturmaterial, Bausteine, Legeplättchen, Steckmaterialien, Perlen, ...)

Sortieren

- nach Eigenschaften
- nach Oberbegriffen

Dinge nach eigenen Vorstellungen und vorgegebenen Gesichtspunkten ordnen

Schätzen der Mächtigkeit der geordneten Dinge (viel, wenig; mehr, weniger) zur Förderung des unbestimmten Zahlbegriffs

Gruppieren

- Zweiergruppen
- Dreiergruppen
- Vierergruppen

Hantieren mit Naturmaterialien, Bausteinen, teilstrukturiertem Material, ... in verschiedenen Anordnungen zur Förderung der Simultan- bzw. Gestaltauffassung

- durch Angabe der Eigenschaft
- durch Zuordnen zu Oberbegriffen

Sammeln, Aufsuchen, Aneinanderfügen von Dingen aus der Umwelt des Kindes und den vorhandenen Arbeitsmitteln nach einem vorgegebenen Kriterium und Zusammenfassen durch Verwendung von Reifen, Behältern, Mengenseilen, ...

- durch Zuordnen zu Symbolen für einen Oberbegriff bzw. die Eigenschaft

Förderung des Symbolverständnisses durch gemeinsames Erarbeiten von Symbolen und Verwendung von selbst hergestellten Merkmalkärtchen

Eigenständiges Auffinden und Verbalisieren von Kriterien zur Gruppierung

Feststellen der Zugehörigkeit/Nichtzugehörigkeit

Handelnder Umgang mit elementaren Raumformen/Raumerleben

Raumlagebeziehungen	Herstellen von Lagebeziehungen – von Gegenständen bzw. Personen zueinander (zB vor mir; unter dem Tisch; links und rechts) Aktive sprachliche Anwendung der gewonnenen Begriffe
Richtungen	Bewegungsübungen im Raum/Hantieren mit Gegenständen, auch mit Verwendung optischer/akustischer Signale Aktive sprachliche Anwendung der gewonnenen Begriffe
Relationen	Körper einander gegenüberstellen und ihre Eigenschaften vergleichen (Bausteine, strukturiertes Material, Materialien aus dem Umweltbereich des Kindes mit annähernd geometrischer Form) Übungen zum Verbalisieren der gewonnenen Einsichten
Aufsuchen von Gegensatzpaaren - Raumlage - Eigenschaften	Gegenüberstellen von Dingen mit deutlich unterschiedlicher Raumlage/mit stark unterschiedlichen Eigenschaften zur Sicherung der Raumlage- und Eigenschaftsbegriffe und ihrer Bezeichnungen
Erleben der Relativität von Eigenschaften	Gegenüberstellen von Dingen mit unterschiedlichen Eigenschaften (ein und derselbe Gegenstand kann zB größer/kleiner sein als der jeweilige Vergleichsgegenstand)
Gestalten räumhafter Gebilde aus geometrischen Grundformen	Aufgabengebundenen Bauen mit Bausteinen, Würfeln, Stäben usw. bzw. mit Materialien aus dem Umweltbereich des Kindes, deren Form annähernd einem geometrischen Körper entspricht (zB Verpackungen) Förderung des Denkens durch eigenständiges Finden von Lösungen und Lösungsvarianten Anwenden der gefundenen Lösungsmöglichkeiten beim Hantieren mit anderen Materialien Nachbauen mit Regelveränderung Eigenständiges Entwickeln von Regeln

Reihen von Körpern unter einem Ordnungsgesichtspunkt Unter Berücksichtigung der Eigenschaften bestimmte Anordnungen von Körpern nach Regeln (nach der Größe, Dicke usw.) herstellen

Erfahren der Symmetrie Bauen und Legen mit teilstrukturiertem Material (Bausteine, Legeplättchen, ...)

Spiegelsymmetrische Gebilde mit einer Achse Falten und Schneiden einfacher symmetrischer Figuren

Untersuchen von Mengen

Auffassen von Mengen
- durch Angabe der mengenbildenden Eigenschaften
- durch Angabe des Oberbegriffes

Anwenden der beim handelnden Umgang mit Mengen erworbenen Erkenntnisse
Übungen zum eigenständigen Erklären der zur Mengenbildung angewandten Kriterien (mengenbildende Merkmale)
Anbahnung der Abstraktion durch Verwendung bildhaften Materials, durch Verwendung von Diagrammen und Rastern
Versuch der bildhaften Wiedergabe gewonnener Einsichten

Setzen von Symbolen
- für den Oberbegriff
- für die Eigenschaft
- für die Anzahl (maximal 6)

Ausbau des Symbolverständnisses, behutsame Steigerung des Abstraktionsniveaus, Verwendung der Ziffern nur im für die gezielte individuelle Förderung nötigen Ausmaß (insbesondere dann, wenn der Wechsel in die 1. Schulstufe geplant ist)

Mächtigkeitsvergleiche durch eindeutige Zuordnung (gleich viel, mehr, weniger)

Zunächst Verwendung von Dingen, die eine natürliche Zuordnung herausfordern (Ei – Eibecher, Tasse – Untertasse, ...)
Sichtbarmachen der Zuordnung durch Anfügen, Anlegen, Anbinden, Legen von Schnüren, Ziehen von Strichen, ...

Bilden bzw. Finden gleich mächtiger Mengen (bis 4, maximal 6)

Üben des Erkennens der Gleichmächtigkeit (auch bei Änderung der räumlichen Verteilung der Elemente) zur Förderung des kardinalen Aspekts

Ordnen von Mengen (bis maximal 6)	Sortieren nach Anzahlen Ordnen der Anzahlen nach steigender/fallender Reihenfolge Anbahnen der Abstraktion durch Verwendung bildhaften Materials (Tuchtafelmaterial, bildliche Darstellungen von Mengen, ...)
-----------------------------------	---

Untersuchen im räumlichen Bereich/geometrische Grunderfahrungen

Erfahren räumlicher Situationen - offen, geschlossen - innen, außen	Aufsuchen konkreter Situationen, Darstellen in Spielsituationen (Käfig, Zaun, ...) Symbolhafte Darstellung mit Seilen, Schnüren, ... Anwenden der gewonnenen Erfahrungen (Irrgarten bauen, Irrwege gehen, ...)
---	--

Auffassen des geometrischen Formtypus - Wiedererkennen an Gegenständen - Identifizieren in verschiedenen Lagen	Erkennen der geometrischen Eigenschaften und Formen an Gegenständen aus der Umwelt des Kindes Übungen zum eigenständigen Beschreiben
--	---

Erfassen der Struktur in zusammengesetzten Figuren	Nachbauen und Auslegen von einfachen Vorlagen mit Teilfiguren (Bausteine, Plättchen, ...) Sichern der gewonnenen Erkenntnisse in didaktischen Legespielen
--	--

Erfahren der Symmetrie	Erweitern der Symmetrievorstellungen durch Legen, Falten, Schneiden Sichern der gewonnenen Erkenntnisse in didaktischen Legespielen
------------------------	--

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Grundvoraussetzung für die Erfüllung der kompensatorischen Aufgabe der Mathematischen Früherziehung ist die Berücksichtigung der individuellen Ausgangslage. Unterschiede sind vorwiegend in folgenden Bereichen zu beobachten:

- Wahrnehmungsfähigkeit
- Anschauliches Vorstellungsvermögen
- Denkentwicklung
- Erfahrungen im Umgang mit Materialien
- Fähigkeit, mathematische Sachverhalte sprachlich auszudrücken
- Soziales Verhalten

Grundlage für die Jahresplanung ist die Auswahl der Bildungsinhalte auf Grund der Individualität der Kinder.

Die Erarbeitung der Bildungsinhalte des Lehrplans erfolgt in den drei Schritten

- Vertrautwerden
- Handelnder Umgang
- Untersuchen/Ordnen und Sichern von Grunderfahrungen

Die Reihenfolge des Lehrstoffes innerhalb eines Schrittes bedeutet nicht unbedingt eine zeitliche Aufeinanderfolge.

Damit die mathematische Frühförderung allen Kindern weitgehend gerecht wird, sind differenzierende Maßnahmen erforderlich.

Das Erarbeiten mathematischer Grunderfahrungen soll von den Kindern durch Handeln in konkreten Situationen erlebt werden und darf nicht isoliert von anderen Lernbereichen erfolgen.

Die Lernatmosphäre soll frei sein von Leistungsdruck und Zwang, von Überforderung und Mechanisierung.

Als Lernform bietet sich das Spiel in Kleingruppen-, Partner- und Einzelaktivitäten besonders an.

Das Spiel als handelnde Auseinandersetzung mit der Umwelt schafft Möglichkeiten für entdeckendes Lernen, in dem mathematische Sachzusammenhänge selbsttätig erfasst werden können. Spielformen wie Regelspiele, Begriffsspiele, Erkundungsspiele, Planspiele usw. sind besonders geeignet.

Ausreichende Verwendung und Variation der Arbeitsmittel ist eine wesentliche Voraussetzung für die Einleitung mathematischer Denkprozesse. Sie sollen nicht nur an didaktischen Materialien, sondern vorerst an Gegenständen der kindlichen Erfahrungswelt entwickelt werden. Es sind solche Arbeitsmaterialien zu bevorzugen, die dem unterschiedlichen Leistungsvermögen der Kinder gerecht werden und Lösungen verschiedener Art zulassen.

Didaktische Materialien umfassen:

- Homogenes Material (gleiche Form, Größe, Farbe; viele Exemplare): zB Würfel
- Teilstrukturiertes Material (unterschiedliche Form, Größe, Farbe; jeweils mehrere Exemplare): zB Baukasten
- Strukturiertes Material (unterschiedliche Form, Größe, Farbe; jeweils ein Exemplar): zB logische Blöcke

Der Einsatz von Arbeitsblättern soll nicht zu früh erfolgen und richtet sich nach den individuellen Voraussetzungen der Kinder. Arbeitsblätter dienen keinesfalls als Ersatz für konkrete Aktivitäten.

Singen und Musizieren

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABEN:

Singen und Musizieren soll die natürliche Freude der Kinde an musikalischer Betätigung, an der Bewegung, an verschiedenen Geräusch- und Klangerlebnissen entfalten und fördern.

Ein vielseitiges musikalisches Angebot ermöglicht den Kindern intensive Erfahrungen im musikalischen Bereich, wirkt gemütsbildend, trägt zur Lockerung bei psychophysischen Hemmungen bei, steigert Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer und erleichtert die Entfaltung sozialer Verhaltensweisen.

In der Vorschulstufe sollen Singen und Musizieren sicherstellen, dass

- die Freude der Kinder an Musik erhalten und gefördert wird,
- die Kinder sich musikalisch schöpferisch entfalten können,
- der altersgemäße Liedschatz der Kinder erweitert wird,
- die Kinder für eine Vielfalt akustischer Reize sensibilisiert werden,
- die Kinder erste Erfahrungen im melodischen Bereich sowie mit musikalischen Ordnungen machen.

LEHRSTOFF:

Singen eines altersgemäßen Liedgutes

Die Freude am Singen und Musizieren erhalten bzw. wecken und fördern	Ermutigung zu spontanem Singen Schrittweise Abbau von vorhandenen Hemmungen
Grundlegung bzw. Erweiterung des kindlichen Liedschatzes	Liedauswahl nach Art, Gattung und Inhalt (alte und neue Kinderlieder, Lieder aus der Erfahrungswelt der Kinder, Lieder aus fremden Ländern, Kreis-, Spiel-, Tanzlieder)
Weiterentwicklung der musikalischen Ausdrucksfähigkeit	Erhalten bzw. Wecken und Fördern des natürlichen musikalischen Ausdrucksbedürfnisses Bewusst machen der verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten je nach Liedcharakter (fröhlich, lebhaft, traurig, schnell, leise ...)
Gemeinsame Liedgestaltung	Erleben der Musik als Möglichkeit zu Kontakt und Spiel mit anderen Erlernen und Üben sozialer Verhaltensweisen (Einordnen, Führen, Rücksichtnahme ...)

An geeigneten Liedtexten Rhythmus und Melodie von Sprache erleben
Allmähliches Bewusstmachen von Rhythmus und Grundmelodie der Sprache
Einfache Atemübungen (langsam ausatmen, „Blasenspiele“ ...)

Die Singstimme richtig gebrauchen
Einfache Übungen zur Stimmbildung; spielerische Formen der Vokal- und Konsonantenbildung, zB Kichern (hihihi), Erschrecken (au, hu), Tierstimmen ...
Behutsame Hinführung zum richtigen Singen

Erfahrungen mit Geräuschen, Tönen und einfachen musikalischen Ordnungen

Geräuscherfahrung
Bewusstes Hören von Geräuschen der Umwelt (im Klassenzimmer, Straßengeräusche ...)
Wahrnehmen, Erkennen und Unterscheiden von Geräuschen
Wieder erkennen und Wiedergeben von Geräuschen

Tonerfahrungen
Wahrnehmen, Erkennen und Unterscheiden von
- kurz - lang (Tonlänge)
- schnell - langsam (Tempo)
- laut - leise (Lautstärke)
- hoch - tief (Tonhöhe) usw.
Wieder erkennen, Wiedergeben von Tonfolgen

Erfahrungen mit Schall- und Klangerzeugern, erster Einsatz von Instrumenten
Freies Ausprobieren und Einsetzen des vorhandenen (Orff-)Instrumentariums
Herstellen von Geräuschinstrumenten (zum Schütteln, Anschlagen, Zupfen, Blasen, Reiben ...) und darauf spielen

Anbahnen des Verständnisses für Notation
Erkennen der Möglichkeit, akustische Wahrnehmungen optisch zu fixieren
Zuordnung der entsprechenden Symbole zu rhythmischen und tonalen Motiven

Erste Erfahrungen mit Musik und Musikinstrumenten

Musikhören
Geeignete Beispiele aus der Musikkultur anhören
Erleben, Entdecken und Besprechen musikalischer Phänomene (Ausdruck, Stimmung, Tempo ...)

Kennen lernen von Musikinstrumenten
Erstes Verständnis für unterschiedliche Bauart und Funktion von Musikinstrumenten

Kreativer Umgang mit musikalischen Elementen

Imitieren und Improvisieren	Nachmachen und Erfinden von Geräuschen, Lauten und Tönen mit der Stimme, mit dem Körper, mit Instrumenten und mit verschiedenen Materialien (Tierstimmen, Maschinengeräusche, Naturgeräusche ...) Erfinden und Gestalten von Klanggeschichten, zB am Morgen zu Hause (Wecker, waschen, gurgeln) Finden von Melodien zu einfachen Texten Finden von Fantasiertexten zu bekannten Melodien Spielerischer Umgang mit einfachen musikalischen Motiven (musikalisches, Frage-und-Antwort-Spiel, Motive verändern, ausbauen, fortsetzen) Mit Klageinstrumenten zu Kinderliedern eine Begleitung finden
Darstellen	Geräusche, Klänge und Melodien grafisch, plastisch, körperlich, szenisch umsetzen

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Musikerziehung in der Vorschulstufe ist nicht lehrgangsmäßig aufzubauen. Alles musikalische Tun soll aus dem kindlichen Erfahrungsbereich erwachsen; in spielerischer Form sollen die Kinder mit den angebotenen Inhalten der Musikerziehung vertraut gemacht werden.

Die gemeinsame Begegnung mit Musik soll in einer ungezwungenen Atmosphäre stattfinden, die Freude an der Musik empfinden lässt und die Bildung von sozialen Kontakten fördert.

Bei der Arbeitsplanung ist die tägliche Begegnung mit Musik sicherzustellen.

Rhythmisch-musikalische Erziehung

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABEN:

Rhythmisch-musikalische Erziehung in der Vorschulstufe versteht sich als Beitrag zur Entwicklung der kindlichen Gesamtpersönlichkeit; ihre grundlegenden Elemente sind Bewegung und Musik. Die Angebote der rhythmisch-musikalischen Erziehung konzentrieren sich auf die Erweiterung jener kindlichen Verhaltensweisen (Konzentration, Beherrschung, Reaktion, Fantasie u.a.m.), die in der Folge affektive, motorische und kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten stützen sollen.

LEHRSTOFF:

Sozialübungen

Einordnen, Unterordnen

Frei gewählte und vorgegebene Bewegungsübungen einhalten (mit und ohne Gerät)
Gruppen-, Kreis- und Reihenbildungsübungen

Warten, Verzichten

Das Ende einer bestimmten Situation (musikalische bzw. rhythmische Motivation, Bewegung eines Gerätes ...) abwarten, erkennen und anschließend eine vereinbarte Handlung setzen
Ohne Reihenvorgabe und ohne verbale Kontaktnahme setzt ein Kind nach dem anderen eine vereinbarte Handlung (Bauen eines Rasselbüchsenturms ...)

Führen und Folgen

Kinder bewegen sich paarweise (Partnerübungen, wie zB „blindes“ Kind führen ...)
Kinder bewegen sich in Gruppen (Gänsemarsch, Dirigentenspiel ...)
Bewegungsart, Bewegungssystem und Zeitpunkt des Führungswechsels werden von den Kindern selbst bestimmt

Ordnungsübungen

- im freien und beschränkten Raum

Erleben und Erfassen des Bewegungsraumes durch frei gewählte bzw. vorgegebene unterschiedliche Bewegungsarten (Laufen, Springen im freien Raum)
Ordnungserfahrung durch verschiedene Bewegungsarten in vorgegebenen kleinen Raumeinheiten (Raumteilung durch Seile, Reifen ...)

- mit verschiedenen Materialien und Geräten Bewusstes Ordnen und Gruppieren von Rhythmikgeräten (Rasseln, Seile, Klanghölzer ...) und verschiedenen Materialien (Kastanien, Zweige, Spulen ...)

Aktivität – Ruhe
Spannung – Entspannung

Bewusstes Erleben von Spannung und Entspannung, Aktivität und Ruhe durch Anregungen verschiedener Art. Kinder nehmen nach verschiedenen akustischen oder visuellen Angeboten gespannte oder entspannte Haltung ein (Ausschwingen eines Seils, Ausklingen eines Instruments ...)

Reaktionsübungen

Unterbrechen und Ändern einer Bewegung Eine Bewegung (Kind oder Gerät) wird nach vereinbarten Signalen unterbrochen (ein in einem Reifen rollender Ball wird auf Signal in der Bewegung verändert - „Umschalten“)

Antworten auf ein rhythmisches Motiv Auf rhythmische Angebote durch Übernahme, Variation, Gegenbewegung usw. reagieren (Körperbewegung bzw. klopfen, klatschen ...)

Konzentrationsübungen

Akustische, visuelle, taktile und motorische Konzentrationsübungen Sich auf verschiedene Reize konzentrieren und mit entsprechenden Bewegungen reagieren, zB mit geschlossenen Augen das Geräusch eines sich drehenden Reifens erfassen und in Bewegung umsetzen ...

Übungen zur Förderung der Kreativität

Verschiedene eigenständige Bewegungs- und Gestaltungsmöglichkeiten finden und erproben Körperliche Ausdrucksformen (Bewegung, Gestik ...) finden, verändern, variieren und erweitern
Zu einem Motiv mehrere Bewegungsmöglichkeiten finden
Experimentieren und Gestalten (Bauen, Gruppieren, Legen ...) mit Rhythmikgeräten und anderen Materialien

Grundlegung von Begriffen

Durch vielseitiges Erleben und vielfältiges Gestalten rhythmischer Elemente (Raum, Zeit, Kraft, Form) werden die Grundlagen für Begriffe geschaffen: vor -

hinter, schnell - langsam, schwer - leicht, Kreis - Gerade ...

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Das Kind sammelt vor Eintritt in die Vorschulstufe verschiedene Erfahrungen hinsichtlich Bewegung und Musik.

Die Aktivitäten im Bereich der rhythmisch-musikalischen Erziehung haben sich an den unterschiedlichen Fähigkeiten der einzelnen Kinder zu orientieren.

Die Aufgabenstellung im Bereich der Rhythmik hat so zu erfolgen, dass alle Kinder auf Grund ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten reagieren können. Von Kindern gefundene Lösungen sollten grundsätzlich akzeptiert werden.

Bildnerisches Gestalten

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABEN:

Aufgabe des Bildnerischen Gestaltens ist das Hinführen der Schüler zu lustbetontem, freiem Gestalten im grafischen, malerischen und plastischen Bereich, wobei das Dargestellte mit der Umwelt des Kindes in enger Beziehung stehen soll.

Die Kinder sollen

- eine Gestaltungsaufgabe selbstständig lösen oder gemeinsame Lösungsmöglichkeiten finden,
- auf Gestaltungsanregungen spontan und kreativ reagieren,
- Erfahrungen im Umgang mit Material und Werkzeug sammeln,
- in ihrer Fähigkeit zu bewusstem Schauen gefördert werden,
- Gesehenes verstehen und darüber sprechen.

LEHRSTOFF:

Sammeln von Erfahrungen im grafischen und malerischen Bereich

Zeichnen	Zeichnen mit verschiedenen Werkzeugen (Bleistift, Buntstift, Filzstift, Kreide, Ölkreide, Kohle ...) auf unterschiedlichen Materialien (Zeichenblätter, Packpapier, Naturpapier, Karton, Tafel ...)
Malen	Malen mit verschiedenen Werkzeugen (Pinsel, Spachtel, kleine Malerwalzen, Finger ...) mit und auf unterschiedlichen Materialien (Fingerfarbe, Pigmentfarbe, Deckfarbe, Kleisterfarbe, Tusche usw. auf Zeichenblätter, Packpapier, Karton, Stoff, Glas ...)
Drucken	Einfache Druckverfahren (Schablonendruck, Materialdruck, Kordeldruck, Stempeldruck ...) mit verschiedenen Materialien (Kork, Hartschaumstoff, Pappe, Bausteine ...)
Herstellen und Verändern von Bildern	Gestalten durch verschiedene Verfahren wie Reißen, Schneiden, Kleben, Nähen ... Collage, Frottage, Spritztechnik, Applikation ...

Sammeln von Erfahrungen im plastischen Bereich

Erleben von Formen und Oberflächen verschiedener Gegenstände (vor allem haptische Erfahrungen)	Betasten, Berühren und Betrachten verschiedener Formen (rund, eckig, spitz ...) sowie verschiedener Oberflächen (rau, glatt, warm, kalt, weich hart ...)
Erste Erfahrungen mit verschiedenen plastischen Materialien	Formen und Verformen verschiedener plastischer Materialien (Ton, Plastilin, Wachs, Papiermaché, Gips, Sand ...) durch Kneten, Drücken, Drehen, Durchbohren, Rollen, Walzen, Klopfen, Schneiden, Kratzen, Schaben ...
Gestalten mit „wertlosen“ Materialien	Durch Kleben, Stecken, Binden, Montieren ... Figuren, Gebilde ... aus verschiedenen Materialien (Naturmaterial, Schachteln, Rollen, Dosen, Netze, alte Kleidungsstücke ...) herstellen

Sammeln von Erfahrungen im visuellen und emotionalen Bereich

Erkennen, Erleben und Deuten der Aussage von Zeichen und Bildern	Betrachten und Besprechen von Illustrationen, Bilderbüchern, Plakaten, Postern, Reproduktionen, Schildern und anderen Zeichen
Kennen und Erleben von Farben	Die richtigen Farbnamen kennen Beim Umgang mit Farben deren Wirkung erfahren Farben durch Mischen verändern

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Beim Eintritt in die Vorschulstufe sind die Erfahrungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder in den Bereichen des Bildnerischen Gestaltens sehr unterschiedlich. Diese unterschiedlichen Voraussetzungen sowie vorhandene Unsicherheiten und Hemmungen sind zu berücksichtigen.

Die Arbeit soll vorwiegend in Kleingruppen durchgeführt werden. Die Gruppen können nach Interessen, Sympathien oder Fähigkeiten gebildet werden.

Gruppierungen sind grundsätzlich veränderbar. Bei Einführung unbekannter Materialien, neuer Werkzeuge oder wichtiger Verhaltensweisen können alle Kinder zusammengefasst werden.

Für die Durchführung selbstgewählter oder gestellter Aufgaben ist den Kindern genügend Zeit zu gewähren.

Werkerziehung

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABEN:

Durch tätige Auseinandersetzung mit Material (Werkstoff) und Werkzeug sollen grundlegende Einsichten in den Bereichen Bauen - Wohnen, Technik und Produktgestaltung - einschließlich textiler Produktgestaltung - gewonnen werden, wobei auch einfache Fertigkeiten vermittelt werden. Gleichzeitig soll auf die Entwicklung einer entsprechenden Begriffsbildung und Verbalisierung Bedacht genommen werden. Darüber hinaus soll es den Schülern ermöglicht werden, auch neue Situationen in allen Tätigkeitsbereichen zu bewältigen.

Die Kinder sollen

- Erfahrungen im Umgang mit Materialien (Werkstoffen) und Werkzeug sammeln,
- Werkzeug und Material zweckentsprechend verwenden lernen und dabei mögliche Gefahren richtig einschätzen können,
- einfache Fertigkeiten (Handgeschicklichkeit u.a.m.) kennen, erwerben und verbalisieren,
- an einfache technische Sachverhalte herangeführt werden,
- Vorhaben besprechen,
- beim Entdecken, Erforschen, Experimentieren und Konstruieren sich kreativ verhalten und Freude am Tun gewinnen.

LEHRSTOFF:

Sammeln von Erfahrungen im Bereich Bauen - Wohnen

Materialerfahrungen

Beim Bauen mit Bausteinen, Baukästen, Bausätzen, Holz, Stoffen, wertlosem Material ... sammeln die Kinder Erfahrungen im Hinblick auf Art, Beschaffenheit und Verwendungsmöglichkeit der Materialien
Dabei entstehen Bauwerke aus der Erfahrungs- und Erlebniswelt der Kinder (Turm, Haus, Zelt, Bauernhof, Tiergarten, Eisenbahn, Straße, Brücke ...)

Bauerfahrungen

Im spielerischen Umgang mit dem Gebauten gewinnen die Kinder vielfältige Erfahrungen hinsichtlich Stand-sicherheit, Gewicht, Raumgröße, Raumform ...
Dabei wird den Kindern ausreichend Zeit gewährt, Bau-ten und Gebilde zu verändern, zu erweitern und zu neuen Bauwerken umzuformen

Sammeln von Erfahrungen im technischen Bereich

Zerlegen und Zusammensetzen

Beim Auseinandernehmen verfügbaren technischen Ge-

räts (alte Uhr ...), beim Auseinandernehmen und Zusammensetzen einfacher Gerät (Küchengeräte ...) sowie beim Umgang mit Baukastensystemen gewinnen die Kinder Erfahrungen und Einsichten in elementare technische Zusammenhänge

- Herstellen von einfachen technischen Geräten
Geräte können aus vorgegebenen Teilen (Bauelemente von Baukästen und Bausystemen) sowie aus leicht zu bearbeitendem Material (Papier, Pappe, weiches Holz, Holzstäbe, weicher Draht ...) hergestellt werden
Dabei wenden die Kinder vielseitige Werkverfahren an (Trennen, Schneiden, Reißen ...; Fügen: Schrauben, Leimen, Kleben, Binden ...; Formen: Biegen ...)
- Erproben der hergestellten Werkstücke
Beim Erproben der Werkstücke (Wippe, Waage, Schaukel, Fahrzeug, Flugzeug, Floß, Boot ...) werden Grundlagen für erste Einblicke in Naturgesetze geschaffen

Produktgestaltung - einschließlich textile Produktgestaltung

- Materialerfahrungen
Bei der aktiven Auseinandersetzung mit verschiedenen Werkmaterialien, wie Papier und Pappe, Naturmaterialien, Knetmassen, Holz, Metall, Fadenmaterial und Textilien, machen die Kinder vielfältige Erfahrungen hinsichtlich Aussehen, Beschaffenheit und Verwendbarkeit
- Herstellen von einfachen Produkten
Durch Bearbeitung (Schneiden, Reißen, Sägen, Kleben, Falten, Formen ...) der Materialien erleben und erweitern die Kinder ihre Fähigkeit, Material zu verändern, und gewinnen dabei elementare Einsichten in Zweck, Funktion, Absicht und Aussehen. Bei der Arbeit ist der zweckentsprechende Gebrauch von Werkzeug und Material zu beachten (richtige Nadelhaltung ...)

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Beim Eintritt in die Vorschulstufe sind die Erfahrungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder in den Bereichen der Werkerziehung sehr unterschiedlich. Diesen unterschiedlichen Voraussetzungen sowie vorhandenen Unsicherheiten und Hemmungen ist durch entsprechende Maßnahmen zu begegnen.

Im Mittelpunkt der verbindlichen Übung Werkerziehung steht das praktische Tun der Kinder. Die Arbeit wird vorwiegend in Kleingruppen durchgeführt, wobei in besonderem Maße der Sicherheit der Kinder Rechnung zu tragen ist. Die Gruppen können nach Interesse, Sympathie oder Fähigkeit gebildet werden. Die Gruppierungen sind grundsätzlich veränderbar.

Ein sinnvoller Wechsel zwischen Phasen des Planens, des praktischen Tuns und des Nachdenkens über das Tun soll berücksichtigt werden. Eine sorgfältige Einführung in die Handhabung von Werkzeugen und Materialien und der Hinweis auf mögliche Gefahren sind von besonderer Bedeutung, ebenso ist auf sinnvollen und sparsamen Einsatz der Materialien Bedacht zu nehmen. Für die Arbeit in den Bereichen „Bauen - Wohnen“ und „Technik“ können Baukastensysteme verwendet werden oder geeignete Geräte und Materialien (Tische, Sessel, Schachteln, Stoffe ...).

Für den Bereich Produktgestaltung - einschließlich textiler Produktgestaltung - ist eine Vorbereitung der Bedarfsmaterialien erforderlich. Werkstoffe mit geringem Bearbeitungswiderstand werden bevorzugt. Die Verwendung von Naturmaterial und wertlosem Material richtet sich nach den örtlichen Gegebenheiten.

Leibesübungen

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABEN:

Aufgabe der Leibesübungen ist es - ausgehend von der individuellen Entwicklung und der motorischen Lernfähigkeit -, durch ein vielfältiges Bewegungsangebot die Gesamtpersönlichkeit des Kindes zu fördern.

Die Leibesübungen auf der Vorschulstufe sollen

- die Bewegungs- und Spielfreude der Kinder erhalten bzw. wecken und steigern und durch ein vielseitiges Bewegungsangebot den individuellen Bewegungsbedürfnissen und Interessen entsprechen,
- zum kreativen Umgang mit der Bewegung anregen,
- die Erprobung sozialer Verhaltensweisen im Bewegungsspiel und beim gemeinsamen Üben ermöglichen,
- zur Steigerung der motorischen Eigenschaften durch vielfältiges Üben der grundlegenden Bewegungsfertigkeiten führen und damit der Wahrung der Gesundheit und der Verbesserung der Leistungsfähigkeit dienen.

LEHRSTOFF:

Spiele

Lauf- und Hüpfspiele	Bei verschiedenen Spielen (Platzsuchspiele, Fangspiele, Reaktionsspiele; Tempelhüpfen ...) an das Einhalten von Regeln gewöhnen; allenfalls auch Finden von Spielideen oder zusätzlichen Spielregeln
Ballspiele	Spiele mit Zuwerfen und Fangen bzw. Zielwerfen (mit dem Partner oder in der Gruppe) Auch Erfinden von einfachen Spielformen
Sing- und Tanzspiele	Bewegungsformen an die Musik, an den Partner, an die Gruppe anpassen Finden von passenden Bewegungen zu gegebenen Rhythmen und Melodien (selbstausedachte Bewegungsformen)
Kooperationsspiele	Spiele, die zum Miteinander- und nicht Gegeneinander-spielen führen („Kennenlernen“, „Vormachen - Nachmachen“, „Kontakt aufnehmen“ ...)
Sinnesübende Spiele	Spiele zur Verbesserung der Wahrnehmungsfähigkeit

(im visuellen, akustischen und taktilen Bereich) und zur Steigerung der Konzentrationsfähigkeit durchführen

Scherzspiele

Spiele mit altersgemäßen Inhalten (foppen, necken, nicht lachen ...)
Einander nicht kränken, Überempfindlichkeit abbauen

Grundlegende Bewegungsfertigkeiten

Laufen und Gehen unter verschiedenen Bedingungen

Beim Laufen und Gehen mit verschiedenen Bewegungsaufgaben (etwas tragen, ausweichen, anpassen an einen Rhythmus oder an einen Partner, Richtungsänderung ...) lernen, einen eigenen Weg zu finden und auf andere Kinder Rücksicht zu nehmen
Im Laufen und Gehen den Raum erleben (weit - nah, vorwärts - rückwärts, links - rechts ...)

Hüpfen und Springen in vielen verschiedenen Formen

Verschiedene Möglichkeiten des Hüpfens und Springens (einbeinig, beidbeinig, linksherum, rechtsherum ...) finden und erproben
Niedrige Hindernisse sowohl mit freien Sprüngen als auch mit Stütz- und Hangsprüngen überwinden (ohne Bewegungsvorschriften)

Rutschen und Kriechen mit verschiedenen Aufgabenstellungen

Zwischen und unter Hindernissen durchkriechen
Üben an Gerätebahnen
Rutschen auf schrägen Flächen

Steigen und Klettern an festen Geräten

Beim Steigen über verschiedene Hindernisse und an lotrechten Leitern (Höhe begrenzen) im Besonderen die Griff- und Trittsicherheit üben
Klettern über, durch und um verschiedene Hindernisse

Schwebegehen

Zwischen Linien, auf Linien und auf niedrigen Flächen verschiedene Formen des Schwebegehens erproben

Schaukeln, Hängen

Im Sitz aus eigener Kraft schaukeln
Flüchtiges Hängen
Erste Versuche im viergriffigen Hangeln

Heben und Tragen von Geräten

Verschiedene Geräte allein, mit einem Partner und in der Gruppe heben und tragen (kein gegenseitiges Heben und Tragen)

	Finden und Durchführen von Transportmöglichkeiten (auf schonende Behandlung achten)
Ziehen und Schieben	Beim Ziehen und Schieben geeigneter Geräte oder eines Partners Widerstand und Schwere erleben
Rollen, Werfen, Fangen, Prellen	Beim freien Spielen mit verschiedenen Bällen und anderen geeigneten Hand- und Behelfsgeräten (geknotete Schnüre, Kartonröllchen ...) Roll- und Flugeigenschaften erleben und die Augen-Hand-Koordination üben
Schwimmen	Wassergewöhnungsübungen - Fortbewegen in knie- bis hüfttiefem Wasser - Tauchen und Springen in Spielform als Vorbereitung des Schwimmens
Rutschen, Rodeln, Eislaufen, Schifahren	Finden und Erproben verschiedener Möglichkeiten der Fortbewegung, des Richtungswechsels und des Bremsens auf Schnee und Eis
<i>Kunststücke</i>	
Einfache Kunststücke auf dem Boden und an Geräten	Sammeln von Bewegungserfahrungen beim Üben auf dem Boden (Wälzen, Purzelbaum ...) und an Geräten (Überdrehen an den Ringen ...) Aufgreifen, Übernehmen und Verändern von Kunststücken aus dem freien Spiel der Kinder
Einfache Kunststücke mit Handgeräten	Erfinden und Üben kleiner Kunststücke (wie Schnurspringen, Balancieren mit Bällen, Stäben ...)
<i>Allgemeine Körperbildung</i>	
Kräftigungs- und Schmeidigungsübungen	Übungen in Spiel- und Zweckform zur Entwicklung der Ausdauer, der Schnelligkeit, der Kraft und der Beweglichkeit
<i>Gesundheitserziehung</i>	
Körperpflege	Gewöhnen an regelmäßige Körperpflege
Kleidung	Gewöhnen an Reinlichkeit und Zweckmäßigkeit der Kleidung

Ernährung	Anregen zu gesunder Ernährung
Bewegung	Gewöhnen an eine tägliche Bewegungszeit Anbahnen von positiven sportlichen Freizeitgewohnheiten (Eislaufen, Schwimmen, Wandern ...)

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Körperliche Aktivität ist das wesentlichste Element der Leibesübungen. Durch gezielte vielseitige körperliche Betätigung soll das Kind sowohl im motorischen Bereich als auch im kognitiven, sozialen und emotionalen Bereich gefördert werden, wobei die physischen und psychischen Voraussetzungen des einzelnen Kindes zu beachten sind.

Zur Verbesserung der Aktivitäts- und Zuwendungsbereitschaft soll den Kindern die Möglichkeit zum freien Spielen mit der Bewegung und mit verschiedenen Geräten, die Möglichkeit zum selbstständigen Erfahrung sammeln am Übungsort, an Geräten und in der Gruppe geboten werden. Erst nach dieser ausgiebigen Orientierungsphase sollen die Kinder auch zu einfachen Kunststücken angeregt bzw. angeleitet werden.

Leibesübungen sollen so geführt werden, dass sie zu kooperativem Verhalten und gegenseitigem Helfen (aber kein „Hilfe geben“) erziehen, Konkurrenzverhalten weitestgehend vermeiden und Bewegungsängste abbauen helfen.

Ängstliche Kinder bedürfen besonderer Motivation. Der oft sehr unterschiedlichen körperlichen und motorischen Ausgangslage der Kinder ist durch ein differenziertes Bewegungsangebot zu entsprechen und nicht durch Zwang zur Bewegung.

Leibesübungen sollen möglichst oft im Freien durchgeführt werden (zB Wiese, Wasser, Schnee, Eis ...).

Aus Gründen der Sicherheit und der Hygiene ist auf eine geeignete Kleidung Bedacht zu nehmen.

Auf der Grundlage der in der Stundentafel angegebenen Wochenstundenzahl ist auch bei ungünstigen räumlichen Gegebenheiten die tägliche Bewegungseinheit anzustreben.

Spiel

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABEN:

Spielen ist eine Möglichkeit des Lernens, die dem Entwicklungsstand des Schulanfängers in besonderer Weise angemessen ist. Durch den handelnden Umgang mit den Dingen im Spiel werden grundlegende Erfahrungen und Einsichten für das anschauliche Denken des Kindes erworben.

Im Spiel sollen alle Bereiche der Entwicklung stimuliert und gefördert werden:

- die Spontanität und das schöpferische Tun,
- die Freude am eigenen Körper und an den eigenen Bewegungen,
- die Bereitschaft, mit anderen Menschen in Kontakt zu treten und die eigene Rolle innerhalb einer Gemeinschaft zu finden,
- die Wahrnehmung und das Denken,
- das Sprachverständnis und die sprachliche Ausdrucksfähigkeit,
- die Lern- und Leistungsbereitschaft.

LEHRSTOFF:

Interaktionsspiel (Schulspiel)

Symbolspiel:

- | | |
|----------------------------------|---|
| Grundlegende Erfahrungen sammeln | Sich etwas vorstellen (Ich bin ein Baum; ein Zwerg ...
Mir ist kalt; heiß ...) |
| - mit sich selbst | Die Aufmerksamkeit konzentriert nach innen richten (in
sich hineinhorchen ...) |
| - mit anderen | Sich körperlich, emotional und sprachlich auf die Partner
einstellen (Bewegungen gemeinsam ausführen, je-
manden führen, sich einer Person, einer Gruppe zu-
ordnen - Bilder stellen, miteinander sprechen, gemein-
sam sprechen ...) |
| | Nachahmen und Finden von Bewegungen bestimmter
Menschen, Tiere, Pflanzen, Fantasiewesen, Naturkräfte
... in der Gruppe; dazu entsprechende Geräusche,
Laute, Worte ... finden (mit dem Körper oder mit
Gegenständen) |
| - im Raum | Durch freies und gelenktes Bewegen den Raum erleben
Die Lage eines Gegenstandes im Raum wahrnehmen und
sich nach einiger Zeit daran erinnern
Den Raum mit offenen und geschlossenen Augen erleben
und „begreifen“ |

- Geräusche orten
Die eigene Stimme im Raum erleben (die Stimme durch den Raum schicken und dabei Lautstärke, Höhe, Tiefe ... erfahren)
- mit Requisiten
Erleben, wie Requisiten die sprachlichen, emotionellen und körperlichen Ausdrucksfähigkeiten bereichern und kreative Einfälle fördern
Reale Requisiten: Verkleidungen, Gegenstände ...
Symbolische Requisiten: Tuch als Puppe, als Teppich, als Wind ...
Vorgestellte Requisiten: Mit etwas Ausgedachtem spielen, sprechen ...

*Spontanes Rollenspiel
(freies Spiel):*

- Sich selbst und seine Beziehungen zur Umwelt darstellen
Mit und ohne Requisiten (Verkleidungen, Handpuppen ...)
 - eigene Alltagserlebnisse im Spiel wiedergeben bzw. neu gestalten (Tagesablauf, Geburtstag ...)
 - eigene Gefühle (Freude, Angst ...), Wünsche (im Mittelpunkt stehen wollen, Berufswünsche ...)
Stimmungen (lustig sein, traurig sein ...),
Ideen im Spiel ausdrücken (jemanden retten ...)
 - Konflikte ausspielen dürfen, um sich durchzusetzen, um Kompromisse zu schließen, um nachgeben zu lernen (Streit um ein Spiel ...)
- Andere und deren Beziehungen zur Umwelt darstellen
Die Rollen von vertrauten Menschen, von Tieren ... (Vater, Mutter, Kasperl, Hund ...) übernehmen und deren Gefühle, Wünsche, Stimmungen ... darstellen; Konflikte ausspielen
- Gelenktes Rollenspiel:
Bei vorgegebener Problemstellung und offener Lösung Erfahrungen sammeln und Probleme zu bewältigen versuchen
Durch Sprache, durch Bewegung und durch Geräusche verschiedene Situationen, Themen und Probleme darstellen und Lösungsstrategien entwickeln (Ich habe eine Geldbörse gefunden. Ein neuer Schüler ist da. ...)
- Bei vorgegebenem Spielverlauf und festgelegtem Spielausgang Erfahrungen sammeln und Probleme zu bewältigen versuchen
Durch Sprache, durch Bewegung und durch Geräusche verschiedene Situationen, Themen und Probleme darstellen und Lösungsstrategien entwickeln (mit keinem Fremden mitgehen, beim Kaufmann eine Ware zurückweisen ...)

Experimentier- und Konstruktionsspiel (siehe auch Werkerziehung)

Erfahrungen mit verschiedenen Baumaterialien machen	Beim Hantieren die Beschaffenheit von Bausteinen (Holz, Kunststoff ...) kennen lernen
Beziehungen zwischen verschiedenen Bausteinen erfahren	Beim Bauen Größenbeziehungen erfassen, Gleichgewicht herstellen ...
Verschiedene Konstruktionselemente kennen lernen und eventuell auch benennen	Beim Umgang mit verschiedenen Konstruktionssystemen die Funktionen verschiedenartiger Konstruktionselemente wie Grundbaustein, Rad, Achse, Zahnrad, Riemen ... erfahren
Verschiedene Verbindungstechniken zwischen Bauelementen ausprobieren und mit dem dazugehörigen Werkzeug umgehen lernen	Einsichten und Erfahrungen beim Stecken, Klemmen, Schieben, Schrauben ... gewinnen
Stabile und bewegliche Konstruktionen planen und herstellen	Nach eigenen Überlegungen und vorgegebenen Plänen konstruieren (Häuser, Brücken, Autos, Kräne ...), Material anbieten, das das Herstellen funktionsfähiger Konstruktionen ermöglicht

Regelspiel

Wahrnehmungsdifferenzierung durch Erkennen, Unterscheiden und Benennen	In verschiedenen Spielen die Wahrnehmungsfähigkeit der Kinder, ausgehend von der konkreten Umwelt, fördern: zB
- von Farben, Formen und Oberflächenstrukturen	- Ich seh', ich seh', was du nicht siehst ...
- von Bewegungen	- Bilderlotto
- von räumlichen Beziehungen	- Gegenstände ertasten
- von Geräuschen und Klängen	- Typische Tätigkeiten erkennen und nachspielen (springen, rühren, kämmen ...)
- von Geruch und Geschmack	- In Bewegungsspielen räumliche Beziehungen erfahren (in einem Kreis stehen, um den Kreis laufen ...)
	- Beim Vergleich von Bildern bzw. von Gegenständen Raumlageunterschiede finden (links- rechts, oben - unten, darüber - darunter ...)
	- Verschiedene Speisen, Gewürze, Blüten ... am Geruch bzw. Geschmack mit geschlossenen Augen ertasten

Sich an Wahrgenommenes erinnern	In verschiedenen Spielen die Merkfähigkeit der Kinder fördern, Gedächtnisspiele mit Gegenständen, Bildern, Melodien, Bewegungen ... (Koffer packen, Kim-Spiele ...)
Denk- und Sprachförderung durch	In entsprechenden Spielen verschiedene Ordnungspunkte finden (vergleichen, zusammenfassen, verallgemeinern ...)
- Herstellen von Beziehungen	Spiele zum Herstellen von Beziehungen (Gegenstände und Bilder nach bestimmten Gesichtspunkten ordnen ...)
- Finden von Oberbegriffen	Spiele zum Finden von Oberbegriffen (Essbares: Brot, Milch, Obst ... Obst: Apfel, Birne)
- Erkennen von Gegensätzen	Spiele zum Erkennen von Gegensätzen (Gegenstände und Bilder mit gegensätzlichen Eigenschaften finden, wie dick – dünn, groß - klein ...)
- Erkennen und Verbalisieren von Sinnzusammenhängen	Spiele zum Erkennen und Verbalisieren von Sinnzusammenhängen (Bildergeschichten sinnvoll legen und die entstandenen Geschichten erzählen ...)
Förderung der sozialen und emotionalen Fähigkeit	Kooperative Spiele, bei denen das Spielziel nur gemeinsam erreicht werden kann
- einander helfen	Spiele und Spielideen, die das Akzeptieren der eigenen Gefühle und der Gefühle anderer anbahnen
- gemeinsam Probleme lösen	

Bewegungsspiel

(Siehe verbindliche Übung Leibesübungen)

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Das Spiel soll in der Vorschulstufe als methodisches Prinzip alle Bildungsbereiche durchziehen; es kann keineswegs nur auf bestimmte Stunden beschränkt werden.

Zu Beginn des Schuljahres zeigen Kinder unterschiedliche Spielfähigkeiten. Viele Kinder kennen eine Vielzahl an Spielmaterialien und wissen, wie man damit umgeht. Es gibt aber auch Kinder, die nicht spielen können; dies ist häufig mit einer Beeinträchtigung der Lernfähigkeit verbunden. Den unterschiedlichen Spielfähigkeiten der Kinder muss der Lehrer Rechnung

tragen, indem er durch Variationen der Spielinhalte und der Spielmaterialien immer wieder neue Spielimpulse setzt.

Um den Spielbedürfnissen aller Kinder gerecht zu werden und ihre Spontanität zu erhalten, sollte der Lehrer bemüht sein, dem Spielziel, der Spielsituation und dem Spielmaterial entsprechend die Anzahl der Kinder pro Spielgruppe zu variieren. Dem Spiel in Kleingruppen kommt hinsichtlich der angestrebten Bildungsziele große Bedeutung zu. Die Kinder sollten Gelegenheit haben, einerseits Spielinhalte und Materialien frei zu wählen, andererseits sollen sie auch lernen, sich gemeinsamen Spielaktivitäten anzupassen. Um das freie (spontane) Spiel anzuregen, sollte das Klassenzimmer unterschiedlich ausgestattete Spielbereiche enthalten (Puppenecke, Bauecke, Kaufmannsladen ...). In diesen Spielbereichen können sich Kinder in kleinen Gruppen selbstständig beschäftigen. Zur Durchführung und Beendigung ihrer Spielaktivitäten muss genügend Zeit eingeplant werden.

Der Lehrer sollte die Kinder in neue Spiele einführen, ihre Spielaktivität beobachten und – wenn erforderlich – mitspielen bzw. lenkend eingreifen.

Spiel kann vom Lehrer bewusst zur Auflockerung und Entspannung, zum Aggressionsabbau und zur Überwindung von Hemmungen eingesetzt werden. Im gelenkten Spiel können auch bestimmte Themen und Ausgänge vorbereitet bzw. verarbeitet werden.

Die Kinder sollten im Laufe des Schuljahres befähigt werden, sich in einer Gemeinschaft an bestimmte Spielregeln zu halten, ein faires Spielverhalten zu entwickeln, sich konzentriert und ausdauernd mit Spielmaterialien auseinander zu setzen und begonnene Spiele zu Ende zu führen.

Siebenter Teil

Bildungs- und Lehraufgaben sowie Lehrstoff und didaktische Grundsätze der Pflichtgegenstände der Grundschule und der Volksschuloberstufe

A. Grundschule

Sachunterricht

Deutsch, Lesen, Schreiben/Deutsch, Lesen

Deutsch für Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache

Mathematik

Musikerziehung

Bildnerische Erziehung/Bildnerische Erziehung, Schreiben

Technisches Werken, Textiles Werken

Leibesübungen

B. Volksschuloberstufe

Sachunterricht

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Sachunterricht soll den Schüler befähigen, seine unmittelbare und mittelbare Lebenswirklichkeit zu erschließen.

In diesem Sinne hat der Sachunterricht die Aufgabe, an entsprechenden Beispielen die vielseitige Betrachtungsweise der Wirklichkeit sowie die Stellung des Menschen - insbesondere die des Schülers - in dieser Wirklichkeit bewusst zu machen.

Ein kindgemäßer, gleichzeitig aber auch sachgerechter Unterricht führt die Schüler allmählich zu einem differenzierten Betrachten und Verstehen ihrer Umwelt und befähigt sie damit zu bewusstem und eigenständigem Handeln.

Im Sachunterricht sind Lernprozesse so zu organisieren, dass Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Kenntnisse, Einsichten und Einstellungen grundgelegt werden. Dabei soll der Schüler auch fachgemäße Arbeitsweisen erlernen sowie Lernformen erwerben, die zur eigenständigen Auseinandersetzung mit der Lebenswirklichkeit und zu selbstständigem Wissenserwerb führen.

Der Unterrichtsgegenstand Sachunterricht ist in folgende Erfahrungs- und Lernbereiche gegliedert:

- Gemeinschaft
- Natur
- Raum
- Zeit
- Wirtschaft
- Technik

Bei der Unterrichtsplanung und bei der Unterrichtsgestaltung ist darauf Bedacht zu nehmen, dass Inhalte aus den einzelnen Teilbereichen unter besonderer Berücksichtigung der Erfahrungs- und Erlebniswelt der Schüler ganzheitlich aufeinander abgestimmt werden.

Darüber hinaus sollen Zusammenhänge im Lernen und Denken der Schüler durch situationsorientierte Unterrichtsansätze, durch handelnde Arbeitsweisen (zB entdeckendes Lernen, projektorientiertes Lernen) sowie durch sinnvolles Vernetzen von bereichsübergreifenden Aspekten angestrebt werden.

Erfahrungs- und Lernbereich Gemeinschaft

Dieser Teilbereich gewinnt seine Lerninhalte aus der Eingebundenheit des Schülers in seine unmittelbare soziale Umwelt und macht ihm seine Bezogenheit auf größere soziale Gebilde und Einrichtungen bewusst. Auszugehen ist daher von den Erfahrungen des Schülers in der Familie, in der Spielgruppe und in der Schule. Dem Schulleben als unmittelbarem sozialem Erfahrungs-, Lebens- und Handlungsraum kommt besondere Bedeutung zu.

In diesem Teilbereich ist anzustreben, dass sich die Schüler zunehmend selbst besser kennen lernen und ihre soziale Handlungsfähigkeit erweitern.

Erfahrungs- und Lernbereich Natur

Die Arbeit im Erfahrungs- und Lernbereich Natur geht von der Begegnung des Schülers mit der Natur und den Erfahrungen mit dem eigenen Körper aus.

Anzustreben ist ein Verständnis für die Natur als der Lebensgrundlage des Menschen und für den Menschen selbst als einen Teil der Natur. Die Unterrichtsarbeit muss über das Gewinnen von Grundkenntnissen zum Erlernen fachspezifischer Arbeitsweisen und schließlich zu verantwortungsbewusstem Verhalten gegenüber der Natur und dem eigenen Körper führen.

Erfahrungs- und Lernbereich Raum

Der Unterricht in diesem Teilbereich soll auf der Grundstufe I das bewusste Orientieren in der unmittelbaren Umgebung des Schülers fördern und erste Orientierungspunkte vermitteln.

Auf der Grundstufe II werden exemplarische Einsichten in das Beziehungsgefüge von Mensch und Landschaft am Beispiel des Heimatortes, des politischen Bezirkes und des Bundeslandes sowie geographische Grundkenntnisse und einfache fachspezifische Techniken erworben.

Darüber hinaus soll der Schüler grundlegende Einsichten über typische Landschaftsformen des eigenen Bundeslandes im Zusammenhang mit Boden, Klima und Wirtschaft erwerben und fähig sein, die Landschaft in ihrer Bedeutung als Wohn-, Wirtschafts- und Kulturraum zu erkennen und sich darin zurechtzufinden.

Erfahrungs- und Lernbereich Zeit

Dieser Erfahrungs- und Lernbereich soll beim Schüler die Fähigkeit entwickeln, sich in zeitlichen Dimension zu orientieren (zB Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft). Der Schüler soll zur Erkenntnis geführt werden, dass Zeitabläufe beobachtbar sind, Zeit gliederbar und messbar ist, Gegenwärtiges aus seiner Entwicklung heraus verstanden werden kann und historische Ereignisse aus ihren zeitlichen Bedingungen erklärt werden können. Das Bewusstsein, dass sich soziale, politische, wirtschaftliche und kulturelle Gegebenheiten in der Gegenwart auswirken und die Zukunft beeinflussen können, soll gefördert werden. Darüber hinaus soll das Bemühen um da friedliche Zusammenleben und Zusammenwirken von Menschen einsichtig gemacht werden.

Erfahrungs- und Lernbereich Wirtschaft

Dieser Erfahrungs- und Lernbereich geht von den unmittelbaren Erfahrungen und Begegnungen des Schülers mit der Wirtschaft und ihren Einrichtungen aus. Dabei stehen die wirtschaftlichen Grundbedürfnisse des Schülers in ihrer Bezogenheit zur Wirtschaftsgemeinschaft Familie und deren Lebensraum im Vordergrund.

An konkreten Beispielen ist ein erster Einblick in Bereiche der Wirtschaft und in wirtschaftliche Zusammenhänge zu vermitteln.

Darüber hinaus sind Voraussetzungen für ein kritisches, überlegtes Konsumverhalten zu entwickeln.

Erfahrungs- und Lernbereich Technik

Die Arbeit im Erfahrungs- und Lernbereich Technik geht von der Begegnung des Schülers mit technischen Gegebenheiten, mit Naturkräften und Stoffen in seiner Umwelt aus.

Anzustreben ist das Verständnis, dass der Mensch in das Ordnungsgefüge der Natur eingebettet, von den Naturgesetzen abhängig und für die Auswirkungen seiner Eingriffe in die Umwelt verantwortlich ist. Dieser Erfahrungs- und Lernbereich hat über das Erlernen fachspezifischer Arbeitsweisen das Gewinnen von Grundkenntnissen und Einsichten zu vermitteln und zu sachgerechtem und verantwortungsbewusstem Umgang mit Stoffen und technischen Geräten anzuleiten.

LEHRSTOFF:

Bei der Auswahl der Lehrstoffe sind solche Themenbereiche aufzugreifen, die bereichs- und fachübergreifenden Lernen zulassen.

Grundstufe I

Erfahrungs- und Lernbereich Gemeinschaft

Die Schulklasse als neue Gemeinschaft erleben	Sich in der neuen Gemeinschaft zurechtfinden und das Gemeinschaftsleben mitgestalten Regeln für das Zusammenleben finden, anerkennen und einhalten Einige Beiträge für das Zusammenleben leisten (einander helfen, mit anderen teilen, Aufgaben übernehmen und ausführen ...) An der Gestaltung von Festen und Feiern zu verschiedenen Anlässen mitwirken (zB Frühlingsbeginn, Buchausstellung; Brauchtum; Nationalfeiertag) Die Schulklasse als Teil der Schulgemeinschaft erfahren
Das Zusammenleben in verschiedenen Gemeinschaften	Die Familie als Lebensgemeinschaft – verschiedene Funktionen und Rollen der Familienmitglieder besprechen (zB unterschiedliche Rollen erkennen, andere Rollenverteilung überlegen) – Liebe und Partnerschaft in der Familie – besondere Ereignisse in der Familie aufgreifen (zB wenn ein Baby kommt, Taufe, Hochzeit) – unterschiedliche Formen von Familien besprechen (zB Familiengröße, Geschwistersituation, unvollständige Familie) – verschiedene Verwandtschaftsbeziehungen kennen Über Erfahrungen, die wir in anderen Gemeinschaften (Freunde, Spielgruppe, Nachbarn ...) gesammelt haben, sprechen Die Notwendigkeit von Regelungen und Ordnungen in größeren Gemeinschaften einsehen

Sich selbst und andere kennen lernen	<p>Eigenes Verhalten und die eigene Rolle gegenüber anderen beobachten: sich selbst beschreiben (persönliche Daten), andere darstellen (Rollenspiele ...)</p> <p>Gefühle und Stimmungen in bestimmten Situationen beschreiben (zB Ich bin glücklich, traurig, wütend ...); Wirkungen von Gefühlen bei sich und anderen erkennen (zB Wenn ich mich freue, dann ...)</p> <p>Spiele zur Verbesserung der Kommunikation (zB Kennenlern- und Kommunikationsspiele)</p> <p>Das Anderssein der Mitmenschen (zB Wünsche, Meinungen) wahrnehmen, sich damit auseinander setzen und akzeptieren</p> <p>Über Versuche zur Bewältigung von Schwierigkeiten, die sich im Zusammenleben mit anderen ergeben, sprechen</p> <p>Richtiges Verhalten gegenüber möglicher Verführung und Gewalt</p>
--------------------------------------	--

Erfahrungs- und Lernbereich Natur

Lebensvorgänge und biologische Zusammenhänge

– Begegnungen mit der Natur, dabei erste spezifische Arbeitsweisen und Fertigkeiten erlernen	<p>Die Natur in der unmittelbaren Umgebung (zB Pflanzen, Tiere, Veränderungen) aufmerksam betrachten und beobachten</p> <p>Einzelne Naturobjekte untersuchen (zB Früchte, Samen)</p> <p>Naturvorgänge (Pflanzen und Tiere im Jahresablauf) und Verhaltensweisen (zB Nahrungsaufnahme, Fortbewegung, Nestbau) beobachten</p> <p>Erstes Experimentieren (zB verschiedene Samen fliegen lassen, Samen zum Keimen bringen)</p> <p>Wetterbeobachtungen einfacher Art durchführen</p>
– Erste Einsichten über Lebensvorgänge und biologische Zusammenhänge gewinnen	<p>Lebensvorgänge an Pflanzen (zB Aufbrechen von Knospen, Blüten) und Tieren (zB Nahrungsaufnahme, Fortbewegung, Fortpflanzung) kennen lernen</p> <p>Einfache biologische Zusammenhänge erfassen (zB Bedingungen für das Wachsen der Pflanzen wie Wärme, Licht, Wasser, Nahrung; Nahrungsaufnahme – Fresswerkzeuge; Nahrungssuche – Fortbewegung)</p>

Formenvielfalt in der Natur

- Begegnung mit der Natur, dabei erste spezifische Arbeitsweisen und Fertigkeiten erlernen Suchen, Sammeln und Betrachten (zB Blätter, Früchte, Samen; Federn), Ordnen (nach Farbe, Größe)
Vergleichen und Zuordnen nach auffälligen Formen und leicht erkennbaren Einzelmerkmalen (zB Fell, Federn; Blätter, Nadeln)
- Erste Formenkenntnisse über Pflanzen und Tiere gewinnen Einige Pflanzen und Tiere der unmittelbaren Umgebung kennen und benennen
Den Bau von Pflanzen und Tieren besprechen; einzelne Teile benennen (zB Stamm, Krone, Wurzel, Blatt, Blüte, Frucht, Samen; Kopf, Rumpf, Schnabel, Schnauze, Flügel, Pfoten, Krallen)

Verantwortungsbewusstes Verhalten gegenüber der Natur

- Die Beziehung des Menschen zur Natur verstehen lernen Die Bedeutung von Pflanzen und Tieren für den Menschen erkennen
 - für die Ernährung (Gemüse, Obst, Futterpflanzen; Eier, Milch, Fleisch)
 - für die Verbesserung der Lebensqualität (Pflanzen als Luftverbesserer, Schattenspenden, Pflanzen im Wohnbereich; Haustiere als Gefährten)Die Bedeutung von Pflanzen und Tieren für unseren Lebensraum erkennen (Pflanzen- und Tierschutz)
Zimmer- und Gartenpflanzen pflegen (zB gießen, umtopfen)
- Die eigene Verantwortung gegenüber der Natur allmählich erkennen Erfahrungen im Umgang mit Haustieren besprechen (zB Nahrung, Reinhaltung, Zuwendung, Distanz)
Umweltbewusst handeln: Umweltverschmutzung im eigenen Bereich vermeiden

Der Mensch: Körper und Gesundheit

- Kenntnisse über den menschlichen Körper erwerben Die Gliederung des menschlichen Körpers (Kopf, Rumpf, Gliedmaßen) besprechen
Die wichtigsten Funktionen von Körperteilen und von äußeren Organen (zB Sinnesorgane) kennen
- Die Bedeutung der eigenen Gesundheit Voraussetzungen einer gesunden Lebensführung kennen

- | | |
|---|---|
| heit erkennen lernen und gesundheitsbewusstes Verhalten anbahnen | lernen (zB Körperpflege, Ernährung, Kleidung, Bewegung)
Verhalten bei Krankheiten und Unfällen
Medizinische Einrichtungen kennen |
| – Elementares Wissen und eine positive Einstellung zur menschlichen Sexualität anbahnen | Information über die menschliche Sexualität gewinnen:
– Geschlechtsunterschiede von Mädchen und Bub, Frau und Mann
– Liebe und Partnerschaft zwischen Man und Frau
– Die Tatsache der Elternschaft (Mutterschaft, Vaterschaft) |

Erfahrungs- und Lernbereich Raum

- | | |
|--|--|
| Die unmittelbare Umgebung kennen lernen, sich darin zurechtfinden und erste Orientierungsgesichtspunkte erfassen | Räumliche Beziehungen (zB links – rechts, davor – dahinter, weit – nahe, hinauf – hinunter) in der Klasse, im Schulhaus, in der Wohnung (Wohnhaus) erkennen und benennen
Standorte von Dingen, Wege und Entfernungen beschreiben (Suchspiele in der Klasse)
Orientierungsgesichtspunkte gewinnen
– an Modellen (zB Spielzeughäuser, Puppenküche, Räume einrichten und gestalten)
– in der unmittelbaren Umgebung (zB Wege, Plätze beschreiben und darstellen; einfache Skizzen anfertigen)
– an Fixpunkten (zB Gebäude, Brücke, Ampel, Kreuzung)
Im Zusammenhang mit der Verkehrserziehung den Schulweg und andere Wege beschreiben, Verkehrseinrichtungen kennen und finden |
| Einfache geographische Gegebenheiten der näheren Umgebung kennen und benennen | ZB Geländeformen, Gewässer, Verkehrswege, Wohnstätten |

Erfahrungs- und Lernbereich Zeit

- | | |
|--|---|
| Durch Erlebnisse und Erfahrungen zu einem altersgemäßen Geschichtsverständnis gelangen | Von eigenen Erlebnissen und Ereignissen berichten und diese zeitlich zuordnen (jetzt, früher, später; gestern, heute, morgen)
Erinnerungen und Erfahrungen anderer Personen aus der Umwelt des Kindes erfragen und darüber berichten
Alte und neue Gegenstände (Spielsachen, Kleidungs- |
|--|---|

- stücke, Gebrauchsgegenstände, Bilder, Schriftstücke, Bücher) mitbringen und in der Klasse ausstellen sowie beschreiben und vergleichen
- Zeitabläufe erfassen (Tagesablauf, Wochenplan, Jahreskreis) und einfach darzustellen versuchen (Beispiele: Geburtstagskalender, Festkalender, Klassentagebuch, Zeitleisten und Ähnliches)
- Uhr und Kalender zur Bestimmung und Gliederung der Zeit (Stunde, Minute; Tage, Wochen, Monate; Jahreszeiten) verwenden
- Alte Gebäude, Kulturdenkmäler in unmittelbarer Umgebung des Kindes als Zeugnisse der Vergangenheit aufsuchen, nach den Interessen des Kindes besprechen und einfachste historische Bedingungen erfahren

Erfahrungs- und Lernbereich Wirtschaft

- | | |
|--|---|
| Ein erstes Verständnis für das Versorgtwerden und Versorgen gewinnen | Elementare Einsichten über Dinge gewinnen, die wir zum täglichen Leben brauchen (zB Nahrung, Kleidung, Wohnung)
Erste Erfahrungen über die Herstellung von Waren sammeln
Einen einfachen Produktionsvorgang beobachten und zu überschauen versuchen |
| Einfache Kenntnisse über Arbeit und Verdienst erwerben | Elementare Kenntnisse über einige Berufe und Arbeitsstätten erwerben
Über grundlegende Zusammenhänge zwischen Arbeit, Geldverdienen und Geldausgaben Bescheid wissen |

Erfahrungs- und Lernbereich Technik

(in Verbindung mit dem Unterrichtsgegenstand Werkerziehung)

Technische Gegebenheiten in der Umwelt des Kindes

- | | |
|--|--|
| – Kenntnisse über technische Gegebenheiten in der unmittelbaren Umgebung des Kindes erwerben | Geräte und deren Verwendung besprechen (zB Spielzeug, Werkzeug, Gebrauchsgegenstände)
Durch den Umgang mit diesen Geräten wichtige Teile und deren Funktion kennen lernen (zB Rad, Griff, Schalter) |
| – Umgang mit Objekten, dabei spe- | Objekte erkunden durch |

- zifische Arbeitsweisen kennen lernen
 - Betrachten (zB Ball, Hammer, Taschenlampe)
 - Messen (zB Länge, Masse, Temperatur, Zeit)
 - Erstes Experimentieren (zB Umgang mit einfachen Werkzeugen und Geräten)
- Verantwortungsbewusstes Handeln beim Gebrauch technischer Geräte entwickeln
 - Über Gefahren beim Gebrauch technischer Geräte Bescheid wissen; durch sachgemäßen und vorsichtigen Umgang Unfälle vermeiden
 - Mit technischen Geräten und Einrichtungen sinnvoll und sparsam umgehen (zB Wasser sparen, Energie sparen, Lärm vermeiden) und zum Umweltschutz beitragen

Kräfte und ihre Wirkungen

- Erste Erkenntnisse über Kräfte und ihre Wirkungen erwerben
 - Auswirkungen einiger „Naturkräfte“ (zB Magnetkraft, Wind- und Wasserenergie) kennen lernen
 - Im Zusammenhang mit der Werkerziehung Nutzungsmöglichkeiten dieser Kräfte (zB Windrad, Segel; „Magnetspiele“, Wasserrad) erproben und besprechen
 - Mit Hilfe entsprechender Lehrmittel die Wirkungsweise von Kräften beobachten und einfache Experimente durchführen

Stoffe und ihre Veränderungen

- Kenntnisse über Stoffe und ihre Veränderungen erwerben
 - Ausgehend von Gegenständen aus der Umwelt des Kindes einige Stoffe benennen und besprechen (zB Glas, Holz, Metall, Wolle, Gummi, Kunststoff; Luft, Wasser, Öl) und dabei einige ihrer Eigenschaften feststellen (zB rau, hart, flüssig)
 - Zweckmäßigkeit der Verwendung bestimmter Stoffe besprechen
 - Veränderungen (flüssig, fest) einiger Stoffe (zB Wasser, Butter, Wachs) kennen lernen
- Spezifische Arbeitsweisen kennen lernen
 - Einige stoffliche Eigenschaften bewusst wahrnehmen (zB Tasten, Riechen)
 - Erstes Experimentieren:
Durch Hantieren und Erproben die stoffliche Beschaffenheit von Gegenständen untersuchen
 - Diese Gegenstände nach ihren Eigenschaften und der Beschaffenheit vergleichen, ordnen und zuordnen
- Sachgemäßes und verantwortungs-
 - Die Gefährlichkeit bestimmter Stoffe (Medikamente,

- bewusstes Handeln im Umgang mit Stoffen entwickeln
- Reinigungsmittel, Schädlingsbekämpfungsmittel) kennen und richtiges Verhalten besprechen; den Umgang mit den als gefährlich gekennzeichneten Stoffen vermeiden
- Sachgemäßes und umweltgerechtes Handeln beim Gebrauch bestimmter Stoffe erlernen

Grundstufe II

Erfahrungs- und Lernbereich Gemeinschaft

3. Schulstufe

- Das Zusammenleben in der Schule verstehen und mitgestalten
- Gemeinsame Erlebnisse vorbereiten und gestalten (Schulfeste, Veranstaltungen in der Schule ...)
- Gemeinsam tätig sein (Gemeinschaftsarbeit, Gruppenarbeit in der Schule ...)
- Aktuelle Konflikte in der Klasse aufgreifen, nach ihren Ursachen suchen, mögliche Lösungen finden
- Aufgaben im Rahmen der Schulgemeinschaft erkennen und übernehmen; Möglichkeiten einer Mitgestaltung wahrnehmen
- Das Zusammenleben in anderen Gemeinschaften verstehen und mitgestalten
- Von Gemeinschaften, in denen wir außerhalb der Schule leben (Familie, Spiel-, Sport-, Hobbygruppen ...), berichten: ihre Aufgaben, verschiedene Rollen ihrer Mitglieder
- Erkennen, dass Rollenverhalten von Kindern und Erwachsenen auch Ergebnis von Lernprozessen ist
- Auswirkungen verschiedener Berufstätigkeiten von Mann und Frau auf die Familie erkennen (Hausfrau – berufstätige Frau)
- Möglichkeit der Gestaltung von Festen und Feiern in Familie und Verwandtschaft kennen lernen
- Über Erfahrungen in Gemeinschaften sprechen, über örtliches Brauchtum berichten
- Soziale Alltagskonflikte im Rollenspiel darstellen, Lösungsmöglichkeiten erproben und in einfacher Form zu bewerten versuchen
- Sich selbst und andere verstehen
- Eigene Erfahrungen mit anderen Menschen bewusst machen
- Die Verschiedenheit anderer erkennen und sie in ihrem Anderssein verstehen

	<p>Möglichkeiten schaffen, eigene Gefühle kennen zu lernen und damit umzugehen</p> <p>Gefühle anderer wahrnehmen und berücksichtigen (zB Freude, Angst, Zuneigung, Einsamkeit)</p> <p>Kindliche Wahrnehmungen und Erlebnisse zu sexuellen Themen (zB Schwangerschaft, Geburt, Partnerschaft, Nacktsein) klären; die damit verbundenen Gefühle und sozialen Erlebnisse bewusst machen (zB Zärtlichkeit, Geborgenheit, Sicherheit, Gerechtigkeit)</p> <p>Konflikte aus dem Verständnis für andere bewältigen lernen, mit Konflikten leben können</p> <p>Gegenüber Sexualtätern schützende und rettende Verhaltensweisen kennen lernen</p>
Öffentliche Einrichtungen näher kennen lernen	<p>Einblicke, Verständnis und elementares Wissen gewinnen über:</p> <ul style="list-style-type: none">– Einrichtungen und Organe der öffentlichen Ordnung und Sicherheit (zB Feuerwehr, Rettung, Gendarmerie, Polizei)– Organe der Gemeinde (zB Bürgermeister, Gemeinderat)– Öffentliche Dienstleistungsbetriebe (zB Post, Bahn)

4. Schulstufe

Zum Zusammenleben in der Schule durch soziales Verständnis und Handeln beitragen	<p>Situationen für soziales Handeln innerhalb der Klassengemeinschaft und der Schulgemeinschaft wahrnehmen (zB Hilfe leisten, Konflikte bewältigen bzw. vermeiden, an Entscheidungsfindungen mitwirken)</p> <p>Klassen- und Schulveranstaltungen mitplanen und mitgestalten (zB Lehrausgänge, Feste, Feiern, Ausstellungen)</p>
Zum Zusammenleben in größeren Gemeinschaften durch soziales Verständnis und Handeln beitragen	<p>Besondere Situationen des Gemeinschaftslebens wahrnehmen (zB die Hilfsbedürftigkeit anderer erkennen, sich an Hilfsaktionen beteiligen; Arten der Entscheidungsfindung kennen lernen; sich in Konfliktsituationen angemessen verhalten: Konflikte bewältigen, vermeiden), Möglichkeiten einer Mitwirkung am örtlichen Brauchtum überlegen</p>
Sich selbst und andere verstehen	<p>Fähigkeiten und Eigenarten anderer erkennen und akzeptieren</p> <p>Eigene Neigungen, Fähigkeiten und Schwächen er-</p>

kennen

Eigene Gefühle sowie die Gefühle anderer differenzierter wahrnehmen

Die für die 3. Schulstufe angeführten Inhalte zur Sexualerziehung weiterführen und vertiefen. (Auf Querverbindungen zum Lern- und Erfahrungsbereich Natur ist zu achten.)

Überlegungen über den eigenen Bildungsweg anstellen; Informationen über weiterführende Schulen sammeln

Öffentliche Einrichtungen, Verwaltungs- und Gemeinschaftseinrichtungen in Gemeinde, Bezirk und Bundesland kennen lernen

Sich in einem öffentlichen Amt orientieren lernen (zB Gemeindeamt, Magistrat, Bezirkshauptmannschaft) und dabei Aufgaben und Organisation der Organe von Gemeinde und Bezirk kennen lernen

Erste Einblicke in das eigene Bundesland als Verwaltungsgemeinschaft gewinnen

Die wichtigsten Persönlichkeiten des Staates kennen

Erfahrungs- und Lernbereich Natur

3. Schulstufe

Lebensvorgänge, biologische und ökologische Zusammenhänge

- Begegnung mit der Natur und dabei spezifische Arbeitsweisen und Fertigkeiten erweitern
In der unmittelbaren Auseinandersetzung mit der Natur die bisher erlernten Arbeitsweisen (Untersuchen, Beobachten, Betrachten) anwenden und erweitern
Einfache Experimente planen, durchführen und auswerten (zB Pflanzen unter verschiedenen Lebensbedingungen aufziehen, Knospenzweige zum Blühen bringen; bei Tieren bestimmte Verhaltensweisen auslösen: Nahrungsaufnahme, Fortbewegung ...)
- Einsichten über Lebensvorgänge und biologische Zusammenhänge gewinnen
Einige Entwicklungsvorgänge bei Pflanzen (zB Samen – Keimling – Pflanze; Blüte – Frucht – Samen) und Tieren (zB Laich – Kaulquappe – Frosch) erfassen
Veränderungen in der Pflanzen- und Tierwelt (zB Laubfall, Frühblüher; Überwinterung der Tiere) erkennen
Einrichtungen für bestimmte Lebensweisen bzw. Lebensräume (zB Tiere als Wasserbewohner, Waldbewohner, Tiere als Springer, Flieger; Bodenbeschaffenheit – Wurzellänge) verstehen

Formenvielfalt in der Natur

- Begegnung mit der Natur, dabei spezifische Arbeitsweisen und Fertigkeiten erweitern
Die bisher erlernten Arbeitsweisen (Sammeln, Suchen und Betrachten) vertiefen und durch solche wie Ordnen, Vergleichen und Zuordnen nach gemeinsamen Formen und nach Merkmalen erweitern
Naturobjekte durch Vergleichen von Objekt und Bild (Vorgänge zur Tier- und Pflanzenbestimmung) bestimmen
Die erlernten Arbeitsweisen beim Anlegen einfachster Sammlungen (zB Blätter-, Früchte-, Rinden-, Steine-, Federnsammlung) anwenden
- Formenkenntnis über Pflanzen und Tiere erweitern
Ausgewählte Pflanzen und Tiere der näheren Umgebung kennen und benennen; auch einige geschützte Pflanzen und Tiere
Weitere Formenkenntnisse über Pflanzen und Tiere gewinnen im Hinblick auf:
 - jahreszeitliche Gegebenheiten (Frühblüher, Herbstfrüchte; Wintergäste ...)
 - Nutzbarkeit (Nutzpflanzen; Haustiere ...)Das Wissen über den Bau von Pflanzen und Tieren erweitern: einige Blattformen, Merkmale von Säugetieren, Vogel, Fisch, Insekt

Verantwortungsbewusstes Verhalten gegenüber der Natur

- Verständnis über die ökologischen Auswirkungen menschlichen Handelns gewinnen
Aus der Einsicht in biologische Zusammenhänge die Nutzung der Natur und deren Auswirkungen erkennen und bewerten lernen; möglichst an einem einfachen Beispiel der unmittelbaren Umgebung der Schüler
- Sich umweltgerecht verhalten
Auswirkungen des eigenen Verhaltens auf die Natur erfassen und Folgen von Fehlverhalten (zB Verschmutzen, Lärmen ...) abschätzen und aus diesem Verständnis entsprechend handeln

Der Mensch: Körper und Gesundheit

- Kenntnisse über den menschlichen Körper erweitern
Aufgaben und Leistungen einzelner Körperteile und äußerer Organe erkennen
Das Zusammenwirken mehrerer Körperteile und Organe an einigen Beispielen erfassen (zB Auge – Hand, Ohr –

Bewegungsapparat)

- Die Bedeutung gesunder Lebensführung erkennen und sich gesundheitsbewusst verhalten
 - Körperliche Gesundheit als eine Grundlage geistigen und seelischen Wohlbefindens erkennen
 - Sachgerechtes Versorgen leichter Verletzungen
 - Vermittlung einfachster Erste-Hilfe-Maßnahmen
 - Unfallverhütung
 - Gesunde Lebensführung an einigen Beispielen besprechen und dadurch gesundheitsbewusstes Verhalten begründen (zB Körperpflege, Ernährung, Kleidung, Gesundheitskontrolle, Verhalten im Krankheitsfall)
- Elementares Wissen und eine positive Einstellung zur menschlichen Sexualität anbahnen
 - Über Bereiche menschlicher Fortpflanzung grundlegendes Wissen erwerben (zB Entstehung menschlichen Lebens, Schwangerschaft, Geburt, Bedürfnisse des Säuglings)
 - Liebe und Partnerschaft als Grundlage menschlicher Sexualität verstehen

4. Schulstufe

Lebensvorgänge, biologische und ökologische Zusammenhänge

- Begegnung mit der Natur und dabei spezifische Arbeitsweisen und Fertigkeiten erweitern, festigen und bewusst anwenden
 - In der unmittelbaren Auseinandersetzung mit der Natur die bisher erlernten Arbeitsweisen erweitern, festigen und bewusst anwenden
 - Durch Experimentieren Einsichten in einfache ökologische Zusammenhänge gewinnen
 - Wachstum von Pflanzen (zB Düngung – Überdüngung; Verschmutzung des Gießwassers mit Öl, Waschmitteln, Salz; Änderung der Bodendichte)
 - Möglichkeiten verbesserter Lebensbedingungen für Tiere (zB Nistgelegenheiten; Naturwiese; Tümpel)
- Einsichten in biologische und einfache ökologische Zusammenhänge gewinnen
 - Einige Aufgaben einzelner Pflanzenteile erfassen (zB Wurzel zur Verankerung, Nahrungsaufnahme, Nahrungsspeicherung, Vermehrung; Stängel als Saftleiter)
 - Die Einsicht in Entwicklungsvorgänge am Beispiel Ei – Larve – Puppe – Insekt erweitern
 - Einsichten in Zusammenhänge innerhalb einzelner Lebensräume gewinnen
 - Pflanzengesellschaften (Stockwerkbau des Mischwaldes)

- Wechselbeziehung zwischen Pflanzen und Tieren (Wiese, Hecke, ...)
- Störung von „natürlichen“ Lebensräumen durch den Menschen (zB Trockenlegung von Feuchtgebieten, Verschmutzung von Gewässern, Einsatz von Unkraut- und Schädlingsbekämpfungsmitteln)

Formenvielfalt in der Natur

- Begegnung mit der Natur, dabei spezifische Arbeitsweisen und Fertigkeiten erweitern, festigen und bewusst anwenden
Die bisher erlernten Arbeitsweisen vertiefen und zunehmend selbst anwenden
Altersgemäße Bestimmungsbücher gebrauchen lernen
Begonnene Sammlungen erweitern und an der Gestaltung von Ausstellungen mitwirken (zB Schautisch-, Fensterbrettausstellung)
- Formenkenntnisse über Pflanzen und Tiere erweitern und festigen
Ausgewählte Pflanzen und Tiere der näheren und weiteren Umgebung kennen und benennen; auch einige geschützte Pflanzen und Tiere
Formenkenntnisse über Pflanzen und Tiere ausweiten im Hinblick auf
 - Lebensräume (zB Wasser, Wald, Wegrand)
 - Entwicklungsstufen (zB Zweige im Knospenzustand; Jungtiere) und bei entsprechenden Gelegenheiten (zB Tierspuren)Durch Auffinden gemeinsamer Merkmale Tier- und Pflanzengruppen bilden (Anbahnen eines biologischen Ordnungsverständnisses)

Verantwortungsbewusstes Verhalten gegenüber der Natur

- Verständnis über die ökologischen Auswirkungen menschlichen Handelns gewinnen
Aus der Einsicht in biologische Zusammenhänge die Nutzung der Natur und deren Auswirkungen erkennen und bewerten lernen
Dabei die Erkenntnis gewinnen, dass der Mensch die Natur behutsam nutzen, sie aber auch stören und zerstören kann
Die Notwendigkeit von Gesetzen und Maßnahmen zur Erhaltung der Natur verstehen (zB Pflanzen- und Tierschutz, Schutzgebiete)
- Sich eigenverantwortlich umweltgerecht verhalten
Aus dem Wissen um die hohe Verantwortung jedes einzelnen der Natur gegenüber allmählich selbst zu um-

weltbewusstem Verhalten gelangen

Bei entsprechenden Gelegenheiten an schulischen Aktionen zum Natur- und Umweltschutz mitwirken

Der Mensch: Körper und Gesundheit

- Kenntnisse über den menschlichen Körper erweitern
 - Die Bedeutung gesunder Lebensführung erkennen und sich gesundheitsbewusst verhalten
 - Elementares Wissen und eine positive Einstellung zur menschlichen Sexualität erwerben
- Aufgaben und Leistungen einiger innerer Organe (zB Herz, Magen) kennen lernen
- Zusammenhänge zwischen einzelnen Körperteilen und Organen und dem ganzen Körper (zB kranke Zähne – kranker Magen – einseitige Ernährung – leistungsschwacher Körper) kennen
- Gesunde Lebensführung an einigen Beispielen besprechen, gesundheitsbewusstes Verhalten begründen und den Willen zur Gesunderhaltung des Körpers entwickeln
- Leichte Verletzungen sachgerecht versorgen
- Vermittlung einfacher Erste-Hilfe-Maßnahmen
 - Unfallverhütung
- Grundlegendes Wissen über menschliche Fortpflanzung erweitern (in den Bereichen Entstehung menschlichen Lebens, Schwangerschaft und Geburt, Entwicklung und Betreuung des Kleinkindes)
- Liebe und Partnerschaft als Grundlage menschlicher Sexualität verstehen
- Im Zusammenwirken mit den Eltern (Erziehungsberechtigten) auf die bevorstehenden Reifeerscheinungen vorbereitet werden

Erfahrungs- und Lernbereich Raum

3. Schulstufe

- Erkundungs- und Orientierungsübungen in der näheren Umgebung durchführen und dabei Landschafts- und Siedlungsformen betrachten, beschreiben und in Darstellungen erfassen
- Im örtlichen Bereich und in der näheren Umgebung durch Erkundungsübungen (insbesondere bei Lehrausgängen) die Orientierungsfähigkeit erweitern, dabei
- Bezeichnungen für Geländeformen und Arten der Gewässer verwenden
 - den Verlauf von Wegen und die Landschaftsformen feststellen und beschreiben
 - öffentliche Einrichtungen, Verkehrsnetz, Lage der Geschäfte u.a.m. besprechen
- Skizzen und Pläne als geographische Darstellungsformen

kennen, selbst herstellen und als Orientierungshilfe verwenden

Orientierungsübungen an verschiedenen Darstellungen

- modellhaft: Umgebung der Schule, Wohnviertel, Ortskern mit einfachen Mitteln (zB Bausteine, Spielzeug, Zündholzschachteln) oder im Sandkasten darstellen
- anhand von Abbildungen (zB Landschaftsfoto, Flugbild, Gemälde, Wandskizze) Landschaft und Siedlung der näheren Umgebung (zB Tal, Bezirk, Stadtteil) besprechen

Hilfen zur Orientierung im Raum kennen und anwenden

Himmelsrichtungen durch den Sonnenstand beschreiben

Einfache Orientierungsübungen mit dem Kompass

Die Lage bedeutsamer Orientierungspunkte (zB Gebäude, Berg) durch Angabe der Himmelsrichtung beschreiben

Skizzen und Pläne als geographische Darstellungsformen kennen, selbst herstellen und als Orientierungshilfe verwenden

Ausgehend vom Modell (zB Klasse, Wohnung; hergestellt in Verbindung mit dem technischen Werken) Grundrisse herstellen, vorgegebene Grundrissdarstellungen interpretieren und dabei des Verständnis für die Verebnung und Verkleinerungen in geographischen Darstellungen anbahnen

Einfache Situationsskizzen anfertigen, die zB den Verlauf des eigenen Schulweges angeben, und mit einem Plan des Heimatortes vergleichen

Sich auf vorgelegten Ortsplänen grob orientieren (zB über Gebäude, Wege und Richtungen Auskunft geben)

4. Schulstufe

Grundlegende geographische Informationen über das eigene Bundesland gewinnen und Einsichten mit Hilfe von Landkarten erweitern

Übersichten über die Lage einzelner Landschaften erarbeiten (Orte, Flüsse, Gebirge, Verkehrswege) und dabei Verständnis für Zusammenhänge anbahnen (zB Landschaft, Siedlung, Wirtschaft)

Übersicht über das eigene Bundesland gewinnen (beispielhaft über Verkehrswege, politische Bezirke, Wirtschaft und Kultur sprechen)

Das Beziehungs- und Wirkungsgefüge von Mensch und Landschaft an einem Beispiel (zB zentrale Lage – Verkehrsknoten – Industrie, schöne Landschaft – Fremdenverkehrszentrum) verstehen lernen

Im Anschluss an anschauliche Erfahrungsmöglichkeiten

- die Landschaftsdarstellung auf Karten erarbeiten
- Maßstab, Verkleinerung
- Höendarstellung
- Übungen im Umgang mit Karten
- Kartenzeichen kennen lernen
- Himmelsrichtungen mit Hilfe des Kompasses feststellen (Einordnen)
- Verschiedene Karten lesen (zB Wanderkarte, Landkarte, Straßenkarte)

Erfahrungs- und Lernbereich Zeit

3. Schulstufe

- | | |
|--|--|
| Veränderungen in der engeren Umwelt im Ablauf der Zeit feststellen | Veränderungen von Menschen und Dingen beobachten und an altersgemäß verständlichen Entwicklungsreihen feststellen (zB Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Arbeit, Freizeit, Brauchtum, Versorgung); dabei allmählich Verständnis für die sozialen Hintergründe dieser Veränderungen entwickeln |
| Bezugsräume (Dorf, Ortsteil, Stadtbezirk, Schulsprengel, Gemeinde) unter Beachtung historischer Aspekte (Elternhaus, Schulweg, Schule, Gemeinde) erschließen | Erkundungen der Umwelt der Schüler zur Zeit der Eltern- und Großelterngeneration anhand verschiedener Quellen (ältere Menschen, Chroniken, Heimatbücher, Erzählungen und Sagen, Bilddokumente, Besuch historischer Stätten und Museen) durchführen
Die Vergangenheit des Heimatortes an einigen ausgewählten Beispielen historischer Zeitbilder zurückverfolgen (Friedenszeiten, Notzeiten, bedeutsame Ereignisse aus der frühen lokalen Geschichte; berühmte Persönlichkeiten) |

4. Schulstufe

- | | |
|---|--|
| Veränderungen in der erweiterten Umwelt im Ablauf der Zeit erschließen und deuten | Einblick in Veränderungen der erweiterten Umwelt anhand ausgewählter Beispiele (zB Besiedlung, Verkehr, Verwaltung, Feste und Brauchtum) gewinnen, wobei jeweils der Bezug zur gesellschaftlichen Entwicklung herzustellen ist
Diese Einsichten |
| | <ul style="list-style-type: none">– durch Beobachten, Erkunden und Befragen (zB Fachleute, Zeitzeugen)– durch Sammeln und Vergleichen von Bildern und Quellen |

- durch Museumsbesuche, Lehrausgang gewinnen

Durch ausgewählte Bilder aus der Geschichte und Kultur der Heimat (Bundesland) einen ersten historischen Überblick gewinnen	Die Vergangenheit des Bundeslandes anschaulich an einigen ausgewählten Beispielen historischer Zeitbilder kennen lernen, diese zeitlich zuordnen (zB Anlegen eines Zeitstreifens) und Beziehung zur Gegenwart herstellen Beispiele aus dem Kulturschaffen des Landes kennen lernen
---	---

Erfahrungs- und Lernbereich Wirtschaft

3. Schulstufe

Das Verständnis für das Versorgtwerden und Versorgen erweitern	Eigene wirtschaftliche Bedürfnisse erkennen, Möglichkeiten ihrer Erfüllung besprechen (innerhalb und außerhalb der Familie; nicht allen Wünschen kann entsprochen werden) Grundlegende Einsichten über die Familie als Wirtschaftsgemeinschaft gewinnen (zB Einkommen und Einkommensverteilung, Haushalten und Sparen) Am Beispiel des Einkaufens gewonnene Einsichten anwenden
Kenntnisse über Arbeit, Verdienst und Geld gewinnen	Die persönliche und wirtschaftliche Bedeutung von Arbeit erkennen (zB Arbeit in der Familie, Berufsarbeit, Arbeit in der Freizeit; Arbeitsstätten; Arbeitszeit; Arbeitsleistung, Arbeitslohn; nicht alle Menschen finden Arbeit) Mit Geld richtig umgehen lernen (Taschengeld, Geld als Einkommen, Geldsparen, Geldausgeben, kritisches Konsumentenbewusstsein anbahnen) Erste Einsichten über Einrichtungen gewinnen, die der Wirtschaft dienen (zB Sparkassen, Genossenschaften, Messen und Ausstellungen)
Wirtschaftliche Zusammenhänge verstehen	An einem leicht überschaubaren Beispiel aus dem täglichen Leben den wirtschaftlichen Zusammenhang von Erzeugung, Verteilung und Verbrauch einer Ware aufzeigen (zB Milch, Fleisch, Obst) den Einfluss der Werbung erkennen An einfachen Beispielen den Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Umwelt aufzeigen

4. Schulstufe

Das Verständnis für Bereiche des Versorgungswerdens und Versorgungens gewinnen und vertiefen	Erste Kenntnisse über die wirtschaftliche Versorgung größerer Räume erwerben (zB Verkehr, Energie, Handel) An ausgewählten Beispielen erkennen, dass nicht alle Waren im Inland erzeugt werden (Einfuhr, Ausfuhr) Verschiedene Formen der Werbung kennen lernen; verschiedene Werbeabsichten feststellen, vergleichen und beurteilen
Kenntnisse über Wirtschaftsformen, über Arbeit, Beruf und Erholung gewinnen; Zusammenhänge verstehen	Erste Einblicke in unterschiedliche Wirtschaftsformen gewinnen (zB Land- und Forstwirtschaft, Bergbau; Industrie, Gewerbe; Handel und Verkehr) Verschiedene Berufe besprechen; erkennen, dass sie unterschiedliche Ausbildung erfordern Überlegungen zu Arbeitsfreude bzw. Arbeitsleid und über die Auswirkung von Arbeitslosigkeit anstellen Eine Produktionsstätte oder einen Dienstleistungsbetrieb und seine Bedeutung näher kennen lernen Die wirtschaftliche Bedeutung der Freizeitgestaltung kennen (Freizeiteinrichtung; Freizeitaktivitäten; Urlaub, Reisen, ...) An Beispielen den Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Umwelt aufzeigen (Kraftwerkbau, Forststraßen, ...)

Erfahrungs- und Lernbereich Technik

(in Verbindung mit dem Unterrichtsgegenstand Werkerziehung)

3. Schulstufe

Technische Gegebenheiten in der Umwelt des Kindes

– Kenntnisse über technische Gegebenheiten in der Umwelt des Kindes erwerben	Im Zusammenhang mit der Werkerziehung die Funktion von Geräten und einfachen Maschinen kennen lernen, erproben und verstehen An einem Beispiel aus der Umwelt eine aus mehreren Teilen zusammengesetzte technische Einrichtung kennen lernen (zB Wasserversorgung, Wasserentsorgung, Heizungsanlage); wesentliche Teile und deren Funktion erkennen (zB Wasserbehälter, Wasserleitung, Abwasserkanal)
--	--

- Spezifische Arbeitsweisen erweitern: Experimentieren
Im Zusammenhang mit der Werkerziehung soll durch probierendes und konstruierendes Tun neben elementaren Handlungserfahrungen und grundlegenden Einsichten auch die Arbeitsweise des Experimentierens erworben werden
- Sachgemäßes und verantwortungsbewusstes Handeln beim Gebrauch der Technik entwickeln
Sachgemäßen Umgang mit Werkzeugen lernen; dabei wichtige Fertigkeiten einüben und Vorsichtsmaßnahmen beachten (auch im Zusammenhang mit der Werkerziehung)

Kräfte und Wirkungen

- Weitere Kenntnisse über Kräfte und ihre Wirkungen erwerben
Die Wirkung der Magnetkraft (auf Metalle, zwischen Magneten; Kompassnadel) erproben, beobachten und als Gesetzmäßigkeit erkennen
Einige Auswirkungen von Wärme kennen lernen:
 - Wärmeausbreitung in unterschiedlichen Stoffen (deren Nutzung gezeigt an Beispielen wie Topfgriffe, Kühltasche, Heizkörpergröße)
 - Ausdehnung von Stoffen (gezeigt am Beispiel des Thermometers)
 - Wettererscheinungen (verschiedene Arten, Kennen und Beachten besonderer Gefahren: zB Gewitter, Nebel, Sturm)
- Spezifische Arbeitsweisen erlernen
Experimente mit Magneten durchführen
Langzeitbeobachtungen (des Wetters) durchführen und Tabellen anlegen

Stoffe und ihre Veränderungen

- Kenntnisse über Stoffe und ihre Veränderungen erweitern
Die Erscheinungsformen verschiedener Stoffe kennen und benennen (fest, flüssig, gasförmig)
Die Bedingungen für die Zustandsänderungen des Wassers kennen lernen (zB Erhitzen, Abkühlen)
Wasserlösliche (zB Salz, Zucker, Seife, bestimmte Farben) und nichtwasserlösliche Stoffe (zB Öl, Sand, Erde) unterscheiden
- Spezifische Arbeitsweisen erweitern: Experimentieren
Experimente mit Wasser durchführen (Verdunsten, Verdampfen, Gefrieren, Schmelzen)
Ergebnisse von Experimenten festhalten (zB Darstellung des Wasserkreislaufs)
Einfache Versuchsarbeiten durchführen (zB Reinigung)

des Wassers durch Filtern)

- Sachgemäßes und verantwortungsbewusstes Handeln im Umgang mit Stoffen erkennen
Die Kennzeichnung gefährlicher Stoffe kennen und den Umgang mit als gefährlich gekennzeichneten Stoffen vermeiden
Die Gefahren der Wasserverschmutzung kennen und sich um die Reinhaltung des Wassers bemühen
Zur Sammlung wieder verwertbarer Stoffe beitragen

4. Schulstufe

Technische Gegebenheiten in der Umwelt des Kindes

- Weitere Kenntnisse über technische Gegebenheiten in der Umwelt des Kindes erwerben
Im Zusammenhang mit Werkerziehung und Verkehrserziehung an konkreten Beispielen die Funktion von Werkzeugen, Geräten und einfachen Maschinen erproben und verstehen (zB Fahrrad, Technikspielzeug)
Einen umfassenden Zusammenhang im Bereich technischer Einrichtungen kennen lernen (zB Anlagen zur Stromerzeugung und Stromversorgung)

Spezifische Arbeitsweisen erweitern
Zur Gewinnung und Vertiefung von Kenntnissen über den elektrischen Strom (Stromkreis, Leiter, Isolator) nur im Kleinstspannungsbereich (bis maximal 24 Volt) experimentieren, dabei auf die Lebensgefährlichkeit der Netz- und Hochspannung ausdrücklich hinweisen

- Sachgemäßes und verantwortungsbewusstes Handeln beim Gebrauch der Technik vertiefen
Kennen der Gefahren im Umgang mit elektrischem Strom; sich an Vorsichtsregeln zur Vermeidung von Unfällen halten lernen

Kräfte und ihre Wirkungen

- Weitere Kenntnisse über Kräfte und ihre Wirkungen erwerben
Die Wirkungsweise verschiedener Kräfte kennen
 - Gewicht als Kraft (Verformung durch Belasten)
 - Auftrieb (Schwimmen, Sinken)
- Spezifische Arbeitsweisen erlernen und anwenden
Vergleichen und Messen von Kräften (zB Tauziehen; Federwaage)
Experimente durchführen (Schwimm- und Sinkversuche)

Stoffe und ihre Veränderungen

- Weitere Kenntnisse über Stoffe und ihre Veränderungen erwerben
Gewinnung und Nutzung von Bodenschätzen an einem Beispiel unter Beachtung regionaler Gegebenheiten besprechen
Luft als Lebensnotwendigen Stoff (zB Atmung, Verbrennung) kennen
Umweltbelastende Stoffe (zB Abgase, Kunststoffe, Waschmittel) und Verfahrensweisen zu deren Beseitigung kennen
- Spezifische Arbeitsweisen erweitern und anwenden: Experimente und Versuchsreihen
Experimente und einfache Versuchsreihen durchführen (Mischen und Trennen von Stoffen zB durch Verdunsten, Verdampfen, Filtrieren)
Einfache Versuchsreihen durchführen (an Beispielen der Verbrennung oder der Verrottung)
Verfahrensweisen zur Beseitigung
- Sachgemäßes und verantwortungsbewusstes Handeln im Umgang mit Stoffen vertiefen
Die Kennzeichnung gefährlicher Stoffe und andere Hinweise (zB Beipackzettel) dazu beachten
Umweltgerechtes Handeln bei der Anschaffung, beim Gebrauch und bei der Beseitigung bestimmter Stoffe erlernen
Zur Sammlung wieder verwertbarer Stoffe beitragen
Möglichkeiten zur Beseitigung und Wiederverwertung von Stoffen kennen

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Die Aufgliederung des Sachunterrichts in sechs Erfahrungs- und Lernbereiche ist für die Planung und die Gestaltung der täglichen Unterrichtsarbeit nicht das primär strukturierende Prinzip.

Vielmehr ist sicherzustellen, dass über die allgemeinen didaktischen Grundsätze hinaus Lernprozesse in konkreten Erlebnis-, Handlungs- und Sachzusammenhängen ermöglicht werden.

Es sind daher solche Themenbereiche aufzugreifen, die bereichs- und fachübergreifendes Lernen zulassen (zB Wohnen, Arbeiten, sich versorgen, die Umwelt gestalten), dabei können auch erste Einblicke über die Grenzen Österreichs hinaus gemacht werden.

Auf der Grundstufe II wird sich der Unterricht in größerem Ausmaß an der Eigengesetzlichkeit der einzelnen Erfahrungs- und Lernbereiche orientieren können.

Erfahrungs- und Lernbereich Gemeinschaft

Lernen in diesem Bereich erfordert besondere didaktische Maßnahmen und Bedingungen und ist nicht selten auf langfristige Prozesse angewiesen; auch Umwege können fruchtbare Elemente dieses Lernens sein. Als innere Voraussetzung bedarf solches Lernen der emotionalen Betroffenheit aller Beteiligten. Lernen in diesem Bereich ist stets in eine Atmosphäre

gegenseitigen Vertrauens und gegenseitiger Toleranz einzubetten und erfordert Behutsamkeit und Diskretion des Lehrers. Dies gilt insbesondere für den Bereich der Sexualerziehung.

Hier dürfen die Kinder zunächst ihre eigenen Ausdrücke verwenden; sie sollen jedoch lernen, die allgemein akzeptierten Begriffe zu gebrauchen. Als wichtige Rahmenbedingungen sind gerade in diesem Bereich die Formen kooperativen Lernens und ein pädagogisches Klima, in dem sich alle wohl fühlen können, anzusehen.

Dem Lehrer steht dafür eine Vielfalt methodischer Möglichkeiten zur Verfügung:

- das Aufgreifen realer sozialer Begebenheiten und Situationen;
- die verbale Darstellung und Verarbeitung sozialer Ereignisse und Probleme in unterschiedlichen Gesprächssituationen;
- Verbalisieren von Gefühlen, Einstellungen und Meinungen;
- das Verdeutlichen sozialer Erscheinungen und Abläufe sowie von Gefühlen durch Darstellen und Bearbeiten in verschiedenen Spielformen;
- das Einholen und Verarbeiten von Informationen über sich selbst und andere;
- soziale Situationen erfahrbar machen und für sie verschiedene Lösungsmöglichkeiten suchen (zB Bild- und Textvorgaben);
- die vielfältigen Möglichkeiten des Schullebens für Begegnungen, soziales Planen, Entscheiden und Handeln (zB klassenübergreifende Aktionen, Patenschaften, Einbeziehung der Eltern);
- das Planen und Durchführen sozialer Vorhaben.

Erfahrungs- und Lernbereich Natur

Die didaktischen Überlegungen für den Lernbereich Natur müssen sich auf die Tatsache stützen, dass das Grundschulkind (bei der Auseinandersetzung mit der Sachwelt) besonderes Interesse an der lebenden Natur zeigt. Die beste Voraussetzung für Lernmotivation und effektiven Unterricht ist die direkte Begegnung mit der Natur. Dabei muss auf Natur- und Umweltschutz Bedacht genommen werden.

Wo die unmittelbare Begegnung mit der Natur nicht möglich ist oder zur Veranschaulichung nicht ausreicht, muss die Nachbildung der Wirklichkeit herangezogen werden (zB Filme, Präparate, Dias, Folien). Der Unterricht hat solchen didaktischen Konzepten zu folgen, die es ermöglichen, dass im Schüler der Wunsch zum Entdecken und Erforschen der Natur verstärkt wird. Die Schüler sollen in den Gebrauch altersgemäßer Bestimmungsbücher eingeführt werden. Durch Vernetzung des Lernbereiches Natur mit den anderen Bereichen des Sachunterrichts wird die Vertiefung verantwortungsvollen und umweltgerechten Verhaltens angestrebt.

Erfahrungs- und Lernbereich Raum

Ausgehend davon, dass der Schulanfänger sich bereits in seiner unmittelbaren Umgebung zurechtfinden kann, soll diese Orientierungsfähigkeit erweitert werden durch Orientierungsspiele und kindgemäße Übungen sowie durch Hinführen zu bewusstem Reagieren auf Regeln und Symbole (zB Verkehrsregeln und Verkehrszeichen).

Beispiele aus der Umgebung des Schülers bilden die Grundlage für das Erkennen von Zusammenhängen zwischen landschaftlichen, verkehrstechnischen, kulturellen und wirtschaftlichen Gegebenheiten.

Als Veranschaulichungs- und Vermittlungshilfen bieten sich an:

- Einsatz von Modellen und einfachen Skizzen;
- bewusste Betrachtung landschaftlicher Geländeformen und Vergleichen mit der Wirklichkeit und realistischen Abbildungen (zB Fotos, Zeichnungen, Bildkarten, Prospekte);
- Darstellen, Beschreiben, Vergleichen der geographischen Umwelt des Heimatortes, des Schulortes, der Gemeinde, des politischen Bezirkes und des Bundeslandes;
- Sammeln von Anschauungsmaterial zur Illustration und Festigung der geographischen Kenntnisse;
- Orientierung unter Verwendung möglicher Orientierungshilfen wie Kompass, Plan, Karte und Ähnliches.

Erfahrungs- und Lernbereich Zeit

Schulanfängern ist die Orientierung in zeitlichen Dimensionen nur in erlebnismäßig erfassbarem Ausmaß möglich; das Orientierungsvermögen muss daher durch entsprechende Hilfeleistung systematisch ausgebaut und begrifflich erfassbar gemacht werden, indem Ereignisse, Personen, Gegenstände, zu denen der Schüler Beziehungen herstellen kann, in den Unterricht einbezogen werden.

An bedeutsamen Zeitbildern aus der Erlebnis- und Erfahrungswelt der Schüler soll der historische Raum zunehmend erfasst werden.

Als Lern- und Arbeitsformen bieten sich an:

- Sammeln, Ordnen und Vergleichen von Informationen unter historisch-kulturellem Aspekt;
- Erkunden und Erkennen von Veränderungen der Umwelt des Schülers und seiner Bezugspersonen durch Beschreiben, Darstellen (Rollenspiel), Vergleichen, zeitliches Zuordnen (Entwicklungsreihen);
- Begegnung mit Zeugen und anderen Quellen der Vergangenheit.

Erfahrungs- und Lernbereich Wirtschaft

Elementares wirtschaftskundliches Lernen erfolgt primär in der unmittelbaren Begegnung und Auseinandersetzung mit jenen Ausschnitten und Zusammenhängen der Wirtschaft, denen der Schüler in seinem täglichen Leben begegnet.

Darüber hinaus sind immer wieder auch jene Erfahrungen aufzugreifen, die der Schüler aus seiner eigenen wirtschaftlichen Situation gewonnen hat.

Für das Lernen in diesem Bereich stehen dem Lehrer mehrere methodische Möglichkeiten zur Verfügung:

- der wirtschaftskundlich akzentuierte Lehrausgang; das Auswerten von Erkundungs- und Beobachtungsaufgaben; das Befragen von Personen, die von ihren eigenen wirtschaftlichen Erfahrungen berichten können (Eltern, Experten);
- das Arrangieren von Lernsituationen mit Hilfe originaler Materialien aus dem Bereich der Wirtschaft (Lebensmittel, Kleidung, Verpackungsmaterial, Werbemittel, Werkzeuge und dergleichen) sowie mit einschlägigem didaktischem Material;
- durch das Klären grundlegender Begriffe auf dem Wirtschaftsleben Tatsachen und Zusammenhänge besser verständlich machen;
- Abläufe wirtschaftlichen Handelns in spielerische Form durchschaubar machen;
- angemessenes Verhalten in Geschäften und Betrieben (zB Einkaufen, Reklamieren, Werbeangebot, Preis- und Qualitätsauszeichnungen ...)

Erfahrungs- und Lernbereich Technik

Die didaktischen Überlegungen für den Lernbereich Technik müssen von der Tatsache ausgehen, dass das Interesse des Grundschulkindes sehr stark auf technische, physikalische und chemische Sachverhalte seiner Umwelt ausgerichtet ist.

Neben der unmittelbaren Begegnung mit der Wirklichkeit kommt dem Versuch, vor allem dem Schülerversuch, besondere Bedeutung zu.

Er integriert sämtliche fachspezifische Arbeitsweisen und fördert Lernbereitschaft, Verantwortungsbewusstsein und Kooperationsfähigkeit. In diesem Zusammenhang sind die in der Werkerziehung gewonnenen Produkte und Erkenntnisse einzubeziehen.

Durch Vernetzung des Lernbereiches Technik mit den anderen Bereichen des Sachunterrichts wird die Vertiefung verantwortungsvollen und umweltgerechten Verhaltens angestrebt. Darüber hinaus sind die Querverbindungen zum Unterrichtsgegenstand Werkerziehung wahrzunehmen und Überschneidungen zu vermeiden.

Deutsch, Lesen, Schreiben/Deutsch, Lesen

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Deutschunterricht hat die Aufgabe, die Schüler - unter Berücksichtigung der individuellen Lernvoraussetzungen - in ihrer Bereitschaft und Fähigkeit zu zwischenmenschlicher Verständigung im mündlichen und schriftlichen Bereich durch Lernen mit und über Sprache zu fördern.

Im Einzelnen geht es darum,

- die individuelle Sprache des Kindes zur Standardsprache zu erweitern;
- den richtigen Sprachgebrauch im mündlichen und schriftlichen Bereich zu üben und zu festigen;
- zum Lesen und zur Auseinandersetzung mit dem Gelesenen anzuregen;
- einen kreativen Sprachgebrauch zu ermöglichen und zu fördern;
- einige Grundeinsichten in Funktion und Struktur unserer Sprache gewinnen zu lassen;
- einfache Arbeits- und Lerntechniken zu vermitteln, die in zunehmendem Maße zu selbstständigem Bildungserwerb befähigen.

Der Unterrichtsgegenstand Deutsch gliedert sich in folgende Teilbereiche:

- Sprechen
- Lesen
- Schreiben (nur Grundstufe I)
- Verfassen von Texten
- Rechtschreiben
- Sprachbetrachtung

Diese Aufgliederung in Teilbereiche verdeutlicht Sachstrukturen und die stoffliche Linienführung des Lehrplans, soll aber keinesfalls einer sinnvollen Vernetzung von Lernbereichen entgegenstehen und ermöglicht daher dem Lehrer einen kindgemäßen und sachgerechten Unterricht.

Auf der Grundstufe II wird der Teilbereich Schreiben dem Unterrichtsgegenstand Bildnerische Erziehung zugeordnet, die übrige Gliederung in Teilbereiche bleibt unverändert.

Sprechen:

Sprechen ist einer der wichtigsten Teilbereiche des Deutschunterrichts, gliedert sich in fünf Aufgabenfelder und umfasst grundlegende und langfristige Ziele. Wesentliche Aufgabe des Teilbereiches Sprechen ist es, die Bereitschaft und Fähigkeit der Schüler zur mündlichen Kommunikation allmählich zu erhöhen und sie zu einem möglichst sicheren Gebrauch der Standardsprache zu führen.

Lesen:

Der Leseunterricht auf der Grundstufe I hat die Aufgabe, den Schülern die grundlegende Lesefertigkeit zu vermitteln und damit die Begegnung und Auseinandersetzung mit Texten zu ermöglichen. Zunehmend erfahren die Schüler das Lesen als einen bedeutenden Zugang zu unserer Kultur, insbesondere als ein wesentliches Mittel zur Informationsgewinnung und zur Unterhaltung.

Im Leseunterricht auf der Grundstufe II sollen die Schüler erfahren, dass sie durch Lesen und durch die Auseinandersetzung mit dem Gelesenen über ihre realen Lebenserfahrungen hinaus das Verständnis für sich selbst und für andere vertiefen sowie sich und andere informieren und unterhalten können.

Die vielfältige Begegnung und Auseinandersetzung mit Texten verschiedenster Art dient der Anbahnung der Lesemündigkeit. In diesem Zusammenhang ist auch die Lesefertigkeit der Schüler zu erweitern und zu festigen.

Schreiben (nur Grundstufe I):

Aufgabe des Schreibunterrichts ist es, die Schüler zum Gebrauch grundlegender konventioneller grafischer Zeichensysteme anzuleiten. Dabei sollen sie erfahren, dass Schreiben eine Form der Kommunikation und Dokumentation ist. Im Besonderen soll der Schreibunterricht zur sicheren Beherrschung unseres Schriftsystems führen.

Verfassen von Texten:

Im Teilbereich Verfassen von Texten sollen sich die Schüler auf der Grundlage ihrer Mitteilungsbereitschaft und der erworbenen Fähigkeiten im Sprechen, Schreiben und Rechtschreiben zunehmend selbstständig schriftlich äußern, und zwar sowohl ichbezogen, zB über Erlebnisse, Beobachtungen, als auch partnerbezogen, zB Wünsche, Fragen; auf der Grundstufe II auch sachbezogen.

Rechtschreiben:

Aufgabe des Rechtschreibunterrichts ist es, die Schüler zu normgerechtem Schreiben zu motivieren, grundlegende Rechtschreibkenntnisse zu vermitteln und in der Folge ihr Rechtschreibkönnen kontinuierlich zu erweitern, sie zum Erkennen und Anwenden einfacher Regeln zu führen und ihnen eine möglichst geläufige Nachschlagetechnik zu vermitteln.

Sprachbetrachtung:

Aufgabe der Sprachbetrachtung ist es, allmählich wachsende Einsichten in Funktion und Struktur unserer Sprache zu vermitteln und zunehmend begrifflich zu sichern.

LEHRSTOFF:

Grundstufe I (1. und 2. Schulstufe)

Sprechen

Als Schwerpunkte innerhalb der einzelnen Aufgabenfelder bis zum Ende der 2. Schulstufe gelten:

beim Erzählen, Mitteilen, Zuhören

- beim Erzählen und Mitteilen anderer bewusst zuhören und sich zu Gehörtem äußern können;

beim situationsbezogenen Sprechen

- in verschiedenartigen Situationen sprachlich angemessen handeln;

beim Gespräch

- sich in verschiedenen Gesprächsformen beim Sprechen, Hören und Verstehen einander zuwenden;
- einsehen, dass Miteinander-Sprechen geregelt werden muss, und daher einfache Gesprächsregeln vereinbaren und beachten;
- in der Schule erworbene Sprechformen und sprachliche Mittel allmählich auch im Gespräch anwenden;

bei der Sprachübung (Erweiterung der Sprachfähigkeit)

- den Wortschatz auf verschiedenen Ebenen (Wortbedeutung, Wortfeld, Wortfamilie, Oberbegriffe usw.) erweitern;
- über häufig gebrauchte Satzmuster verfügen und allmählich zur Standardsprache hingeführt werden;

bei der Sprechübung (Deutliches Sprechen)

- Laute richtig bilden sowie Wörter und Texte gut artikulieren können;
- ausdrucksvoll sprechen können.

Erzählen, Mitteilen, Zuhören:

Motivation

In einer entspannten Atmosphäre Freude und Bereitschaft zum Erzählen, Mitteilen und Zuhören entwickeln

Geeignete Situationen aufgreifen oder schaffen, die zum Erzählen anregen

Erlebnisse, Beobachtungen und Gefühle mitteilen

Von persönlichen Erlebnissen, Ereignissen, Beobachtungen usw. erzählen

Zu Bildern und Bildgeschichten sprechen

Eigene Gefühle und Empfindungen äußern sowie die anderer wahrnehmen und verstehen, zB durch Trösten, Beruhigen und dergleichen verbal Hilfe anbieten

Spielerischer, kreativer Umgang mit Sprache

Laut- und Wortspielereien, Reimbasteleien u.a.m. versuchen

Namen, Begriffe, Geschichten usw. erfinden und verändern

Zuhören

Dem Erzählen des Lehrers zuhören und daraus Anregungen für das eigene Erzählen gewinnen; dem Erzählen der Mitschüler aufmerksam zuhören

Die Aufnahmebereitschaft und –fähigkeit durch geeignete Erzählsituationen (Erzählkreis, regelmäßige Erzählzeiten vorsehen, eventuell Aufmerksamkeitsübungen und dergleichen) wecken und fördern

Gehörtes (zunächst ohne Anspruch auf Genauigkeit und Vollständigkeit) wiedergeben
Sich zu Gehörtem äußern (zB Fragen stellen)

Situationsbezogenes Sprechen:

In einfachen Sprechsituationen Erfahrungen sammeln, Situationen sprachlich bewältigen

Sprechsituationen aufgreifen und spielerisch erproben, zB

- begrüßen, verabschieden, sich entschuldigen
- sich erkundigen bzw. Auskunft geben
- Vorschläge äußern (Sitzordnung, Pausengestaltung, Spiele, Freizeitgestaltung)

Gespräch:

Hinführen zum Gespräch; Vorformen des Gesprächs

Spielerische Formen des Miteinander-Sprechens (zB Kennenlernen, Rate- und Fragespiele, Zuhörspiele und Spiele zur Weitergabe des Wortes)
Einfache Kommunikationsformen (Weiterrufen in der Sprechkette, Wahlkreis usw.)
Schrittweises Sichern einfacher Formen des Ansprechens, Anknüpfens, Weiterführens und dergleichen

Schulung des Hörens und Verstehens

Vom Wahrnehmen über das bewusste Hinhören und Zuhören zum Aufeinander-Hören

Einsehen, Vereinbaren und Beachten einiger wichtiger Gesprächsregeln

Die Wichtigkeit von Gesprächsregeln einsehen bzw. vereinbaren und beachten (zB das Wort weitergeben, den Sprecher ansehen und ihm zuhören, ihn ausreden lassen, den Sprecher nicht auslachen, wenn er Unpassendes oder Unverständliches sagt, seine eigene Meinung begründen können)

Hinführen zu verschiedenen Gesprächsformen

Partner-, Gruppen- und Kreisgespräche zu Themen aus dem Erfahrungs- und Interessenbereich der Kinder oder aus Sachbegegnungen in verschiedenen Lernbereichen oder über das Miteinander-Sprechen selbst (zB mittels Kasper-Spielen)

Sprachübung (Erweiterung der Sprachfähigkeit):

Wortschatz erweitern und differenzieren

Über Gegenstände, Bilder und Ähnliches sprechen: Tätigkeiten, Geräusche, Beobachtungen usw. sprachlich darstellen

Vorhandene sprachliche Elemente zu neuen Wortheinheiten zusammenfügen und deren Bedeutung suchen

Die Bedeutung von Wörtern umgrenzen, inhaltlich bestimmen, zB durch zugehörige Gegenwörter (groß – klein) oder durch kleine sprachliche Felder

Richtige Satzmuster üben

Sätze mit gleichem Satzbau analog bilden

Üben von Satzmustern, die häufig fehlerhaft verwendet werden, insbesondere Fehlformen, die sich aus dem Unterschied zwischen Mundart- und Standardsprache ergeben

Sprechübung (Deutliches Sprechen):

Natürlich und ausdrucksvoll sprechen

Fördern und Verstärken des natürlichen Sprechens der Kinder

Sprache ausdrucksvoll gestalten (zB Emotionen, Meinungen, Interessen durch sprachliche Ausdrucksmittel unterstützen)

Deutlich sprechen

Bewusstes Beachten der Artikulation beim Sprechen; Zungenbrecher und ähnliche Texte artikuliert nachsprechen; Sprachspiele

Übungen zur Lautunterscheidung (zB singen – sinken, reden – retten, Liebe – Lippe)

Texte nachgestaltend und sinngestaltend sprechen

Sprechen von Reimen, Versen und Gedichten; Reimwörter finden

Verse und kurze Gedichte frei vortragen

Mundart – Standardsprache

Mundart und Standardsprache vergleichen; Gemeinsamkeiten und Unterschiede feststellen

Lesen

Bei der Unterrichtsarbeit ist anzustreben, dass die Schüler bis zum Ende der 2. Schulstufe

- eine möglichst anhaltende Lesemotivation entwickelt haben;
- in der Lage sind, altersgemäße Texte in gemischter Antiqua geläufig zu lesen;

- den Sinn dieser Texte erfassen können;
- sich mit Texten in einfacher Weise auseinander setzen können.

Erstlesen (Grundleistungen):

Den nachfolgend genannten Grundleistungen kommt als Voraussetzung für den Erstleseunterricht im engeren Sinn besondere Bedeutung zu (siehe dazu auch diesbezügliche didaktische Grundsätze).

Lesemotivation	Permanente und gezielte Maßnahmen zur Weckung des Lesewillens und zur Erhaltung der Lesefreude
Sprachförderung	Umfassende und gezielte Maßnahmen zur Sprachentwicklung; wechselseitige Unterstützung von mündlichem Sprachunterricht und Lesenlernen
Sprechmotorik	Artikulierendes Sprechen, Beobachten der Lautbildung
Akustische Gliederungs- und Merkfähigkeit	Gehörte Sprache in Wörter gliedern; Wörter von ähnlich klingenden anderen unterscheiden und später wiedererkennen; Einzellaute erkennen, von anderen unterscheiden und später wieder erkennen; einfache Reime erkennen, sich merken, selbst bilden
Visuelle Gliederungs- und Merkfähigkeit	Auf Bildern Einzelheiten erkennen und später wieder erkennen; die Gliederung von gedruckten und geschriebenen Texten in Wörter wahrnehmen, einige Wörter von anderen unterscheiden und später wiedererkennen
Symbolcharakter der Schrift und anderer Zeichen	Erfassen, dass Schrift und andere Zeichen (zB Verkehrszeichen) etwas bedeuten und dass man ihre Bedeutung durch „Lesen“ finden kann
Grundlegende Begriffe	Wort, Laut, Schrift, Buchstabe; links, rechts, oben, unten, vorne, hinten und dergleichen

Erstleseunterricht (Lehrgang):

Unabhängig von der gewählten Methode und Ausgangsschrift umfasst der Erstleseunterricht im eigentlichen Sinn der Grundstufe I mehrere Teilschritte, wobei ihre Reihenfolge keine bindende methodische Abfolge ausdrücken.

Übungen zum akustischen, sprechmotorischen und visuellen Durchgliedern von Sätzen und Wörtern	Durchgliedern von Sätzen in Wörter Ähnlich klingende Wörter sprechen, vergleichen und unterscheiden
---	--

	<p>Laute und Lautgruppen heraushören und sprechen</p> <p>Gleiche Buchstabengruppen in verschiedenen Wörtern feststellen, von anderen unterscheiden und kennzeichnen</p> <p>Durchgliedern von Wörtern durch Ab- und Aufbauübungen</p> <p>Laute und Buchstaben austauschen und neue Wörter entstehen lassen</p>
<p>Erfassen der Laut-Buchstaben-Zuordnung in ihren verschiedenen Varianten und Qualitäten; Beherrschen der Buchstaben</p>	<p>In vielseitigen Übungen jedem Buchstaben den ihm entsprechenden Laut zuordnen und artikulieren (zB Buchstaben suchen, feststellen, benennen, sortieren, unterscheiden usw.)</p> <p>Bestimmte Buchstaben auch für mehrere Laute anwenden (zB in <u>s</u>ehen und <u>S</u>traße)</p> <p>Unterschiedliche Buchstaben bzw. Buchstabengruppen für den gleichen Laut einander zuordnen (zB Großbuchstaben – Kleinbuchstaben)</p>
<p>Speichern und Wiedergeben von Wörtern und Buchstabengruppen</p>	<p>Einprägen von ausgewählten Wörtern durch oftmaliges Anbieten ihres Schrift- und Klangbildes und sprechmotorisches Wiedergeben</p> <p>Übungen zum raschen Wiedererkennen von Wörtern und Buchstabengruppen</p>
<p>Aufbauendes Zusammenlesen</p>	<p>Aufbauendes Zusammenlesen zunächst von bekannten, dann von unbekanntem Wörtern; Erfassen ihrer Bedeutung</p> <p>Nonsenswörter aufbauen und lesen</p> <p>Vielfältige Auf- und Abbauübungen</p> <p>Durch Austauschen, Weglassen und Hinzufügen von Buchstaben bei bekannten und später bei unbekanntem Wörtern die Bedeutung eines Wortes verändern</p> <p>In neuen Wörtern bekannte Elemente auffinden und als Lesehilfe verwenden</p> <p>Sätze mit bekannten und neu gelernten Wörtern bauen und umbauen. Erfassen ihrer Bedeutung bzw. ihrer Bedeutungsänderung</p>
<p>Weiterführendes Lesen:</p>	
<p>Steigerung der Lesesicherheit und der Lesegeläufigkeit</p>	<p>Vielfältige Übungen zur guten Aussprache</p> <p>Überschauendes Lesen von Texten in immer größeren Sinnschritten, zB durch Übungen im „Blitzlesen“</p>

Beachtung der wichtigsten Satzzeichen

Übungen zum sinnerfassenden Lesen	Vom lauten zum stillen Lesen von Texten Beantworten von Fragen zum gelesenen Text Unterscheiden von Wichtigem und Unwichtigem Schriftliche Anweisungen, Aufforderungen und Ähnliches verstehen
Begegnung mit literarischen Texten in möglichst natürlichen Lesesituationen	Umweltgeschichten, Märchen, Kinderlyrik, kurze dramatische Szenen usw. Einbeziehung von Privatlektüre
Erste Übungen zum partnerbezogenen sinngestaltenden Lesen (Vorlesen) von vorgeübten Texten in natürlichen Lesesituationen	Literarische Texte Gebrauchstexte (zB Anleitungen, Einladungen, Aufforderungen, Hinweise, Anordnungen, Anfragen, Listen, Notizen) Eigene Niederschriften und Niederschriften von Mitschülern lesen
Anbahnung selbstständiger Auseinandersetzung mit Texten verschiedener Art	Gespräche und Diskussionen zur Sinnverarbeitung Stellungnahme, Vergleiche, Gegenüberstellungen, Veränderungen und fantasievolle Weiterführung usw.

Schreiben

Bei der Unterrichtsarbeit ist anzustreben, dass die Schüler bis zum Ende der 2. Schulstufe

- Buchstaben, Ziffern und Zeichen in einer der österreichischen Schulschrift angenäherten Form aus der Vorstellung schreiben können (dies schließt nicht aus, dass die Schüler mit dem Schreiben der Druckschrift vertraut gemacht werden);
- kurze Texte gut lesbar - auch aus der Vorstellung - schreiben können;
- Ansätze zu einer geläufigen Schrift erkennen lassen.

Der Schüler soll seine Grundvoraussetzungen für das Schreibenlernen festigen und zumindest in folgenden Teilbereichen weiterentwickeln:

Schreibmotivation	Freude am grafischen Gestalten, am möglichst genauen Ausführen von grafischen Formen, an der gelungenen Verständigung durch grafische Zeichen
Training der für das Schreiben bedeutsamen Grob- und Feinmotorik	Lockerungsübungen, insbesondere für die Schulter-, Arm-, Hand- und Fingermuskulatur; auch beidhändige Übungen; Fingerspiele und anderes Bewegungsabläufe von der Grobmotorik in Richtung Feinmotorik überführen Kräftigungsübungen für die Hand- und Fingermuskulatur

(Kneten, Falten, Formen, Biegen, Reißen und dergleichen)

Grundlegendes Begriffsverständnis für Bewegungsrichtungen und Bewegungsformen	Im Zusammenhang mit dem Training der Grob- und Feinmotorik: auf, ab, hinaus, hinunter, nach links, nach rechts, schräg; in der Mitte, oberhalb, unterhalb; gerade, eckig, rund, spitz
Schulung der Auge-Hand-Koordination	Vorgegebene einfache und zusammenhängende Bewegungsabläufe übernehmen und möglichst genau nachvollziehen Vorgegebene rhythmische Bewegungsreihen übernehmen und möglichst genau nachvollziehen Bewegungen aus der Vorstellung möglichst genau nachvollziehen Übungen in kleiner werdenden Spurvorlagen
Schreibhaltung; verschiedene Schreibwerkzeuge und Schreibmaterialien gebrauchen	Hilfen und Hinweise zur Körper- und Handhaltung Erfahrung im Umgang mit verschiedenen Schreibgeräten auf unterschiedlichen Schreibflächen sammeln
Die Grundformen der Ausgangsschrift nachbilden und schreiben	Formelemente und Grundformen der Schreibbewegung üben; zB Aufstrich, Abstrich, Waagrechte, Parallele, Spitze, Arkade, Girlande, Oval, Schleife
Das Zeichenverständnis vorbereiten	Einfache Zeichen (zB Verkehrszeichen, Symbole) darstellen und ihre Aussage verbalisieren

Bei diesen Übungen werden Leistungsunterschiede deutlich erkennbar. Sie geben Hinweise, in welchen Teilbereichen die einzelnen Schüler individuell zu fördern sind.

Auf die wechselseitigen Beziehungen zwischen Schreiben-, Lesen- und Rechtschreiblernen ist zu achten, wobei aber auch den unterschiedlichen Lernfortschritten der Kinder in diesen Bereichen Rechnung zu tragen ist.

Unabhängig von der gewählten Methode und Ausgangsschrift umfasst der Schreibunterricht der Grundstufe I folgende Bereiche:

Buchstaben und Ziffern formgerecht und im richtigen Bewegungsablauf ausführen	Aus Form- und Bewegungselementen entstehen Buchstaben und Ziffern; Wechseln von Schriftgröße und Schreibgerät
Wörter und Sätze gut lesbar ab- und	Buchstaben zu Wörtern und Sätzen zusammenfügen;

aufschreiben
dabei Schreiben als sinnvolle Tätigkeit erfahren;
Selbstgeschriebenes stets auch lesen
Bei der Schulschrift: Zeigen und Beschreiben
schwieriger Bewegungsabläufe, zB Richtungswechsel,
Buchstabenverbindungen
Wörter zunehmend als Ganzes abschreiben; Hinführen
zum Aufschreiben (Schreiben aus der Vorstellung)

Schreibabläufe zunehmend auto-
matisieren
Allmähliches Beschleunigen des Bewegungsablaufes, zB
durch Nachfahren von Buchstabenverbindungen und
kurzen Wörtern
Schreibbewegungen automatisieren, damit Schrift frei
verfügbar wird

Formgerechtes und geordnetes
Schreiben
Formale Ordnungen beim Schreiben einhalten; zB Steil-
heit des Schriftwinkels, Verhältnis der Ober-, Mittel-,
Unterlängen; gleiche Wortabstände und Zeilenab-
stände; Rand beachten

Die Beziehungen zwischen Druck-
schrift und Schulschrift
Druckschrift und Schulschrift miteinander vergleichen;
auf der 2. Schulstufe Wörter und kurze Texte von
Druckschrift in die Schulschrift übertragen

Verfassen von Texten

Als Schwerpunkte der einzelnen Aufgabenfelder können bis zum Ende der 2. Schulstufe angesehen werden:

- Freude am Verfassen von Texten entwickeln;
- Mitteilungen, Wünsche, Fragen, Antworten und dergleichen niederschreiben;
- eigene Erlebnisse, Beobachtungen und Ähnliches in kurzen Sätzen aufschreiben;
- über Personen, Tiere, Gegenstände, Handlungsabläufe und Sachverhalte schreiben.

Vorbereitende und begleitende
Übungen zum Verfassen von Texten
Das mündliche Erzählen und Mitteilen der Schüler all-
mählich in die Form kurzer schriftlicher Texte lenken
Vorgegebene kurze Texte, aber auch einzelne Sätze und
Wortgruppen abschreiben und diese gelegentlich auch
ohne Vorlage aufschreiben

– Wichtiges von weniger Wichtigem
bzw. Unwichtigem unterscheiden
Ungeordnet vorgegebene Wörter zu einem Satz, unge-
ordnet vorgegebene Sätze zu einem sinnvollen Text
ordnen
Passende Überschriften zu einfachen Geschichten, zu
Bildern u.a. finden und schreiben
Die inhaltlichen Aussagen einer Bildfolge in Sätzen aus-
drücken

- Vorgegebene Textteile ergänzen ZB zu einer Geschichte einen Schluss finden
- Situationsbezogene Formulierungs- Im Bereich des Wortschatzes und der Satzstrukturen
übungen
- Einfache schriftliche Muster funk- ZB Beschriften von Heften und Büchern; Adressen auf
tionsgerecht anwenden Grußkarten; Bücherlisten
- Gemeinsames Erarbeiten eines ZB zu einem Ereignis, Bild
Textes

Texte verfassen

Selbstständig verfasste Niederschriften können anfangs nur aus einem Wort, einer Wortgruppe oder einem kurzen Satz bestehen. Sie werden im Allgemeinen erst allmählich (etwa auch durch das gemeinsame Verfassen von Texten) auf zwei oder mehrere kurze Sätze erweitert. Beim Verfassen von Texten ist – von der ursprünglich starken Ichbezogenheit des kindlichen Schreibens ausgehend – darauf hinzuarbeiten, dass allmählich eine oder mehrere vorwiegende Schreibabsichten berücksichtigt werden:

- andere unterhalten oder Anteil nehmen lassen (zB eigene Erlebnisse aufschreiben, damit sie andere lesen können)
- andere informieren (zB durch Mitteilungen, durch einfache Beschreibungen)
- an andere appellieren (zB durch Bitten, Wünsche, Anfragen, Einladungen)
- sich etwas notieren (zB Merktzettel, Verzeichnis)

Rechtschreiben

Bei der Unterrichtsarbeit ist anzustreben, dass die Schüler bis zum Ende der 2. Schulstufe

- einen begrenzten Wortschatz gründlich geübt haben und möglichst sicher beherrschen;
- sich einiger Strategien bedienen können, um zu normgerechtem Schreiben zu gelangen;
- einige grundlegende Kenntnisse der Großschreibung, der Interpunktion und der Trennung erworben haben.

Motivation

Das Bemühen um normgerechtes Schreiben wecken und fördern

Erarbeitung und Sicherung eines begrenzten Wortschatzes

- Auswahl des Wortschatzes
Wörter, deren Bedeutung bereits erfasst wurde, nach folgenden Kriterien auswählen: aktiver Wortschatz, Häufigkeit, exemplarischer Wert auch im Hinblick auf spätere Analogie- und Regelbildungen
- Wörter durchgliedern
Wörter akustisch, optisch und sprechmotorisch durchgliedern
Entsprechungen, Teilentsprechungen und Nichtentsprechungen zwischen Lautung und Schreibung entdecken
In verschiedenen Wörtern gleiche Schreibungen feststellen (Verdopplungen, Endungen ua.)
- Wörter einüben
Wörter, Wortgruppen und kurze Sätze abschreiben und aufschreiben
Den erarbeiteten Wortschatz in verschiedenen sprachlichen Zusammenhängen anwenden

Von gesicherten Wörtern zur

Schreibung anderer Wortformen bzw. anderer Wörter gelangen (Stammprinzip; Wortfamilien)

Beispiele:

Straße – Straßen,
Baum – Bäume,
Stange – Stängel
kalt – kälter
gehen – geht
essen – isst
fahren – mitfahren – Fahrzeug
Bahn, Autobahn, Eisenbahn

Besonderheiten der Rechtschreibung:

- Großschreibung
Aus vielen Analogiebildungen erfassen,
 - dass man Namenwörter großschreibt,
 - dass das erste Wort im Satz und das erste Wort einer Überschrift groß zu schreiben sind
- Interpunktion
Die Satzschlusszeichen Punkt, Fragezeichen und Rufzeichen in leicht erfassbaren Beispielen richtig anwenden

- Trennung
Einfache Zusammensetzungen in einzelne Wörter trennen
In einfachen Fällen: Wörter nach Sprechsilben trennen

Unterstützende Strategien beim Rechtschreibenlernen:

- akusto-sprechmotorisch
Deutlich artikulierendes Sprechen in schriftnaher Überlautung als gelegentlich mögliche Hilfe zum normgerechten Schreiben erkennen können, insbesondere hinsichtlich der Vokallänge für die Schreibung von „ss“ und „ß“
Beim Schreiben leise mitsprechen
- visuell-schreibmotorisch
Sich durch Lesen und Schreiben normgerechte Schreibungen einprägen
Wörter zunehmend aus der Vorstellung aufschreiben
- erstes Rechtschreibwissen anwenden
Elementare Einsichten in die Regelhaftigkeit der Rechtschreibung anwenden
- Hilfen für das Rechtschreiben
Den Lehrer, auch Eltern und Mitschüler um Auskunft bitten
Einführung in den Gebrauch des Wörterbuchs; das Wörterbuch und andere schriftliche Unterlagen verwenden

Sprachbetrachtung

Bei der Unterrichtsarbeit ist anzustreben, dass die Schüler bis zum Ende der 2. Schulstufe

- Interesse am bewussten Umgang mit Sprache entwickeln.

Einsicht in Sprache durch Entdecken, Im Zusammenhang mit dem Erstleseunterricht können
Vergleichen und Betrachten
viele sprachliche Erscheinungen (in den Bereichen Satz, Wort, Buchstabe) bewusst gemacht werden, zB die Gliederung von gedruckten oder geschriebenen Texten in Wörter; Buchstaben in verschiedenen Positionen eines Wortes
Wiederholtes Vergleichen und Betrachten am anschaulich vorliegenden Sprachmaterial führen zunehmend zum Erfassen (in Teilbereichen zum Benennen) sprachlicher Erscheinungen
Dabei kann auch die Erkenntnis angebahnt oder unterstützt werden, dass sich durch die geänderte Bedeutung die grafische Gestalt und die Lautgestalt eines Wortes

meist ändern (Puppe – Puppen, Maus – Mäuschen)

Einsicht in Sprache durch spielerischen Umgang mit sprachlichen Elementen	Neue Wörter durch Weglassen, Hinzufügen oder Austauschen eines Buchstabens oder eines Lautes bilden Reimwörter Unsinnige Wörter
Der Satz als Sinneinheit	Sätze bauen und umbauen Unvollständige Sätze ergänzen bzw. Lückensätze vervollständigen Satzschlusszeichen anwenden: Punkt, Fragezeichen, Rufzeichen
Die Wortart „Namenwort“	Sammeln und Ordnen von Namen aus der Lebenswelt des Schülers (Namen von Menschen, Tieren, Pflanzen, Dingen) Suchen von Namenwörtern in Sätzen Den meisten Namenwörtern können die Begleiter der, die oder das zugeordnet werden
Sprachbezogene Begriffe	Die Begriffe „Buchstabe“, „Wort“, „Satz“ anhand von Beispielen verstehen (nicht definieren) und im Umgang mit Sprache anwenden

Grundstufe II

Sprechen

Als Schwerpunkte innerhalb der einzelnen Aufgabenfelder bis zum Ende der 4. Schulstufe gelten:

Erzählen, Informieren, Zuhören

- sprachliche Ausdrucksformen allmählich bewusst einsetzen;
- durch aufmerksames Zuhören Sachverhalte, Gedanken und die Lage anderer erfassen;

Situationsbezogenes Sprechen

- verschiedenartige Situationen einschätzen und sprachlich angemessen bewältigen;

Gespräch

- relativ selbstständig partner-, sach- und problembezogene Gespräche in verschiedenen Formen führen;
- Gesprächsregeln formulieren, begründen und beachten;
- einfache Gesprächstechniken kennen und situationsgerecht anwenden;
- in der Schule erworbene Sprech- und Sprachformen im Gespräch anwenden;

Sprachübung (Erweiterung der Sprachfähigkeit)

- einen grundlegenden Wortschatz inhaltlich erschlossen und begrifflich verfügbar haben;
- zunehmende Sicherheit im Gebrauch der Standardsprache erlangt haben;

Sprechübung (Deutliches Sprechen)

- Sicherheit im ausdrucksvollen und lautrichtigen Sprechen gewinnen.

3. Schulstufe

Erzählen, Informieren, Zuhören:

Interessant und anschaulich erzählen, andere unterhalten Über Ereignisse persönliche Erlebnisse und dergleichen in zeitlich richtiger Abfolge erzählen

Beim Erzählen wesentliche Einzelheiten berücksichtigen Durch Erzählen andere unterhalten
Kurze gelesene oder gehörte Geschichten anderen erzählen
Ausgedachte Geschichten erzählen (zu Bildern, Geräuschen, Wörtern, Pantomimen usw.)

Andere informieren Einfache Sachverhalte und Handlungsabläufe möglichst genau sprachlich darstellen
Eigene Gefühle, Gedanken und Wünsche anderen mitteilen
Auffallende Merkmale von Gegenständen, Tieren und Menschen beschreiben

Aufmerksam zuhören Anderen Sprechern längere Zeit aufmerksam zuhören
Wesentliches erfassen und wiedergeben
Zu Gehörtem Stellung nehmen

Situationsbezogenes Sprechen:

Verschiedenartige Sprechhandlungssituation sprachlich allmählich sicher bewältigen Reale Handlungssituationen bzw. in Rollenspielen dargestellte Situationen sprachlich bewältigen:
zB:
– mit jemandem Kontakt aufnehmen
– trösten, wünschen, fordern, richtig stellen
– einem anderen zustimmen, die Meinung eines anderen anerkennen
– die eigene Meinung begründen

Gespräch:

Weitergehende Schulung des Zuhörens, Aufeinander-Hörens und Verstehens ZB durch verschiedene kommunikative Spiele; Unterscheiden von Wesentlichem und Unwesentlichem; Zusammenfassen wichtiger Ergebnisse eines kurzen Gesprächs

Erweitern der Gesprächsregeln und der Gesprächstechniken ZB beim Thema bleiben
Eigene Behauptungen begründen
Nicht alles unbefragt hinnehmen
Anteilnehmen durch Rückfragen, Zustimmung, Ablehnen
Die Klärung von Sachverhalten und Problemen anstreben (zB durch Fragen, Beurteilen von Gesprächsbeiträgen)
Sich auf Gesprächsteilnehmer und deren jeweilige Rolle einstellen

Beherrschen einfacher Gesprächsformen Partner-, Gruppen- und Kreisgespräche zu Sachthemen und –problemen aus dem Erfahrungs- und Interessensbereich der Kinder oder aus Sachbegegnungen in verschiedenen Lernbereichen
Wie auf der Grundstufe I können sich Gesprächsanlässe spontan aus bestimmten Situationen ergeben oder gezielt angeregt werden

Sprachübung (Erweiterung der Sprachfähigkeit):

Wortschatz erweitern und differenzieren Gegenstände und Bilder besprechen oder beschreiben
Beobachtungen und Vorgänge sprachlich darstellen
Möglichkeiten der Wortbildung erproben
Wortbedeutungen durch Ordnen, Vergleichen und Anwenden unterscheiden

Standardsprachliche Satzmuster üben und erweitern Vorwörter mit dem richtigen Fall gebrauchen
Üben von Satzmustern mit steigendem Schwierigkeitsgrad, um Fehlformen vorzubeugen (Satzreihen und Satzgefüge)

Sprechübung (Deutliches Sprechen):

Ausdrucksvoll sprechen Persönliche Aussagen ausdrucksvoll gestalten
Sprachliche Äußerungen durch Mimik und Gestik unterstützen

Verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten sprachlichen Handelns für bestimmte Situationen erproben (Rollenspiele)

Deutlich sprechen

Übungen zur Schulung der Artikulation: Wörter und Texte bewusst artikuliert sprechen (Sprechspiele, Zungenbrecher, Scherztexte und dergleichen)
Sicherung der Lautbildung und Übungen zur Lautunterscheidung

Texte nachgestaltend und umgestaltend sprechen

Durch unterschiedliches Sprechen von Texten (fröhlich, weinerlich ...) verschiedene Stimmungen ausdrücken

Sprechen

4. Schulstufe

Erzählen, Informieren, Zuhören:

In bewusster Gestaltungsabsicht erzählen, andere unterhalten

Beim Erzählen allmählich die eigene Gestaltungsabsicht umsetzen (Höhepunkt gestalten, Spannung bewirken, Mitgefühl erwecken und dergleichen)

Andere informieren

Wesentliche Merkmale von Gegenständen, Tieren und Personen treffend beschreiben
Sachinformationen weitergeben (zB von sachlichen Zusammenhängen mit Hilfe von Texten, Bildern, Tafelbildern, ... berichten)
Arbeitsergebnisse zusammenfassen
Eigene Gefühle, Gedanken und Wünsche anderen mitteilen

Aufmerksam zuhören

Sprachangeboten verschiedenster Art (auch Medien) über längere Zeit aufmerksam zuhören
Wesentliches erfassen und möglichst genau wiedergeben
Zu Gehörtem Stellung nehmen
Feststellen, wodurch eine Darstellung gefällt, wodurch eine Erzählung lustig, traurig, spannend wirkt

Situationsbezogenes Sprechen:

Verschiedenartige Sprechhandlungssituationen sprachlich allmählich sicher bewältigen

Reale Handlungssituationen bzw. in Rollenspielen dargestellte Situationen sprachlich bewältigen:
zB:

- mit jemandem Kontakt aufnehmen
- ermuntern, wünschen, richtig stellen, sich beschweren
- einem anderen zustimmen, die Meinung eines anderen anerkennen
- die eigene Meinung begründen und vertreten

Gespräch:

Weitergehende Schulung des Zuhörens, Aufeinander-Hörens und Verstehens	ZB durch verschiedene kommunikative Spiele; Zusammenfassen wesentlicher Ergebnisse eines Gesprächs; Auswählen und Auswerten von Gesprächsbeiträgen unter bestimmten Gesichtspunkten
Wichtige Redeelemente für das Gespräch	ZB Einleitung, Anknüpfung, Überleitung, Weiterführung, Zusammenfassung und Ähnliches
Erweitern der Gesprächsregeln und der Gesprächstechnik	Seine Meinung vertreten (nicht sofort aufgeben) Seine Meinung ändern, wenn man überzeugt worden ist Sich Stichwort-Notizen machen Das Gespräch durch eigene Initiativen voranbringen Die Klärung von Sachverhalten und Problemen anstreben (zB durch Vermutungen, Fragen, Erkundigungen, Argumente, Bestätigung und Widerspruch)
Beherrschen verschiedener Gesprächsformen	Auch längere Partner-, Gruppen- und Kreisgespräche bzw. Diskussionen zu Sachthemen und –problemen aus dem Erfahrungs- und Interessenbereich der Kinder oder aus Sachbegegnungen in verschiedenen Lernbereichen führen Über den Gesprächsablauf (zB anhand einer Tonbandaufnahme) miteinander sprechen Die Gesprächsanlässe können sich spontan aus bestimmten Situationen ergeben oder angeregt werden
Sprachübung (Erweiterung der Sprachfähigkeit):	
Wortschatz erweitern und differenzieren	Vorgänge und Handlungsabläufe treffend, folgerichtig und begrifflich klar darstellen Verschiedene Möglichkeiten der Wortbildung erproben Wortbedeutungen durch Vergleichen und Abgrenzen unterscheiden

Standardsprachliche Verwendung einzelner Wortarten üben	Sicherung des normgerechten Gebrauchs von Zeitwort, Namenwort und Eigenschaftswort Korrektur von Fehlformen
Standardsprachliche Satzmuster üben und erweitern	Sichern von Satzmustern mit komplexerer Struktur, um Fehlformen vorzubeugen
Sprechübung (Deutliches Sprechen):	
Ausdrucksvoll sprechen	Übungen zum sicheren Gebrauch unterschiedlicher Mittel des ausdrucksvollen Sprechens (Lautstärke, Artikulation, Tempo, Pausen, Mimik, Gestik) Ausdrucksvolles Gestalten dialogischer Situationen
Deutlich sprechen	Erhöhte Anforderungen bei der Schulung der Artikulation (Flüstersprache, größere Entfernung usw.) Sprechtechnische Übungen: Wortreihen und Texte schnell und deutlich sprechen Sicherung der Lautbildung und Übungen zur Lautunterscheidung
Texte nachgestaltend und umgestaltend sprechen	Durch Verändern von Texten spielerisch neue Lautgestalten bilden sowie durch unterschiedliches Sprechen von Texten verschiedene Stimmungen und Charakterzüge ausdrücken

Lesen

Bei der Unterrichtsarbeit ist anzustreben, dass die Schüler bis zum Ende der 4. Schulstufe

- ihr Lesen zunehmend an persönlichen Interessen orientieren;
- altersgemäße Texte selbstständig lesen und inhaltlich erschließen können;
- durch die Auseinandersetzung mit Texten deren Absichten, Wirkungen und dergleichen erkennen können;
- vorbereitete Texte sinngestaltend vorlesen können.

3. Schulstufe

Förderung und Unterstützung der Lesebereitschaft und der individuellen Leseinteressen	Möglichst oft auf aktuelle, altersgemäße Texte hinweisen Vielfältige altersgemäße Texte anbieten (Klassenbibliothek, Schulbibliothek) Zur selbstständigen Textbeschaffung anregen (Bibliotheksbesuch, Büchertausch)
---	---

Erfahren, dass man aus Texten Sinn entnehmen kann:

- aus literarischen Texten
In Märchen, Sagen, Erzählungen, Umweltgeschichten usw. Handlungszusammenhänge erleben und erkennen; einfache Handlungsabfolgen richtig wiedergeben (zB erzählen, spielen); Pointen erfassen
Gemeinsam über Texte und ihre unterschiedliche Wirkung sprechen
Zu Texten die eigene Meinung äußern und begründen, Texte fantasievoll weiterführen
 - aus Gebrauchstexten
Bilder und Bildunterschriften als Zusatzinformationen nützen
Inhaltsverzeichnisse, Kurzbeschreibungen usw. als Informationsquelle benützen
Aus Nachschlagewerken Informationen entnehmen
Aus Überschriften, Buchtiteln usw. auf Informationsgehalt schließen
- Steigerung der Lesefertigkeit
- Überschauendes Lesen in immer größeren Sinnschritten
 - Lesen von Texten in verschiedener räumlicher Anordnung (zB in Pyramidenform)
 - Lesen von Texten ohne Wortabstände, ohne Satzzeichen
 - Lesen von Texten verschiedener Druckgrößen und Schriftarten (verschiedene Formen der Block- und Druckschrift, lateinische Schreibschrift)
 - Vielfältige Übungen zur guten Aussprache
 - Lesen einfacher Texte unter Beachtung der Leseflüssigkeit
 - Lesen einfacher Texte in zunehmend steigendem Tempo
- Vorbereitung und Übung textgerechten Vorlesens und Vortragens
- Vielfältiges Üben sinnentsprechenden und sinngestaltenden Lesens und Vortragens
 - Lesen und Vortragen von Kinderreimen, Gedichten, Geschichten u.a.m. unter besonderer Beachtung der Klangstruktur und der Sprechpausen
 - Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten

Lesen

4. Schulstufe

- Förderung und Festigung guter Lesegewohnheiten, individuelle Leseinteressen ausweiten und bilden
Möglichst oft zur Auseinandersetzung mit aktuellen, altersgemäßen Texten anregen
Vielfältige altersgemäße Texte anbieten (Klassen-

bibliothek, Schulbibliothek)

Die selbstständige Textauswahl fördern (Bibliotheksbesuch, Büchertausch usw.)

Ausweitung der Inhaltserschließung
und des Textverständnisses:

– Literarische Texte

Märchen, Sagen, Fabeln, Umweltgeschichten, Erzählungen, dialogische Texte usw. lesen, um sich zu unterhalten, um mitzuempfinden, um sich anregen zu lassen usw.

Den Verlauf einer Handlung, eines Geschehens durch Erzählung, durch spielerische oder pantomimische Darstellung wiedergeben

– Gebrauchstexte

Sachbücher, Nachschlagewerke, kurze Gebrauchstexte (zB Spielregeln, Anleitungen, Kochrezepte) lesen, um sich zu informieren

Informationen auswerten und anwenden

– sich mit Texten verschiedener Art selbstständig auseinandersetzen

Verschiedene Texte zum gleichen Thema einander gegenüberstellen, nach Unterschieden suchen

An Texten (Werbetexten usw.) Absichten erkennen und besprechen

Zu Texten in einfacher Form Stellung nehmen

Steigerung der Lesefertigkeit

Überschauendes Lesen in immer größeren Sinnschritten
Lesen von Texten in verschiedenen räumlichen Anordnungen

Lesen von Texten verschiedener Druckgrößen und Schriftarten (verschiedene Formen der Gemischtantiqua, lateinische Schreibrschrift, Fraktur)

Lautrichtiges, wortgetreues Lesen

Lesen einfacher Texte mit zunehmender Steigerung der Leseflüssigkeit

Lesen einfacher Texte in zunehmend steigendem Tempo

Vorbereitung und Übung textgerechten Vorlesens und Vortragens

Vielfältiges Üben sinnentsprechenden und sinngestaltenden Lesens und Vortragens

– Lesen und Vortragen von Gedichten, dialogischen Texten, Geschichten u.a.m. unter besonderer Beachtung der Sprechpausen und der Ausdrucksgestaltung

– Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten

Verfassen von Texten

Als Schwerpunkt bis zum Ende der 4. Schulstufe gelten:

- eine anhaltende Freude am Verfassen von Texten entwickelt haben;
- eigene Erlebnisse, Beobachtungen, Dialoge, Erfundenes und Ähnliches aufschreiben;
- Mitteilungen, Aufforderungen, Wünsche, Hinweise, Anleitungen, Aufträge und Ähnliches aufschreiben;
- über Personen, Tiere, Gegenstände, Handlungsabläufe und Sachverhalte in ganzen Sätzen und in Stichwörtern schreiben;
- Einzelbilder und Bildfolgen schriftlich versprachlichen sowie Texte ergänzen und verändern;
- Briefe, Grußkarten und Ähnliches zu verschiedenen Anlässen schreiben;
- Gelesenes, Gehörtes, Gesehenes, Gefühltes und Gedachtes in eigenen Worten (ganze Sätze oder Stichworte) schriftlich wiedergeben.

3. Schulstufe

Begleitende Übungen zum Verfassen von Texten:

- Wichtiges von weniger Wichtigem bzw. Unwichtigem unterscheiden ZB passende Überschriften zu Bildern und Texten finden
- Gedanken ordnen und damit Möglichkeiten des Textaufbaus erkennen und finden ZB vorgegebene Bildfolgen und Textteile ordnen und ergänzen; Anfang, Höhepunkt, Abschluss von Texten erkennen und formulieren
- Gedanken möglichst klar, genau anschaulich und folgerichtig ausdrücken Im Bereich des Wortschatzes und der Satzstrukturen immer situationsbezogen formulieren: treffende Wörter; Aufforderungen, Ausrufe, Fragen; Anrede-, Einleitungs- und Schlussformel in Briefen; Verwenden der wörtlichen Rede
- Texte zu einer Erfahrungsgrundlage gemeinsam erarbeiten Texte zu einem gemeinsamen Erlebnis, zu einem Bild und Ähnliches in kleinen Gruppen oder mit der Klasse erarbeiten
- einfache schriftliche Muster funktionsgerecht anwenden Einfache Formulare, Tabellen und Ähnliches ausfüllen; Adressen, Listen und Ähnliches schreiben

Text verfassen:

- vor allem, um andere zu unterhalten oder Anteil nehmen zu lassen ZB durch eigene Erlebnisse, Träume: durch einfache Geschichten zu vorgegebenen oder selbst gefertigten Bildern, zu Reizwörtern, zu einem Erzählkern; durch

Weitererzählen begonnener Geschichten; durch Sprechblasentexte, erfundene Geschichten, lustige Verse, Briefe, Karten

- vor allem, um andere zu informieren
ZB durch einfache Beschreibung, durch Anleitungen; Einladungen, Ankündigungen; Aufgabenpläne, Verlustanzeigen; durch Briefe und Karten
- vor allem, um an andere (um eventuell auch an sich selbst) zu appellieren
ZB durch Einladungen, einfache Werbetexte (in Prospekt-, Plakat-, Schildform und Ähnliches), Ge- und Verbote
- vor allem, um etwas für sich zu notieren
ZB (telefonische) Mitteilungen, Einkaufswaren, Kochrezepte; kurze Sachtexte, Liedtexte

Verfassen von Texten

4. Schulstufe

Begleitende Übungen zum Verfassen von Texten:

- Wichtiges von weniger Wichtigem bzw. Unwichtigem unterscheiden
ZB in Texten das Wichtigste unterstreichen; Stichwörter und Sätze zu Gelesenem und Gehörtem aufschreiben
- Gedanken ordnen und damit Möglichkeiten des Textaufbaus erkennen und finden
ZB vorgegebene Bildfolgen und Textteile ordnen und ergänzen; Anfang, Abschluss, Höhepunkt von Texten erkennen und formulieren; sich die Reihenfolge und Verknüpfung von Sätzen bewusst machen und diese beim eigenen Schreiben beachten
- Gedanken möglichst klar, genau, anschaulich und folgerichtig sprachlich darstellen
ZB Dinge, Tätigkeiten, Eigenschaften, Sachverhalte, Situationen usw. immer angemessener sprachlich darstellen: treffende Wörter finden, Begründungen formulieren, die entsprechenden Zeitformen wählen, die wörtliche Rede gezielt einsetzen
- Texte zu einer Erfahrungsgrundlage gemeinsam erarbeiten
Texte, zB zu einem gemeinsamen Erlebnis, zu Bildern, zu einem sachunterrichtlichen Thema und Ähnlichem in kleinen Gruppen oder im Klassengespräch erarbeiten
- schriftliche Muster funktionsgerecht anwenden
ZB Formulare, Erlagscheine und Ähnliches ausfüllen; Listen, Verzeichnisse und Ähnliches schreiben; eine Kartei anlegen, etwa für die Klassenbücherei

- Texte verfassen:
- Die Schüler sollen immer bewusster erkennen, dass die Art der Abfassung eines Textes von der vorwiegenden Schreibabsicht abhängt und davon, an wen sich der Text richtet
- vor allem, um andere zu unterhalten oder Anteil nehmen zu lassen ZB durch das Erzählen von eigenen Erlebnissen, Träumen, Geschichten zu vorgegebenen oder selbst gefertigten Bildern, zu Reizwörtern, zu einem Erzählkern; Anfang und Schluss zu Erzählungsfragmenten; Sprechblasentexte, erfundene Geschichten, lustige Collage von Wörtern und Sätzen, Geheimsprache, Witze, Dialoge; Briefe, Karten
 - vor allem, um andere zu informieren ZB durch das Beschreiben von Personen, Tieren, Gegenständen, Handlungsabläufen und Sachverhalten; durch das Nacherzählen einfacher Texte (auch mit verändertem Standpunkt); durch Gebrauchs- und Bastelanleitungen, Einladungen, Verkaufs-, Tausch- und Verlustanzeigen; durch Briefe und Karten zu verschiedenen Anlässen
 - vor allem, um an andere (und eventuell auch an sich selbst) zu appellieren ZB durch Spielregeln, Einladungen, Programme, Werbetexte (in Prospekt-, Plakat-, Schildform und Ähnlichem), verschiedene Anzeigen; Flugblätter
 - vor allem, um etwas für sich zu notieren ZB Mitteilungen und Vormerkungen aller Art, Kochrezepte; Wissenwertes, Sachtexte, Liedtexte; Erlebnisse in einem Tagebuch

Rechtschreiben

Bei der Unterrichtsarbeit ist anzustreben, dass die Schüler bis zum Ende der 4. Schulstufe

- einen allgemein gebrauchten, aber begrenzten Schreibwortschatz gründlich geübt haben und möglichst sicher beherrschen;
- einige grundlegende Phänomene und Probleme der Rechtschreibung kennen, zB die gebräuchlichsten Fälle der Großschreibung, der Interpunktion sowie der Bezeichnung von Vokallänge und Vokalkürze;
- zunehmend selbstständig Schreibstrategien anwenden können;
- sich Regelmäßigkeiten bewusst machen und daraus erarbeitete einfache Regeln formulieren und anwenden.

3. Schulstufe

Motivation	Das Bemühen um normgerechtes Schreiben erhalten und festigen
Erarbeitung und Sicherung eines begrenzten Wortschatzes	
– Auswahl des Wortschatzes	Wörter, deren Bedeutung bereits erfasst wurde, nach folgenden Kriterien auswählen: aktiver Wortschatz, Häufigkeit, exemplarischer Wert auch im Hinblick auf Analogie- und Regelbildungen
– Wörter durchgliedern	Wörter akustisch, optisch und sprechmotorisch durchgliedern Entsprechungen, Teilentsprechungen und Nichtentsprechungen zwischen Lautung und Schreibung entdecken In verschiedenen Wörtern gleiche Schreibungen feststellen
– Wortschreibungen festigen	Wörter, Wortgruppen und Sätze mit zunehmender Sprachbewusstheit schreiben Den erarbeiteten Wortschatz in verschiedenen sprachlichen Zusammenhängen anwenden
Von rechtschreibmäßig gesicherten Wörtern zur Schreibung anderer Wortformen bzw. anderer Wörter gelangen	Wortzusammensetzungen Wortableitungen Analogien Einfache Wortfamilien; der Wortstamm als Hilfe
Besonderheiten der Rechtschreibung:	
– Großschreibung	Festigung der Großschreibung von Namenwörtern, des ersten Wortes im Satz und des ersten Wortes einer Überschrift Großschreibung der Anrede für Wörter „Sie“ und des entsprechenden besitzanzeigenden Fürwortes „Ihr“ sowie deren Ableitungen
– Bezeichnung der Vokallänge	Wörter mit bezeichneter und nicht bezeichneter Vokallänge sammeln und üben (zB Saal; nahm; kam – keine Gegenüberstellungen!)
– Bezeichnung der Vokalkürze	Wörter mit bezeichneter Vokalkürze und nichtbe-

zeichneter Vokalkürze sammeln und üben

- Häufungen von aufeinanderfolgenden Konsonantenzeichen
Wörter üben, bei denen eine Häufung von aufeinanderfolgenden Mitlautzeichen auftritt (zB pflegen, pflücken; empfangen; Schlusssatz, Krepppapier)
 - Trennung
Zusammengesetzte Wörter in einzelne Wörter trennen
Wörter des Schreibwortschatzes nach Sprechsilben trennen (zB Ap=fel, Wes=pe, ras=ten)
Keine Trennung von „ck“ (zB Zu=cker)
- Interpunktion
- Sichere Anwendung der Satzschlusszeichen Punkt, Fragezeichen und Rufzeichen in einfachen Fällen
Einfache Fälle der Beistrichsetzung, zB in Aufzählungen
Zeichen bei der einfachsten Form der wörtlichen Rede (zB Eva fragt: „...?“)
- Hilfen für das Rechtschreiben
- Erworbenes Rechtschreibwissen zunehmend anwenden
Wörter alphabetisch ordnen, auch nach dem zweiten Buchstaben
Übungen im Gebrauch des Wörterbuches
Das Wörterbuch als zuverlässige Rechtschreibhilfe nutzen lernen

4. Schulstufe

- Motivation
- Das Bemühen um normgerechtes Schreiben erhalten und festigen
- Erarbeitung und Sicherung eines begrenzten Wortschatzes
- Auswahl des Wortschatzes
Wörtern, deren Bedeutung bereits erfasst wurde, nach folgenden Kriterien auswählen: aktiver Wortschatz, Häufigkeit, exemplarischer Wert auch im Hinblick auf Analogie und Regelbildungen
 - Wörter durchgliedern
Wörter akustisch, optisch und sprechmotorisch durchgliedern
Entsprechungen, Teilentsprechungen und Nichtentsprechungen zwischen Lautung und Schreibung entdecken
In verschiedenen Wörtern gleiche Schreibungen feststellen

- Wortschreibungen festigen, Schreibstrategien bewusst anwenden
Wörter, Wortgruppen und Sätze mit zunehmender Sprachbewusstheit schreiben, dabei erworbenes Regelwissen anwenden

- Von rechtschreibmäßig gesicherten Wörtern zur Schreibung anderer Wortformen bzw. anderer Wörter gelangen
Wortzusammensetzungen, Wortableitungen, Analogien; Wortfamilien; der Wortstamm als Hilfe

- Besonderheiten der Rechtschreibung:
 - Großschreibung
Anrede für „Sie“ und das entsprechende besitzanzeigende Fürwort „Ihr“ sowie deren Ableitungen
Das erste Wort einer wörtlichen Rede
Einfache Fälle nominalisierter Verben (das Lesen, beim Schreiben und dergleichen)
Einfache Fälle nominalisierter Adjektive (etwas Neues, alles Liebe und Gute)

 - Bezeichnung der Vokallänge
Wörter mit bezeichneter und nicht bezeichneter Vokallänge rechtschreibmäßig sichern
Bezeichnungsformen der Vokallänge kennen und zunehmend selbstständig richtig anwenden (Verdopplung, „ie“, Dehnungs-h, „ß“)

 - Bezeichnung der Vokalkürze
Wörter mit bezeichneter und nichtbezeichneter Vokalkürze rechtschreibmäßig sichern
Bezeichnungsformen der Vokalkürze kennen und zunehmend selbstständig richtig anwenden (Verdopplung, „tz“, „ck“)

 - aufeinander folgende Mitlautzeichen
Wörter rechtschreibmäßig sichern, bei denen eine Häufung von aufeinander folgenden Mitlautzeichen auftritt (zB „Arzt“, „schnell“)

 - Trennung
Die Trennung von Wörtern des Schreibwortschatzes sichern (zB Vorsilben, Wortbestandteile)

 - Interpunktion
Zeichen bei einfachen Formen der wörtlichen Rede (zB „...!“, rief Markus.)

- Hilfen für das Rechtschreiben
Erworbenes Sprachwissen bewusst anwenden
Wörter alphabetisch ordnen, auch nach dem dritten (zB

Maler, Mann, Maus) und nach dem vierten Buchstaben (zB schauen, schief, schreiben)

Übungen zum Erwerb einer möglichst geläufigen Nachschlagetechnik im Wörterbuch

Die Verwendung des Wörterbuches ist bei allen schriftlichen Arbeiten, bei der Überarbeitung von Diktaten und auch bei den Schularbeiten zu ermöglichen

Sprachbetrachtung

Bei der Unterrichtsarbeit ist anzustreben, dass die Schüler bis zum Ende der 4. Schulstufe

- Satzglieder durch die Verschiebeprobe ermitteln können;
- Wortarten unterscheiden und mit der deutschen Fachbezeichnung benennen können;
- erste Einsichten in Wortbildung und Wortbedeutung gewonnen haben.

3. Schulstufe

Ersten Einblick in Funktion und Bau von Sätzen gewinnen:

- Der Satz als Sinneinheit
Sinnvolles Ergänzen von Satzfragmenten
Unsinnige Sätze richtig stellen
Durch die Betonung verschiedener Wörter den Sinn eines Satzes etwas ändern
- Satzarten unterscheiden
Sätze nach ihren Leistungen unterscheiden; aussagen, fragen, auffordern, ausrufen (in konkreten Situationen erproben)
Den Satz in gleichen Wortfolgen mit verschiedener Intonation sprechen
Die entsprechenden Satzschlusszeichen anwenden
- Satzglieder als umstellbare Elemente erkennen
Umstellung erproben und dabei Unterschiede hinsichtlich Bedeutung oder Wirkung angeben („zerschnittene“ Sätze)

Die wichtigsten Wortarten kennen:

- Zeitwörter als Wörter zur Benennung von Tätigkeiten, Vorgängen und Zuständen
ZB Tätigkeiten ausführen und benennen
Zu bestimmten Sachbereichen Tätigkeiten finden
Hinführen zu den Zeitstufen (Gegenwärtiges, Vergangenes, Zukünftiges) in möglichst natürlichen Situationen

- Namenwörter als Wörter zur Benennung von Menschen, Tieren, Pflanzen, Dingen, Gedanken und Vorstellungen
 - Wortreihen aus verschiedenen Sachbereichen zusammenstellen (Benennung von Tieren, Pflanzen und Dingen)
 - Abstraktes mit Namenwörtern bezeichnen, zB Freude, Angst, Glück
 - Namenwörter nach Einzahl und Mehrzahl unterscheiden und ordnen
 - Namenwörter in die Mehrzahl setzen
 - Namenwörter in die Einzahl setzen
- Artikel als mögliche Begleiter des Namenworters
 - Namenwörter nach dem Artikel ordnen
- Eigenschaftswörter zur Kennzeichnung von Eigenschaften
 - Eigenschaftswörter als Mittel zur genaueren Beschreibung von Eigenschaften von Lebewesen und Dingen
 - Zu Namenwörtern inhaltlich passende Eigenschaftswörter suchen

Einblick in Wortbildung und Wortbedeutung:

- Zusammensetzen von Wörtern
 - Einfache Zusammensetzungen aus Namenwörtern bilden
 - Genauere Bezeichnungen durch Zusammensetzen von Wörtern finden (zB Tiergarten, hellgelb, fingerbreit)
- Sammelnamen
 - Zusammenfassen von Personen, Speisen, Pflanzen, Tieren und Gegenständen durch Sammelnamen
- Wortfamilien
 - Zu einem Wortstamm gehörende Wörter sammeln, ihre Bedeutung besprechen

Sprachbetrachtung

4. Schulstufe

Einsichten in Funktion und Bau von Sätzen gewinnen:

- Die Stellung des Zeitwortes in verschiedenen Satzarten
 - Mit Satzgliedern spielerisch umgehen (Satzstreifen)
 - Entdecken, wo das Zeitwort in einzelnen Satzarten steht

- Verfahren zur Ermittlung von Satzgliedern (Verschiebe-, Ersatz-, Weglass- und Erweiterungsprobe) Sätze mit Hilfe der Verschiebeprobe untersuchen
Information durch Austausch eines Satzgliedes oder durch Umstellung verändern
Ausgebaute Sätze verkürzen
Kurze Sätze durch Ergänzungen erweitern und die auf diese Weise veränderte Information besprechen
- Satzteile (Subjektteil, Prädikatteil) Ausgebaute Sätze bis auf den Subjekts- und Prädikatteil verkürzen
Zusätzliche Information durch Ergänzungen feststellen

Die wichtigsten Wortarten kennen:

- Zeitwörter Die wichtigsten sprachlichen Zeitformen einander gegenüberstellen, Formveränderungen besprechen
Unterscheiden der Vergangenheitsform beim mündlichen Erzählen (Vergangenheit – ich habe gespielt) und in schriftlichen Erzählungen (Mitvergangenheit – ich spielte)
- Namenwörter Verschiedene Formen (Fälle) des Namenwortes in Texten entdecken
Die vier Fälle des Namenwortes erkennen
- Fürwörter als Stellvertreter für Namenwörter In Spielen und Gesprächen Fürwörter durch Gesten ersetzen
Namenwörter durch Fürwörter ersetzen
- Eigenschaftswörter Lebewesen und Dingen bestimmte Eigenschaften zuordnen
Gleichheit und Unterschiede mit Hilfe von Eigenschaftswörtern feststellen
Veranschaulichen der Vergleichsformen (Grundstufe, Mehrstufe, Meiststufe)

Einblick in Wortbildung und Wortbedeutung:

- Zusammensetzen von Wörtern Bilden zusammengesetzter Wörter aus verschiedenen Wortarten (zB kaufen – Haus: Kaufhaus; Kohle – schwarz: kohlschwarz)

Lesen

Erstlesen:

Schulanfänger weisen in Bezug auf den Teilbereich Lesen sehr unterschiedliche Lernvoraussetzungen auf. Diesen hat der Leseunterricht durch differenzierte Lernangebote gerecht zu werden. Jedenfalls ist dem Erwerb der für das Lesenlernen im engeren Sinn erforderlichen Grundleistungen durch jeden einzelnen Schüler besondere Beachtung zu schenken, d.h. erst wenn der einzelne Schüler (Schülergruppe) die für das Lesenlernen erforderlichen Voraussetzungen erreicht hat, ist mit dem Erstleseunterricht (Leselehrgang) zu beginnen. Erstleseunterricht hat sowohl den Erwerb dieser Grundlagen als auch das Lesenlernen im engeren Sinn in geeigneten Lernsituationen und durch entsprechende Lernmittel zu ermöglichen. Dem Kind ist ausreichend Lernzeit zur Verfügung zu stellen und dem Selbstentdecken genügend Raum zu geben.

Übungen zur Steigerung der Lesefähigkeit und Lesefertigkeit sollen abwechslungsreich sein und so lebendig wie möglich in den Unterricht eingebaut werden. Sinnerfassung und Lesevergnügen sollen den Unterricht von Anfang an leiten, wobei auch ganzheitliches („naives“, „erratendes“) Lesen zum Tragen kommt (zB Lesen von Kinderreimen, die die Kinder auswendig können; Namenskärtchen der Kinder, Aufschriften, Plakate, Ge- und Verbotstafeln).

Weiterführendes Lesen:

Da das Lesenlernen sehr individuell erfolgt, wird der Übergang vom Erstleseunterricht zum weiterführenden Leseunterricht für die einzelnen Kinder zu verschiedenen Zeitpunkten stattfinden. Deshalb werden einerseits die Übungen zur Steigerung der Lesefertigkeit bis zum Ende der Grundstufe I und darüber hinaus durchgeführt und andererseits die Begegnung und Auseinandersetzung mit Texten für einzelne Kinder schon sehr frühzeitig ermöglicht.

Im Leseunterricht auf der Grundstufe II sollen die Schüler zunehmend erfahren, dass sie durch Lesen und durch die Auseinandersetzung mit dem Gelesenen über ihre reale Lebenserfahrungen hinaus das Verständnis für sich selbst und für andere vertiefen sowie sich und andere informieren und unterhalten können.

Die vielfältige Begegnung und Auseinandersetzung mit Texten verschiedenster Art dient der Anbahnung der Lesemündigkeit. In diesem Zusammenhang ist auch die Lesefertigkeit der Schüler zu erweitern und zu festigen.

Schreiben

(nur Grundstufe I)

In der Regel hat das Kind schon vor seinem Schuleintritt im Umgang mit Schreibmaterial Erfahrung gesammelt. Es darf aber nicht übersehen werden, dass die Schreibmuskulatur, der Stützapparat der Schreibhand, die Bewegungssteuerung und die Koordinationsfähigkeit des Schulanfängers für den Schreibunterricht nicht voll entwickelt sind und dass der jeweils erreichte Entwicklungsstand dieser Bereiche innerhalb einer Schulklasse oft erhebliche Unterschiede aufweist.

Daraus ergibt sich für den Erstschriftunterricht die Notwendigkeit einer gründlichen Vorschulung und Differenzierung. Durch sie soll der Schüler auf den eigentlichen Schreibvorgang sowie auf das Erfassen der Funktion der Schrift vorbereitet werden. Kinder mit ausgeprägter Linkshändigkeit

dürfen nicht gezwungen werden, mit der rechten Hand zu schreiben. In Grenzfällen kann jedoch der Lehrer das Schreiben mit der rechten Hand behutsam anregen.

Verfassen von Texten

Der Lernbereich „Verfassen von Texten“ geht von der Mitteilungsbereitschaft des Kindes und von dessen Bedürfnis aus, etwas schriftlich festzuhalten.

In diesem komplexen Lernbereich wirken unterschiedliche Teilleistungen unmittelbar ineinander, und zwar vor allem das Sprechen, das Schreiben und das Rechtschreiben. Das Verfassen von Texten stellt daher hohe Ansprüche an das Kind.

Da auch die Ausgangslage und der Lernverlauf der Schüler in diesem Teilbereich individuell sehr unterschiedlich sind, müssen die Anforderungen an Umfang und Selbstständigkeit der Niederschriften und die Fördermaßnahmen im Unterricht entsprechend den schreibmotorischen (eventuell auch den rechtschreibmäßigen) Fähigkeiten, dem Wortschatz und dem Satzbau differenziert werden.

Keinesfalls dürfen Texte der Schüler auf der Grundstufe I hinsichtlich ihrer rechtschreibmäßigen Mängel eingeschätzt bzw. beurteilt werden. Vielmehr muss jede schriftliche Arbeit so organisiert werden, dass die Schüler während der Niederschrift bzw. vor der Abgabe im Zweifelsfall lexikale Lösungswege einschlagen können. Die unsicheren Schreibungen werden Gegenstand des nachfolgenden Rechtschreibunterrichts. Es können aber auch die Schüler auf der Grundstufe I zB dem Lehrer ihre eigenen Geschichten ansagen.

Der Lehrer hat geeignete Schreibgelegenheiten zu schaffen bzw. aufzugreifen.

Im Lernbereich „Verfassen von Texten“ sollen sich die Schüler auf der Grundlage ihrer Mitteilungsbereitschaft und der erworbenen Fähigkeiten im Sprechen, Schreiben und Rechtschreiben schriftlich äußern, und zwar sowohl ichbezogen, zB über Erlebnisse, Beobachtungen, als auch partnerbezogen, zB in Wünschen, Fragen.

Auch auf der Grundstufe II bildet die Mitteilungsbereitschaft der Kinder eine wesentliche Grundlage für das Lernen in diesem Teilbereich. Ihre Fähigkeit, etwas schriftlich auszudrücken, darzustellen bzw. anderen mitzuteilen, ist wegen der Abhängigkeit von den Teilleistungen vor allem im Sprechen, Schreiben und Rechtschreiben sehr unterschiedlich. Deshalb sind sowohl das eigentliche Verfassen von Texten wie dessen begleitende Übungen entsprechend den individuellen Lernfordnissen zu differenzieren.

Entsprechend der Steigerung ihrer Fähigkeiten im Sprechen, Schreiben und Rechtschreiben sollen sich die Schüler in kontinuierlicher Fortführung der Arbeit auf der Grundstufe I selbstständig und immer angemessener ich-, partner- und sachbezogen schriftlich äußern.

Rechtschreiben

Das Erlernen der Rechtschreibung ist ein komplexer Vorgang, der in engem Zusammenhang mit anderen Teilbereichen des Deutschunterrichts steht:

Bevor die normgerechte Schreibung eines Wortes erworben wird, sollen die Schüler seine Bedeutung verstehen (Sprechen). Außerdem sollen sie die Lautbestandteile eines Wortes und deren Abfolge wahrnehmen und den Schriftzeichen zuordnen können (Erstlesen). Schließlich müssen die

Grundformen der Schrift erworben sein und die Schüler Geschriebenes auch lesen können (Schreiben, Lesen).

Der Rechtschreibunterricht legt schon auf der Grundstufe I großen Wert auf Üben und sicheres Beherrschen eines begrenzten Schreibwortschatzes, um eine bloß oberflächliche Aneignung möglichst vieler Wörter zu vermeiden.

Wörter sollen in verschiedenen Zusammensetzungen, in unterschiedlichen Textvarianten und in vielseitigen Lernsituationen geübt werden.

Für den Lernprozess sind

- das Verstehen der Wortbedeutung,
- das bewusste Wahrnehmen des Lautbestandes,
- das Einprägen der normgerechten Schreibung sowie
- das gründliche Einüben des Bewegungsablaufes wesentliche Komponenten.

Bloß eindimensionale Vermittlungsweisen können demnach diese Aufgabe nicht zufrieden stellend lösen.

Daneben sollen durch das Zusammenstellen gleichartiger Formen bestimmte Einzelphänomene der Rechtschreibung bewusst gemacht werden. Die Gegenüberstellung unterschiedlicher Schreibungen ist dann sinnvoll, wenn dies als Lösungsweg unverzichtbar ist bzw. sich daraus Rechtschreibsicherheit ergibt (zB Lärche – Lerche; gut – das Gute; schreiben – beim Schreiben). Wenig sinnvoll erscheint jedoch eine Gegenüberstellung bei der Bezeichnung oder Nichtbezeichnung der Vokallänge (zB Wörter mit „a“ – „aa“ – „ah“ oder „i“ – „ie“ – „ih“). Die Vermittlung der Interpunktion ist in engem Zusammenhang mit der Sprachbetrachtung zu sehen.

Auf der Grundstufe II soll die gründliche Vermittlung eines begrenzten Schreibwortschatzes fortgesetzt werden. Durch vielseitige methodische Maßnahmen wird sich auf der Grundlage dieses Wortschatzes die Rechtschreibfähigkeit der Schüler erweitern.

Das wiederholte Zusammenstellen gleichartiger Formen soll zu ersten Regelbildungen führen; diese sollen von den Schülern auch angewendet werden.

Die Vermittlung einer möglichst geläufigen Nachschlagetechnik führt in der Regel dazu, dass sich die Schüler an den Gebrauch des Wörterbuches als verlässliche Hilfe bei ihren Rechtschreibproblemen schneller und leichter gewöhnen. Diese Technik soll bei allen schriftlichen Arbeiten, zB bei der Überarbeitung von Diktaten, angewendet werden.

Die Verwendung des Wörterbuches ist auch bei den Schularbeiten zu ermöglichen.

Bei der Beurteilung von schriftlichen Leistungsfeststellungen, die nicht ausschließlich der Überprüfung von bestimmten Rechtschreibkenntnissen dienen, ist § 15 der Verordnung über die Leistungsbeurteilung zu berücksichtigen.

Sprachbetrachtung

Grundstufe I

Voraussetzung für das Gewinnen von Einsichten in Sprachstrukturen ist eine gewisse Sicherheit im Gebrauch der Sprache. Da zudem die Fähigkeit zur Abstraktion und Begriffsbildung bei den meisten Schülern der Grundstufe I noch auf konkrete Erfahrung angewiesen und daher begrenzt ist, kommt der Sprachbetrachtung geringere Bedeutung zu als der Erweiterung der Sprachfähigkeit.

Sprachbetrachtung ist überall dort besonders angebracht, wo es gelingt, die Freude am Spracherleben und am Umgang mit sprachlichen Elementen zu fördern. Dies schließt die Überbetonung grammatischer Begriffsbildung aus.

Grundstufe II

Auch auf der Grundstufe II ist die Voraussetzung für das Gewinnen von Einsichten in Sprachstrukturen eine gewisse Sicherheit im Gebrauch der Sprache.

Da sich die Fähigkeit der Schüler zu Abstraktion und Begriffsbildung erst auf der Grundstufe II entsprechend entwickelt, bleibt Sprachbetrachtung mit Ausnahme der Beobachtung einiger leicht zu erfassender sprachlicher Erscheinungen der Unterrichtsarbeit der 3. und 4. Schulstufe vorbehalten; aber auch hier ist das Lernziel nicht das Beherrschen einer vordergründigen Begrifflichkeit.

Sprachbetrachtung erfolgt möglichst im Rahmen solcher Unterrichtsformen, die Gespräche über Sprache ermöglichen und bei denen die Kinder Einsichten in Sprachstrukturen durch Entdecken, Ordnen und Vergleichen gewinnen. Dabei wird sowohl die gesprochene als auch die geschriebene Sprache zum Gegenstand der Betrachtung.

Fachbegriffe werden erst dann eingeführt, wenn die Schüler durch vielfältigen Umgang mit Sprachmaterial eine Sprachform in ihrer Funktion erkannt haben. Werden Fachbegriffe ohne entsprechende Einsicht, also zu früh, verwendet, bleiben sie leere Worthülsen. Zu einer ersten Benennung können auch Vorbegriffe herangezogen werden. Der Lehrer soll jedoch vermeiden, bei der Einführung dieser Bezeichnungen im Unterricht vordergründige inhaltliche Deutungen zu verwenden, die das grammatische Phänomen unzureichend oder irreführend beschreiben.

Auf der 4. Schulstufe sind die wichtigsten Fachbegriffe zu sichern. Auch auf dieser Schulstufe ist jedoch die Überbetonung grammatischen Begriffswissens zu vermeiden.

Schularbeiten

Auf der 4. Schulstufe sechs Schularbeiten im Schuljahr.

LEHRPLAN-ZUSATZ

Deutsch für Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Erwerb der Zweitsprache Deutsch durch Schüler nichtdeutscher Muttersprache ist Teil von vielfältigen interkulturellen Lernvorgängen, die sich als ein Mit- und Voneinanderlernen von Menschen verschiedener Herkunftskulturen auffassen lassen und auf jeden Kulturbereich beziehen können. Beim interkulturellen Lernen geht es vor allem darum, die spezifischen Lebensbedingungen der Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache und die aus der Migration erwachsenden Probleme zu berücksichtigen sowie die Bereitschaft und Fähigkeit zu entwickeln, Aspekte der eigenen Kultur darzustellen, das Anderssein des jeweiligen anderen wahrzunehmen, zu verstehen und sich damit kritisch auseinander zu setzen; unter Umständen vorhandene Vorurteile gegenüber anderen Kulturen abzubauen, die eigene Kultur zu relativieren und entsprechend diesen Einsichten zu handeln. Zugleich gilt es aber auch, kulturelles Selbstwertgefühl und eine von Friedfertigkeit und Toleranz getragene kulturelle Identität zu bewahren bzw. aufzubauen. In der Schule soll interkulturelles Lernen als Chance für eine inhaltliche und soziale Bereicherung aller Schüler zur Vorbereitung auf ein Leben in einer multikulturellen Weltgemeinschaft erfahren und genützt werden. Diese Einbettung des Erwerbs der Zweitsprache in das interkulturelle Lernen soll kooperatives Von- und Miteinanderlernen aller Schüler ermöglichen.

Ziel der Unterrichtsarbeit ist es, dass die Schüler

- Freude am Zuhören und Mitsprechen sowie am Lesen und Schreiben in der Zweitsprache entwickeln;
- die deutsche Standardsprache immer besser verstehen können (zuerst nur Gesprochenes, dann auch Geschriebenes);
- sich zunehmend differenziert in deutscher Standardsprache verständigen bzw. sich am Unterricht beteiligen können: zuerst nur mündlich, dann auch schriftlich;
- Texte als eigenständige, für schulisches und außerschulisches Lernen bedeutsame Formen der Verarbeitung von Sprache verstehen, lesen, schreiben und verfassen können;
- Arbeits- und Lerntechniken erwerben, welche den Erwerb der Zweitsprache unterstützen;
- unter Wahrung ihrer sprachlichen und kulturellen Identität in die neue Sprach- und Kulturgemeinschaft als aktives Mitglied hineinwachsen.

Dieser Lehrplan-Zusatz gliedert sich in folgende Teilbereiche, die mit dem Hauptteil des Lehrplanes folgendermaßen korrespondieren:

- *Hörverstehen und Sprechen* mit „Sprechen“, das für alle anderen Teilbereiche grundlegend ist und daher im Zentrum der Sprachförderung steht;

- *Lesen- und Schreibenlernen* mit „Lesen – Erstlesen; Erstleseunterricht“; „Schreiben“: Dem Schüler werden in der Zweitsprache Deutsch zunächst die elementaren Lese- und Schreibkompetenzen vermittelt.
- *Weiterführendes Lesen* mit „Lesen – Weiterführendes Lesen“;
- *Weiterführendes Schreiben* mit „Verfassen von Texten“, „Rechtschreiben“;
- *Sprachbetrachtung* mit „Sprachbetrachtung“.

Weitgehend stehen Teilbereiche jeweils nicht für gesonderte, nacheinander ablaufende Lernprozesse. Sie sind vielmehr als zum Teil parallel laufende, einander ergänzende und stützende Vorgänge zu verstehen.

Bei der klassenbezogenen und individuellen Lernplanung ist zu berücksichtigen, dass die Schüler besonders hinsichtlich der Sprachkompetenz sowohl in der Muttersprache als auch in der deutschen Sprache (Zweitsprache) überaus unterschiedliche und möglicherweise alters- und schulstufenunabhängige Lernvoraussetzungen haben. Im Bereich der schriftlichen Sprachkompetenz ist es wichtig, zunächst festzustellen, ob ein Kind in seiner Muttersprache bereits alphabetisiert wurde bzw. welche Schriftart es beherrscht.

LEHRSTOFF:

Unabhängig von den einzelnen Teilbereichen sollen sich sprachliche Lernsituationen auf folgende Lebens- bzw. Handlungsbereiche beziehen, wobei die einzelnen Themen immer die kulturellen und soziokulturellen Aspekte aller in der Klasse vertretenen Kulturen (der Herkunftskultur der Schüler und der Migrantenkultur und der Kultur des Gastlandes) umfassen:

- *die eigene Person und die Familie*: eigene Lebensumstände, Erfahrungen, Interessen, Bedürfnisse, Wünsche, Gefühle; Eltern, Geschwister, Großeltern; Ernährung (Speisen und Getränke), Kleidung, Gesundheitspflege, Wohnung ...;
- *die Schule*: Mitschüler, Schulsachen, Schulgebäude, Mitgestalten des Klassen- und Schullebens; verschiedene Lernbereiche bzw. Unterrichtsgegenstände ...;
- *die Freizeit*: Freunde, Spielformen und Spielzeug, Hobbys, Tiere und Pflanzen, Reisen, Massenmedien ...;
- *die Öffentlichkeit*: Straßenverkehr, Einkaufen (Lebensmittel; Geld ...) und Telefonieren, Postamt, Bahnhof, Arztordination und Krankenhaus, Bücherei, Berufs- und Arbeitswelt ...;
- *Lebensformen und Lebensgewohnheiten*: Rollenverhalten von Buben und Mädchen, Männern und Frauen, Erwachsenen und Kindern; Sitten und Bräuche, Feste und Feiern; Wertvorstellungen und Normen ...;
- *die Zeit* (Uhrzeit, Tageszeit, Jahreszeit) und das Wetter.

Hörverstehen und Sprechen

(korrespondiert mit dem Teilbereich des Fachlehrplanes „Sprechen“)

Mündliches Sprachhandeln

Den Sinn einfacher sprachlicher Äußerungen aus dem Sprechkontext erschließen

Verstehen des Wesentlichsten auf Grund der Sprechsituation, der Gestik und Mimik des Sprechers bzw. der Sprecher, von Intonation (Melodie, Tonführung) und Rhythmus des Gesprochenen sowie auf Grund der Reaktionen der Sprechpartner bzw. Zuhörer

Einfache (gesprochene) Texte verstehen und angemessen reagieren

Verstehen des Wesentlichen auf Grund sachbezogener und sprachlicher oder nur auf Grund sprachlicher Vorkenntnisse (auch vorgelesene und auf Tonträgern gespeicherte Texte)
zB nach Bitten, Aufforderungen, Anleitungen uÄ handeln

Sich zu Gehörtem äußern

Gehörtes sinngemäß und in einfachen Worten wiedergeben
Äußern, dass man etwas nicht versteht; um Wiederholung des Gesagten bitten
Fragen zu dem Gehörten stellen, etwas dazu ergänzen
Etwas bejahen oder verneinen, Zustimmung oder Ablehnung ausdrücken ...

Sich in verschiedenen Sprechsituationen absichtsgemäß und partnerbezogen äußern

Kontakte aufnehmen und weiterführen: Grüßen, sich verabschieden, sich am Telefon melden und verabschieden, sich selbst oder jemand anderen mit einfachen Worten vorstellen, jemand einladen, sich nach dem Befinden erkundigen, jemand für etwas danken, sich entschuldigen ...
Handlungen anbahnen bzw. veranlassen: jemand um etwas bitten, jemand etwas anbieten (zB Hilfe), Vorschläge machen, Wünsche äußern (zB Sitzordnung, Pausengestaltung, Spiele, Freizeitgestaltung), jemand um etwas ersuchen, etwas anordnen ...
Informationen bzw. Auskünfte einholen und geben: sich nach etwas oder nach jemand erkundigen bzw. jemand Auskunft geben

Erzählen und Mitteilen

Über sich oder über jemand anderen erzählen; Erlebnisse und Ereignisse, Erfahrungen und Beobachtungen in einfachster Form/Weise mitteilen; Gefühle und Empfindungen (persönliches Befinden) äußern; zu Einzelbildern und Bildfolgen sprechen („Bildlesen“); über Gegenstände, Sachverhalte und Vorgänge sprechen;

sich an Gesprächen beteiligen

Rollensprechen im szenischen Darstellen

Einfaches Rollenhandeln in Spielszenen erproben und einüben

Sprachstrukturen

(Die Auswahl des sprachlichen Materials soll den Kindern vielfältige Begegnungs- und Übungsformen zu folgenden Schwerpunkten zur Verfügung stellen. Dabei ist auf konsequente Wiederbegegnung und ein allmähliches Fortschreiten vom Leichterem zum Schwereren zu achten.)

Einfache Aussagen situationsadäquat machen

- Verneinung
- Aufforderungen mit Imperativformen
- Fragen mit und ohne Fragewörter
- Fragen, bei denen Fragewörter verwendet bzw. nicht verwendet werden
- einfache Satzgefüge
(zB Ich glaube, dass ...
Ich möchte ..., weil ...)

Hinführen zu den Zeitstufen

In möglichst natürlichen Situationen (Gegenwärtiges, Vergangenes, Zukünftiges)

Beachten der Wortfolge

- insbesondere Stellung des Prädikats
- eventuell auch Umkehrung der Subjekt-Prädikat-Folge (Inversion)

Wortveränderungen

- Mehrzahlbildungen
- Anwenden der Fälle
- Artikel (in Verbindung mit dem Nomenwort)
- unterschiedlicher Gebrauch des Eigenschaftswortes (attributiv, prädikativ, adverbial)
- Verwendung der Personalformen des Verbs in Verbindung mit dem persönlichen Fürwort

Anredefürwörter

Anredefürwörter adressatenbezogen anwenden (zB bei du/Sie)

Strukturwörter

Die gebräuchlichsten Strukturwörter in Satzzusammenhängen verstehen und intentionsgemäß sowie sprachrichtig anwenden:
Artikel, Fürwörter, Präpositionen, Konjunktionen, Verneinungswörter (nicht, keine, nie ...) und „Füllwörter“

(bitte, doch, einmal, je, denn, wohl, schon ...)

Auf die Bedeutung von Sprachvergleichen mit der Muttersprache bei unterschiedlichen Sprachstrukturen, zB bei der Verwendung von Artikel, Fürwort, Präposition usw., verweisen

Grammatische Übereinstimmung

Die richtige Übereinstimmung der entsprechenden Wörter im Satzzusammenhang beachten, üben und anwenden:

- Subjekt – Prädikat (Vermeiden von Infinitivformen, zB Ich gehen ...)
- Artikel – Eigenschaftswort – Namenwort (zB die rot ... Tasche)
- Artikel – Namenwort
- Fürwort – Namenwort (zB mein ... Tasche)

Wortschatz

Wortbedeutung

Die Bedeutung eines Wortes aus der Sprachhandlungssituation, aus dem Text und dem Satzzusammenhang erschließen

Die Bedeutung von Wörtern zB durch das Erlernen ihrer Gegenwörter (klein – groß, reden – schweigen, Frau – Mann ...), durch das Ordnen von Wörtern (zB nach Größe und Gewicht, Lautstärke, Tempo), durch Wortbausteine (Maus – Mäuschen, Mäuslein, schön – unschön ...), durch das Zusammenstellen von Wortfeldern mit häufig gebrauchten Wörtern (gehen, sagen ...) und durch das Erlernen wichtiger inhaltlicher Übereinstimmungen (Hähne krähen, Hennen gackern, Hunde bellen, Katzen miauen ...) genauer erfassen

Alltagswortschatz

In Sprachhandlungssituationen des Alltags und in Rollenspielen einen passiven Verstehens- und einen aktiven Sprechwortschatz erwerben und kontinuierlich erweitern/differenzieren

Fachwortschatz

Den zur Bewältigung der verschiedenen Unterrichtsaufgaben unbedingt benötigten Fachwortschatz für das (passive) Verstehen wie für das (aktive) Sprechen kontinuierlich aufbauen und ständig erweitern

Wortbildung

Bilden von neuen Wörtern mit Hilfe von Vor- und Nachsilben, von Lautveränderungen (zB fliegt – flog – Flug;

jung – jünger; gut – gütig; Kraft – kräftig) und von Wortzusammensetzungen

Gehörschulung und Aussprache

Gewöhnung an Intonation und Rhythmus der deutschen Sprache

Die Intonation (Melodie, Tonführung) und den Rhythmus von Wörtern, Sätzen und Texten ganzheitlich erfassen und angemessen deuten; Aussagen bzw. Feststellungen, Fragen, Ausrufe und Aufforderungen unterscheiden

Rhythmische Sprechübungen durchführen

Wörter, Sätze und Texte melodisch und rhythmisch richtig nachsprechen
Intonation und Rhythmus intentions-, adressaten-, sach- und situationsgemäß einsetzen

Artikulation (deutliches Sprechen)

Wörter, Wortgruppen, Sätze und Texte artikuliert sprechen; Gehörtes nachsprechen (Echoübungen)

Phonetische Übungen

Laute und Lautgruppen in ihren Eigenschaften wahrnehmen, unterscheiden und bilden, zB ähnlich klingende Laute (i-u-ü-o-ö, ei-eu-au, m-n, d-t, b-p ...), für das Deutsche charakteristische Laute (Umlaute, Zwielaute, h-Anlaut, sch-Laut, ch-Laut ...); kurze, stets offen gesprochene Vokale (offen ...) und lange, stets geschlossen gesprochene Vokale (zB Ofen)
Konsonantenhäufungen (pflegen, strickst, sprichst ...)
Den Laut, der die Wortgrenzen im Satz markiert und zusammengesetzte Wörter unterteilt (Arbeits-amt, Schicht-arbeit ...), suchen
Lautgedichte, Kinderreime, Abzählverse, Sprachabwandlungsspiele uÄ nachsprechen

Bedeutungsunterscheidende Lautveränderung in Wörtern

Sich der unterschiedlichen Funktion von Lauten und Lautgruppen in Wörtern bewusst werden, zB Vokallänge (Hüte – Hütte), Vokaltausch (Berg – Burg), Konsonantentausch (backen – packen)

Lesen- und Schreibenlernen

(korrespondiert mit dem Teilbereich des Fachlehrplanes „Lesen – Erstlesen, Erstleseunterricht“; „Schreiben“)

Das Lesen- und Schreibenlernen von Schülern mit nichtdeutscher Muttersprache erfolgt im Regelfall in einer zumeist wenig vertrauten und kaum altersgemäß beherrschten Sprache. Daraus

ergibt sich, dass zunächst im Teilbereich Hörverstehen und Sprechen die erforderlichen Lernvoraussetzungen geschaffen werden müssen. Kinder, die in ihrer Muttersprache bereits lesen und schreiben können, haben im Bereich des Erstlesens und Erstschreibens der Zweitsprache Schwierigkeiten, wenn entweder die Buchstabenschrift ihrer Muttersprache von der im Deutschen gebräuchlichen abweicht (zB kyrillisches Alphabet) oder wenn ihre Muttersprache überhaupt andere Schriftsysteme (zB Bilder-, Silben- oder Konsonantenschriften) benützt. Das Lesenlernen ist in jedem Fall durch die von der Muttersprache abweichenden Laut-Buchstaben-Zuordnungen erheblich erschwert (zB Schreibung der Diphthonge), wobei etwa folgende Unterschiede auftreten können:

- gleiche Zeichen in beiden Sprachen, aber unterschiedliche Laute,
- gleiche Laute, aber verschiedene Zeichen,
- weder Laut noch Zeichen sind in der Muttersprache vorhanden.

Das Schreibenlernen kann durch abweichende Buchstabenformen bzw. Schreibrichtungen erschwert sein.

Der Zeitrahmen für das Erlernen des Lesens und Schreibens wird entsprechend den jeweiligen Vorkenntnissen in der Muttersprache ganz individuell gesteckt werden müssen. Im Allgemeinen wird diesen Kindern für den Schriftspracherwerb wesentlich mehr Lernzeit einzuräumen sein, weil sie didaktische Schleifen benötigen. Damit sind in diesem Zusammenhang zusätzliche und spezielle Maßnahmen gemeint, welche den erfolgreichen Verlauf und Abschluss des Lese- und Schreiblernprozesses überhaupt erst ermöglichen, zum Beispiel:

- besonders intensive Übungen zum akustischen Identifizieren, Diskriminieren und Artikulieren von Einzellauten, Lautgruppen und Wörtern (Hör- und Sprechübungen);
- Erarbeiten des zum Lesen und Schreiben erforderlichen Wortschatzes sowie
- Erarbeiten der zum Lesen und Schreiben benötigten Satz- und Wortbildungsformen.

Bei der Unterrichtsarbeit ist anzustreben, dass die Schüler nichtdeutscher Muttersprache

- direkt zum Verständnis der Funktion der Buchstabenschrift und – unter Beachtung des jeweiligen muttersprachlichen Lautinventars – zur Laut-Buchstaben-Zuordnung geführt werden, um von Anfang an möglichst selbstständig mit der Schrift umgehen zu können.

Weiterführendes Lesen

(korrespondiert mit dem Teilbereich des Fachlehrplanes „Lesen – Weiterführendes Lesen“)

Ist der Leselernprozess abgeschlossen, ist, aufbauend auf der erworbenen Lesefertigkeit sowie auf den Fähigkeiten im Hörverstehen und Sprechen, die Lesefähigkeit hinsichtlich der Sinnentnahme und der Sinngestaltung von einfachen Texten zu erweitern und zu festigen.

Klanggestaltendes Lesen

Lautgedichte, Sprachspiele uÄ vorlesen und „nachlesen“
(einen vorgelesenen Text)

Ausspracherichtiges Lesen bearbeiteter
und nicht bearbeiteter Texte

Artikulation, Intonation und Rhythmus deutscher Wörter,
Sätze und Texte durch Vorlesen üben

Beachten der wichtigsten Satzzeichen (Punkt, Frage-,
Ruf- und Redezeichen)

Sinngestaltendes und Hörerbezogenes Lesen vorgeübter Texte	Literarische Texte (zB auch Rollentexte), Gebrauchstexte (zB Einladungen) sowie eigene Niederschriften vorlesen Überschauendes Lesen von Texten in immer größeren Sinnschritten Die Ausspracherichtigkeit und die Sinngestaltung zB über das Hören und Vergleichen von Tonbandaufnahmen überprüfen
Sinnerfassendes Lesen	Sich den wesentlichen Sinn eines Textes auf Grund der bereits bekannten Wörter und Strukturen, aber auch der Einbettung in einen verbalen/sprachlichen oder/und non-verbalen/nichtsprachlichen (illustrationsunterstützten) Kontext erschließen Das Verstehen des Gelesenen zeigen, zB durch das sinn-gemäße Ausführen von schriftlichen Aufforderungen, Anweisungen, Anleitungen uÄ, durch das entsprechende Beantworten von Fragen, durch das Äußern von Gedanken zum Text, durch das sinn-gestaltende Vorlesen, Nachspielen ua.
– mit dem Schwerpunkt der Festigung und Erweiterung des Wortschatzes	Den Wortschatz mittels verschiedener Wörterbücher, Wortlisten uÄ sowie durch das Lesen einfacher Texte verschiedener Art festigen und erweitern
– mit dem Schwerpunkt der Festigung und Erweiterung der Sprachstrukturen	Sich durch das Lesen einfacher Sätze und Texte an die Eigenarten des deutschen Satzbaus gewöhnen (Sätze mit gleichen Satzteilen, mit demselben Satzmuster)
– Sachtexte uÄ lesen	Texte mit einfachen Aufgaben, Informationen sinnentnehmend lesen
Selbstständige Auseinandersetzung mit verschiedenen Texten anbahnen	Beantworten und Stellen von Fragen sowie Äußern von Gedanken zum Text Gespräche über den Text, zu Texten Stellung nehmen Texte miteinander vergleichen, sie untersuchen, weiterdenken, nachspielen; Textteile neu zusammenstellen, verändern ua.

Weiterführendes Schreiben

(korrespondiert mit dem Teilbereich des Fachlehrplanes „Verfassen von Texten“, „Rechtschreiben“)

Verfassen von Texten

Vorbereitende und begleitende Übungen zum Verfassen von Texten	Einzelne vorgegebene Wörter, Wortgruppen und Sätze sowie kurze Texte abschreiben Ungeordnet vorgegebene Wörter zu einem Satz, ungeordnet vorgegebene Sätze zu einem sinnvollen Text ordnen (mit und ohne Bildunterstützung) Einzelne Bilder und Bilderfolgen als Schreibanlässe nützen: zB vorgegebene Wörter, Wortgruppen und Sätze zuordnen Vorgegebene Textteile ergänzen, zB zu einer Geschichte einen Schluss finden Gemeinsames Erarbeiten eines Textes, zB zu einem Ereignis oder Bild
– im Bereich des aktiven Wortschatzes	Durch Schreiben in Sinnzusammenhängen wiederholen und festigen Sinnzusammenhänge durch die bedeutungsgenaue Wortverwendung schriftlich darstellen bzw. festhalten und verändern
– im Bereich der Satz- und Textstrukturen	Situationsbezogene Formulierungsübungen mit Hilfe einfacher Satz- und Textmuster Die wichtigsten Satzzeichen (Punkt, Frage- und Rufzeichen sowie Redezeichen) sinnbezogen anwenden
Sich in verschiedenen Schreibsituationen absichts- und partnerbezogen äußern	Sehr einfache schriftliche Muster funktionsgerecht anwenden, zB Adressen auf Ansichts- und Postkarten, Beschriften von Heften und Büchern Einfache Gebrauchstexte verfassen, zB Feriengrüße, Merkzettel, Einladungen Über sich schreiben, über eigene Gefühle und Empfindungen schreiben

Rechtschreiben

Besondere Rechtschreibprobleme ergeben sich aus den Unterschieden zwischen der jeweiligen Muttersprache und der Zweitsprache Deutsch hinsichtlich ihrer Lautstruktur und Verschriftung. Deshalb sind auch für diesen Teilbereich die Kompetenzen im Hörverstehen und Sprechen von großer Bedeutung.

Bei der Unterrichtsarbeit, die vor allem auf die notwendigen individuellen Schwerpunktbildungen eingehen soll, ist anzustreben, dass die Schüler

- Strategien des Abschreibenlernens entwickeln;

- einen gebräuchlichen, aber begrenzten Schreibwortschatz aufbauen und im Sinne des morphematischen Prinzips erweitern;
- gleiche Formen zusammenstellen und Regeln erkennen und anwenden lernen;
- allmählich eine geläufige Nachschlagetechnik erwerben.

Sprachbetrachtung

(korrespondiert mit dem Teilbereich des Fachlehrplanes „Sprachbetrachtung“)

Bei der Unterrichtsarbeit ist anzustreben, dass die Schüler nichtdeutscher Muttersprache Interesse am bewussten Umgang mit der Zweitsprache und am Vergleichen der Zweitsprache mit der eigenen Muttersprache entwickeln.

Wiederholtes Betrachten und Vergleichen von anschaulich vorliegendem Sprachmaterial führen zunehmend zum Entdecken und Erfassen (in Teilbereichen auch Benennen) verschiedener sprachlicher Erscheinungen, zB dass Wörter anzeigen, ob sie etwa nur eine Person bzw. einen Gegenstand oder mehrere Personen bzw. Gegenstände meinen. An derartigen Beobachtungen kann erfahren werden, dass einer Änderung in der Wortbedeutung häufig auch eine veränderte Laut- und Schriftgestalt eines Wortes entspricht.

Erste grundlegende Einsichten in die deutsche Sprache durch Betrachten, Vergleichen und Entdecken gewinnen

Vor allem im Zusammenhang mit dem Erstleseunterricht und womöglich im Vergleich mit der jeweiligen Muttersprache können viele sprachliche Erscheinungen erfasst werden, zB die Gliederung von Texten in Sätze, von Sätzen in Wörter und von Wörtern in Laute bzw. Buchstaben

Laute bzw. Buchstaben in verschiedenen Positionen von Wörtern

Wörter und Wortgruppen in verschiedenen Positionen von Sätzen (zB stehen Adjektive stets vor den Namenwörtern, die sie näher bestimmen; Verben an Satzanfängen leiten Frage- oder Aufforderungssätze ein)

Zusammenstellung von Wörtern zum selben Stammwort: „Wortfamilien“ bilden

Den Satz als Sinneinheit erfassen

Sätze bauen und umbauen

Unvollständige Sätze ergänzen bzw. Lückensätze vervollständigen

Satzschlusszeichen sinngemäß anwenden: Punkt, Fragezeichen, Rufzeichen; Redezeichen (Anführungszeichen) intentionsgemäß anwenden

Die wichtigsten Wortarten kennen lernen

- Zeitwörter

Die wichtigsten sprachlichen Zeitformen einander ge-

Wesentliche Bedeutung für Fortschritte im Prozess des Spracherwerbes kommt der Fähigkeit und Bereitschaft zu, die eigenen Sprachäußerungen im Wechselspiel der Kommunikation zu reflektieren, zu vergleichen und zu korrigieren. Es ist Aufgabe des Unterrichtes, diese Bereitschaft und Fähigkeit zu fördern und zu entwickeln.

Wo es sich anbietet, soll der Bezug zur jeweiligen Muttersprache und Herkunftskultur des Kindes hergestellt werden (Vergleich von Sprachen und Kulturen). Dazu sind Kontakte, Kooperation und Absprachen, vor allem mit dem Lehrer für den muttersprachlichen Zusatzunterricht, aber auch mit den Eltern des Kindes, sehr hilfreich. Wenigstens gelegentlich sollte die Erarbeitung eines Themas in beiden Sprachen gleichzeitig erfolgen.

Der Unterricht hat an die besondere Motivationslage dieser Schüler anzuknüpfen. Die anfänglich meist vorhandene Leistungsbereitschaft soll erhalten und womöglich noch gesteigert werden. Dadurch kann der Gefahr des Stehenbleibens und Verfestigens auf einem bestimmten Niveau der Zweitsprache begegnet werden.

Kinder, die sich kaum auf Deutsch verständigen können, sollten keinesfalls zum Freischreiben angehalten werden. Gerade für sie müssen alle Formen eines lustbetonten Schreibens aufgespürt werden: zB Pictoprogramme gestalten, Zeichnungen beschriften, dem Lehrer einen Text ansagen und dann abschreiben, Briefe schreiben, Plakate entwerfen. Die allgemeine Sprachkompetenz ist in jedem Unterrichtsgegenstand, nicht nur im Sprachunterricht, zu fördern: Jeder Unterricht ist auch als eine Sprachlernsituation aufzufassen.

Darüber hinaus sind in jedem einzelnen Unterrichtsgegenstand die dort benötigte fachliche Terminologie sowie die fachlichen Sprach- und Handlungsstrukturen aufzubauen. Die Textorientiertheit des schulischen Sprachgebrauchs bedeutet eine spezifische Form der kognitiven Orientierung.

Die verschiedenen schriftlichen Texte sollten durch optische Gliederung, durch das Hervorheben von Leit-(Schlüssel-)Wörtern und –begriffen u.a. in besonderer Weise aufbereitet werden.

Die Texte sind durch das Kürzen von Sätzen, das Auflösen von Satzgefügen, eine gezielte Wortwahl, durch Konzentration auf das Wesentliche, Einfügen von Erklärungen und Beispielen in verständlicher Alltagssprache ua. zu vereinfachen.

Es sind besondere Hilfsmittel bereitzustellen bzw. einzusetzen und verschiedene Arbeitstechniken zu vermitteln. Den verschiedenen Lösungshilfen beim Rechtschreiben ist besondere Beachtung zu schenken:

Nachschlagen in verschiedenartigen ein- und zweisprachigen Wörterbüchern und in Lexika, Erstellen und Gebrauchen von Wortlisten, Arbeit mit muttersprachlichen Paralleltextrn u. a. m.

Die Korrekturen in sprachlicher und in sachlicher Hinsicht sind sehr behutsam, verständnis- und taktvoll vorzunehmen.

Dort, wo es sachlich möglich und gerechtfertigt ist, wird das Erlernen der Sprache teilbereichsübergreifend bzw. integrativ erfolgen, gelegentlich auch unter Rückgriff auf die jeweilige Muttersprache. Im Unterricht ist daher dem sprachkomparativen Prinzip sowie dem kontrastierenden Lernen (besonders im Bereich der Sprachbetrachtung) besondere Bedeutung zu schenken. So weit die Schüler ihre Muttersprache bereits schriftmäßig beherrschen, können sie die Besonderheiten der deutschen Rechtschreibung, wo es sich anbietet, im kontrastierenden Vergleich erlernen. Für das erfolgreiche Unterrichten von Deutsch als Zweitsprache ist es nötig, dass sich der Lehrer darum bemüht, seine eigene Muttersprache unter dem Gesichtspunkt der Neuheit und Fremdheit zu betrachten. Mit diesem Versuch einer gewissen Distanznahme von

etwas ihm sehr Nahem kann er die Schwierigkeiten, die Menschen nichtdeutscher Muttersprache beim Erlernen des Deutschen haben, wenigstens erahnen und ihnen didaktisch angemessen begegnen.

Im Hinblick auf ihre Rolle als entscheidendes Sprachvorbild ist es für Lehrer besonders wichtig, dass sie möglichst oft das einzelne Kind ansprechen, besonders deutlich artikulieren, ihr gewohntes Sprechtempo etwas verringern und das gesprochene Wort bei normaler Intonation und Rhythmisierung mimisch und gestisch unterstützen.

Übungsreihen sollen im Regelfall in der Reihenfolge Hören – Verstehen – Sprechen – Lesen – Schreiben aufgebaut werden.

Gleich lautende, aber in ihrer grammatischen (syntaktischen und morphologischen) Funktion unterschiedliche Formen sollten nicht gleichzeitig, sondern mit hinreichenden zeitlichem Abstand erarbeitet werden.

Mathematik

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Mathematikunterricht soll dem Schüler Möglichkeiten geben,

- schöpferisch tätig zu sein;
- rationale Denkprozesse anzubahnen;
- die praktische Nutzbarkeit der Mathematik zu erfahren;
- grundlegende mathematische Techniken zu erwerben.

Schöpferische Fähigkeiten sind durch spielerisches, forschend-entdeckendes und konstruktives Tun aufzubauen.

Rationale Denkprozesse sind an geistigen Grundtätigkeiten wie Vergleichen, Ordnen, Zuordnen, Klassifizieren, Abstrahieren, Verallgemeinern, Konkretisieren sowie Analogisieren zu schulen. Besonderes Gewicht ist auf die Entwicklung des logischen Denkens und des Problemlöseverhaltens zu legen.

Sachverhalte der Umwelt sind mit Hilfe von Zahlen, Größen und Operationen zu durchdringen, räumliche Vorstellungen sind aufzubauen. Die Vielfalt der angebotenen kindgemäßen mathematischen Situationen aus den Bereichen Wirtschaft, Technik und Kultur soll der Schülerin bzw. dem Schüler die Bedeutung der Mathematik bewusst machen.

Neben dem Erwerb der grundlegenden mathematischen Techniken sind praktische mathematische Fertigkeiten wie Umgehen mit Zeichengeräten und Messgeräten anzustreben.

Der Unterrichtsgegenstand Mathematik gliedert sich in folgende Teilbereiche:

- Aufbau der natürlichen Zahlen
- Rechenoperationen
- Größen
- Geometrie

Auf der Grundstufe II wird diese Gliederung durch das Kapitel „Bruchzahlen“ (im Anschluss an die Rechenoperationen) erweitert.

Diese Aufgliederung in Teilbereiche verdeutlicht Sachstrukturen und stoffliche Linienführung des Lehrplanes. Das soll aber keinesfalls zu einer isolierten Behandlung der einzelnen Teilbereiche führen, sondern deren sinnvolle Vernetzung ist möglichst durchgehend anzustreben.

LEHRSTOFF:

Grundstufe I

Aufbau der natürlichen Zahlen

Als Schwerpunkte bis zum Ende der 2. Schulstufe gelten:

- das Sichern des Verständnisses für Zahlen unter Berücksichtigung des Kardinal-, Ordinal-, Rechen- und Maßzahlaspekts und
- das Erarbeiten des Zahlenraumes bis 100 ausgehend von gesicherten Zahlenräumen.

Entwickeln grundlegender mathematischer Fähigkeiten	Feststellen von Eigenschaften, Unterscheiden und Vergleichen, Zuordnen, Ordnen, Zusammenfassen, Klassifizieren
Entwickeln des Zahlbegriffs	Gewinnen des Zahlbegriffs im jeweiligen Zahlenraum einschließlich der Null (zB Zählen, Simultanerfassung)
Auf- und Ausbauen des Zahlenraums bis 100	Handlungsorientiertes Darstellen und Durchgliedern des schrittweise zu erarbeitenden Zahlenraumes Entwickeln von Zahlvorstellungen (zB durch Mächtigkeitsvergleiche, Ordnen von Zahlen, Bündeln) Veranschaulichen von Zahlen (zB durch Zahlbilder, Mengendarstellungen, Zahlenstrahl, symbolische Darstellung) Orientieren im jeweiligen Zahlenraum: Auf- und Abbauen von Zahlenreihen, Herstellen von Relationen unter Verwendung der Symbole =, ≠, <, > Schaffen des Verständnisses für den dekadischen Aufbau Lesen und Schreiben von Ziffern bzw. Zahlen, Unterscheiden von Ziffer und Stellenwert der Ziffer Operatives Durchforschen von Zahlen: zB Finden von Nachbarzahlen, additives und multiplikatives Zerlegen (zB $64 = 60 + 4$, $80 = 4 \cdot 20$), Vergleichen (auch Termvergleiche wie $10 + 2 = 2 \cdot 6$, $50 > 30 + 10$)

Rechenoperationen

Als Schwerpunkte bis zum Ende der 2. Schulstufe gelten:

- das Erarbeiten der Operationsbegriffe in engem Zusammenhang mit der Entwicklung des Zahlenverständnisses;
- Durchführen der Rechenoperationen im additiven und im multiplikativen Bereich ohne und mit Notation der Rechenetze;
- operatives Üben, zB Tausch-, Nachbar-, Umkehr-, Zerlegungsaufgaben;
- das Gewinnen handlungsorientierter Erfahrungen zur Bedeutung von Rechenregeln und das Anwenden zunehmend auch als Lösungshilfe;
- das Anwenden der Rechenoperationen in Spiel- und Sachsituationen.

Verstehen der Operationsstrukturen	<p>Ausführen von Handlungen, zB Dazugeben, Wegnehmen, Ergänzen, Vervielfachen, Teilen, Messen, die die Einsicht in Operationsstrukturen vorbereiten</p> <p>Herausarbeiten der Operationsstrukturen aus diesen Handlungen unter Verwendung adäquater Sprechweisen, wie plus, minus, (ist) gleich, mal, geteilt durch, enthalten in</p> <p>Sichern der Einsicht in die Operationsstrukturen über verschiedene Darstellungsebenen (handelnd, bildhaft, symbolisch)</p> <p>Verwenden der entsprechenden Symbole (+ , - , = , • , :)</p>
Rechenoperationen im additiven Bereich	<p>Gewinnen der additiven Rechenoperationen ohne Zehnerüber- und Zehnerunterschreitung vorerst im kleineren Zahlenraum ohne und mit Notation der Rechensätze</p> <p>Anwenden verschiedener Darstellungsmodelle (zB Zahlenstrahl, Operatorschreibweise) und Festigen der gewonnenen Rechenoperationen</p> <p>Erweitern der additiven Rechenoperationen bei steigendem Schwierigkeitsgrad mit Zehnerüber- und Zehnerunterschreitung im größeren Zahlenraum</p> <p>Erkennen von Zusammenhängen, zB Tausch-, Nachbar-, Umkehr- und Analogieaufgaben</p> <p>Überprüfen (Abschätzen, Plausibilität, ...) der Ergebnisse von Rechenoperationen</p> <p>Vergleichen von Rechenausdrücken unter Verwendung der Relationszeichen = , ≠ , < , ></p>

Rechenoperationen im multiplikativen Bereich	<p>Sammeln von Grunderfahrungen zu multiplikativen Operationen im kleineren Zahlenraum nur in Verbindung mit konkretem Handeln und bildhaftem Darstellen</p> <p>Anwenden verschiedener Darstellungsmodelle und Festigen der gewonnenen Rechenoperationen</p> <p>Vertiefen des Verständnisses für multiplikative Beziehungen auch unter Verwendung der Null</p> <p>Erarbeitung des Einmaleins und Einsineins unter Beachtung von Zusammenhängen wie fortgesetztes Addieren, Verdoppeln, Halbieren, Vertauschen, Zerlegen, Messen</p> <p>Operatives Üben, zB Tausch-, Nachbar-, Umkehr-, Zerlegungsaufgaben</p> <p>Weit gehendes Automatisieren von Grundaufgaben, insbesondere des kleinen Einmaleins</p> <p>Überprüfen (Abschätzen, Plausibilität, ...) der Ergebnisse von Rechenoperationen</p> <p>Vergleichen von Rechenausdrücken unter Verwendung der Relationszeichen = , ≠ , < , ></p>
Spielerisches Umgehen mit Zahlen und Operationen	<p>Beispielsweise: Bilden von Zahlenfolgen, spielerisches Anbahnen des Verständnisses von Rechengesetzen, Erkennen von Zusammenhängen und Rechenvorteilen</p> <p>Durchführen von Würfelspielen, Wegspielen, Rechenpuzzles, Zahlenrätseln, Strategiespielen</p> <p>Operieren nach Spielplänen, Lösen von Magischen Quadraten</p>
Lösen von Sachproblemen	
Mathematisieren von Spiel- und Sachsituationen nur aus dem kindlichen Erlebnisbereich	<p>Beschreiben von realen oder bildhaft dargestellten Sachsituationen</p> <p>Zuordnen von Rechenoperationen zu Sachsituationen</p> <p>Finden von Sachsituationen zu Rechenoperationen</p> <p>Herausarbeiten mathematischer Strukturen aus einfachen Texten mit Hilfe stufengemäßer Darstellungsformen, wie Rollenspiel, Situationsskizzen, Rechenpläne</p> <p>Errechnen und Überprüfen des Ergebnisses</p> <p>Formulieren sachlich richtiger Antworten</p>

Größen

Als Schwerpunkte bis zum Ende der 2. Schulstufe gelten:

- Begriffsbildung über Vergleichen und Formulieren von Relationen;
- Einsetzen willkürlich gewählter Maßeinheiten zum Messen von Repräsentanten;
- Einführen genormter Maßeinheiten:
 Größenbereich Länge: Meter (m), Dezimeter (dm), Zentimeter (cm);
 Größenbereich Masse: Kilogramm (kg), Dekagramm (dag);
 Größenbereich Raum: Liter (l);
 Größenbereich Zeit: Sekunde (s), Minute (min), Stunde (h); Tag, Woche, Monat, Jahr;
 Größenbereich Geld;
- Anwenden von Größen in Sachsituationen und bei Sachaufgaben zur Vertiefung des Verständnisses für Größen.

Entwickeln von Vorstellungen zu Größen	<p>Entdecken auffallender größenbezogener Merkmale (Länge, Rauminhalt, Geldwert) an Objekten aus dem kindlichen Erfahrungsbereich</p> <p>Hantieren mit Repräsentanten für Größen aus Spiel- und Sachsituationen (zB Stab, Stein, Becher, Tauschobjekt)</p> <p>Bewusstes Erleben von Zeitabläufen</p> <p>Herstellen von Relationen durch unmittelbares und mittelbares Vergleichen auf der Handlungsebene, durch Messen (mit willkürlich gewählten Maßeinheiten), Zuordnen, Ordnen</p> <p>Interpretieren von Mess-Ergebnissen</p>
Einführen und Anwenden von Maßeinheiten	<p>Anschauliches Einführen der genormten Maßeinheiten</p> <p>Schaffen von Modellvorstellungen zu Maßeinheiten ohne Herstellen von Maßbeziehungen</p> <p>Arbeiten mit Größen in Sachsituationen und Kennenlernen der Notwendigkeit verschiedener genormter Maßeinheiten</p> <p>Messgeräte</p>
Herstellen von Maßbeziehungen	<p>Erfassen der Maßbeziehungen: m – cm, kg – dag; Geld</p> <p>Herstellen der Beziehung Tag – Stunde, Woche – Tag, Jahr – Monat, Minute – Sekunde, Stunde – Minute</p> <p>Kennen lernen gebräuchlicher Notationen bei der Uhrzeit und bei Geldbeträgen</p>

Operieren mit Größen

Anwenden von Größen in Sachaufgaben
Vergleichen, Ordnen und Messen unter Verwendung der Maßeinheiten
Feststellen der Größe von Objekten durch Vergleich mit den Maßeinheiten

Geometrie

Als Schwerpunkte bis zum Ende der 2. Schulstufe gelten:

- Beobachten, Ordnen und Strukturieren von räumlichen Beziehungen und von Formen aus der Erlebniswelt der Kinder;
- Steigern des Orientierungsvermögens;
- Hinführen zum Gebrauch von Zeichengeräten und das Herstellen von Querverbindungen zur Arbeit mit Größen als integrierender Bestandteil des Unterrichts;
- Lösen von Sachproblemen.

Orientieren im Raum:

- Räumliche Positionen und Lagebeziehungen
Erfahren und Erfassen von Begriffen aus der Erlebniswelt des Kindes, wie oben, unten, rechts, links, vorne, hinten, innen, außen; vor/davor, hinter/dahinter, neben/daneben, über/darüber, unter/darunter, zwischen/dazwischen, rechts von, links von, oberhalb, unterhalb, außerhalb, innerhalb, in der Mitte, auf dem Rand
Unterscheiden von Innerem und Rand bei Körpern (Außenflächen) und Flächen
Umspannen, Umfahren, Umlegen, Umfassen von Körpern und Flächen
- Richtungen und Richtungsänderungen
Richtungen und Richtungsänderungen angeben, Durchführen von Orientierungsübungen, zB Bewegungsaufträge und Suchübungen, Wege begehen und (auch aus der Vorstellung) beschreiben

Erfassen und Beschreiben einfacher geometrischer Figuren:

- Untersuchen von Körpern
 - Feststellen der Eigenschaften einfacher Körper durch Bauen, Bewegen, Begreifen
 - Verwenden von Begriffen wie spitz, stumpf, eckig, rund; krumm, gerade; offen, geschlossen
 - Hantieren mit würfel- und kugelförmigen Körpern aus der Umwelt des Kindes und Erfassen ihrer Eigenschaften
 - Aufsuchen solcher Körper
 - Verwenden der Begriffe kantig, eckig, rund; Kante, Ecke
 - Gegenstände aus der Umwelt geometrischen Eigenschaften zuordnen (zB rund: Dose, Flasche, Ball)
 - Benennen von Würfel und Kugel
 - Vergleichen von Körpern und Ordnen nach ihren Eigenschaften
 - Auf- und Abbauen von Körpern (zB mit Bausteinen)

- Untersuchen von Flächen
 - Begrenzungsflächen von Körpern hantierend erfassen und beschreiben
 - Sammeln von Erfahrungen zum Begriff Fläche, zB Begreifen, Ausmalen, Nachfahren, Falten, Schneiden, Auslegen, ...
 - Aufsuchen und Benennen von viereckigen, dreieckigen und runden Flächen, Flächen vergleichen und nach ihren Eigenschaften ordnen

- Spielerisches Gestalten mit Körpern und Flächen
 - Freies Bauen mit Würfeln, Bausteinen, ...
 - Formen geometrischer Körper (zB mit Knetmasse)
 - Fortsetzen, Nachlegen, Herstellen, Erfinden geometrischer Figuren (zB Muster)
 - Handelndes Entdecken von Symmetrien, Herstellen und Untersuchen einfacher symmetrischer Figuren (zB Faltschnitte, jedoch ohne Verwendung einschlägiger Begriffe wie etwa Symmetrieachse)

- Hantieren mit Zeichengeräten
 - Freies und gezieltes Umgehen mit dem Lineal
 - Zeichnen gerader Linien in verschiedenen Lagen
 - Herstellen von Mustern (zB unter Verwendung von Karopapier)
 - Messen von Längen an konkreten Gegenständen
 - Messen von vorgegebenen Strecken
 - Zeichnen von Strecken bestimmter Länge

Lösen von Sachproblemen:

Durchforschen von Räumen

Eigenschaften von Körpern und deren Lage in realitätsnahen Situationen beschreiben

Wege beschreiben und deren Längen abschätzen

Wegskizzen erstellen

Längen vergleichen, Unterschiede feststellen, messen, addieren (zB Stäbe, Bänder, Wege)

Grundstufe II

Aufbau der natürlichen Zahlen

Ausgehend vom Vorwissen der Grundstufe I, ist der Zahlenraum schrittweise zu erweitern. Das Verstehen großer Zahlen ist mit sach- und größenbezogenen Hilfsvorstellungen aufzubauen.

3. Schulstufe

Erweitern und Vertiefen des Zahlenverständnisses

Festigen von Zahlvorstellungen im bekannten Zahlenraum

Ausbauen des Zahlenraumes bis 1000

Erarbeiten des neuen Zahlenraumes über Grobstrukturen zur Feinstruktur

Veranschaulichen von Zahlen (zB Zahlbilder, Zahlenstrahl, symbolische Darstellungen)

Ausbauen und Festigen des Verständnisses für den dekadischen Aufbau

Lesen und Schreiben von Zahlen, Unterscheiden von Ziffer und Stellenwert der Ziffer

Orientieren im Zahlenraum: Auf- und Abbauen von Zahlenfolgen, Herstellen von Relationen unter Verwendung der bekannten Symbole, Runden von Zahlen

Operatives Durchforschen von Zahlen: Vergleichen (auch Termvergleiche wie $200 + 300 = 400 + 100$, $200 + 300 < 900$),

Ordnen, additives und multiplikatives Zerlegen

Schaffen von sach- und größenbezogenen Vorstellungen zu großen Zahlen, zB mit Geldwerten, Längen (Entfernungen) ...

4. Schulstufe

Erweitern und Vertiefen des Zahlenverständnisses	Festigen von Zahlvorstellungen im bekannten Zahlenraum
Ausbauen des Zahlenraumes bis zur Million	Erarbeiten des neuen Zahlenraumes bis 100 000 über Grobstrukturen zur Feinstruktur, bis zur Million in Grobstrukturen Veranschaulichen von Zahlen (zB Zahlenstrahl, symbolische Darstellung, einfache grafische Darstellung), Ausbauen und Festigen des Verständnisses für den dekadischen Aufbau Lesen und Schreiben von Zahlen, Unterscheiden von Ziffer und Stellenwert der Ziffer Orientieren im Zahlenraum: Auf- und Abbauen von Zahlenreihen, Herstellen von Relationen unter Verwendung der bekannten Symbole, Runden von Zahlen Operatives Durchforschen von Zahlen: <ul style="list-style-type: none">– Vergleichen (auch Termvergleiche wie $7\,000 - 1\,000 = 4\,000 + 2\,000$, $48\,000 > 20\,000 + 25\,000$)– Additives und multiplikatives Zerlegen Schaffen von sach- und größenbezogenen Vorstellungen zu großen Zahlen, zB mit Geldwerten, Längen (Entfernungen) ... AbleSEN und Interpretieren von Daten aus grafischen Darstellungen (zB Tabellen, Diagramme, Graphen)

Rechenoperationen

Über die Schwerpunkte der Grundstufe I hinaus gilt:

- das mündliche Rechnen hat Bedeutung für die Förderung des Zahlenverständnisses, der Rechenfertigkeit, des Operationsverständnisses und für das Lösen von Sachproblemen;
- die schriftlichen Rechenoperationen dienen vor allem der Lösung kindgemäßer Sachprobleme;
- zum Lösen von Sachproblemen sind besonders überschlagendes Rechnen, Einschränken und vorteilhaftes Rechnen zu pflegen.

3. Schulstufe

Verstehen der Operationsstruktur	Sichern der Einsichten in die Rechenoperationen wie <ul style="list-style-type: none">– Dividieren als Teilen und Messen deuten– Vorgegebene Handlungen und Darstellungen interpretieren
----------------------------------	---

- Rechenoperationen durch Handlungen, Darstellungen usw. repräsentieren (zB Längendarstellungen, Mengendarstellungen)

Durchführen der Rechenoperationen im Zahlenraum 1000:

- Mündliches Rechnen im additiven und multiplikativen Bereich
 - Sichern der Grundaufgaben im additiven Bereich
 - Erweitern der additiven Rechenoperationen unter besonderer Berücksichtigung von Operationen folgender Art: 300 ± 200 , 540 ± 120 , 954 ± 8
 - Sichern der Grundaufgaben im multiplikativen Bereich:
 - Einmaleins – Automatisierung
 - Einsineins ohne und mit Rest
 - Erweitern der multiplikativen Rechenoperationen mit steigendem Schwierigkeitsgrad unter besonderer Berücksichtigung von Aufgaben folgender Art: 40×3 , 200×4 , $130 : 5$, 800×4
 - Verstehen des Operierens mit Null als Faktor
 - Lösen einfacher Operationen unter Nutzung vorteilhafter Rechenwege (zB durch Tauschaufgaben, Nachbaraufgaben, Umkehraufgaben, Analogieaufgaben, Zerlegungsaufgaben)
 - Vergleichen von Rechenausdrücken unter Verwendung der Relationszeichen =, \neq , $<$, $>$
 - Lösen einfacher Zahlengleichungen mit Platzhalten (Variablen)
 - Durchführen von Rechenoperationen durch Zerlegen und Notieren der einzelnen Teilschritte, Berücksichtigen der Stellenwerte, Anwenden von Rechenregeln, z.B. Verteilungsregel
- Schriftliches Rechnen im additiven und multiplikativen Bereich
 - Gewinnen der schriftlichen Rechenverfahren:
 - Addieren und Subtrahieren (Ergänzungsverfahren) zwei- und dreistelliger Zahlen
 - Multiplizieren mit einstelligem Multiplikator, Dividieren durch einstelligen Divisor (ohne und mit Rest)
 - Begründen der Rechenschritte nach Einsicht in die den Operationen zu Grunde liegenden Rechenregeln (zB Bündelungsprinzip, Monotonie der Subtraktion)
 - Bezeichnen der Rechenoperationen (Addition ...) und der dazugehörigen Tätigkeiten (Addieren ...)
 - Abschätzen von Ergebnissen, zB überschlagendes

Rechnen, Einschränken
Durchführen von Rechenproben

– Lösen von Sachproblemen

Mathematisieren von Sachsituationen:

- Beschreiben von dargestellten Sachverhalten, die zB in stufengemäßen Texten, Problembildern, Datenmaterial, grafischen Darstellungen enthalten sind
 - Herausarbeiten mathematischer Problemstellungen (zB Versprachlichen des Problems, Verwenden stufengemäßer Darstellungsformen, wie Situationskizzen, Rechenpläne, Tabellen)
 - Zuordnen von Rechenoperationen, Beschreiben von Sachverhalten mit Zahlen und Platzhaltern (Variablen) – Erstellen einfacher Gleichungen
 - Überschlagendes Rechnen, Einschränken
 - Lösen durch mündliches Rechnen oder durch schriftliche Verfahren
 - Kontrollieren und Verbalisieren der Ergebnisse
- Finden von Sachsituationen zu Rechenoperationen

Spielerisches Umgehen mit Zahlen und Operationen

Beispielsweise: Erfinden von Spielen, Durchführen von Strategiespielen, Erkennen von Zusammenhängen und Rechenvorteilen, Zahlenrätsel

4. Schulstufe

Verstehen der Operationsstruktur

Vertiefen der Einsicht in die Rechenoperationen (Deuten, Interpretieren, Repräsentieren, zB durch Zahlenstrahldarstellungen, Mengendarstellungen)

Durchführen der Rechenoperationen im Zahlenraum 100 000:

– Mündliches Rechnen im additiven und multiplikativen Bereich

Erweitern der additiven Rechenoperationen mit steigendem Schwierigkeitsgrad beschränkt auf sinnvolles Zahlenmaterial besonders im Hinblick auf überschlagendes Rechnen (zB $8\ 500 \pm 4\ 600$, $25\ 000 \pm 16\ 000$)

Erweitern der multiplikativen Rechenoperationen mit steigenden Schwierigkeitsgraden beschränkt auf sinnvolles Zahlenmaterial (zB 6000×3 , 30×20 , 45×10 , 25000×4 , $12000:3$, $1800:30$)

Lösen einfacher Operationen unter Nutzung vorteilhafter

- Rechenwege (zB durch Tauschaufgaben, Nachbaraufgaben, Umkehraufgaben, Analogieaufgaben).
Vergleichen von Rechenausdrücken unter Verwendung der Relationszeichen =, \neq , $<$, $>$
Lösen einfacher Zahlengleichungen mit Platzhaltern (Variablen)
Durchführen von Rechenoperationen durch Zerlegen und Notieren der einzelnen Teilschritte, Berücksichtigen des Stellenwertes, Anwenden von Rechenregeln (zB Verteilungsregel)
- Schriftliches Rechnen im additiven und multiplikativen Bereich
- Erweitern der schriftlichen Verfahren:
- Addieren und Subtrahieren mehrstelliger Zahlen
 - Multiplizieren mit ein- und zweistelligem Multiplikator, Dividieren durch ein- und zweistelligen Divisor (ohne und mit Rest) mit sinnvollen Schwierigkeitsgraden
- Begründen der Rechenschritte durch Einsicht in die den Operationen zu Grunde liegenden Rechenregeln (zB Bündelungsprinzip, Verteilungsregel)
Verwenden der auf der dritten Schulstufe eingeführten Bezeichnungen für die Operationen und zugehörigen Tätigkeiten
Abschätzen von Ergebnissen, z.B. überschlagendes Rechnen, Einschränken.
Durchführen von Rechenproben
- Lösen von Sachproblemen
- Mathematisieren von Sachsituationen
- Diskutieren der dargestellten Sachverhalte, die z.B. in Texten, Problembildern, Datenmaterial, graphischen Darstellungen enthalten sind
 - Herausarbeiten mathematischer Problemstellungen (zB Versprachlichen von Problemen, Verwenden stufengemäßer Darstellungsformen, wie Situationskizzen, Rechenpläne, Tabellen, Diagramme)
 - Zuordnen von Rechenoperationen, Beschreiben von Sachverhalten mit Zahlen und Platzhaltern (Variablen), Erstellen einfacher Gleichungen
 - Überschlagendes Rechnen, Einschränken
 - Lösen durch mündliches Rechnen oder durch schriftliche Verfahren
 - Kontrollieren und Verbalisieren der Ergebnisse
- Finden von Sachsituationen zu Rechenoperationen und einfachen Gleichungen

Spielerisches Umgehen mit Zahlen und Operationen Beispielsweise: Erfinden von Spielen, Durchführen von Strategiespielen, Erkennen von Zusammenhängen und Rechenvorteilen, Zahlenrätsel und Zahlentricks

Bruchzahlen

Im Vordergrund steht die Einsicht in das Wesen der Bruchzahlen:

- Verwenden von Bruchzahlen, die sich als Brüche nur mit den Nennern 2, 4, 8 schreiben lassen;
- Durchführen von Rechenoperationen mit Bruchzahlen nur im Zusammenhang mit einfachen Sachsituationen.

4. Schulstufe

Entwickeln des Bruchzahlbegriffs	Teilen (Brechen, Zerschneiden, Falten) von konkreten Dingen in 2, 4 oder 8 gleich große Teile und Benennen dieser Teile Bildhaftes Darstellen von Bruchteilen Aufsuchen von Repräsentanten für Bruchteile
Darstellen von Bruchzahlen und Verwenden der Bruchschreibweise	Erfassen, dass die Größe der Bruchteile von der Bezugsgröße abhängig ist Deuten des Bruches zB als Teil eines Ganzen, als Teil einer Menge, als Teil einer Größe, als Division Lesen und Schreiben von Bruchzahlen
Operatives Durchforschen	Vergleichen von Bruchzahlen, auch unter Verwendung von Symbolen Additives Zerlegen und Ergänzen
Lösen von Sachproblemen	Arbeiten mit Bruchzahlen in einfachen Sachaufgaben

Größen

Über die Schwerpunkte der Grundstufe I hinaus gelten:

- das Schätzen, Messen und Vergleichen unter sachgerechter Verwendung der Maßeinheiten;
- einfache Maßumwandlungen.

3. Schulstufe

Entwickeln von Vorstellungen zu Größen	Vertiefen des Verständnisses für die bereits eingeführten Größen
Einführen neuer Maßeinheiten und Herstellen von Maßbeziehungen	Anschauliches Einführen der Einheiten Millimeter (mm), Kilometer (km), Gramm (g), Tonnen (t) Schaffen von Modellvorstellungen zu diesen Maßeinheiten Erfassen der Maßbeziehung 1 000 zu 1 : m – mm, km – m, kg – g, t – kg Arbeiten mit Maßreihen: m – dm – cm – mm, kg – dag – g Erfassen der Maßreihe: m – dm – cm – mm Erarbeiten der Maßeinheit Minute (min) Herstellen der Maßbeziehung: h – min
Operieren mit Größen	Schätzen, Messen und Vergleichen unter sachgerechter Verwendung der Maßeinheiten Durchführen einfacher Maßumwandlungen im allgemeinen zwischen benachbarten Maßeinheiten Anwenden von Größen in Sachaufgaben - Addieren, Subtrahieren und Ergänzen von dezimalen Geldbeträgen handlungsorientiert anbahnen und festigen Wählen sach- und situationsgerechter Maßeinheiten

4. Schulstufe

Weiterentwickeln von Vorstellungen zu Größen	Vertiefen des Verständnisses für die bereits eingeführten Größen
Einführen neuer Maßeinheiten und Herstellen von Maßbeziehungen	Einführen der Maßeinheiten m ² , dm ² , cm ² , mm ² ; a, ha, km ² Schaffen von Modellvorstellungen zu diesen Maßeinheiten Erfassen der Maßbeziehungen: m ² – dm ² , dm ² – cm ² , cm ² – mm ² Erarbeiten der Maßeinheit Sekunde (s) Herstellen der Maßbeziehung min – s Erfassen der Notation der Uhrzeit Lesen einfacher Zeitpläne Unterscheiden von Zeitpunkt und Zeitspanne (Zeit-

dauer)

Operieren mit Größen

Schätzen, Messen und Vergleichen unter sachgerechter Verwendung der Maßeinheiten
Durchführen einfacher Maßumwandlungen im Allgemeinen zwischen benachbarten Maßeinheiten
Anwenden von Größen in Sachaufgaben, zB Rechnen mit dezimalen Geldbeträgen

- Addition, Subtraktion
- Multiplikation mit ganzzahligem, allenfalls zweistelligem Multiplikator

Wählen sach- und situationsgerechter Maßeinheiten für Größen beim Lösen von Sachaufgaben

Geometrie

Über die Schwerpunkte der Grundstufe I hinaus gelten:

- das Entdecken und Klassifizieren geometrischer Grundformen;
- das Feststellen vielfältiger Beziehungen;
- das Ausmessen und Messen und das Hantieren mit Zeichengeräten;
- das Entwickeln der Begriffe des Umfangs und des Flächeninhalts einschließlich des Berechnens der Umfangslänge und des Flächeninhalts.

3. Schulstufe

Orientieren im Raum:

- Räumliche Positionen und Lagebeziehungen
 - Festigen der bekannten räumlichen Positionen und Lagebeziehungen
 - Erkennen der Abhängigkeit einer Lagebeziehung vom Standort
 - Feststellen von Positionen in einfachen Plänen
 - Beschreiben von Lagebeziehungen zwischen Geraden bzw. Strecken unter Verwendung von Begriffen, wie parallel, einander schneidend, einen rechten Winkel bildend
- Richtungen und Richtungsänderungen
 - Beschreiben von Wegen zu Objekten und Punkten
 - Beschreiben auch mit Hilfe einfacher Pläne
 - Bestimmen der Lage von Objekten und Punkten
 - Herstellen von rechten Winkeln, zB durch Falten

Erfassen und Beschreiben geometrischer Figuren:

- Weiterführendes Untersuchen von Körpern
 - Hantieren mit Körpern
 - Untersuchen und Feststellen von Eigenschaften, wie Form und Anzahl der Begrenzungsflächen, Anzahl der Kanten und Ecken, gegenseitige Lage von Kanten (parallel, im rechten Winkel)
 - Vergleichen von Körpern nach Form, Größe
 - Begründen von Körperformen, besonders nach funktionalen und ästhetischen Gesichtspunkten

- Weiterführendes Untersuchen von Flächen, besonderes von Rechteck und Quadrat
 - Gewinnen von Flächen durch Nachfahren
 - Abklatschen von Begrenzungsflächen von Körpern
 - Darstellen von Flächen durch Ausschneiden, Falten, Zeichnen
 - Feststellen von Eigenschaften, wie zwei gleich lange Seiten, parallele Seiten, rechter Winkel, symmetrisch
 - Erfassen und Benennen der besonderen Eigenschaften von Rechteck und Quadrat
 - Auslegen von Flächen, Zerlegen einer Fläche in Teilflächen, Zusammensetzen von Flächen
 - Vergleichen von Flächen nach Form, Größe
 - Begründen von Flächenformen, besonders nach funktionalen und ästhetischen Gesichtspunkten

- Entwickeln des Umfangbegriffes
 - Umfang handelnd erfahren, zB durch Umspannen, Umgehen, Nachfahren, Abwickeln, Länge des Umfangs messen

- Berechnen der Länge des Umfangs, besonders bei Rechteck und Quadrat
 - Berechnen der Länge des Umfangs
 - Finden und Begründen verschiedener Lösungswege

- Spielerisches Gestalten mit Körpern und Flächen
 - Beispielsweise:
 - Formen geometrischer Körper mit Knetmasse
 - Durchführen von Kippbewegungen mit Quadern, Abnehmen der Begrenzungsflächen
 - Durchführen von Faltübungen, etwa Herstellen von Flächen
 - Bilden von Flächen, etwa durch Legen von Zahnstochern, Zündhölzern
 - Gestalten von Mosaiken
 - Herstellen eines Puzzles durch Zerschneiden geometrischer Figuren

Arbeiten mit Größen

Rauminhalte und Flächeninhalte hantierend vergleichen,
zB durch Umschütten, Auslegen ...

Längen von Strecken abmessen, Umfänge berechnen

Feststellen, dass Strecken verkleinert und vergrößert dargestellt werden können

Berücksichtigen, dass das Verhältnis zwischen zwei oder mehreren Strecken bei Verkleinerung und Vergrößerung erhalten bleibt

Hantieren mit Zeichengeräten

Freies und gezieltes Umgehen mit Lineal und Dreieck

– Messen von Längen und Zeichnen von Strecken vorgegebener Länge

– Zeichnen von parallelen Geraden, rechten Winkeln, Rechtecken in verschiedenen Lagen

4. Schulstufe

Orientieren im Raum:

– Räumliche Positionen und Lagebeziehungen

Festigen der bekannten Positionen und Lagebeziehungen
Aufsuchen und Beschreiben der Lage von Punkten in Plänen

Entwerfen einfacher Pläne

– Richtungen und Richtungsänderungen

Beschreiben von Wegen, auch mit Hilfe von Plänen
Bilden von Winkeln, zB durch Drehen

Erfassen und Beschreiben geometrischer Körper und Flächen:

– Vertiefendes Untersuchen der bisher behandelten Körper

Hantieren mit Körpern

Benennen und Beschreiben von Körpern und deren Eigenschaften

Vergleichen von Körperformen

Begründen von Körperformen, besonders nach funktionalen und ästhetischen Gesichtspunkten

– Vertiefendes Untersuchen der bisher behandelten Flächen

Darstellen von Flächen

Benennen und Beschreiben von Flächen, besonders von Rechteck und Quadrat

Auslegen von Flächen, Zerlegen von Flächen in Teilflächen, Zusammensetzen von Flächen

	Vergleichen von Flächen nach Form, Größe Festigen der Berechnung der Länge des Umfangs Begründen von Flächenformen, besonders nach funktionalen und ästhetischen Gesichtspunkten
Entwickeln des Begriffs Flächeninhalt	Flächeninhalt handelnd erfahren, zB durch Auslegen, Ausmalen ... Flächeninhalte vergleichen, zB durch Übereinanderlegen, Auslegen und Abzählen, Rastern
Berechnen des Flächeninhalts von Rechteck und Quadrat	Berechnen des Flächeninhalts mit Einheitsmaßen
Spielerisches Gestalten mit Körpern und Flächen	Beispielsweise: Formen geometrischer Körper mit Knetmasse Herstellen von Kantenmodellen, etwa aus Stäben, gefalteten Papierstreifen Gewinnen der Begrenzungsflächen von Körpern durch Kippen Gestalten symmetrischer Bilder auf Rastern Herstellen eines Puzzles, etwa durch Zerschneiden eines Planes
Arbeiten mit Größen	Rauminhalte hantierend vergleichen, zB durch Umschütten Flächeninhalte und Längen messen Flächeninhalte und Umfänge berechnen
Hantieren mit Zeichengeräten	Hinführen zum sorgfältigen Arbeiten mit Zeichengeräten Feststellen, dass Flächen verkleinert und vergrößert dargestellt werden können Erkennen, dass das Verhältnis zweier oder mehrerer Flächen zueinander beim Vergrößern bzw. beim Verkleinern erhalten bleibt

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Über die im allgemeinen Teil angeführten didaktischen Grundsätze hinaus sind folgende fachdidaktische Grundsätze zu berücksichtigen:

- Operatives Aufbauen und Durcharbeiten
- Funktionen des Übens
- Variation der Veranschaulichung
- Variation der Darstellungsebenen

- Mathematische Variation

Operatives Aufbauen und Durcharbeiten

Für die Erkenntnisgewinnung und Denkentwicklung sind im Sinne des operativen Aufbaus und Durcharbeitens das Lernen über Handlungen an vielfältigen Materialien, die Betonung von Problemdarstellungen, die Grundlegung eines forschenden, experimentierenden Vorgehens, das Aufdecken verschiedener Lösungswege, das Herausstreichen von Zusammenhängen und das Erkennen verwandter Operationen wesentlich. So entsteht zB durch das Einbinden von Tauschaufgaben, Nachbaraufgaben, Umkehraufgaben, Analogieaufgaben und Probeaufgaben ein flexibles Gesamtsystem von Operationen.

Eine dynamische Begriffsbildung wird zB in der Geometrie durch Handlungen wie Kippen von Körpern, durch Abnehmen von Begrenzungsflächen, durch Faltübungen und durch Umfängen und Auslegen von Flächen erreicht.

Funktionen des Übens

Zwischen operativem Üben (Aufbauen von Rechenfähigkeiten) und Üben von Fertigkeiten ist zu unterscheiden.

Operatives Üben zielt auf Vertiefen des Verständnisses, zB durch das Erkennen von Zusammenhängen, durch das Sichern von Begriffen und das Verwenden überschaubaren Zahlenmaterials. Durch diese Vertiefung des Verständnisses wird die Gefahr eines reproduktiven, rein mechanischen Verhaltens vermindert.

Das Üben von Fertigkeiten zielt auf Automatisieren von Grundaufgaben und Techniken.

Variation der Veranschaulichung

Ein möglichst allgemeines Erfassen mathematischer Operationen und Begriffe ist nur zu erreichen, wenn die Bindung an ein bestimmtes Material oder eine bestimmte Veranschaulichung vermieden wird. So werden zB Bruchzahlen als Teile von Gegenständen, Teile von Flächen, Teile von Größen, Teile von Mengen oder als Division dargestellt.

Variation der Darstellungsebenen

Der wiederholte Wechsel der Darstellungsebenen (handelnd, bildhaft, symbolisch) ist einerseits für ein Sichern von Begriffen und die Einsicht in Operationsstrukturen, andererseits als Hilfe für das Finden von Lösungsstrategien notwendig.

Mathematische Variation

Um das Wesentliche eines Begriffs oder einer Operation zu verdeutlichen, müssen die jeweils unwesentlichen Merkmale vielfältig verändert werden. So sind zB die beim Quader mathematisch unwesentlichen Merkmale, wie räumliche Lage, Farbe, Material, Ausmaße, zu

verändern, um begriffsbestimmende Merkmale, wie Anzahl von Ecken und Kanten und Art der Begrenzungsflächen, herauszustellen.

Beim Messen des Umfanges können entsprechend Objekt bzw. Messgerät variiert werden, das Wesen des Messens bleibt jedoch unverändert.

Hinweise zu den einzelnen Teilbereichen:

Aufbau der natürlichen Zahlen

Das Lernen geschieht in kindnahen Situationen (zB in Sachsituationen, mit Lernspielen). Als Lernmaterialien finden etwa Gegenstände des kindlichen Alltags, didaktische Lernspiele, strukturierte und später zahlensystemorientierte Materialien Verwendung. Aufgabenstellungen aus der Arbeit mit Mengen sind einzuschließen, wobei auf eine altersadäquate, nicht formalistische Sprechweise zu achten ist.

Das Erfassen von Analogien im Zahlenaufbau und das Notieren der Zahlen in Stellenwerttafeln dienen dem Verständnis des dekadischen Systems, insbesondere sind auf der Grundstufe II die dekadischen Stufen (1 000, 10 000, 100 000) mehrfach zu repräsentieren.

Die divergierende Sprech- und Schreibweise der Zahlen ist aufzuarbeiten.

Rechenoperationen

Beim Erlernen der additiven (Addieren, Subtrahieren) und multiplikativen (Multiplizieren, Dividieren) Rechenoperationen ist vom Erfahrungsbereich der Schüler auszugehen. Aus praktischem Handeln und bildhaftem Darstellen, wie zB Hinzufügen, Zusammenlegen, Vermehren, Vereinigen, Ergänzen, Wegnehmen, Abtrennen, Vermindern, sind die additiven Rechenoperationen abzuleiten, zu interpretieren und zu begründen. Die multiplikativen Rechenoperationen sind aus Situationen, wie zB wiederholtes Aneinanderfügen gleichmächtiger Mengen, Vervielfachen, wiederholtes Ausgliedern gleichmächtiger Mengen, Verteilen, Messen, abzuleiten, zu interpretieren und zu begründen.

Rechensicherheit bei Grundaufgaben ist in kindgemäßer Form anzustreben.

Zur Bewältigung von Operationen, die durch mündliches Rechnen nicht mehr leicht lösbar sind, dienen schriftliche Verfahren.

Wesentlich an diesen Verfahren ist das Schaffen des Verständnisses für Rechenabläufe und Rechentechniken.

Beim mündlichen und schriftlichen Rechnen ist auf das Verständnis der Zusammenhänge zwischen den Operationen, auf das Erkennen zu Grunde liegender Rechenregeln und das Finden von Lösungsstrategien Wert zu legen.

Um das Zahlengefühl, die Kreativität, das logische Denken und die Konzentrationsfähigkeit zu fördern, ist das spielerische Umgehen mit Zahlen und Operationen besonders wichtig; dabei ist das lustbetonte Rechnen in Arbeitsweisen wie Partner- und Gruppenarbeit in spielerischer Form zu pflegen. Rechenspiele bieten vielfältige Möglichkeiten der Individualisierung und Differenzierung.

Bruchzahlen (nur 4. Schulstufe)

Das Arbeiten mit Bruchzahlen erfolgt nur im Zusammenhang mit Veranschaulichungen. Ausgehend von konkreten Erfahrungen des Teilens, werden Bruchteile als Repräsentanten für Bruchzahlen erarbeitet. Bruchzahlen werden in Bruchschreibweise notiert.

Größen

Die Begriffsbildung bei allen Größen erfolgt durch handelnden Umgang mit konkreten Objekten. Es ist notwendig, Größen in Vergleich zueinander zu setzen; Relationen wie zB „... ist so lang wie ...“ „... ist länger/kürzer als ...“ sind zu formulieren. Aus dem unmittelbaren und mittelbaren Vergleich werden zunächst willkürlich gewählte Einheiten als Repräsentanten entwickelt. Dabei ist die Einsicht in das Verhältnis von Einheit und Maßzahl anzubahnen. Erst dann wird auf genormte Messeinheiten übergegangen. Von diesen sind Modellvorstellungen zu entwickeln. Durch die vielfältige Anwendung in Sachsituationen und Sachaufgaben erfolgt die notwendige Vertiefung des Verständnisses für Größen.

Die Entwicklung von Modellvorstellungen zum Geld soll anhand des Wertes von Objekten aus dem kindlichen Erfahrungsbereich erfolgen. Geldbeträge können sowohl mehrnamig als auch in Kommaschreibweise notiert werden. Auf die Schreibweise mit zwei Nachkommastellen sollte beim Geld grundsätzlich geachtet werden. Von den im Zusammenhang mit dem Sachrechnen erforderlichen Rechenoperationen ist die Division ausgenommen, und das Sachrechnen mit Geld sollte sich auf einfache und sinnvolle Sachbezüge beschränken. Überschreitungen, die sich doch nicht ganz vermeiden lassen, könnten über Umwandlungen gelöst werden.

Das Arbeiten mit Größen verlangt auch auf der Grundstufe II Sachbezogenheit, konkretes Handeln steht dabei im Vordergrund. Die Umwelt des Kindes bietet die entsprechenden Anlässe. Modellvorstellungen für die einzelnen Maßeinheiten sind zu schaffen. Im Besonderen sind Querverbindungen zum Sachunterricht und zur Werkerziehung anzustreben.

Das Anwenden von Maßeinheiten und Maßbeziehungen ist integrierender Bestandteil aller Teilbereiche des Mathematikunterrichts.

Geometrie

Die Begriffsbildung soll im Besonderen über Tätigkeiten wie Bauen, Nachbauen, Nachlegen, Auslegen, Umfüllen, Formen, Falten, Schneiden, Zeichnen erfolgen; diese Elemente erlauben spielerisches Gestalten und schöpferisches Tun.

Ausgehend vom Hantieren, Beschreiben und Benennen sollen Objekte auf ihre Eigenschaften und deren Beziehungen untersucht werden. Häufig werden Körper als Ausgangspunkt der Betrachtung gewählt; an diesen werden Flächen und Linien entdeckt.

Das Herstellen von Querverbindungen zur Arbeit mit Größen ist integrierender Bestandteil des Unterrichts. Bei allen Arbeiten sind auch kindliche Formulierungen anzuerkennen.

Schularbeiten

Auf der 4. Schulstufe sechs Schularbeiten im Schuljahr.

Musikerziehung

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Musikerziehung hat die Aufgabe, unter Berücksichtigung der akustisch-musikalischen Umwelt und der besonderen Eigenart des einzelnen Kindes

zum Singen,
Musizieren,
bewussten Hören,
Bewegen zur Musik und
zum kreativen musikalischen Gestalten

zu führen.

Musikerziehung soll die Kinder zu lustbetonter musikalischer Betätigung anleiten und ihnen die Möglichkeit geben, Freude, Bereicherung und Anregung durch die Musik der Gegenwart und der Vergangenheit zu erfahren.

Ausgehend vom aktiven Umgang mit Musik, sind grundlegende Informationen und Kenntnisse über Musik zu vermitteln. Das Verständnis für Musik als künstlerische Ausdrucksform ist anzubahnen.

Musikalische Aktivitäten wirken auf die Persönlichkeitsbildung der Heranwachsenden nachhaltig ein. Ausgehend von den individuellen Anlagen und Fähigkeiten des Schulanfängers, sind daher durch sinnvolle Verknüpfung von Inhalten und Übungen im Besonderen zu fördern:

die Erlebnis- und Ausdrucksfähigkeit durch gezielten Einsatz von Stimme, Instrumenten und Bewegung,

die sprachlichen Fähigkeiten durch Sprachgestaltung, Klangexperimente mit Sprech- und Singstimme und das Beschreiben von Höreindrücken,

die Wahrnehmungs- und Konzentrationsfähigkeit durch Steigerung der Hörfähigkeit und des Unterscheidungsvermögens für akustisch-musikalische Eindrücke,

die Fähigkeit zur kritischen und toleranten Auseinandersetzung mit der musikalischen Umwelt durch Umgang mit Informationen und die Aneignung von Kenntnissen über Musik und Musikleben,

die Fähigkeit zur Rücksichtnahme auf Einzelne und die Gruppe bei gemeinsamen musikalischen Aktivitäten,

die Bewegungskoordination durch freies und gebundenes Bewegen zur Musik,

die Bereitschaft zur Teilnahme auch an außerschulischen musikalischen Aktivitäten durch den Erwerb grundlegender Fertigkeiten.

Singen

Einstimmige Lieder gemeinsam rhythmisch und melodisch richtig singen. Textinhalte verstehen. Texte gut artikulieren und verständlich wiedergeben. Einfache Melodiebewegungen und Tonfolgen erfassen, im Notenbild erkennen und beim Singen mitverfolgen.

Auf der Grundstufe II ist anzustreben, ein- und mehrstimmige Lieder rhythmisch und melodisch richtig zu singen.

Textinhalte zu verstehen. Texte gut zu artikulieren und verständlich wiederzugeben. Melodieabschnitte und Tonfolgen zu erfassen, im Notenbild zu erkennen und gegebenenfalls singend nachzuvollziehen. Musikalische Grundbegriffe zu erfassen und zu benennen.

Musizieren

Mit Instrumenten wie Handtrommeln, Klangstäben u.a.m. richtig umgehen können, Takt und Metrum mitvollziehen, einfache Tonfolgen und Rhythmen erfassen und spielen (ohne und mit Notationen). Instrumente wie Handtrommeln, Klangstäbe u.a.m. sind auf der Grundstufe II differenzierter einzusetzen, richtig handzuhaben und neue Klangmöglichkeiten zu finden. Takt und Metrum sind mitzuvollziehen. Tonfolgen und Rhythmen sind zu erfassen und zu spielen (ohne und mit Notation). Nach den Zeichen eines Spielleiters ist zu musizieren. Musikalische Grundbegriffe sind zu erfassen und zu benennen.

Hören

Geräusche und Klänge aus der Umwelt erkennen, benennen, nachahmen und in grafische Zeichen umsetzen. Einige Musikinstrumente an ihrem Klang erkennen und benennen. Musik aus der Umwelt erfassen und dazu Stellung nehmen.

Auf der Grundstufe II Musikinstrumente und Stimmen nach ihrem Klang erkennen und unterscheiden.

Veränderungen im Verlauf von Musikbeispielen hören.

Wirkungen von Höreindrücken beschreiben.

Höreindrücke in grafische Zeichen umsetzen.

Funktionsbereiche von Musik bestimmen.

Komponisten und ihre Werke in beispielhaften Zusammenhängen kennen lernen. Musikalische Grundbegriffe erfassen und benennen.

Bewegen zur Musik

Im Zusammenwirken von Musik und Bewegung Gewinnen von Körperbewusstsein, Raum- und Zeiterfahrung sowie Formempfinden. Bewegungen zur Musik erfinden. Vorgegebene Bewegungsabläufe zur Musik ausführen. Auf der Grundstufe II auch Bewegung in Musik umsetzen und musikalische Grundbegriffe erfassen und benennen.

LEHRSTOFF:

Grundstufe I

Singen

Lieder aus dem Tages- und Jahreskreis; Kinder-, Spiel- und Tanzlieder; regionale Volkslieder; allenfalls auch Lieder aus anderen Ländern	Vor- und Nachsingen, auch in Verbindung mit optischen und motorischen Vorstellungshilfen zum Melodieverlauf (zB vereinfachte Notation – Notenschrift – Handzeichen) bei häufigem Wechsel von Gruppen-, Klassen- und Einzelgesang; Atem- und Stimmbildungsübungen
Sprachgestaltungen und Erfinden eigener Melodien	Situationsbedingte Rufe, kleine Dialoge ausdrucksvoll gestalten Melodieerfindungen zu einem vorgegebenen Text usw.
Klangexperimente mit Sprech- und Singstimme	ZB Nachahmen von Tierstimmen, Maschinengeräuschen, Naturgeräuschen; Musikinstrumenten

Musizieren

Rhythmische Begleitstimmen zu Liedern und gesprochenen Texten	Metrum, Akzente und einfache rhythmische Ostinati
Einfache Tonfolgen und Rhythmen auch als Textuntermalung	Dem Text entsprechende Rhythmen und Klänge erfinden, dazupassende Instrumente auswählen
Klangexperimente	Klangmöglichkeiten von Körperinstrumenten, von selbst gebauten Instrumenten und Orff-Instrumenten erforschen und erleben; einfache Handlungsabläufe klanglich darstellen, auf Tonband aufzeichnen, abhören und darüber sprechen (zB am Morgen, in der Pause, Kinder spielen Ball)
Selbst erfundene und vorgegebene Notationen	Grafische Zeichen (Punkte, Kurven ...) auf verschiedenen Instrumenten in Klang umsetzen, nach einfachen Notationen einzeln und gemeinsam musizieren

Hören

Geräusche und Klänge aus dem Le-	Höraufgaben zu unmittelbar erzeugten Geräuschen und
----------------------------------	---

<p>bereich der Kinder</p>	<p>Klängen und zu Tonaufnahmen stellen (zB zu Geräuschen im Klassenzimmer, in der Wohnung, im Straßenverkehr)</p> <p>Übungen zum Unterscheiden von Geräuschen und Klängen verschiedener Instrumente und Materialien (Holz, Papier, Metall u.a.m.). Übungen zum räumlichen Hören (Orten von Klangquellen, Verfolgen der Bewegungsrichtung von Klängen im Raum)</p>
<p>Geräusche und Klänge grafisch notieren</p>	<p>ZB Ticken einer Uhr, Sirene, Gongschlag, Motorengeräusche zuerst großräumig darstellen (in der Luft, auf dem Tisch), dann grafisch nachzeichnen (zuerst groß-, dann kleinformig)</p>
<p>Hörbeispiele mit selbst gebauten Instrumenten, Orff-Instrumenten und Instrumenten des Lehrers sowie kurze Werkauschnitte</p>	<p>Einzel und gleichzeitig erklingende Instrumente unterscheiden</p> <p>Subjektive Höreindrücke beschreiben</p> <p>Übungen zum Unterscheiden von Tonhöhe, Tondauer, Tempo, Lautstärke und Klangfarbe sowie deren Veränderungen</p>
<p>Kurze Hörbeispiele von Musik aus der Umwelt des Kindes</p>	<p>Anknüpfend an Erlebnisse der Kinder verschiedene Anlässe besprechen, bei denen Musik erklingt (zB Gottesdienste, Aufmarsch, Konzert)</p>
<p><i>Bewegen zu Musik</i></p>	
<p>Grunderfahrungen mit Musik und Bewegung</p>	<p>Übungen zum Erfahren und Bewusstmachen von Tempo (langsam – schnell, langsamer – schneller), Tondauer (kurz, lang, Pause), Lautstärke (laut – leise, lauter – leiser)</p>
<p>Spüren von Spannung und Entspannung</p>	<p>ZB eine versteinerte Figur, ein schmelzender Schneemann sein</p>
<p>Freie Bewegungen zur Musik einzeln und in verschiedenen Gruppierungen (auf der Stelle, im Raum)</p>	<p>ZB einen Roboter, einen Gummimenschen darstellen; Bewegungen in Schlange, zu dritt</p>
<p>Bewegungsgestaltung und szenische Darstellung</p>	<p>ZB Verse und Reime, Stegreifspiele, Märchen; Bilder szenisch und musikalisch ausgestalten (in Verbindung mit den Unterrichtsgegenständen Deutsch, Lesen, Schreiben, Leibesübungen und Bildnerische Er-</p>

ziehung)

Kindertänze

Spiel- und Tanzlieder, Kindertänze und einfache Volkstänze in erleichterter Form

Grundstufe II

Singen

Lieder aus dem Tages-, Jahres- und Lebenskreis der Kinder; regionale Volkslieder; Lieder aus anderen Ländern; Bundeshymne; Kanons und mehrstimmige Lieder

Verschiedene Arten der Liederarbeitung, Lieder durch Zusatzstimmen mehrstimmig gestalten (zB Stimme oder Instrument des Lehrers, Finden von Über- oder Unterstimmen, eigene Tonaufnahmen als „Play-back“); Atem- und Stimmbildungsübungen

Selbst erfundene Lieder

Melodieerfindung zu einem selbst gestalteten Text, Erfinden weiterer Texte zu vorgegebenen Melodien

Sprachgestaltungen

ZB Erfinden von Fantasiessprachen, Dialogen

Klangexperimente mit Sprech- und Singstimme

Spiele mit den Ausdrucksmöglichkeiten der menschlichen Stimme (zB wütend, erstaunt, lustig, traurig)

Musizieren

Rhythmische und melodische Begleittimmen zu Liedern und gesprochenen Texten

Rhythmische Ostinati, musikalische Akzente an bestimmten Stellen (Textstellen hervorheben, Pausen ausfüllen), Bordun (zB Dudelsackquint), einfache Stufenfolgen; Vor-, Zwischen- und Nachspiele

Tonfolgen, Rhythmen und einfache Formverläufe

Tonfolgen, Rhythmen und Formverläufe erfassen, notieren und spielen

Notationen

Nach einfachen Notationen einzeln und gemeinsam musizieren

Klangexperimente

Klangergebnisse vergleichen, beurteilen und ordnen (Tonbandaufzeichnungen); Klänge und Geräusche zur Ausgestaltung von Stimmungsbildern und Texten einsetzen (zB Gewitter, Streitgespräch)

Hören

Kurze Hörbeispiele mit Musikinstrumenten, mit Sprech- und Singstimme	Einzel-, hintereinander und gleichzeitig erklingende Instrumente und Stimmen benennen und unterscheiden; Übungen zum Unterscheiden von Lautstärke, Tondauer, Tempo, Tonhöhe und Klangfarbe und deren Veränderung; beispielhafte Informationen zur Klangerzeugung; Höraufgaben zum Erkennen einfacher Formverläufe (Wiederholung, Reihung, Wiederkehr)
Kurze Hörbeispiele verschiedener Arten von Musik, Klängen und Geräuschen	Subjektive Höreindrücke beschreiben und vergleichen, in grafisches und bildnerisches Gestalten oder in Bewegung umsetzen (in Verbindung mit den Unterrichtsgegenständen Bildnerische Erziehung, Schreiben und Leibesübungen)
Beispiele von Musik zu verschiedenen Anlässen	Hörbeispiele Funktionsbereichen zuordnen (zB Volks-, Kirchen-, Tanz-, Konzert-, Theater- und Filmmusik)
Kurze, in sich abgeschlossene Werk-ausschnitte bekannter Komponisten	Allenfalls einige Informationen über den Komponisten und seine Zeit, die zum besseren Verständnis des Werkes beitragen

Bewegen zur Musik

Grunderfahrungen mit Musik und Bewegung	Übungen zum Erfahren und Bewusstmachen von Tempo, Tondauer, Lautstärke und von Formverläufen (Wiederholung, Reihung, Wiederkehr)
Freie Bewegungsabläufe zur Musik einzeln und in verschiedenen Gruppierungen (auf der Stelle, im Raum)	Metrum, Takt, Rhythmus, Lautstärke und Melodie in Bewegung übertragen (Körpersprache); sich im Kreis, frei in der Gruppe in verschiedenen Richtungen bewegen
Bewegungsgestaltung und szenische Darstellung	ZB Verse und Reime, Stegreifspiele, Märchen; Bilder, Bildgeschichten; Bewegungen aus der Umwelt (zB Arbeit, Sport) szenisch und musikalisch ausgestalten (in Verbindung mit den Unterrichtsgegenständen Deutsch, Lesen, Leibesübungen und Bildnerische Erziehung, Schreiben)

Tänze

Fixierte Tanzformen aus vorbereiteten Bewegungen und Schrittartern aufbauen. Einfache Volkstänze und historische Tänze in erleichterter Form

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Im Mittelpunkt der Musikerziehung steht das musikalische Handeln des Kindes. Dies wird angeregt durch

- eigenständiges musikalisches Nachgestalten und Gestalten;
- bewusstes Aufnehmen von Musik und kritische Auseinandersetzung mit Musik.

Musikerziehung fördert die Entwicklung der gesamten Persönlichkeit.

Sie entfaltet die

- kognitiven,
- emotionalen,
- psychomotorischen
- kreativen und
- sozialen Fähigkeiten.

Bei der Unterrichtsplanung und –gestaltung ist dies durch ausgewogenen Wechsel der Lernbereiche und Arbeitsweisen zu berücksichtigen.

Musikerziehung dient auch der Orientierung im vielfältigen Musikangebot unserer Zeit und erfordert daher die ständige Bezugnahme auf das Musikleben und die verschiedenen Arten von Musik.

Für die einzelnen Teilbereiche gelten folgende Hinweise:

Singen

Die Pflege der Stimme und des Gehörs ist im Rahmen des gesamten Unterrichts von wesentlicher Bedeutung. Atem-, Intonations- und Artikulationsübungen sind in spielerischer Form regelmäßig in den Unterricht einzubauen. Dabei ist das Vormachen des Lehrers (Vorsingen, Gegenüberstellung von falsch und richtig) wesentlich. Kinder, deren Stimme oder Gehör Mängel aufweisen, sind besonders zu betreuen. Neben dem bewussten Erleben, Erproben und Kennenlernen der eigenen Stimme sind die Kinder zum gemeinsamen Singen zu führen.

Bei der Liedauswahl hat sich der Lehrer am Lebens- und Interessenbereich der Kinder zu orientieren und deren Fassungsvermögen zu beachten. Die Vermittlung von Liedern soll allmählich auf einen zunehmend selbstständigen Liederwerb hin ausgerichtet sein. Lieder sind in vielfältiger Weise zu wiederholen. Dadurch soll erreicht werden, dass die Kinder allmählich eine steigende Anzahl von Liedern auswendig singen können.

Der Kontakt zur traditionellen Notenschrift und anderen Notationsformen ist herzustellen.

Musizieren

Die Vielfalt der Möglichkeiten der Selbsterfahrung mit verschiedenen Instrumenten von Klangexperimenten bis hin zu Gruppenimprovisationen soll dem schöpferischen Gestaltungsvermögen der Kinder breiten Entwicklungsraum bieten. Instrumente können das Singen unterstützen und zur Begleitung von Liedern eingesetzt werden. Dabei ist immer wieder der Kontakt zu verschiedenen Notationsformen herzustellen. Erfahrungen beim Musizieren sollen die Kinder zum Erlernen von Musikinstrumenten anregen. Der Einsatz des vom Lehrer gespieltes Instrumentes ist bei der Liedbegleitung, der Hörerziehung und beim Gruppenmusizieren von großer Bedeutung.

Hören

Wesentliches Anliegen der Hörerziehung ist die Schulung des bewussten Hörens. Ausgehend von Höreindrücken im Lebens- und Interessenbereich der Kinder, soll der akustisch-musikalische Erfahrungshorizont allmählich erweitert werden. Eine kritische Auseinandersetzung mit der Vielfalt möglicher Höreindrücke ist anzustreben. Dabei ist eine tolerante Haltung gegenüber verschiedenen Meinungen zu fördern.

Bei der Auswahl von Musikbeispielen ist von Anfang an die Vielfalt musikalischer Erscheinungsformen zu berücksichtigen. Informationen und Kenntnisse über musikkundliche, musikgeschichtliche und musiksoziologische Zusammenhänge sind in Verbindung mit Hörbeispielen kindgemäß und sachgerecht zu vermitteln.

Bewegen zur Musik

Dem natürlichen Bedürfnis der Kinder nach Bewegung in Verbindung mit Musik ist zu entsprechen. Dadurch soll ihnen ein weiterer Zugang zur Musik erschlossen werden.

Neben dem freien Bewegen zur Musik sind auch einfache Tanzformen zu erarbeiten.

Im Allgemeinen sind Gruppentänze Paartänzen vorzuziehen. Bewegungserziehung ist nicht mit dem Tanzunterricht im eigentlichen Sinn zu verwechseln. Querverbindungen zu den Unterrichtsgegenständen Leibesübungen, Deutsch, Lesen (Schreiben) bzw. Bildnerische Erziehung (Schreiben) sind herzustellen.

Gestalten

Dem kreativen Gestalten ist in allen Bereichen der Musikerziehung eine angemessene Zeit einzuräumen. Ereignisse, Gedichte, Erzählungen und Stimmungen können einen Anreiz zur Improvisation bieten. Dabei sind verschiedene Möglichkeiten freien Gestaltens zu nutzen. Neben der Stimme und neben den herkömmlichen Instrumenten sollen auch selbst gefertigte Musikinstrumente eingesetzt werden. Querverbindungen zur Werkerziehung, zu Deutsch, Lesen (Schreiben), zu Bildnerischer Erziehung (Schreiben) und allenfalls zum Sachunterricht sind herzustellen.

Bildnerische Erziehung/Bildnerische Erziehung, Schreiben

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

- Die Bildnerische Erziehung soll dem Schüler die Möglichkeit geben, in den Bereichen Grafik, Malerei, Plastik/Objekt und Raum, Schrift und Typografie, Fotografie und Film/Video, Spiel und Aktion lust- und erlebnisbetont aktiv zu werden.
- Sie soll den Schüler mit Werkmitteln, Verfahren und bildnerischen Ausdrucksmöglichkeiten in den angeführten Bereichen vertraut machen, sodass er sich auf bildnerische Weise mitteilen, bildnerische Mitteilungen anderer verstehen und dadurch Erfahrungen über sich selbst sowie über seine engere und weitere Umwelt sammeln kann.
- Sie soll die Wahrnehmungsfähigkeit/Sensibilität, Vorstellungskraft, Kombinationsfähigkeit und Erfindungsgabe des Schülers stärken und kreatives Verhalten ermöglichen und fördern.
- Sie soll den Schüler befähigen, sich mit visuell und/oder mit dem Tastsinn erfahrbaren Objekten, Erscheinungen und Vorgängen seiner Umwelt möglichst vorurteilsfrei und kritisch auseinander zu setzen.
- Sie soll den Schüler die eigene Wandlungsfähigkeit und die Veränderbarkeit der Umwelt erfahren lassen und ihm Möglichkeiten demokratischen Handelns eröffnen (insbesondere in den Bereichen soziales Verhalten, Friedenserziehung, Umweltschutz, Medienerziehung, Konsumverhalten).

LEHRSTOFF:

Grundstufe I

Grafik

Erzeugen grafischer Spuren	Lustbetonte grafische Aktivitäten, zB Kritzeln, Bewegungsabläufe grafisch notieren (auch mehrfarbig, auch beidhändig), vorwiegend Großformat; allenfalls in Verbindung mit Musik oder Sprachrhythmen
Erweitern und Differenzieren des vorhandenen Bestandes an grafischen Ausdrucksformen	Bei der Darstellung der menschlichen Figur zB Merkmale wie Kleidung, Frisur (Binnenzeichnung) wiedergeben
Darstellen emotionaler oder sachlicher Beziehungen	Zwischen Personen, Tieren, Pflanzen, Gegenständen (zB durch Hervorhebung, Platzierung; ein Aufeinander-Zugehen, Sich-Berühren, gemeinsames Tun darstellen)

– einfache Ordnungsprinzipien/Bildordnungen	Streuung, Reihung ... Symmetrie erkennen und anwenden
Einfache grafische und druckgrafische Werkmittel und Verfahren	ZB lineare Zeichentechniken, Frottagen, Collagen, Fingerdruck, Stempeldruck, Materialdruck; auch mehrfärbig; vorwiegend themenbezogen erproben und anwenden
Verstehen einfacher grafischer Mitteilungen	Schülerarbeiten; Beispiele aus dem Alltag und aus der Kunst, vornehmlich erzählenden Inhalts (Kunstkarten, Dias, Illustrationen in Schul- und Kinderbüchern, Plakate ...)
Grafik im Alltag	Orientierungshilfen, Nachrichten ... herstellen
<i>Malerei</i>	
Sammeln von Erfahrungen mit Farbe und farbigem Material	Lustbetonter Umgang mit Farbe und farbigem Material, zB Fingermalen, vorwiegend im Großformat, auch beidhändig; allenfalls in Verbindung mit Musik; Materialbilder herstellen; allenfalls Körper- und Objektbemalungen
Erweitern und Differenzieren der vorhandenen Anwendungsweisen von Farbe	ZB Gesicht nicht nur rosa malen (sondern auch blass, zornrot, sonnengebräunt ...)
– Erweitern und Differenzieren der Farbskala	Farben benennen, beschreiben, vergleichen, unterscheiden (zB Hellgrün – Dunkelgrün – Erbsengrün); Farbe verändern (zB durch Aufhellen, Verdunkeln, Sekundärfarben mischen)
– Formen mit Farbflächen aufbauen/gliedern	Vorwiegend ohne Vorzeichnung; auch durch Collagieren
Herstellen färbiger Mitteilungen über Gefühle, Erlebnisse, Fantasie- und Erinnerungsvorstellungen	Individuelle „angenehme – unangenehme“, „lustige – traurige“ ... Farbkombination herstellen; vorwiegend themenbezogen anwenden (reale Lebenssituationen, Märchen, Utopien)
Einfache Werkmittel und Verfahren des Malens und des Collagierens	Deckendes Malen, auch Nass-in-Nass-Malerei, Abklatschtechniken, Schneiden, Reißen, Kleben; vorwiegend themenbezogen erproben und anwenden

Verstehen einfacher farbiger Mitteilungen	Schülerarbeiten; Beispiele aus dem Alltag und aus der Kunst (Kunstkarten, Dias, Illustrationen ...)
Funktionen der Farbe im Alltag	Kennfarben, Tarnfarben, Signalfarben ... erkennen und anwenden
<i>Plastik/Objekt und Raum</i>	
Sammeln von Materialerfahrungen/ Aktivitäten mit Körpern im Raum	Lustbetontes Umgehen mit Sand, Ton, Schnee ...; mit Schachteln und Dosen bauen ... Oberflächenqualitäten erkunden („Tastwand“, Kuschtiere ...)
Erweitern und Differenzieren der vorhandenen Form- und Raumerfahrungen	Von eigenen Körpererfahrungen ausgehen (zB sich groß/klein machen); Dimensionen und Formen von Körpern (zB breit – schmal, rund – eckig) und Räumen (zB weit – eng, geschlossen – offen) erfassen; Formen, Verformen, Bauen
Realisieren einfacher gegenständlicher Motive in Plastiken und Objekten	ZB Relief, Vollplastik, Materialobjekt herstellen; auch mehrfarbig
Erfassen und Gliedern überschaubarer Räume	Mit den Mitschülern, mit Sesseln ... zB Wände, Gassen, Plätze bilden; Räume ausschreiten, in etwas hineinkriechen
Leicht zu bearbeitende plastische Werkmittel und einfache plastische Verfahren	Etwa Aufschichten, Aufstellen, Stecken, Kleben, Ritzen, Formen, Verformen, Bauen; vorwiegend themenbezogen erproben und anwenden
Verstehen einfacher plastischer Mitteilungen	Schülerarbeiten; Beispiele aus dem Alltag und aus der Kunst (aus der näheren Umgebung der Schule)
Verbalisieren von Raumerfahrungen	Zu wenig Platz haben, sich verloren vorkommen, sich geborgen fühlen ...
Formen und Umfunktionieren verschiedener Materialien im Alltag	Schneemann, Vogelscheuche, Raumschmuck ... herstellen
Verändern räumlicher Ordnungen im Alltag	ZB Veränderungen für Feste im Klassenraum planen und durchführen

Fotografie und Film/Video

Betrachten und Besprechen von Fotografien, allenfalls Filmen/Videoaufzeichnungen	Vor allem solche mit persönlichem Inhalt, zB „Als ich noch klein war“, „Mein Lieblingstier“; Wirklichkeit – Abbild; Verhalten vor der Kamera (zB gestellte Aufnahme – Schnappschuss)
Kennen lernen fotografischer/allenfalls filmischer Gestaltungsmittel	Ausschnitt, Entfernung, Blickwinkel ...; allenfalls Kameraführung, Filmschnitt, Tricks
Besprechen von Inhalten und Absichten fotografischer/filmischer/videoografischer Darstellungen	Erinnerungsfotos, Werbefotos ...; Lehrfilm, Kinderfilm, Werbefilm ...

Spiel und Aktion (in Verbindung mit den Unterrichtsgegenständen Musikerziehung, Leibesübungen, Sachunterricht und Deutsch, Lesen, Schreiben)

Fantasievolles Anwenden von Material und Spielideen	Anknüpfungspunkte zu außerschulischem Spielverhalten suchen; Schaffen, spielfördernder Bedingungen (Toleranz, kein Zeit- und Leistungsdruck, kein Konkurrenzkampf – Kooperation)
Sensibilisieren der Wahrnehmung	Sinnesschulung (vorwiegend Seh- und Tastspiele)
Mimik, Gestik, Schminken und Kostümieren	
– sich dadurch mitteilen	ZB Grimassieren; Schmerz, Freude, Wut, Zärtlichkeit
– solche Mitteilungen anderer verstehen	Pantomime (zB Personentypen), Puppenspiele, Stegreifspiele in Verbindung mit Deutsch und Musikerziehung
Gemeinsames Planen einfacher Aktionen/Projekte	Feste und Umzüge im Jahreskreis, Bauspiele, Materialaktionen im Schulhof ... allenfalls Spiele/Aktionen mit optischen/akustischen Medien festhalten ...

Grundstufe II

Bildnerische Erziehung, Schreiben

Grafik

Sammeln differenzierter grafischer Erfahrungen durch spontanes und experimentelles Tun	Freies Zeichnen, Drucken und Collagieren im Groß- und Kleinformat; auch gemeinsam; auch mehrfarbig; Gespräche über Prozesse und Ergebnisse
Erweitern und Differenzieren des vorhandenen Bestandes an grafischen Ausdrucksformen	Durch Beobachtung, verbale Beschreibung, gezielte Themenwahl (z.B. bei der menschlichen Figur – Gesichtsausdruck, Körperhaltung ...)
– einfache Möglichkeiten der Raumdarstellung	Nebeneinander, Übereinander; allenfalls kulissenartiges Hintereinander, Überschneidungen
– Verändern grafischer Mitteilungen	Werbegrafik, Reproduktionen, Comics, Glückwunschkarten ...
Herstellen grafischer Mitteilungen über Erlebnisse, Erinnerungen und Fantasievorstellungen	Reale Lebenssituationen, Märchen, Utopien ... auch in Form von Bildfolgen
– Darstellen emotionaler oder sachlicher Beziehungen	Zwischen Personen, Tieren, Pflanzen, Gegenständen; zB Anerkennung, Ablehnung, Rangordnung, funktionale Zusammenhänge
Anwenden bekannter grafischer Verfahren/Erproben und Einsetzen weiterer Werkmittel und Verfahren	Neu hinzutreten können einfache Reservetechniken (Papierbatik, Absprengtechnik ...) und Schablonendrucke; auch mehrfarbig; vorwiegend themenbezogen erproben und anwenden
Auseinandersetzung mit grafischen Mitteilungen	Schülerarbeiten; Beispiele aus dem Alltag und aus der Kunst (Reproduktionen und Originale)
Grafik im Alltag	Einladungen, Orientierungshilfen, Flugblätter, Plakate ... herstellen

Malerei

Sammeln differenzierter Farberfahrungen durch spontanes und experimentelles Tun

Freies Malen und Collagieren im Groß- und Kleinformat; auch gemeinsam; auch Körper- und Objektbemalungen; Gespräche über den Ablauf und die Ergebnisse

Steigern der Farbsensibilität:

- Erweitern der vorhandenen Anwendungswesen von Farbe
 - Differenzieren der Farbskala
- Veränderung der Farbwirkung durch Lichtverhältnisse, Tageszeiten, durch umgebende Farben; Verfremdungen (zB durch Einsatz ungewohnter Farben)
- zB Leuchtkraft einer Farbe durch die Gegenfarbe trüben, Farbtöne einer Farbfamilie ermischen, färbige Grautöne herstellen, Farben differenzierter unterscheiden

Herstellen differenzierter färbiger Mitteilungen über Gefühle, Erlebnisse, Fantasie- und Erinnerungsvorstellungen

Freude, Angst ... gegenständlich oder ungegenständlich ausdrücken; reale Lebenssituationen, Märchen, Utopien

Anwenden bekannter Verfahren des Malens und des Collagierens/ Erproben und Einsetzen weiterer Werkmittel und Verfahren

Neu hinzutreten können: differenzierter Farbauftrag (lasierendes Malen, Strukturieren der Farbfläche), Reservetechniken, Materialbilder, Mosaik; vorwiegend themenbezogen erproben und anwenden

Auseinandersetzung mit färbigen Mitteilungen

Schülerarbeiten; Beispiele aus dem Alltag und aus der Kunst; Funktion der Farbe in der Natur, in der Architektur, in Mode und Werbung ...; Symbolfarben

Farbe im Alltag

Den jeweiligen Gestaltungsvorhaben entsprechende Farbentscheidungen treffen und anwenden, zB etwas hervorheben, anpassen, kennzeichnen (Kleidung, Schmuck, Einrichtungsgegenstände ...)

Plastik/Objekt und Raum

Sammeln plastischer und räumlicher Erfahrungen durch spontanes und experimentelles Tun

Freies Formen, Bearbeiten, Anordnen, Verfremden, Verhüllen; Materialobjekte ...

Erweitern und Differenzieren:

- des vorhandenen Bestandes an plastischen Ausdrucksformen ZB Formen, Verformen, Dimensionen, Formen und Oberflächen von Körpern erfassen, genauer beschreiben, vergleichen
- des Tastsinnes Spiele zur Sinnesschulung
- des Raumverständnisses Räume ausschreiten, abgrenzen, erleben ...

Realisieren gegenständlicher Motive in Plastiken und Objekten; Herstellen und Verändern von Körpern und Räumen/Körper- und Raumbeziehungen ZB Relief, Vollplastik, Materialobjekt herstellen; auch mehrfärbig; Objekte verhüllen, überkleben, ergänzen ... Alltags- oder Märchenszenen

Anwenden bekannter Verfahren des Formens, Verformens und des additiven Gestaltens/Erproben und Einsetzen weiterer Werkmittel und Verfahren Neu hinzutreten können: zB Papier/Karton biegen, Einzelteile durch Binden, Nageln, Schrauben zusammenfügen; subtraktive Verfahren wie Schaben, Feilen, Schneiden, Schnitzen; Gießen – Abgießen; vorwiegend themenbezogen erproben und anwenden

Auseinandersetzung mit plastischen Mitteilungen und Körper-Raum-Beziehungen Schülerarbeiten; Beispiele aus dem Alltag, aus Natur und Kunst

Plastiken und Objekte im Alltag Puppenspielrequisiten, Masken, Schmuck, Raumdekorationen ... herstellen

Räumliche Ordnungen im Alltag Die Veränderbarkeit räumlicher Ordnungen erkennen und nutzen

Schrift und Typografie (Schreiben)

Schrift und Schriftzeichen sowie einfache Möglichkeiten des Lay-outs im Alltag Briefe, Einladungen, Plakate, Schülerzeitungen ... herstellen

Schrift und Schriftzeichen als Verständigungsmittel und als Bildelemente ... auch Blockschrift und Gemischtantiqua; Buchstaben auch stempeln, schablonieren, ausschneiden, zerschneiden und anders zusammensetzen, aufkleben

Bewusstes Wahrnehmen von Schrift und Schriftzeichen in der engeren Umwelt

Plakate, Lichtreklamen, Geschäftsaufschriften, Zeitungsköpfe, Embleme, Fernsehsignets ...

Fantasievolles Anwenden von Schrift, Schriftzeichen und Skripturalem

Skripturale Kritzeleien; übernommene, variierte oder frei erfundene Schriftzeichen; unterschiedlichste Materialien und Werkzeuge; ein- und mehrfarbig

Fotografie und Film/Video

Sammeln von Erfahrungen im Bereich der Fotografie, allenfalls des Films/der Videografie

Betrachten und Besprechen von Fotos mit persönlichem Bezug, von Kurzfilmen mit viel Aktion; Beschäftigung mit Fotorätseln; allenfalls Einsatz der eigenen Kamera

Kennen lernen weiterer fotografischer/filmischer Gestaltungsmittel

Vogel-, Froschperspektive, Details, Verfremdungen

– Suchen vom Motiven

Vor allem Personen, Situationen, Ereignisse, die kein rasches Reagieren auf Veränderungen erfordern

– Film als Abfolge von Phasenbildern

ZB vorgegebene oder selbst gezeichnete Phasenbilder ordnen, Zettelkino, Abblätternbuch („Daumenkino“); Einzelbilder von Filmstreifen betrachten; „Wundertrommel“

Möglichkeiten der Deutung, Erweiterung, Veränderung von fotografischen Bildaussagen

Zeichnerisch/malerisch ergänzen bzw. verändern, zerreiß, zerschneiden und anders zusammensetzen, durch Hinzufügen von Sprech-/Denkblasen bzw. Bildunterschriften in der Aussage verändern ...

Allenfalls Handhabung von Sofortbildkameras und Filmmaterial

Eventuell auch eine andere einfach zu bedienende Kammeratypen

– allenfalls erste Einblicke in fotochemische Zusammenhänge

Fotogramme ... allenfalls Zeichnen mit Entwickler und Fixierer

Inhalte fotografischer/filmischer/video-graphischer Produkte

Vergleich mit realen Erfahrungen

– Absichten und Wirkungen

Unterhaltung, Werbung, Wissensvermittlung ...

Fotografie/Film/Video im Alltag	Klassenalben, Schautafeln, Wandzeitungen, Bildgeschichten ... herstellen; allenfalls alltägliche Begebenheiten/persönliches Erleben dokumentieren
<i>Spiel und Aktion</i> (in Verbindung mit den Unterrichtsgegenständen Musikerziehung, Leibesübungen, Sachunterricht und Deutsch, Lesen)	
Verändern/Erfinden von Spielhandlungen und Spielregeln	Nähe zu Spielen der Freizeit und ihren Bedingungen ermöglichen
Nonverbale Kommunikationsformen	Körpersprache bei Mensch und Tier wahrnehmen und deuten, in Pantomimen anwenden ...
Auseinandersetzung mit Spielen/Spielzeug	Spiele/Spielzeug mitbringen und in der Gemeinschaft erproben; Aktionen in der Kunst
Planen und Durchführung einfacher Aktionen/Projekte	Miteinander malen, spielen, feiern, ...; Gestaltung von Ausstellungen ... allenfalls Puppen-/Personentheater einstudieren, ausstatten und aufführen

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Die individuellen bildnerischen Äußerungen des Schülers sind anzuerkennen. Die gesamte unterrichtliche Tätigkeit in der Bildnerischen Erziehung soll von einer positiven Erwartungshaltung getragen sein. Wertungen des Lehrers sind vor allem im Sinne einer positiven Verstärkung einzusetzen.

Wesentliche Inhalte der Bildnerischen Erziehung sollen vor allem die reale Lebenssituation des Schülers und seine unmittelbare soziale Umwelt sein, aber auch Irreales, Fantastisches und Utopisches. Dabei sollen der Zusammenhang und die Wechselwirkung von praktischen bildnerischen Lösungen und der Alltagsbewältigung bewusst gemacht werden.

Wo immer es in der Bildnerischen Erziehung möglich ist, sollen kooperatives Tun und Verhalten erlebt werden (Stärkung des Anpassungs-/Durchsetzungsvermögens durch gemeinsames Planen, Entwerfen und Durchführen; Toleranz; konstruktive Kritik; Bereitschaft, zu helfen und sich helfen zu lassen).

Jede didaktische Entscheidung in der Bildnerischen Erziehung soll sich nicht nur an fachlichen Gesichtspunkten orientieren, sondern vor allem daran, wie die Gesamtpersönlichkeit des Schülers am wirksamsten gefördert werden kann (zB Förderung der Erlebnistiefe, der Ausdrucksfähigkeit, der Selbstständigkeit; der visumotorischen Koordination).

Die Bildnerische Erziehung soll einzelne Lebensbereiche in größeren Sinnzusammenhängen erschließen und einsichtig machen. So, wie die einzelnen Bereiche des Faches selbst nicht scharf von-

einander abgegrenzt zu denken sind, so erfordern auch viele Projekte ein bereichs- und fächerübergreifendes Vorgehen (zB Spiele, Aktionen, Dokumentationen).

Ebenso soll auch die zeitliche Begrenzung von Einzelaufgaben und Projekten flexibel gehandhabt, auf die jeweiligen Erfordernisse abgestimmt und nicht in jedem Fall dem Stundentakt angepasst werden (allenfalls Blockung bei Einhaltung der Gesamtstundenzahl).

Die praktische Tätigkeit soll auf allen Stufen dominieren. Der bewusste Einsatz der Gestaltungsmittel ist mit zunehmenden Reifegrad des Schülers allmählich zu steigern, ebenso der reflektorische Anteil, wobei fachliche Begriffe einzuführen sind.

Der Schüler soll durch lustbetonte Verstärkung und durch realen Lebensbezug der Lerninhalte aktiviert werden. Der Unterrichtsertrag wird durch Reflexion gesteigert und durch Ausstellungen, Atelier-, Galerie- und Museumsbesuche, Dokumentationen, Protokolle und Auswertung von Lehrausgängen zusätzlich gesichert.

Die Reihenfolge der sechs Teilbereiche stellt keine Rangordnung dar, sie sind als gleichwertig anzusehen.

Die Gliederung des Lehrstoffes der Bereiche Grafik, Malerei, Plastik/Objekt und Raum liegt folgender Aufbau zu Grunde:

- freies, spontanes Gestalten;
- Erweiterung des kindlichen Bestandes an Ausdrucksformen;
- bildnerische Mitteilungen und Formung von Inhalten;
- Erprobung und Anwendung von Werkmitteln und Techniken;
- reflektorische Auseinandersetzung mit bildnerischen Aktivitäten und Produkten und schließlich
- Handlungsfähigkeit des Schülers durch Anwendung des Gelernten.

Aus fachimmanenten Gründen folgen die Bereiche Schrift und Typografie, Fotografie und Film/Video sowie Spiel und Aktion nicht in allen Punkten dem oben angeführten Schema.

Hinweise zu den einzelnen Teilbereichen:

Im Bereich *Grafik* werden von den Schülern die meisten Vorerfahrungen mitgebracht. Neben dem Bestreben, Wahrgenommenes und Erlebtes zeichnerisch zu verarbeiten, zeigt das Kind auch ein ausgeprägtes Neugier- und Experimentierverhalten. Damit nicht Umwelteinflüsse (Medien, Erwachsene) zur Übernahme fertiger visueller Klischees führen, muss der Unterricht beiden Verhaltensweisen Rechnung tragen. So sollen einerseits die vom Kind selbst gefundenen Ausdrucksformen aufgegriffen und weiterentwickelt, andererseits auch spontane, nicht in erster Linie auf „Abilden“ zielende Formen bildnerischer Tätigkeit gefördert werden.

In den Bereichen *Malerei* und *Plastik/Objekt* und *Raum* hat bereits das Material eine stark motivierende Wirkung. Damit kann die emotionale Dimension beim bildnerischen Gestalten in den Vordergrund treten. Vielfältiges Materialangebot und gestalterische Freiräume sind Grundvoraussetzungen. Ein umfassender Unterricht soll über die emotionalen Impulse hinaus inhaltliche Dimensionen erschließen und bewusst machen.

Schrift und Typografie ist nur einer von sechs Teilbereichen der Bildnerischen Erziehung auf der Grundstufe II (woraus sich auch eine entsprechende Beschränkung des dafür aufzuwendenden

Zeitausmaßes ergibt) und hat andere Aufgaben als der Schreibunterricht auf der Grundstufe I. Kreativer Umgang mit Schrift ist das Hauptanliegen.

Fotografie und Film/Video als besonders zeitnaher, neu in den Lehrplan aufgenommener Bereich enthält Mindestanforderungen, die je nach schulmäßiger Ausstattung erweitert werden können. Das Zeichnen mit Entwickler und Fixierer (Chemogramm) und das Herstellen von Fotogrammen auf der Grundstufe II werden durch eine gezielte Planung des Organisationsablaufs erleichtert (Kleingruppenbildung, zB durch Kooperation mit einer Parallelklasse).

Spiel und Aktion bezieht sich einerseits auf kunstpädagogische Spielaktionen, andererseits auf die Aktionskunst. Im Vordergrund steht nicht das bildnerische Endprodukt, sondern das Erleben und Mitgestalten eines Handlungsablaufs. Der Lehrer soll Impulse setzen und Anregungen geben, die den Schülern Eigenständigkeit und freie Entfaltung ermöglichen.

Technisches Werken, Textiles Werken

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Durch tätige Auseinandersetzung mit Werkstoff und Werkzeug sollen elementare Einsichten in den Bereichen Bauen – Wohnen, Technik- und Produktgestaltung (einschließlich textiler Produktgestaltung) gewonnen werden, die den Schüler befähigen, neue Situationen in diesen Bereichen erfolgreich zu bewältigen und ein verstehendes und kritisches Verhalten zu den Gegenständen seiner Umwelt zu entwickeln. Dabei sind – auch im Zusammenhang mit dem Sachunterricht – erste Einsichten in die wechselseitigen Bedingtheiten von Technik, Wirtschaft und Gesellschaft anzubahnen. Das entdeckende und forschende Lernen soll die Ausbildung des produktiv-schöpferischen Denkens fördern.

Der Unterricht soll das Einordnen in die Gemeinschaft unterstützen, den sorgfältigen Umgang mit Werkstoff und Werkzeug fördern sowie zur Ordnung am Arbeitsplatz und zur Unfallverhütung erziehen.

LEHRSTOFF (einschließlich DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE):

Grundstufe I

a) Schwerpunkt A: *Produktgestaltung im textilen Bereich*

Die Verhaltensweisen und Erfahrungen, die das Kind im Vorschulalter erworben hat, sind durch den Umgang mit geeigneten, vornehmlichen textilen Werkstoffen und durch die Einführung in die grundlegenden Herstellungsverfahren weiterzuentwickeln. Auf den Zusammenhang zwischen Zweck, Form, Farbe und Herstellungsverfahren ist besonderer Wert zu legen. Beim Reißen, Schneiden, Falten, Flechten, Auffädeln, Biegen, Wickeln, Knoten, Applizieren ua. sollen Struktur, Form, Oberfläche und Funktion von Gebrauchsgegenständen bewusst gemacht und eigenständige Gestaltungsmöglichkeiten entwickelt werden. Einfache Grundstiche sollen erlernt werden, um der textilen Werkgestaltung im Hinblick auf Befestigen, Verbinden und Schmücken Variationsmöglichkeiten zu geben. Grundlegende einfache Maschenbildungen zur Herstellung und Gestaltung kleiner Werkstücke sollen erlernt werden.

b) Schwerpunkt B: *Bauen – Wohnen, Technik, Produktgestaltung*

aa) Bauen – Wohnen:

In diesem Bereich soll das Kind durch Spielen, Experimentieren und Konstruieren mit Bausteinen und anderen Bauelementen einfache Bauerfahrungen (Materialerprobung, Materialverfestigung; Standsicherheit und Gleichgewicht, Überbrücken ua.) gewinnen. Beim Gestalten und Erleben von Spielräumen und Arbeitsplätzen können Raumerfahrungen gesammelt werden, die auch erste Einsichten in den Zusammenhang von Raumgröße, Raumform und Benützbarkeit anbahnen.

bb) Technik:

Im Bereich Technik soll der Schüler an die für ihn bedeutsame technische Umwelt herangeführt werden. Durch Verbinden von Bauelementen, wie zB Achse, Welle, Rad, Kurbel, Hebel usw., sollen deren Grundfunktionen und Wirkungsweisen verständlich werden.

cc) Produktgestaltung:

Im Bereich Produktgestaltung sollen einfache Gebrauchsgegenstände (einschließlich Werkzeug) aus der Umwelt des Kindes erprobt, betrachtet und selbst hergestellt werden. Dabei sollen Einsichten in den Zusammenhang von Verwendungszweck und Größe, Form, Farbwirkung, Werkstoff und Art der Herstellung gewonnen werden.

Zu a und b:

Der Unterricht im Schwerpunkt A (Produktgestaltung im textilen Bereich) und im Schwerpunkt B (Bauen – Wohnen, Technik, Produktgestaltung) ist, sofern auf Grund der landesausführungsgesetzlichen Bestimmungen eine Teilung in Schülergruppen vorgesehen ist, in koedukativ zu führenden Schülergruppen zu erteilen, wobei eine Schülergruppe mit dem Schwerpunkt A, die andere Schülergruppe mit dem Schwerpunkt B zu führen ist und am Beginn des zweiten Semesters ein Wechsel zu erfolgen hat.

Grundstufe II

a) Schwerpunkt A: *Produktgestaltung im textilen Bereich*

Durch erweiterte Übungsarbeiten soll sich das Kind wachsende Fertigkeiten in den verschiedenen Techniken aneignen und kleinere Werkstücke aus dem Bereich Spiel, Kleidung und Wohnen planen und ausführen können.

Die erlernten Stiche sollen durch den Saumstich erweitert werden. Einfache Naht und Saum sind an einem textilen Werkstück auszuführen. Das Stoffdruckverfahren mit selbst hergestellten oder fertigen Stempelformen soll zur färbigen Gestaltung von textilen Flächen angewendet werden.

Bei der Anwendung der Arbeitsverfahren Häkeln, Stricken, Flechten, Knüpfen, Weben soll eine persönliche Schwerpunktbildung ermöglicht werden. Dabei sind auch nach einfachen Schnittformen, die durch selbstständiges Planen, Messen, Zeichnen und Schneiden entstehen, Werkstücke anzufertigen.

b) Schwerpunkt B: *Bauen – Wohnen, Technik, Produktgestaltung*

aa) Bauen – Wohnen:

Die Bewältigung einfacher Werkaufgaben, wie zB Fachwerk, Zelt, Überbrückung, dient dem Finden und Erproben von Verbindungs- und Stabilisierungsmöglichkeiten leicht formbarer Bauelemente. Durch Planen, Herstellen und Anordnen einfacher Raummodelle sollen Einsichten in Nutzung, Ausgestaltung und in sinnvolles Aneinanderreihen von

Innenräumen (Einzelraum, Wohnung ua.) bzw. Außenräumen (Haus, Wohnhausanlage ua.) gewonnen werden.

bb) Technik:

Neben dem Planen, Herstellen und Erproben gewinnt zunehmend auch analysierendes Betrachten und Beurteilung an Bedeutung. Dadurch soll ein Verständnis für die Abhängigkeit zwischen Mensch und Maschine und für das Verhältnis zwischen Handarbeit, Maschinenarbeit und industrieller Fertigung angebahnt werden.

Einige für den Schüler durchschaubare Maschinen (Windräder, Wasserräder; Seilwinden, Kräne, Fahrzeuge ua.) sollen in ihrer Funktion am selbst hergestellten oder vorgefertigten Modell (Technikspielzeug) kennen gelernt und erprobt werden. Durch Bauen einfacher Schwimm- und Flugkörper (Floß, Boot, Flugpfeil, Fluggleiter ua.) sind elementare Erfahrungen in den Bereichen Schwimmen und Fliegen zu gewinnen. Durch probierendes und konstruierendes Tun sollen einfache Stromkreise hergestellt werden.

cc) Produktgestaltung:

Im Bereich Produktgestaltung werden Gebrauchsgegenstände aus verschiedenen Werkstoffen und in verschiedenen Herstellungsverfahren angefertigt. Zum Beurteilen und Vergleichen mit industriellen Konsumgütern sind Kenntnisse über Zweck, Form- und Funktionszusammenhänge sowie Art des Herstellungsverfahrens (handwerklich, industriell) erforderlich. Gründe für das Erwerben eines Produktes (Werbung ua.) sowie verschiedene Erwartungen von Herstellern und Käufern sollen erwogen werden.

Zu a und b:

Der Unterricht im Schwerpunkt A (Produktgestaltung im textilen Bereich) und im Schwerpunkt B (Bauen – Wohnen, Technik, Produktgestaltung) ist, sofern auf Grund der landesausführungsgesetzlichen Bestimmungen eine Teilung in Schülergruppen vorgesehen ist, in koedukativ zu führenden Schülergruppen zu erteilen, wobei eine Schülergruppe mit dem Schwerpunkt A, die andere Schülergruppe mit dem Schwerpunkt B zu führen ist und am Beginn des zweiten Semesters ein Wechsel zu erfolgen hat.

Leibesübungen

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Unterrichtsgegenstand Leibesübungen hat die Aufgabe, durch einen vielfältigen und bewegungsintensiven Unterricht zu einer umfassenden Persönlichkeitsentfaltung beizutragen, den Schüler individuell zu fördern, Schäden vorzubeugen und vorhandene Schwächen abzubauen.

Der Unterrichtsgegenstand Leibesübungen soll durch

- Steigerung der Kooperationsbereitschaft und Interaktionsfähigkeit,
- Steigerung der Ausdrucks- und Gestaltungsfähigkeit (Kreativität),
- Steigerung der Gefühlssprechbarkeit (Emotionalität)

zu sozialer Verantwortung gegenüber dem Mitmenschen und der Umwelt erziehen und zur Selbstentfaltung und Selbstfindung des jungen Menschen beitragen.

Der Unterrichtsgegenstand Leibesübungen hat daher die Fähigkeit zum Bewegen, zum Spielen, zum Leisten und zu gesunder Lebensführung beim Schüler durch folgende Zielsetzungen zu entwickeln:

- Hinführen zum elementaren Erleben der Bewegung und des Körpers (Körperbewusstsein)
- Fördern eines vielfältigen Bewegungskönnens in alltäglichen und sportmotorischen Handlungsfeldern
- Verbessern der koordinativen Grundlagen der Bewegung
- Anregen, sich durch Bewegung auszudrücken und Bewegung zu gestalten
- Entwickeln eines vielseitigen Spielkönnens und Wecken der Bereitschaft zum spontanen Spielen mit Gegenständen, Elementen, Personen und Situationen
- Vermitteln vielfältiger Spielideen und –formen und Anbahnen der Fähigkeit, Spielvereinbarungen und Spielregeln anzuerkennen, situativ abzuändern oder neu zu entwickeln
- Entwickeln des Leistungswillens und der motorischen Leistungsfähigkeit (Leistungsbreite, Leistungsverbesserung)
- Anregen zu gesundheits- und sicherheitsbewusstem Verhalten und zu sinnvoller Freizeitgestaltung
- Anbahnen einer verantwortlichen und kritischen Haltung zu den Auswirkungen des Sports auf das Individuum, die Gesellschaft und die Umwelt

Kraft

Übungen zur Kräftigung
der Arme (Hände)
des Schultergürtels
des Rumpfes
der Beine (Füße)

Auch mit Handgeräten und mit dem Partner
In Spiel- und Zweckformen!
Den Partner nicht allein tragen!

Ausdauer

Beim Üben und Spielen „Durchhalten“ lernen

Schnelligkeit

– Wettläufe

– Reaktionsübungen

Reagieren auf verschiedene optische und akustische
Zeichen

Gleichgewicht

– dynamische Gleichgewichtsübungen

Balancieren in verschiedenen Fortbewegungsarten
zwischen und auf Bodenmarkierungen, auf Lang-
bänken ...
Steigen über Hindernissen

– statische Gleichgewichtsübungen

Stehen auf einem Bein (auch mit geschlossenen Augen),
Ballenstand, Nackenstand ...

– Balancieren von Gegenständen

Handgeräte (Ball, Stab ...) und andere Gegenstände
(Zündholzschachtel, Luftballon ...) auf verschiedenen
Körperteilen balancieren

Grundtätigkeiten

Gehen

Vorwärts, rückwärts und seitwärts mit kleinen und
großen Schritten, langsam und schnell ...
Auf den Fußballen, den Fersen ...
Allein, zu zweit, in Gruppen

Laufen

- gewandtes Laufen Freies Laufen ohne zusammenzustoßen
 Verschiedene Lauf- und Fangspiele
 Hindernisläufe, Slalomläufe ...

- ausdauerndes Laufen Laufen über längere Strecken mit geringer Laufgeschwindigkeit, womöglich im Freien!
 Vielfältige Laufformen: Erproben im Fahrtspiel, in Geländeläufen, bei Tempowechselläufen, in Minutenläufen ...

- schnelles Laufen Lauf- und Fangspiele
 Massen-, Gruppen- und Nummernwettläufe
 Schnellläufe bis 30 m
 Starten aus verschiedenen Positionen

- rhythmisches Laufen Im eigenen Rhythmus und mit rhythmischer Unterstützung, allein und mit Partner(n)

Hüpfen und Springen

- rhythmisches Hüpfen und Springen Im eigenen Rhythmus und mit rhythmischer Unterstützung, allein und mit Partner(n)
 Vorwärts, rückwärts und seitwärts (Seitgalopp, Pferdchensprung, einfacher Laufsprung ...)

- Springen aus dem Stand Freie Sprünge und Stützsprünge über kleine Hindernisse (Seil, Zauberschnur, Reifen, Medizinball, Langbank ...)
 Springen im schwingenden Seil und mit dem selbstgeschwungenen Seil
 Streck- und Hocksprünge von niederen Geräten

- Springen aus dem Lauf mit einbeinigem Absprung Über niedere Hindernisse (ein- und beidbeinige Landung, auch mit Drehung)
 Weithochsprünge (auch mit Absprunghilfen)
 Aus markierten Zonen springen

- Springen aus dem Lauf mit beidbeinigem Lauf Absprung Stützsprünge auf und über niedere Geräte (Aufknien, Aufhocken, Aufgrätschen, Hockwende ...)

Rollen mit verschiedenen Geräten	<i>Geeignete Geräte: zB Bälle, leichte Kugeln, Reifen ...</i> Dem Partner zurollen, auf ein Ziel zurollen Rollen, mitlaufen und aufnehmen
Prellen	Gegen den Boden, an die Wand, zum Partner Am Platz und in Vorwärtsbewegung Im eigenen Rhythmus und mit rhythmischer Unterstützung
Werfen und Fangen	Verschiedene Bälle und andere geeignete Geräte (Frisbeescheiben ...)
– Hochwerfen und selbst fangen	Am Platz und in der Bewegung Auch mit rhythmischer Unterstützung
– Zuwerfen und fangen	Einhändig und beidhändig Am Platz und in der Bewegung Auch mit rhythmischer Unterstützung Auch in Verbindung mit Geschicklichkeitsaufgaben
– Zielwerfen	In verschiedene Felder an der Wand (Markierungen; Gitterleiter, Kletterstangen, Sprossenwand ...) Auf Ziele am Boden (Medizinbälle, Reifen, Kasten- teile ...)
– Weitwerfen	Beidarmig und einarmig (Schlagwurf) aus der Schritt- stellung Mit verschiedenen Bällen und anderen geeigneten Ge- räten
Klettern	Vielfältige Erfahrungen an Klettergeräten und anderen Geräten (auch an Gerätekombinationen) sammeln
– Hinauf- und Hinunterklettern	
– Überklettern	
– Umklettern	
Hangeln	An Barren, Reck, Sprossenwand ...
– viergriffiges Hangeln	
– Hangeln im Streckhang	
Schaukeln, Schwingen	An Tauen und Ringen, am Reck ... Von Markierung zu Markierung Von Gerät zu Gerät, über Geräte, auf Geräte hinauf (Matten, Bänke, niedere Kästen ...)

Rollen	Um die Körperlängsachse (Wälzen) Rückenschaukel Rolle vorwärts Rolle rückwärts (auch auf schiefer Ebene) Rollen auf niedere Geräte (Kasten lang, Mattenstapel ...)
Überdrehen	Rückwärts und vorwärts Am Reck, an den Ringen, an Kletterstangen, an Tauen, am Barren ... <i>Das Sichern üben und anwenden!</i>
Stützen	
– am Boden und auf niedrigen Geräten	Fortbewegen auf allen Vieren vorlings und rücklings Hockwenden Zappelhandstand, Handstand an der Sprossenwand (mit den Füßen an der Sprossenwand hochsteigen) ... Radwendartiges (Handstützüberschlag seitwärts) Überwinden von Bänken, Kastendeckeln und Matten ...
– auf brusthohen Geräten	Sprung in den Stütz und Niedersprung rückwärts Sprung in den Stütz und Hüftabschwung Hüftaufschwung an verschiedenen Geräten (auch mit unterschiedlichen Hilfen)
Ziehen und Schieben	Mit Partner und Geräten
Hindernissen überwinden	<i>Zur Entwicklung von Gewandtheit und Geschicklichkeit: durch eine Vielfalt von Geräten (Gerätebahnen, Geräte- kombinationen), durch vielseitiges und intensives Bewegen, durch Finden möglichst eigenständiger Lösungen.</i>
Richtiges Benennen der Geräte	
Sachgerechtes Auf- und Abbauen der Geräte	
<i>Spiele</i>	
Spontanes und kreatives Spielen	Mit verschiedenen Gegenständen In verschiedenen Situationen

Laufspiele mit einfachen Anforderungen an Regelverständnis und Sozialverhalten

Platzsuchspiele, Fangspiele, Nummern-, Massen- und Gruppenwettläufe

Kraft- und Geschicklichkeitsspiele in einfachen Formen

Zieh- und Schiebekämpfe zu zweit und in kleinen Gruppen
Hüpfspiele (auch in Freizeitformen: Tempelhüpfen, Gummitwist ...)

Fertigkeitsschwerpunkte:

- Ziehen und Schieben
- Hüpfen
- Gleichgewicht halten und aus dem Gleichgewicht bringen

Ballspiele mit einfachen Regeln

Fertigkeitsschwerpunkte:

- Zuspielen
- Fangen
- Zielwerfen (-rollen)
- Prellen

Spielen allein, zu zweit und in Gruppen mit verschiedenartigen Bällen (auch mit anderen Wurfgeräten): Wanderballspiele, Treffballspiele, Ballspiele über die Schnur ...

Auch Spiele selbst erfinden (Regeln) und erproben
Auswahl geeigneter Geräte (zB Weichbälle) im Hinblick auf Angstabbau, Lernfortschritt und Verringerung der Verletzungsgefahr

Sinnesübende Spiele

- zum genauen Beobachten
- zum schnellen Reagieren
- zum Orientieren im Raum
- zur Steigerung der Aufmerksamkeit

Spiele mit einfachen visuellen, akustischen und taktilen Wahrnehmungsaufgaben: Nachahmungsspiele, Anschleichspiele, Reaktionsspiele ...

Spiele mit geschlossenen Augen

Spiele mit Schätzen der Entfernung ...

Kooperationsspiele

- zum gegenseitigen Kennenlernen
- zur Kommunikation und Gruppenbildung
- zum Abbau aggressiven Verhaltens

Spiele, die zum Kooperieren und nicht zum Konkurrieren führen: Kennenlernspiele, Vertrauensspiele, Spiele ohne Sieger ...

Tanzen

Einfache Bewegungen zum Rhythmus von Sprechversen

Singspiele und Kindertänze

Wechsel zwischen Improvisation und vorgegebener Form

Suchen verschiedener Ausdrucksmöglichkeiten des eigenen Körpers durch Bewegung (Ausdrucksgestaltung zum Wortfeld Gehen ...)

Einfache Ordnungsformen (Linie, Kreis, Gasse ...) in kleinen Tanzformen

Einfache Tanzschritte

Nachstellschritt, Tippschritt ...

Einfache Tanzfassungen

Einhand-, Zweihandfassungen

Schwimmen

Wassergewöhnung

- Gewöhnen an Kälte, Nässe, Widerstand, Druck Verschiedene Spiele im hüfttiefen Wasser (Fangspiele, Spritzen ...)
- Erfahren des Auftriebes Schweben in verschiedenen Lagen
Hockschwebe, Wassertreten, Stützel ...
- Tauchen Atemanhalten, Untertauchen, auf den Grund setzen, Augen öffnen
Verschiedene Gegenstände herausholen ...
- Gleiten Passiv und aktiv in Brust- und Rückenlage, Aufstehen aus den Gleitlagen ...
- Atmen Ins Wasser blasen, unter Wasser ausatmen ...
- Springen Verschiedene Fußsprünge (vom Beckenrand ...)

Erlernen einer Technik

– Kraulen oder Brustschwimmen

Gleiten mit Kraulbeinschlag oder Schwunggrätsche
In Brust- und allenfalls Rückenlage
Armzug ohne und mit Beinbewegung
(*Schwimmhilfen einsetzen: Schwimmbrett ...*)

Baderegeln

Im Hinblick auf Sicherheit und Hygiene erfahren und anwenden (Schwimmkleidung, Duschen, Desinfektion ...)

Skilauf/alpin (Grundstufe I und II)

Bewegen im Schnee

Spiele ohne, mit einem und mit zwei Ski
Aufstiegsarten mit Ski
Stürzen lernen

Spielerisches Fortbewegen (Spielen auf Ski)

Lauf- und Fangspiele (auch mit geeigneten Geräten) ...

Erlernen, Festigen und Verbessern der alpinen Skitechnik gemäß dem „Österreichischen Skilehrplan“

Der „Österreichische Skilehrplan“ ist als Teil der Lehrgänge zur Ausbildung von Skilehrern und Skilehrwarten veröffentlicht. Dem individuellen Können ist jeweils Rechnung zu tragen.

Richtiges Verhalten bei Skiunfällen

Grundwissen über: Pistenregeln; konditionelle Vorbereitung; Ausrüstung, Kleidung; Wahl der Abfahrtsroute ...

Erkennen und Vermeiden von Gefahren

Skilauf/nordisch (Grundstufe I und II)

Gehen, Laufen

Innerhalb und außerhalb des verspurten Geländes
Gleichgewichtes- und Geschicklichkeitsspiele

Erlernen der Grundtechniken

Diagonalschritt; allenfalls Schlittschuhschritt; Aufstieg; Abfahren; Bremsen ...

Allenfalls Wettkampfformen (auf Strecken bis 2 km Länge)

Loipenregeln

Eislauf

Erlernen der Eislauf-Grundhaltung	Mit Schonern an den Eislaufschuhen gehen; daheim, in der Klasse, um einen Sessel ... Vielseitige Spiel- und Übungsformen; anfangs an der Bande, dann im Übungsraum: Hocke, Knie heben, wippen; Beistellschritte seitwärts, vorwärts, rückwärts Seitliches Drehen links, rechts; Zwergerlfahren, Storchengang <i>Kein Abstützen auf einem Mitschüler!</i>
Vorwärtslaufen	
– Gleiten auf der Innenkante oder Außenkante	Vom Entenschritt zum Gleiten; Tausendfüßler (Schlange); beidbeinige Schlangenbögen, um kleine Hindernisse und frei fahren ... Fische (ganz, halb, mit Hals) In Rudelläufen und Fangspielen; Ausweichen üben <i>Bei Sturzgefahr immer Oberkörper leicht vornehmen (Auflegen der Hände auf die Knie), in die Hocke gehen!</i>
Bremsen	
– Pflugbremse	Zielbremsen, Bremsen auf Zuruf ...
– T-Bremse	T-Bremse links und rechts üben
Abstoßen	
– T-Abstoß	Rollerfahren entlang der Bande und frei
– Seitabstoß	Rechts oder links abstoßen <i>(Nicht die Zacken verwenden!)</i>
Rückwärtslaufen	
– Gleiten auf der Innenkante oder Außenkante	Vom Pinguinschritt zum Rückwärtslaufen Fische rückwärts (ganz, halb, mit Hals)

Richtungsänderung

- vorwärts auf rückwärts
- rückwärts auf vorwärts

Rodeln, Wandern

Spielerisches Fortbewegen

Gehen, Laufen (Traben, Treiben ...), Springen, Kriechen ...

- in geländeangepasster Form
- mit einfachsten Orientierungsaufgaben

Im unmittelbaren Schulbereich und in der weiteren Umgebung

Kleine Wanderungen

Für das Ausmaß der körperlichen Beanspruchung ist die Leistungsfähigkeit der schwächeren Teilnehmer an einer Wanderung zu berücksichtigen.

Grundstufe II

3. und 4. Schulstufe

Motorische Grundlagen

Körperbewusstsein

Über das Entdecken der Bewegungsmöglichkeiten des Körpers hinaus Bewusstmachen der Übungswirkung
Bewusst machen einer guten Haltung; Bewusstmachen der Atmung, vor allem der Ausatmung
Puls fühlen und messen; Erkennen des Zusammenhanges zwischen Puls und Belastung
Notwendigkeit der Körperspannung bei Haltung und Bewegung erkennen
Erkennen der Erholungsmöglichkeit durch Entspannung

Entwickeln einer guten Haltung

Haltungs- und Bewegungserziehung sind voneinander nicht zu trennen.

- Erfahrungen willkürlicher muskulärer Anspannung und Entspannung einzelner Körperteile

In Rücken-; Bauch- und Seitenlage; im Schneidersitz, im Kniestand und im Stand

- Finden und Erfinden von Körperpositionen Körperhaltung in verschiedenen Lagen in Ruhe und Bewegung
Verschiedene Arten des Sitzens, des Stehens ...

Kraft

- Übungen zur Kräftigung der Arme (Hände)
des Rumpfes
des Schultergürtels
der Beine (Füße) Mit Handgeräten, an Geräten und mit Partnern
Allenfalls Zirkeltraining

Ausdauer

- Dauerlauf Allmähliche individuelle Steigerung der Streckenlänge
- Geländelauf *Richtwert: 1 Minute pro Lebensjahr*
- Wandern *Gleichmäßige Geschwindigkeit anstreben!*
- allenfalls Skilanglauf Allenfalls Zirkeltraining
- allenfalls Schwimmen

Schnelligkeit

- Laufspiele, Fangspiele Gruppen-, Nummern- und Staffelwettläufe
- Wettläufe
- Reaktionsübungen Reagieren auf optische und akustische Zeichen, Starten aus verschiedenen Ausgangsstellungen

Gleichgewicht

- dynamische Gleichgewichtsübungen Balancieren in verschiedenen Fortbewegungsarten auch auf höher gestellten Geräten
Allenfalls Erfahrungen mit Rollschuhen, Skateboard ...
- statische Gleichgewichtsübungen Standwaage, Schwebesitz auf einem Gerät ...
- Balancieren von Gegenständen Handgeräte (Stab, Keule ...) und andere Geräte in der Fortbewegung balancieren

Gelenkigkeit

Übungen zur Erhaltung bzw. Verbesserung des Bewegungsumfanges

- Dehnübungen Aktiv und passiv bis an den Grenzbereich des Bewegungsumfanges
Dauernde Anpassung an den erreichten Bewegungsumfang!
Kein Kopf-, Becken- und Rumpfkreisen!

Rhythmische Gymnastik

Laufen

- lineare und kurvige Raumformen laufen Allein, mit dem Partner und in der Gruppe
Aufgaben des räumlichen Führens und Folgens

Federn

Hüpfen

- lineare, kurvige Formen Am Platz und vom Ort; einbeinig, beidbeinig, Wechselfedern
- kreisförmige Formen Allein, mit dem Partner und in der Gruppe
Vorwärts, rückwärts und seitwärts

Springen

- Sprünge mit Drehungen Seitgalopp mit halber und ganzer Drehung ...
Strecksprung und seine Variationen (halbe, ganze Drehung, Hocksprung, Grätschsprung)

Ball

- Rollen Zurollen zum Partner mit einem oder zwei Bällen
- Prellen Prellen mit Hüpfen und im Seitgalopp
- Werfen und Fangen Zuwerfen und Fangen in Paaren mit einem oder zwei Bällen

Reifen

- Rollen Rollen und nachlaufen; rollen und überholen; rollen und durchschlüpfen ...
Dem Partner zurollen
- Zwirbeln Den sich drehenden Reifen umlaufen

Seil

- Springen mit dem selbstgeschwungenen Seil Springen in verschiedenen Formen am Platz, in der Vorwärts- und Rückwärtsbewegung
- Springen in einem vom Partner gedrehten Seil

Band

- In Bewegung halten Am Platz und in der Fortbewegung
Der Aufforderungscharakter der Handgeräte, auch der jeweiligen Bewegungsbegleitung, soll im freien Lösen von Bewegungsaufgaben erfasst werden. Rhythmische Unterstützung der Bewegung mit Klanggesten und einfach zu handhabenden (Orff-) Instrumenten durch Lehrer und Schüler.
Einfache selbst gefundene und vorgegebene Verbindungen der Grundformen (mit und ohne Gerät in zeitlicher und räumlicher Ordnung) ausführen

Leichtathletik

Lauf

- Technik Laufen mit Tempo-, Rhythmus- und Richtungsänderungen in Spiel- und Übungsformen, Laufen über Hindernissen (Seile, Bänke, Kinderhürden ...)
Kniehebeläufe, Ballenläufe, Anfersen ...
Aus dem langsamen Vorwärts- und Rückwärtslaufen starten, Hochstart aus der Schlussstellung (Fallstart) und Schrittstellung, Starten aus der Hock-, Bank- und Kauerstellung (Tiefstart) ...

- Ausdauer
 - Dauerlaufgeschwindigkeit festigen durch Verbesserung des Zeitgefühls
 - Fahrtspiel, Minutenläufe, Dreiecks- und Vierecksläufe mit wechselndem Tempo ...
 - Auch als Geländeläufe
 - Zeitgenauigkeitsläufe
 - Dauerleistung bis zu 10 Minuten steigern
 - Pulskontrollen durchführen (Gesundheitswert des ausdauernden Laufens bewusst machen)

- Schnelligkeit
 - Laufspiele
 - Vorgabeläufe, Verfolgungsläufe, Gruppenwettläufe
 - Pendel- und Umkehrstaffel über kurze Distanzen bis 40 m
 - Übergabe von Handgeräten (Bälle, Keule, Staffelhölzer ...)
 - Wettläufe bis 60 m
 - Zeitmessungen nur gelegentlich durchführen!*

- Sprung
 - Weitsprung
 - Sprünge über niedrigere Hindernisse
 - Sprünge von Absprunghilfen
 - Standweitsprünge (Achten auf die Hangphase)
 - Sprünge aus markierten Zonen (auch mit 3 und 5 Schritten Anlauf)
 - Sprünge mit Zonenabsprung auch mit längerem Anlauf (*in die Sprunggrube oder auf die Aufsprungmatte*)

 - Hochsprung
 - Steigesprünge und Hocksprünge auf Mattenstapel (auch mit halber Drehung und auch aus dem Anlauf)

- Wurf
 - Werfen mit verschiedenen großen und verschiedenen schweren Bällen
 - Zielwurf in Spielformen
 - Werfen aus der Schrittstellung (auch mit Schlagbällen; Wurfauslage beachten)
 - Werfen aus dem Angehen mit 3 Schritten und 5 Schritten
 - Allenfalls Werfen aus dem Anlauf mit Impulsschritt; auch zB Hoch-Weitwurf über ein Tor, eine Schnur ...

Gerätturnen

- Hochsprung
Verbessern der Gewandtheit und Geschicklichkeit durch Üben an Gerätebahnen und Gerätekombinationen (Steigen, Springen, Klettern, Winden, Kriechen, Hangeln, Schaukeln ...)
Erproben und Vergleichen verschiedener Möglichkeiten beim Überwinden von Geräten und Gerätekombinationen

Rollen

- Rolle vorwärts
Aus dem Hockstand zum Hockstand
Auf niedrigere Geräte und über niedrigere Hindernisse (Medizinball, Schnur ...)
- Rolle rückwärts
Aus dem Hockstand zum Hockstand
Abrollen aus dem Nackenstand zum Hockstand
Handstandabrollen aus der Bauchlage auf dem Kasten
Abrollen aus dem Handstand

Stände

- Handstand
Handstand gegen die Wand ...
Freier Handstand
- Kopfstand
Kopfstand aus dem Hockstand, aus dem Grätschstand ...

Überschläge

- Rad
Aus dem Stand
Aus dem Ansprung (Hopser)

Sprünge

- freie Sprünge
Strecksprünge, Hocksprünge, Grätschsprünge; mit Drehungen um die Längsachse; auch in Übungsverbindungen mit Rollen

– Stützsprünge	Aufhocken auf den Kasten mit anschließendem Streck- sprung; Grätsche über den Bock; Hocke über den quergestellten Bock; Hocke über den quergestellten Kasten (allenfalls Bock); Hockwende über den Kasten ...
Auf- und Umschwünge	Hüftaufschwung Knieaufschwung Allenfalls Hüftumschwung Allenfalls Spreizumschwung (Mühlumschwung) Unterschwung aus der Schrittstellung
Schaukeln, Schwingen	An reichhohen Ringen, Tauen ... <i>Matten im gesamten Schaukelbereich!</i>
Schwebegehen	Auf Turnbänken und Übungsbalken Gehen vorwärts und rückwärts Ballengang vorwärts und rückwärts Gehen mit Abrollen von den Zehenballen zu den Fersen (Schreitgang vorwärts)
– Drehen	Drehungen im Ballenstand und Hockstand (enge Fuß- stellung)
– allenfalls Springen	
– Schrittformen und Drehungen in Übungsverbindungen	
Umgang mit Geräten	Gemeinsamer Auf- und Abbau von Turngeräten Sachgerechter Umgang mit allen Sportgeräten Richtiges Bezeichnen von Geräten und Übungen
Helfen und Sichern	Übernehmen von kindgemäßen Aufgaben des Helfens und Sicherns <i>Das Helfen mit fortschreitender Sicherheit abbauen!</i> Unfallgefahren erkennen und vermeiden

Spiele

Laufspiele mit gesteigerten Anforderungen an Geschicklichkeit, Ausdauer, Regelverständnis und Kooperationsbereitschaft

Platzsuchspiele, Fangspiele (auch Parteifangspiele)
Gruppen-, Nummern- und Staffelwettläufe

Kraft- und Geschicklichkeitsspiele mit gesteigerten Anforderungen an das soziale Verhalten

Zieh- und Schiebekämpfe auch als Parteispiele ...
Einbringen bodenständigen Spielgutes!

Fertigkeitsschwerpunkte:

- Ziehen und Schieben
- Hüpfen
- Gleichgewicht halten und aus dem Gleichgewicht bringen

Ballspiele mit gesteigerten Anforderungen an das Zusammenspiel innerhalb der Gruppe

Weiterführen der Spiele mit einfachen Regeln: Wanderballspiele, Treffballspiele, Abfangspiele ...
Regeln erfinden bzw. ausbauen oder verändern

Fertigkeitsschwerpunkte:

- Zuspielen
- Fangen
- Prellen
- Zielwerfen
- Schnappen

Einführen einiger Mannschaftsspiele: Ball über die Schnur, Völkerball, Schnappball ...
Vorformen der Sportspiele
Vorformen von Rückschlagspielen (Indiaca, Tischtennis ...)

Sinnesübende Spiele

- zum genauen Beobachten
- zum schnellen Reagieren
- zum Orientieren im Raum
- zur Steigerung der Aufmerksamkeit

Spiele mit visuellen, akustischen und taktilen Wahrnehmungsaufgaben: Nachahmungsspiele, Anschließspiele, Reaktionsspiele, Spiele mit geschlossenen Augen, Spiele mit Schätzen der Entfernung ...

Kooperationsspiele

- zur Kommunikation und Gruppenbildung
- zum Abbau aggressiven Verhaltens
- zur Entwicklung des Durchsetzungsvermögens

Spiele mit Kooperationsaufgaben: Körperkontaktspiele, Vertrauensspiele, Problemlösungsspiele ...

Tanzen

Pantomimisches Darstellen

Inhalte aus der Erlebnis- und Vorstellungswelt des Kindes

Einfache Tanzkompositionen

Erweiterung der Tanzschritte

Kreuzschritt, Wiegeschritt ...

Erweiterung der Fassungen und Figuren

Kette, Tor ...

Einfache Tänze und Tanzformen aus verschiedenen Ländern

Platzwechsel

Schwimmen

Tauchen mit gesteigerten Anforderungen

Durch gegrätschte Beine tauchen, durch Reifen tauchen, Handstand ...

Auch mit Hilfsmittel (zB ABC-Ausrüstung)

Delfinsprünge, Rollen vor- und rückwärts ...

– Streckentauchen

Tauchzug, Streckentauchen auch mit Flossen ...

– Tieftauchen

Heraufholen von Gegenständen (Teller, Ringe, Steine ...) Abtauchen aus dem Schwimmen ...

Springen

Auf ausreichende Wassertiefe achten!

– Fußsprünge

Fußsprünge vom Beckenrand, Startsockel, 1-m-Brett (allenfalls vom 3-m-Brett)

– Kopfsprünge

Kopfsprünge vorwärts

– Startsprung

Dem Könnensstand und möglichen Angstbarrieren bei den Schülern ist durch den Lehrer bei der Wahl der Unterrichtsmethode Rechnung zu tragen

Verbessern der Schwimmtechnik (Kraulen oder Brustschwimmen)	Verschiedene Spiel- und Übungsformen (Staffeln, Wetschwimmen ...)
– Koordination – Ausdauer – Schnelligkeit	<i>Schwimmhilfen einsetzen (Flossen, Schwimmbrett ...)</i>
Allenfalls Erlernen einer weiteren Schwimmtechnik	In Brust- oder Rückenlage
Baderegeln	Im Hinblick auf Sicherheit und Hygiene erfahren und anwenden (Schwimmkleidung, Duschen, Desinfektion ...)
<i>Eislauf</i>	
Übersteigen – vorwärts	Im Kreis mit Handfassung, mit Partner, in der Kette, allein ... Nach rechts und nach links üben
Halbbogen – vorwärts	Mit T-Abstoß Gleiten auf einer Kante zum Viertelkreis, zum Halbkreis (entlang einer Linie)
Beidbeiniger Dreier	Umkehrbewegung im Stand mit Partnerhilfe und allein Aus dem Gleiten
Allenfalls weitere Inhalte: – Einfache Sprünge – Eisschnelllauf	Frosch ...
<i>Rodeln, Wandern/Orientierungswandern</i>	
Spielerisches Fortbewegen in geländeangepasster Form	Gehen, Laufen (Traben, Treiben ...), Springen, Kriechen ...; allenfalls Fahrtenspiel
Geländespiele	ZB Verstecken, Abpassen ... Mit einfachen Orientierungsaufgaben ... Auch mit einfachen Hilfsmitteln (Skizzen, Plänen ...)

Ausdauerndes Wandern

*Im Allgemeinen Inhalt von Schulveranstaltungen;
Stundenblockungen nur in Ausnahmefällen
Für das Ausmaß der vorgesehenen körperlichen Beanspruchung ist die Leistungsfähigkeit der schwächeren Teilnehmer einer Wanderung zu berücksichtigen.*

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Den im allgemeinen Teil des Lehrplanes verankerten didaktischen Grundsätzen ist im Unterrichtsgegenstand Leibesübungen in sachgerechter Weise zu entsprechen.

Tragender Leitgedanke für die Unterrichtsgestaltung ist es, den Kindern bewegungsreiche, freudeerfüllte, leistungsbetonte und sicherheitsorientierte körperliche Aktivitäten zu ermöglichen. Bei der Unterrichtsplanung sind insbesondere das motorische und soziale Entwicklungs- bzw. Leistungsniveau zu berücksichtigen.

Der Unterricht aus Leibesübungen soll grundsätzlich in dafür vorgesehenen Übungsstätten (Turnhalle, Freiplatz, Schwimmbad ...) abgehalten werden.

Grundsätzlich sollte der Unterricht in gleichmäßig aufgeteilten Einzelstunden vorgesehen werden.

Die Teilnahme an Spielfesten, Sportfesten und schulbezogenen Veranstaltungen soll als Bereicherung der Leibesübungen weitere Möglichkeiten der Motivation und der Kommunikation schaffen.

Haltungs- und Bewegungserziehung wie auch die Gesundheitserziehung (Körperpflege – zB Duschen nach der Turnstunde; Hygiene – zB saubere und zweckmäßig Turnkleidung, Ernährung ...) sind im Hinblick auf Anbahnung eines positiven Körperbewusstseins aufzufassen.

Hinweise zu den einzelnen Teilbereichen:

Motorische Grundlagen

Das Anbahnen, Verbessern und Erhalten der motorischen Grundlagen ist als wesentliche Voraussetzung für das Lernen in den weiteren Teilbereichen anzusehen.

Grundtätigkeiten

Auf das vielfältige und möglichst bewegungsreiche Erleben der einzelnen Grundtätigkeiten ist im Bereich der Grundstufe I besonders zu achten, um den Schülern das Erreichen weitergesteckter Lernziele in den verschiedenen Teilbereichen in der Grundstufe II zu ermöglichen. Die Grundtätigkeiten sollen als Ausdrucks- und Gestaltungsmittel herangezogen und für die Entwicklung der Kreativität neben der Interaktionsfähigkeit schwerpunktmäßig beachtet werden.

Leichtathletik

Der Unterricht in diesem Bereich soll nach Möglichkeit im Freien durchgeführt werden. Stehen an der Schule keine Leichtathletikanlagen zur Verfügung, sollen Anlagen in zumutbarer Entfernung wenigstens fallweise benützt werden; jedenfalls sind einzelne Übungsbereiche entweder in geeigneten Freianlagen (Spielplatz, Schulgarten ...) oder im Turnsaal zu berücksichtigen.

Gerätturnen

Bei der Wahl der Inhalte oder bei der Wahl des Schwierigkeitsgrades einer Übung soll den Kindern ein angemessener Spielraum für eigene Entscheidungen gelassen und damit ihr Selbsteinschätzungsvermögen entwickelt werden.

Spiele

In der Grundstufe I kommen dem Spiel und spielerischen Übungsformen im Hinblick auf motivierendes, entdeckendes, kreatives und angstfreies Lernen besondere Bedeutung zu.

In der Grundstufe II können auch genormte Vorformen der Sportspiele (zB Minibasketball, Minifußball), auch unter Berücksichtigung der Teilnahme an schulbezogenen Veranstaltungen, vorgesehen werden.

Tanzen

Die Unterrichtsgestaltung sollte in Verbindung mit den Teilbereichen Musikerziehung, Deutsch und Bildnerische Erziehung geschehen.

Schwimmen

Das Erlernen des Schwimmens soll, wenn nötig, durch Einrichtung eigener Lehrgänge (Kurse innerhalb des Pflichtgegenstandes, unverbindliche Übungen bzw. Schulschwimmwochen) ermöglicht werden.

Skilauf, Eislauf

Werden Lehrgänge im Skilauf, Eislauf oder Schwimmen erst im Verlauf der Grundstufe II begonnen, so sind zunächst sinngemäß die Inhalte der Grundstufe I heranzuziehen.

Wandern

Wandern wird im Allgemeinen mit ein Inhalt von Schulveranstaltungen (zB Wandertag, Schullandwoche, Schulsportwoche) sein. Bei Wanderungen im Rahmen des Pflichtgegenstandes Leibesübungen soll auf die Dauer einer Unterrichtsstunde Bedacht genommen und nur in Ausnahmefällen sollen Unterrichtsstunden zusammengezogen werden.

B. Volksschuloberstufe

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABEN SOWIE LEHRSTOFF DER EINZELNEN UNTERRICHTSGEGENSTÄNDE:

Siehe den zweiten Teil, Abschnitt II.

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Siehe die diesbezüglichen Bestimmungen in Anlage 1 zur Verordnung über die Lehrpläne der Hauptschule, BGBl. II Nr. 134/2000, in der jeweils geltenden Fassung, die entsprechend den jeweils festgelegten Bildungs- und Lehraufgaben sowie dem festgelegten Lehrstoff sinngemäß anzuwenden sind; hiebei gelten für die Pflichtgegenstände Deutsch, Mathematik und Lebende Fremdsprache die Bestimmungen für die II. Leistungsgruppe sinngemäß.

Achter Teil

Bildungs- und Lehraufgaben sowie Lehrstoff und didaktische Grundsätze der verbindlichen Übungen

A. Grundschule

Verbindliche Übung Lebende Fremdsprache

(1.– 4. Schulstufe)

Verbindliche Übung Lebende Fremdsprache

(3. – 4. Schulstufe)

Englisch

Französisch

Italienisch, Kroatisch, Slowakisch, Slowenisch, Tschechisch und Ungarisch

Verbindliche Übung Verkehrserziehung

B. Volksschuloberstufe

Berufsorientierung

Verbindliche Übung „Lebende Fremdsprache“ (1. bis 4. Schulstufe)

(Englisch, Französisch, Italienisch, Kroatisch, Slowakisch, Slowenisch, Tschechisch oder Ungarisch)

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule hat die Aufgabe,

- die Motivation zur Beschäftigung mit anderen Sprachen grundzulegen und zu vertiefen,
- die Fähigkeit zur Kommunikation in einer Fremdsprache anzubahnen,
- dazu beizutragen, dass die Schüler Menschen mit anderer Sprache und Kultur offen und unvoreingenommen begegnen und sich als Teil einer größeren, insbesondere europäischen Gemeinschaft verstehen.

Diese Zielstellungen stehen in engem Zusammenhang und beeinflussen einander.

Damit wird ein wichtiger Beitrag zur Förderung der Persönlichkeitsentwicklung, insbesondere der sozialen Kompetenzen der Grundschüler geleistet. Der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule soll die Begegnung mit der zweiten Sprache in einer kindgemäßen und zwanglosen Atmosphäre herbeiführen. Die Freude der Kinder am Erlernen der Zweitsprache soll geweckt und eine positive Haltung gegenüber anderen Sprachen aufgebaut werden. Der Fremdspracherwerb wird als konkrete Tätigkeit anhand von Themen, Situationen und Aktivitäten erfahren, die auf die unmittelbaren Interessen des Kindes Bezug nehmen.

Ziele im Bereich der Fertigkeiten:

Das Fremdsprachenlernen in der Grundschule hat den der Altersstufe entsprechenden Aufbau des Hörverstehens und der mündlichen Kommunikationsfähigkeit zum Schwerpunkt.

Leseverstehen und Schreiben sollen als lernunterstützende Maßnahme erst auf der Grundstufe II eingesetzt werden, sobald das Klangbild abgesichert ist.

Am Ende der vierten Schulstufe sollen die Schüler in der Lage sein,

- einfache Äußerungen im Rahmen der erarbeiteten Gesprächsstoffe zu verstehen,
- einfache Hörtexte über Medien zu erfassen, sofern sie thematisch an Bekanntes anschließen,
- im Rahmen der erarbeiteten Gesprächsstoffe Kontakte mit jemandem aufzunehmen,
- Informationen zu geben und einzuholen und
- Gefühle, Wünsche und persönliches Befinden zum Ausdruck zu bringen.

LEHRSTOFF:

1. bis 4. Schulstufe

Ausgehend vom Unterrichtsgeschehen und dem Transfer einfacher Alltagssituationen aus der Erlebnis- und Erfahrungswelt der Grundschüler, sollen die Schüler lernen, sprachliche Äußerungen anderer zu verstehen, und ermutigt werden, eigene Sprechabsichten mit einfachen sprachlichen Mitteln zu verwirklichen.

Schulung des Hörens und Hörverstehens

Hinführen

- zum bewussten Zuhören durch Übungen zur Lautwahrnehmung und Lautunterscheidung
- zum Einander-Zuhören und zum Verstehen und Erschließen fremdsprachlicher Äußerungen, Anweisungen und Aufforderungen unter Zuhilfenahme aller Sinne
- zum richtigen Reagieren auf fremdsprachliche Äußerungen, Anweisungen und Aufforderungen
- zum Verstehen längerer fremdsprachlicher Texte wie zB Gesprächen oder einfachen Geschichten unter Zuhilfenahme unterstützender Maßnahmen wie Mimik, Gestik und dem Einsatz von Medien (Bildern, Skizzen, Folien)
- zum Verstehen von Äußerungen verschiedener Sprecher und von über Medien dargebotenen Sprechtexten

Bewältigung einfacher Sprechsituationen

- Jemanden grüßen; sich verabschieden
- Sagen, wer man ist
- Freunde/Familienmitglieder vorstellen
- Jemanden ersuchen, etwas zu tun
- Um etwas bitten
- Hilfe anbieten
- Jemanden einladen; eine Einladung annehmen/ablehnen
- Sich am Telefon melden
- Sich bedanken
- Sich entschuldigen
- Sagen, dass man etwas nicht versteht/um Wiederholung ersuchen
- Anerkennung äußern
- Mitleid/Bedauern ausdrücken
- Gefallen und Missfallen äußern

Reagieren auf Fragen und Erteilen von Auskünften	Etwas bejahen/verneinen Über sein Befinden, seine Fähigkeiten usw. Auskunft geben Über den eigenen Besitz/den Besitz anderer Auskunft geben Angaben zu Personen (sich und anderen) machen Gegenstände identifizieren und nach bestimmten Kriterien (Farbe, Größe, Form usw.) beschreiben Angaben machen, wo sich jemand/etwas befindet Auskünfte zu bestimmten Alltagssituationen (Wetter, Kleidung, Uhrzeit, Tagesablauf usw.)
Bewältigung komplexerer Sprechsituationen	Alltagssituationen in der Fremdsprache bewältigen (zB etwas einkaufen, sich nach jemandem/etwas erkundigen, nach dem Weg fragen, Wünsche äußern und darauf reagieren, etwas anbieten und darauf reagieren)
Wiedergeben von einfachen Texten	Kurze Reime, Gedichte, rhythmische Sprüche, Beschreibungen, einfache Handlungsabläufe, einfache Geschichten
Singen	Erlernen von Kinder-, Spiel- und Tanzliedern
Themen	
Die Themen des Fremdsprachenlernens ergeben sich aus der klassenbezogenen Jahresplanung und verstehen sich als integrierter Teilbereich des Unterrichts. Sie werden im Laufe der gesamten Grundschulzeit immer wieder bearbeitet und erweitert.	
Folgende Themen bieten sich an:	
Ich, meine Familie und meine Freunde Ich und meine Schule Ich und meine Freizeit Ich im Jahresablauf Ich; mein Körper und mein Befinden Ich und die Natur Ich und meine Umgebung Ich und die Welt der Fantasie	Mit Ausnahme von „Deutsch, Lesen, Schreiben“ bzw. „Deutsch, Lesen“ eignen sich im Wesentlichen alle Unterrichtsgegenstände zur phasenweisen Verwendung der Fremdsprache als Unterrichtssprache, um einfache Sachverhalte auszudrücken.

Sprachmittel

Die Auswahl der Sprachmittel richtet sich nach dem Lernvermögen der Schüler und soll von einfachsten zu komplexeren sprachlichen Äußerungen führen.

Ausgehend von der Sensibilisierung für die Zielsprache und der behutsamen Anbahnung der mündlichen Kommunikationsfähigkeit soll der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule am Ende der vier Lernjahre zu einem in zunehmendem Maße sicheren, altersadäquaten Gebrauch der erworbenen sprachlichen Fertigkeiten führen.

Aussprache

Schulung des Gehörs und Pflege der Aussprache

Gewöhnen an den Klang der Zielsprache
Schulung sprachspezifischer Laute und Lautkombinationen
Übungen zur Lautunterscheidung
Pflege von sprachspezifischer Intonation und Sprachrhythmus

Grundwortschatz

Aufbau

Erlernen eines sorgfältig ausgewählten, themenbezogenen Wortschatzes (rezeptiv und produktiv) unter Berücksichtigung der Altersgemäßheit, der leichten Erlernbarkeit und der vielseitigen Anwendbarkeit

Grammatik

Redemittel werden auf dieser Lernstufe ganzheitlich erfahren und erlebt. Eine formale Kategorisierung (und Benennung) ist nicht altersgemäß; von einer Vorgabe grammatikalischer Regeln ist daher abzusehen.

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Dem Wesen des Unterrichts in der Grundschule entsprechend, erfolgt das Lernen der Fremdsprache auf der **Grundstufe I** als integrierter Bestandteil des Grundschulunterrichts in kürzeren Einheiten, deren Dauer sich nach der Aufnahmefähigkeit der Kinder richtet. Die Vermittlung der Fremdsprache erfolgt im Rahmen der Pflichtgegenstände wie Sachunterricht, Musikerziehung, Leibesübungen, Bildnerische Erziehung und Mathematik, ohne dass es zu einer Kürzung des Bildungsangebots kommt. Der Zeitpunkt für den Beginn des Fremdsprachenlernens kann im Hinblick auf die jeweilige Klassensituation in den ersten Schulmonaten individuell festgelegt werden, die Anzahl der in der Stundentafel vorgesehenen Jahresstunden wird dadurch nicht verändert.

Auf der **Grundstufe II** steht im Rahmen der verbindlichen Übung eine Wochenstunde zur Verfügung. Das Erlernen der Fremdsprache kann in längeren Einheiten bzw. integrativ erfolgen. Die

Fremdsprache kann auch wie auf der Grundstufe I in den Pflichtgegenständen als Kommunikationsmittel verwendet werden, ohne dass es dadurch zu einer Kürzung des Bildungsangebotes kommt.

Da der Erwerb einer Fremdsprache den Menschen in seiner Gesamtheit betrifft und Kommunikation immer soziales Verhalten einschließt, ist das bewusst geplante Lernen kooperativer Verhaltensweisen unabdingbar.

Schülerzentrierte Arbeitsformen

Zu Beginn des Unterrichts auf der Grundstufe I überwiegen lehrerzentrierte Phasen. Es sollte jedoch allmählich zu schülerzentrierten Arbeitsformen (Partnerarbeit, Gruppenarbeit) übergegangen werden.

Die Schüler sollen nicht zum Sprechen gedrängt werden, sondern Zeit zur Entwicklung der Sprechbereitschaft haben.

Einsprachigkeit

Im Fremdsprachenunterricht in der Grundschule ist auch bei integrativer Führung Einsprachigkeit anzustreben. Zur Klärung eines situativen Rahmens und zB bei der Angabe von Spielregeln kann Deutsch verwendet werden. Als Regel dafür gilt: so wenig wie möglich, so viel wie nötig.

Verwendung von Medien

Die Beachtung des Prinzips der Anschaulichkeit ist im weitgehend einsprachig geführten Fremdsprachenunterricht besonders wichtig. Als Medien kommen in Betracht: Gegenstände wie Handpuppen, Stofftiere, Tuchtafelbilder, Tafelskizzen, Folien, Wandbilder, Wort- und Bildkarten, Bilderbücher, Ton- und Videokassetten, CDs usw.

Wiederholung

Auf eine gezielte und ausreichende Wiederholung ist zu achten. Sie sollte vorwiegend in musischer und spielerischer Form erfolgen. Insbesondere muss darauf Bedacht genommen werden, dass der bisher gelernte Sprachschatz stets in neuen Situationen verwendet bzw. erweitert wird (Transfer). Zur Wiederholung eignen sich besonders einfache Rate-, Wett- oder Rollenspiele sowie Sing- und Tanzspiele.

Hörverstehen

Kinder werden wesentlich mehr verstehen, als sie zunächst sprachlich produzieren können. Hörverstehen entwickelt sich im primär einsprachig geführten Fremdsprachenunterricht durch das Verstehen der Lehreräußerungen sowie durch das Lösen von gezielten Aufgaben zum Hörverstehen, die über Medien vermittelt werden. Dabei kann es sich um Reime, Lieder, rhythmische Sprüche, Geschichten, Dialoge, Rollenspiele, Sketsches handeln. Für die Grundstufe I sollen die Aufgaben jedoch so gestaltet sein, dass sie ohne Rückgriff auf die Fertigkeit des Lesens oder Schreibens bewältigt werden können.

Sprechen

Die Sprechfertigkeit wird anhand von Minidialogen, Spielen, Reimen, rhythmischen Sprüchen, Rollenspielen, Sketsches und Geschichten entwickelt. Dabei muss besonders auf der Grundstufe I der Schwierigkeitsgrad an die sehr geringe fremdsprachliche Kompetenz angepasst werden. Ziel ist die Anbahnung der spontanen Verwendung der Fremdsprache in altersadäquaten Gesprächssituationen. Die Schaffung "echter" Gesprächsanlässe durch das Einbeziehen von Personen, die die vermittelte Fremdsprache als Muttersprache sprechen, ist anzustreben.

Lesen und Schreiben

Leseverstehen und Schreiben werden im Fremdsprachenunterricht der Grundstufe I nicht als eigenständige Fertigkeit angestrebt, um Interferenzen zu vermeiden. In der Grundstufe II können die Kinder mit dem Schriftbild vertraut gemacht werden, sobald das Klangbild abgesichert ist. Auf der Grundstufe II können einfache Texte, die mündlich erarbeitet worden sind, auch gelesen werden.

Das Schreiben ist auch auf der Grundstufe II auf ein Minimum zu beschränken, da der erforderliche Zeitaufwand in keinem vertretbaren Verhältnis zum Lernergebnis stehen würde.

Wortschatzvermittlung

Der Wortschatz soll kontextuell (im Wortfeld, im sinnvollen Satz) dargeboten und geübt werden. Realia, Bildmaterial, Gestik, Mimik usw. unterstützen die Bedeutungsvermittlung.

Ausspracheschulung

Ausspracheschulung sollte im Allgemeinen nicht isoliert betrieben, sondern in allen Phasen des Unterrichts integriert werden. Ihr Auftreten ergibt sich aus den einfachen Gesprächen, die der Lehrer von Anfang an mit den Kindern führt.

Eine gute Möglichkeit, Ausspracheschulung attraktiv zu gestalten, ergibt sich zB durch die Verwendung von kurzen Reimen und rhythmischen Sprüchen, die eine größere Anzahl der zu übenden Laute enthalten, durch das Zusammenstellen von Reimpaaren oder das Verwenden von sprachspezifischen lautmalerischen Klangbildern.

Übungsformen

Dem Spielerischen und Musischen kommt im Fremdsprachenunterricht in der Grundschule besondere Bedeutung zu. Geeignete Übungsformen sind Vor- und Nachsprechen mit besonderer Berücksichtigung der für die Zielsprache charakteristischen Laute; Übungen zur Lautunterscheidung, so weit der vorgesehene Wortschatz dies erlaubt. Reime, Lieder, rhythmische Sprüche, Lernspiele und Geschichten sind wirkungsvolle Motivationsträger.

Der Gebrauch der Fremdsprache wird im Rollen-, Rate-, Denk-, Wett-, Sing- und Tanzspiel oder beim Einsatz von Lernspielen zur Selbstverständlichkeit, wenn der Schüler daran aktiv teilnimmt.

Fehlerkorrektur

Die Korrektur von Fehlern beim Sprechen ist stets behutsam durchzuführen, wobei der Lehrer die Rolle eines Helfers einnimmt. Es ist jedoch entscheidend, dass die Schüler allmählich auch

fremdsprachlich frei agieren lernen, ohne dass Korrekturen durch den Lehrer vorgenommen werden.

Verbindliche Übung „Lebende Fremdsprache“ (3. und 4. Schulstufe)

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule hat die Aufgabe,

- die Motivation zur Beschäftigung mit einer Fremdsprache grundzulegen, zu vertiefen und
- die Kommunikationsfähigkeit in der Fremdsprache anzubahnen.

Beide Zielstellungen stehen in engem Zusammenhang und beeinflussen einander. Der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule soll die Begegnung mit der zweiten Sprache in einer lustbetonten und zwanglosen Atmosphäre herbeiführen, die Freude der Kinder am Erlernen einer Zweitsprache wecken und somit eine positive Haltung gegenüber fremden Sprache aufbauen.

Sprachliche Kommunikation muss als konkrete Tätigkeit anhand von Themen, Situationen und Aktivitäten (Lieder, Rätsel, Reime, Spiele) erfahren werden, die auf die unmittelbaren Interessen des Kindes Bezug nehmen. Denn für das Kind ist es unnatürlich und schwierig, Sprache von ihrem Verwendungszweck zu trennen.

Da der Erwerb einer Fremdsprache ein den Menschen in seiner Gesamtheit bewegender Prozess ist und Kommunikation immer soziales Verhalten einschließt, ist das bewusst geplante Lernen von kooperativen Verhaltensweisen unabdingbar. Darüber hinaus soll über das Kennenlernen einer anderen Sprachgemeinschaft eine offene, aufgeschlossene Haltung anderen Völkern und Kulturen gegenüber angestrebt werden.

Ziele im Bereich der Fertigkeiten:

Der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule wird in erster Linie den Aufbau von Hörverstehen und mündlicher Kommunikationsfähigkeit zum Schwerpunkt haben, daher sind Leseverstehen und Schreiben als eigenständige Fertigkeiten nicht anzustreben. Das Schriftbild kann jedoch lernunterstützend eingesetzt werden, sobald das Klangbild abgesichert ist. Durch Ausnützen natürlicher Kommunikationssituationen in der Klasse sollen die Schüler lernen, sprachlich zu handeln und die Unterrichtsarbeit mitzugestalten (zB Vorschläge machen, Wünsche vorbringen, Nichtverstehen äußern, um Wiederholung bitten usw.).

Weiters sollen die Kinder auf Alltagssituationen vorbereitet werden, die auf den Vorerfahrungen der Kinder aufbauen.

Hörverstehen:

Die Schüler sollen nach der Grundschule in der Lage sein,

- einfachste Äußerungen im Rahmen der erarbeiteten Gesprächsstoffe zu verstehen sowie
- einfachste Hörtexte über Medien zu erfassen, sofern sie thematisch an Bekanntes anschließen.

Sprechfertigkeit:

Die Schüler sollen nach der Grundschule in der Lage sein, spontan und in einfachster Form

- im Rahmen der erarbeiteten Gesprächsstoffe Kontakte mit jemanden aufzunehmen, Informationen zu geben und einzuholen sowie
- Gefühle, Wünsche und persönliches Befinden zum Ausdruck zu bringen.

a) Englisch

LEHRSTOFF:

3. und 4. Schulstufe

Ausgehend von einfachen Alltagssituationen aus der Erlebnis- und Erfahrungswelt der 8- bis 10-Jährigen, soll der Schüler lernen, sprachliche Äußerungen anderer zu verstehen und ermutigt werden, eigene Sprechabsichten mit einfachsten sprachlichen Mitteln zu verwirklichen. Die Sprechabsichten können im Rahmen folgender Themenkreise realisiert werden:

Unterricht, Klassenzimmer, Schulsachen; Familie und Freunde, Alltag zu Hause, Feste; Einkaufen; Arbeit und Freizeit; Essen und Trinken; Kleidung; Zeit; Wetter; Ferien, Reisen, Tiere uÄ.

Sprechabsichten:

Kontakte aufnehmen

Grüßen

Sich verabschieden

Sich vorstellen

Freunde/Familienmitglieder vorstellen

This is ... His/Her name is ...

Einladen

Can you come ...? (zB zu einer Party, zu sich nach Hause)

Eine Einladung annehmen bzw. ablehnen

Sich am Telefon melden

2-3-7-5-0/Hello! This is Peter B.

Befinden erfragen

How are you? Are you (O.K.)?

Über sein Befinden Auskunft geben

I'm fine, thanks. Not so well.

I'm cold/hot/tired/hungry usw.

Jemanden ansprechen

Excuse me. Can you help me?

(zB um nach dem Weg zu fragen)

Sich entschuldigen.

I'm sorry.

Handlung anbahnen bzw. veranlassen	Vorschläge machen Let's ... (zB Spiel/Klassengespräch) Hilfe erbitten bzw. anbieten Anordnungen erteilen zB Hurry up! Stop! Go and get ...! Jemanden ersuchen, etwas zu tun zB Show me ..., please. Allenfalls. Could you ... , please?
Informationen einholen und geben	Fragen/Feststellen, wem ein bestimmter Gegenstand gehört Is this your ...? No, it's ... Peter's ... Identifizieren eines bestimmten Gegenstandes (zB anhand der Farbe, Größe) Is this your ...? No, my ... is (blue, bigger ...). Allenfalls: What colour is ...? It's ... Bedeutung eines englischen Wortes/einer englischen Beziehung erfragen What's ... in German? What's this ... in English? Angaben über sich und andere machen (zB Name, Alter, Besitz, Wohnort) Angaben über Name, Alter usw. vom Partner oder über eine dritte Person erfragen Who ...? What ...? How old ...? Have you got ...? Sagen, dass man etwas nicht weiß (I'm) sorry. I don't know. (nur als Phrase) Fragen bzw. feststellen, wo sich etwas befindet ... in/on/under/... Auskünfte über Lieblingstiere, Spielsachen, Kleidungsstücke usw. geben bzw. erfragen Zeitangaben erfragen und Zeitangaben machen What's the time? When ...? Auskünfte über Fähigkeiten erfragen bzw. geben Can you ...? (zB in Verbindung mit Spiel und Sport) Fragen nach der Menge/dem Preis How many ...? How much is it? Sagen, dass man nicht versteht/um Wiederholung ersuchen I'm sorry. I don't understand. (nur als Phrase) Please say it again.

Stellungnahmen abgeben	Zustimmung bzw. Ablehnung äußern Good! That's fine; positive und negative Kurzantworten Etwas verneinen zB I haven't got ... No, I haven't. No, it isn't. No, I don't. Um Erlaubnis bitten und darauf reagieren May I ...? Can I ...? (zB in der Klassensituation) Anerkennung äußern It's/That's very fine/good/nice.
Wünsche und Gefühle ausdrücken bzw. erfragen	Gefallen und Missfallen äußern I like/I don't like. (nur als Phrase) That's a nice/good/pretty ... (zB in Verbindung mit Nahrung, Kleidung usw.) Wünsche äußern und danach fragen I'd like a/to ... Can I have ...? (zB zu Hause/im Restaurant) Zufriedenheit ausdrücken zB Very good./Fine./... Sich bedanken Mitleid/Bedauern ausdrücken I'm (so) sorry.

Wortschatz:

Die Unterrichtsarbeit hat sich an einem Grundwortschatz zu orientieren, der nach den Kriterien der Themenbezogenheit, der Altersgemäßheit und des leicht Erlernbaren sowie unter Berücksichtigung des für Wiederholung und Sicherung des Unterrichtsertrages notwendigen Zeitaufwandes festzulegen ist.

Grammatik:

Redemittel werden auf dieser Lernstufe ganzheitlich erfahren und erlebt. Eine formale Kategorisierung (und Benennung) ist nicht altersgemäß; von einer Vorgabe grammatikalischer Regeln ist daher abzusehen.

Aussprache:

Eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung der beiden Fertigkeiten Hörverstehen und Sprechen sind die Schulung des Gehörs und die Pflege der Aussprache. Der Englischunterricht an der Grundschule soll die Kinder an den Klang der englischen Sprache gewöhnen und eine richtige Aussprache anbahnen, wobei neben der Lautschulung auch der englischen Tonführung, der Wortbindung und dem Rhythmus Aufmerksamkeit zu schenken ist. Ausspracheschulung

sollte im Allgemeinen nicht isoliert betrieben, sondern in alle Phasen des Unterrichts integriert werden. Geeignete Übungsformen sind Vor- und Nachsprechen mit besonderer Berücksichtigung der für das Englische charakteristischen Laute; Übungen zur Lautunterscheidung, so weit der vorgesehene Wortschatz dies erlaubt, sowie einfache Reime, Sprüche und rhythmische Sprechübungen.

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Schülerzentrierte Arbeitsformen:

Das Lehren einer Fremdsprache wird nur dann erfolgreich vor sich gehen, wenn das Unterrichtsgeschehen nicht ausschließlich vom Lehrer dominiert wird. Es ist darauf zu achten, dass auf lehrergesteuerte Phasen (Demonstration, Lehrer-Schüler-Gespräch) schülerzentrierte Arbeitsformen folgen, um die Eigenaktivität der Schüler sicherzustellen und die Sprechzeit zu erhöhen. Folgende schülerzentrierte Arbeitsformen bieten sich an:

Alle Schüler arbeiten gleichzeitig zu zweit (pair work), in kleinen Gruppen (group work); alle Schüler bewegen sich gleichzeitig im Klassenzimmer und jedes Kind führt mit verschiedenen Partnern einfache Gespräche.

Einsprachigkeit:

Im Fremdsprachenunterricht in der Grundschule ist Einsprachigkeit anzustreben. Zur Klärung eines situativen Rahmens (role, setting, usw.) und bei der Angabe von Spielregeln kann die Muttersprache verwendet werden. Als Regel für die Verwendung der Muttersprache gilt: so wenig wie möglich, so viel wie nötig.

Medien:

Die Beachtung des Prinzips der Anschaulichkeit ist im weitgehend einsprachig geführten Fremdsprachenunterricht besonders wichtig.

Als Medien kommen in Betracht:

Verwendung von Gegenständen, Tuchtabelbildern, Tafelskizzen, Folien, Wandbildern, Wort- und Bildkarten, Kassetten u. dgl. Darüber hinaus spielt das Verknüpfen von Sprechen und Handeln unter Einbeziehung von Gestik und Mimik eine wichtige Rolle.

Fehler:

Die Korrektur von Fehlern beim Sprechen ist stets behutsam durchzuführen, wobei der Lehrer die Rolle eines Helfers einnimmt. Es ist jedoch entscheidend, dass die Schüler in Transfersituationen spüren, dass sie auch frei agieren können, ohne dass Korrekturen durch den Lehrer vorgenommen werden, so weit durch den Fehler nicht die Kommunikation beeinträchtigt wird.

Wiederholung:

Auf eine gezielte und ausreichende Wiederholung ist zu achten. Insbesondere muss darauf Bedacht genommen werden, dass der bisher gelernte Sprachschatz stets in neuen Situationen verwendet bzw. erweitert wird (Transfer). Wenn möglich, sollte der Fremdsprachenunterricht in

der Grundschule in Halbstunden erteilt werden, um das Behalten zu sichern und um die optimale Aufmerksamkeitszuwendung der Kinder zu garantieren.

Hörverstehen:

Der Schüler wird wesentlich mehr verstehen, als er sprachlich produzieren kann. Hörverstehen entwickelt sich im primär einsprachig geführten Fremdsprachenunterricht durch das Verstehen der Lehreräußerungen sowie durch das Lösen von gezielten Aufgaben zum Hörverstehen (tasks), die über Medien (Tonband/Kassette) vermittelt werden. Die Aufgaben müssen jedoch so gestaltet sein, dass sie ohne den Rückgriff auf die Fertigkeit des Lesens oder Schreibens bewältigt werden können. (Die Schüler kreuzen zB aus einer Folge von Bildern das Bild an, das dem Gehörten entspricht).

Sprechen:

Die Sprechfertigkeit der Kinder wird anhand authentischer, altersgemäßer Minidialoge geschult, wobei die Verwendung der gesprochenen Sprache (Kurzformen, Schwachformen) zu beachten ist. Die Schüler reproduzieren und variieren die Dialoge nach der Darbietung in Partnerarbeit (pair work).

Nicht das bloße auswendige Aufsagen von Minidialogen ist als Ziel anzustreben, sondern die Anbahnung der spontanen Verwendung der Fremdsprache in den für den Grundschulunterricht charakteristischen Situationen.

Es ist darauf zu achten, dass ein möglichst natürliches Sprechtempo eingehalten wird, welches die Grundlage für eine gute Aussprache, Wortbildung und Intonation bildet.

Lesen und Schreiben:

Leseverstehen und Schreiben nehmen im Englischunterricht der Grundschule einen so bescheidenen Platz ein, dass man von einer Ausbildung dieser beiden Fertigkeiten nicht sprechen kann. Texte (Wörter, Wortgruppen, Sätze, Minidialoge) können aber als Gedächtnisstütze eingesetzt werden, wenn den Kindern das Klangbild vertraut ist und von ihnen ohne Schwierigkeiten reproduziert wird.

Schreiben ist aus dem Englischunterricht in der 3. Schulstufe auszuklammern und soll auch in der 4. Schulstufe auf ein Mindestausmaß beschränkt bleiben, da der erforderliche Zeitaufwand in keinem vertretbaren Verhältnis zum Lernergebnis stehen würde.

Wortschatz:

Der Wortschatz soll kontextuell (im Wortfeld, im sinnvollen Satz) dargeboten und geübt werden. Realia, Bildmaterial, Gestik und Mimik usw. unterstützen die Bedeutungsvermittlung. Das Qualitative hat generell Vorrang vor dem Quantitativen. Es kommt nicht darauf an, möglichst viele Wörter zu vermitteln, sondern einen kleinen, sorgfältig ausgewählten Grundwortschatz zu erarbeiten, zu üben und vielfältig anzuwenden.

Aussprache:

Die Schulung des Gehörs und die Pflege der Aussprache sind eine sehr wichtige Aufgabe des Englischunterrichts in der Grundschule. Die Schüler sollen lernen, die für das Englische cha-

rakteristischen Laute und Lautfolgen richtig zu hören und wiederzugeben. Besondere Aufmerksamkeit ist dabei den sinntragenden Phonemen zu schenken, da deren unrichtige Artikulation zur Störung der Verständigung führen kann (zB /æ/ - /e/ - /pan - pen/, - /θ/ - /s/, /mouth - mouse/, /b/ - /p/ - /big - pig/ ua.).

Sie sollen aber auch Wortbindungen (zB Stand^up! Have^uyou^uan^uapple ...) sowie fallende und steigende Endintonation richtig hören und nachsprechen können und erkennen, dass mit Hilfe der Sprachmelodie auch Gefühle, wie Verwunderung, Zweifel, Ärger, Begeisterung usw., ausgedrückt werden können.

Die englischen Laute werden nicht isoliert vermittelt. Ihr Auftreten ergibt sich aus den einfachen Gesprächen, die der Lehrer von Anfang an mit den Kindern führt. Kinder dieser Altersgruppe lernen vor allem durch Nachsprechen. Der Lehrer spricht im normalen Sprechtempo vor, die Schüler hören zu, beobachten die Mundstellung des Lehrers und sprechen nach. Ergänzend dazu wird es sich in einigen Ausnahmefällen nützlich erweisen, kognitive Hilfen zu bieten, zB:

- Andeuten der Satzmelodie und Wortbindung durch die Hand des Lehrers
- besondere Hinweise auf die Mundstellung, auf die Lage der Zunge (zB bei /θ/ und /ð/)
- Fühlen des Vibrierens am Kehlkopf /z/ oder des starken Luftstroms am Handrücken (bei /p/ und /t/).

Eine gute Möglichkeit, Ausspracheschulung attraktiv zu gestalten, ergibt sich durch die Verwendung von kurzen Reimen, die eine größere Anzahl der zu übenden Laute enthalten. Auch das Zusammenstellen von Reimpaaren (zB hat-cat, hen-pen usw.) oder das Erfinden von Klangbildern (zB Imitieren von Regentropfen „pitter – patter, pitter – patter“, Zwitschern eines Vogels „twittery twittery twit“, Summen einer Biene „zzzzzz“ usw.) bereitet den Kindern viel Spaß und hilft, die bei der Ausspracheschulung drohende Monotonie zu vermeiden.

Übungsformen:

Dem Spielerischen und Musischen kommt im Englischunterricht in der Grundschule besondere Bedeutung zu. Reime, Lieder und Lernspiele sind für 8- und 9-Jährige äußerst wirkungsvolle Motivationsträger. Sie ermöglichen es dem Lehrer, sehr viel Abwechslung in das Unterrichtsgeschehen zu bringen, darüber hinaus aber auch grundlegende Redemittel in einer die Schüler sehr ansprechenden Form zu üben, zu festigen und anzuwenden.

Der Gebrauch der englischen Sprache wird im Rollenspiel, Ratespiel, Denkspiel, Wettspiel, Sing- oder Tanzspiel zur zwingenden Notwendigkeit, wenn der Schüler an einem Geschehen teilnehmen möchte, das offensichtlich allen Freude bereitet. Das Erleben der fremden Sprache in Verbindung mit spielerischer Tätigkeit oder das Singen fremdsprachiger Lieder vermittelt den Kindern ein Erfolgsgefühl und fördert damit die Bereitschaft zu weiterer Beschäftigung mit der Sprache.

Werden Äußerungsmuster nicht mit Hilfe von Spielen erarbeitet, dann bieten sich kurze Reihenübungen sowie Frage- und Antwortketten an.

Abzulehnen ist das Üben reiner Grammatiksätze, weil sie infolge des Mangels an Sinnhaftigkeit rasch vergessen werden.

Lieder und Reime:

Die Auswahl orientiert sich an den Kriterien der Altersgemäßheit und am sprachlichen Niveau der Texte. Dabei ist zu beachten, dass die geforderten Sprachleistungen immer im Rahmen des für die Grundschüler leicht Erlernbaren bleiben. Vorrang ist den „action songs“ und solchen Liedern zu geben, die die Möglichkeit des selbstständigen Findens von Strophen und des Veränderns bieten.

b) Französisch

LEHRSTOFF:

3. und 4. Schulstufe:

Ausgehend von einfachen Alltagssituationen aus der Erlebnis- und Erfahrungswelt der 8-bis 10-Jährigen, soll der Schüler lernen, sprachliche Äußerungen anderer zu verstehen, und ermutigt werden, eigene Sprechabsichten mit einfachsten sprachlichen Mitteln zu verwirklichen. Die Sprechabsichten können im Rahmen folgender Themenkreise realisiert werden: Unterricht, Klassenzimmer, Schulsachen; Familie und Freunde, Alltag zu Hause, Feste; Einkaufen; Arbeit und Freizeit; Essen und Trinken; Kleidung; Zeit; Wetter; Ferien, Reisen; Tiere uÄ.

Sprechabsichten:

Kontakte aufnehmen	Grüßen, jemanden ansprechen Sich verabschieden Sich vorstellen Je m'appelle ... je suis ... Freunde/Familienmitglieder vorstellen C'est ... Voici ... Il/Elle s'appelle ... Einladen Tu peux venir ... Tu viens ... Eine Einladung annehmen bzw. ablehnen Sich am Telefon melden Allo, c'est ... C'est le ... Befinden erfragen Ça va! Tu/Vous vas/allez bien? Über sein Befinden Auskunft geben Merci, ça va. Je vais bien/mal. (Phrase) J'ai froid/chaud/faim/soif/sommeil usw. Sich entschuldigen
Handlung anbahnen bzw. veranlassen	Vorschläge machen On va ... On joue (zB Weg/Spiel) Bitten äußern, jemanden ersuchen, etwas zu tun Donne/Donnez moi ... s'il te/vous plaît. Passe/Passez-moi ... s'il te/vous plaît. Hilfe erbitten bzw. anbieten Tu peux m'aider? Je peux t'aider? Prenez donc. (Phrase) Anordnungen erteilen Vite! Arrête! Attention! Va/Allez ... Viens/Venez ...

Informationen einholen und geben	<p>Fragen/Feststellen, wem ein bestimmter Gegenstand gehört C'est ton/ta ... Non, c'est le/la ... de Marc</p> <p>Identifizieren eines bestimmten Gegenstandes (zB anhand der Farbe, Größe) C'est ton/ta ... Non, mon/ma ... est rouge, petit ... Allenfalls: Ton/ta ... est de quelle couleur? Il/Elle est rouge ...</p> <p>Bedeutung eines Wortes/einer Beziehung erfragen Quel est le mot allemand/français pour ...</p> <p>Angaben über sich und andere machen (zB Name, Alter, Besitz, Wohnort)</p> <p>Angaben über Name, Alter usw. vom Partner oder über eine dritte Person erfragen Tu t'appelles comment? Comment t'appelles-tu? Tu/Vous as/avez quel âge? Quel âge as-tu? Qui est ce (cette) garçon ...?</p> <p>Sagen, dass man etwas nicht weiß Je ne sais pas. Je ne le sais pas. (nur als Phrase)</p> <p>Fragen bzw. feststellen, wo sich etwas befindet Où est ...? Où sont ...?</p> <p>Zeitangaben erfragen und Zeitangaben machen Il est quelle heure? Il ... est Aujourd'hui, ... nous sommes ... (Phrase)</p> <p>Auskünfte über Fähigkeiten erfragen bzw. geben Tu sais/Vous savez ... (zB in Verbindung mit Spiel und Sport)</p> <p>Fragen nach der Menge/dem Preis</p> <p>Fragen, wie viel etwas kostet Ça fait/coûte combien?</p> <p>Sagen, dass man nicht versteht Je ne comprends pas/rien. (nur als Phrase)</p> <p>Um Wiederholung ersuchen Pardon? Comment? Encore une fois. Répète, s'il te plaît.</p>
Stellungnahmen abgeben	<p>Zustimmung bzw. Ablehnung äußern D'accord. Bien! C'est bien! Avec plaisir.</p> <p>Positive und negative Kurzantworten</p> <p>Etwas verneinen</p>

Non, ce n'est pas ...

Non, je ne peux pas ...

Non, je ne sais pas ...

Um Erlaubnis bitten und darauf reagieren

Je peux ... Oui, d'accord ...

Anerkennung äußern

Bravo!

C'est beau/gentil/parfait.

Wünsche und Gefühle ausdrücken bzw. Gefallen und Missfallen äußern

erfragen

J'aime ça ... J'aime beaucoup ...

C'est beau/joli ... (zB in Verbindung mit Nahrung, Kleidung usw.)

Wünsche äußern und danach fragen

Je veux ... et toi?

Toi aussi?

(zB zu Hause/im Restaurant)

Zufriedenheit ausdrücken

zB Bien. Très bien. Excellent.

Sich bedanken

Mitleid/Bedauern ausdrücken

Pauvre Marc/chat.

Wortschatz:

Die Unterrichtsarbeit hat sich an einem Grundwortschatz zu orientieren, der nach den Kriterien der Themenbezogenheit, der Altersgemäßheit und des leicht Erlernbaren sowie unter Berücksichtigung des für Wiederholung und Sicherung des Unterrichtsertrages notwendigen Zeitaufwandes festzulegen ist.

Grammatik:

Redemittel werden auf dieser Lernstufe ganzheitlich erfahren und erlebt. Eine formale Kategorisierung (und Benennung) ist nicht altersgemäß; von einer Vorgabe grammatikalischer Regeln ist daher abzusehen.

Aussprache:

Eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung der beiden Fertigkeiten Hörverstehen und Sprechen sind die Schulung des Gehörs und die Pflege der Aussprache. Der Französischunterricht an der Grundschule soll die Kinder an den Klang der französischen Sprache gewöhnen und eine richtige Aussprache anbahnen, wobei neben der Lautschulung auch der französischen Intonation, der Wortbindung und dem Rhythmus Aufmerksamkeit zu schenken ist. Ausspracheschulung sollte im Allgemeinen nicht isoliert betrieben, sondern in alle Phasen des Unterrichts integriert werden. Geeignete Übungsformen sind Vor- und Nachsprechen mit besonderer Berücksichtigung der für das Französische charakteristischen Laute; Übungen zur

Lautunterscheidung, so weit der vorgesehene Wortschatz dies erlaubt, sowie einfache Reime und Sprüche.

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Schülerzentrierte Arbeitsformen:

Das Lehren einer Fremdsprache wird nur dann erfolgreich vor sich gehen, wenn das Unterrichtsgeschehen nicht ausschließlich vom Lehrer dominiert wird.

Es ist darauf zu achten, dass auf lehrgesteuerte Phasen (Demonstration, Lehrer-Schüler-Gespräch) schülerzentrierte Arbeitsformen folgen, um die Eigenaktivität der Schüler sicherzustellen und die Sprechzeit zu erhöhen. Folgende schülerzentrierte Arbeitsformen bieten sich an:

Alle Schüler arbeiten gleichzeitig zu zweit, in kleinen Gruppen; alle Schüler bewegen sich gleichzeitig im Klassenzimmer und jedes Kind führt mit verschiedenen Partnern einfache Gespräche.

Einsprachigkeit:

Im Fremdsprachenunterricht in der Grundschule ist Einsprachigkeit anzustreben. Zur Klärung eines situativen Rahmens und bei der Angabe von Spielregeln kann die Muttersprache verwendet werden. Als Regel für die Verwendung der Muttersprache gilt: so wenig wie möglich, so viel wie nötig.

Medien:

Die Beachtung des Prinzips der Anschaulichkeit ist im weitgehend einsprachig geführten Fremdsprachenunterricht besonders wichtig.

Als Medien kommen in Betracht:

Verwendung von Gegenständen, Tuchtafelbildern, Tafelskizzen, Folien, Wandbildern, Wort- und Bildkarten, Kassetten u.dgl. Darüber hinaus spielt das Verknüpfen von Sprechen und Handeln unter Einbeziehung von Gestik und Mimik eine wichtige Rolle.

Fehler:

Die Korrektur von Fehlern beim Sprechen ist stets behutsam durchzuführen, wobei der Lehrer die Rolle eines Helfers einnimmt. Es ist jedoch entscheidend, dass die Schüler in Transfersituationen spüren, dass sie auch frei agieren können, ohne dass Korrekturen durch den Lehrer vorgenommen werden, so weit durch den Fehler nicht die Kommunikation beeinträchtigt wird.

Wiederholung:

Auf eine gezielte und ausreichende Wiederholung ist zu achten. Insbesondere muss darauf Bedacht genommen werden, dass der bisher gelernte Sprachschatz stets in neuen Situationen verwendet bzw. erweitert wird (Transfer).

Wenn möglich, sollte der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule in Halbstunden erteilt werden, um das Behalten zu sichern und um die optimale Aufmerksamkeitszuwendung der Kinder zu garantieren.

Hörverstehen:

Der Schüler wird wesentlich mehr verstehen, als er sprachlich produzieren kann. Hörverstehen entwickelt sich im primär einsprachig geführten Fremdsprachenunterricht durch das Verstehen der Lehreräußerungen sowie durch das Lösen von gezielten Aufgaben zum Hörverstehen, die über Medien (Tonband/Kassette) vermittelt werden. Die Aufgaben müssen jedoch so gestaltet sein, dass sie ohne den Rückgriff auf die Fertigkeit des Lesens oder Schreibens bewältigt werden können. (Die Schüler kreuzen zB aus einer Folge von Bildern das Bild an, das dem Gehörten entspricht.)

Sprechen:

Die Sprechfertigkeit der Kinder wird anhand authentischer, altersgemäßer Minidialoge geschult, wobei die Verwendung der gesprochenen Sprache (Kurzformen) zu beachten ist. Die Schüler reproduzieren und variieren die Dialoge nach der Darbietung in Partnerarbeit.

Nicht das bloße auswendige Aufsagen von Minidialogen ist als Ziel anzustreben, sondern die Anbahnung der spontanen Verwendung der Fremdsprache in den für den Grundschulunterricht charakteristischen Situationen.

Es ist darauf zu achten, dass ein möglichst natürliches Sprechtempo eingehalten wird, welches die Grundlage für eine gute Aussprache, Wortbildung und Intonation bildet.

Lesen und Schreiben:

Leseverstehen und Schreiben nehmen im Französischunterricht der Grundschule einen so bescheidenen Platz ein, dass man von einer Ausbildung dieser beiden Fertigkeiten nicht sprechen kann. Texte (Wörter, Wortgruppen, Sätze, Minidialoge) können aber als Gedächtnisstütze eingesetzt werden, wenn den Kinder das Klangbild vertraut ist und von ihnen ohne Schwierigkeiten reproduziert wird.

Das Schreiben ist auch im 2. Lernjahr auf ein Mindestmaß zu beschränken, da der erforderliche Zeitaufwand in keinem vertretbaren Verhältnis zum Lernergebnis stehen würde.

Wortschatz:

Der Wortschatz soll kontextuell (im Wortfeld, im sinnvollen Satz) dargeboten und geübt werden. Realia, Bildmaterial, Gestik und Mimik usw. unterstützen die Bedeutungsvermittlung.

Das Qualitative hat generell Vorrang vor dem Quantitativen. Es kommt nicht darauf an, möglichst viele Wörter zu vermitteln, sondern einen kleinen, sorgfältig ausgewählten Grundwortschatz zu erarbeiten, zu üben und vielfältig anzuwenden.

Aussprache:

Die Schulung des Gehörs und die Pflege der Aussprache sind eine sehr wichtige Aufgabe des Französischunterrichts an der Grundschule. Die Schüler sollen lernen, Laute und Lautfolgen (zB /in/, /bl/ usw.) richtig zu hören und wiederzugeben. Besondere Aufmerksamkeit ist dabei den sinntragenden Phonemen zu schenken, da deren unrichtige Artikulation zur Störung der Verständigung führen kann (zB /ʔ/ - /ã/ son - san/, /s/ - /z/ - /son - maison/, /b/ - /p/ - /bon - pont/ ua.).

Sie sollen aber auch Wortbindungen (zb mon ami! C'est un ami!) sowie fallende und steigende Endintonationen richtig hören und nachsprechen können und erkennen, dass mit Hilfe der

Sprachmelodie auch Gefühle, wie Verwunderung, Zweifel, Ärger, Begeisterung usw., ausgedrückt werden können.

Die französischen Laute werden nicht isoliert an die Kinder herangetragen. Ihr Auftreten ergibt sich aus den einfachen Gesprächen, die der Lehrer von Anfang an mit den Kindern führt. Kinder dieser Altersgruppe lernen vor allem durch Nachsprechen. Der Lehrer spricht im normalen Sprechtempo vor, die Schüler hören zu, beobachten die Mundstellung des Lehrers und sprechen nach. Ergänzend dazu wird es sich in einigen Ausnahmefällen als nützlich erweisen, kognitive Hilfen zu bieten, zB:

- Andeuten der Satzmelodie und Wortbindung durch die Hand des Lehrers,
- Fühlen des Vibrierens am Kehlkopf bzw. Nasenflügel /z/ und /?/.

Eine gute Möglichkeit, Ausspracheschulung attraktiv zu gestalten, ergibt sich durch die Verwendung von kurzen Reimen, die eine größere Anzahl der zu übenden Laute enthalten. Auch das Zusammenstellen von Reimpaaren, das Erfinden von Klangbildern (zB Summen einer Biene „zzzzzz“ usw.) und das Verwenden von Auszählreimen bereiten den Kindern viel Spaß und helfen, die bei der Ausspracheschulung leicht drohende Monotonie zu vermeiden.

Übungsformen:

Dem Spielerischen und Musischen kommt im Französischunterricht in der Grundschule besondere Bedeutung zu. Reime, Lieder und Lernspiele sind für 8- und 9-Jährige äußerst wirkungsvolle Motivationsträger. Sie ermöglichen es dem Lehrer, sehr viel Abwechslung in das Unterrichtsgeschehen zu bringen, darüber hinaus aber auch grundlegende Redemittel in einer die Schüler sehr ansprechenden Form zu üben, zu festigen und anzuwenden.

Der Gebrauch der französischen Sprache wird im Rollenspiel, Ratespiel, Denkspiel, Wettspiel, Sing- oder Tanzspiel zur zwingenden Notwendigkeit, wenn der Schüler an einem Geschehen teilnehmen möchte, das offensichtlich allen Spaß bereitet. Das Erleben der fremden Sprache in Verbindung mit spielerischer Tätigkeit oder das Singen fremdsprachiger Lieder vermittelt den Kindern ein Erfolgsgefühl und fördert damit die Bereitschaft zu weiterer Beschäftigung mit der Sprache.

Abzulehnen sind nicht-kontextualisierbare Sätze (wie: je vois un ... Et toi?) und isolierte „exercices structuraux“ (Schüler 1: Je joue avec un ami, Schüler 2: Tu joues avec un ami, Schüler 3: Il joue avec un ami), mit Hilfe deren Strukturen und Wortschatz ohne den Reiz des Spiels geübt werden sollen.

Lieder und Reime:

Lieder haben vor allem die Funktion, Abwechslung und Spaß in den Unterricht zu bringen. Ihre Auswahl orientiert sich an den Kriterien der Altersgemäßheit, am Jahresablauf und am sprachlichen Niveau der Texte, und es ist zu beachten, dass die geforderte Sprachleistung immer im Rahmen des für Grundschüler leicht Erlernbaren bleibt.

c) Italienisch, Kroatisch, Slowakisch, Slowenisch, Tschechisch und Ungarisch

LEHRSTOFF:

3. und 4. Schulstufe:

Ausgehend von einfachen Alltagssituationen aus der Erlebnis- und Erfahrungswelt der 8- bis 10-Jährigen, soll der Schüler lernen, sprachliche Äußerungen anderer zu verstehen, und ermutigt werden, eigene Sprechabsichten mit einfachsten sprachlichen Mitteln zu verwirklichen. Die Sprechabsichten können im Rahmen folgender Themenkreise realisiert werden:

Unterricht, Klassenzimmer, Schulsachen; Familie und Freunde, Alltag zu Hause, Feste; Einkaufen; Arbeit und Freizeit; Essen und Trinken; Kleidung, Zeit; Wetter; Ferien, Reisen; Tiere uÄ.

Sprechabsichten:

Kontakte aufnehmen

Grüßen, jemanden ansprechen
Sich verabschieden
Sich vorstellen
Freunde/Familienmitglieder vorstellen
Einladen
Eine Einladung annehmen bzw. ablehnen
Sich am Telefon melden
Befinden erfragen
Über sein Befinden Auskunft geben
Jemanden ansprechen
Sich entschuldigen

Handlungen anbahnen bzw. veranlassen

Vorschläge machen
Bitten äußern, jemanden ersuchen, etwas zu tun
Hilfe erbitten bzw. anbieten
Anordnungen erteilen

Informationen einholen und geben

Fragen/Feststellen, wem ein bestimmter Gegenstand gehört
Identifizieren eines bestimmten Gegenstandes (zB anhand der Farbe, Größe)
Bedeutung eines Wortes, einer Beziehung erfragen
Angaben über sich und andere machen (zB Name, Alter, Besitz, Wohnort)
Angaben über Name, Alter usw. vom Partner oder über eine dritte Person erfragen
Sagen, dass man etwas nicht weiß
Fragen bzw. feststellen, wo sich etwas befindet

	Auskünfte über Lieblingstiere, Spielsachen, Kleidungsstücke usw. geben bzw. erfragen Zeitangaben erfragen und Zeitangaben machen Auskünfte über Fähigkeiten erfragen bzw. geben (zB in Verbindung mit Spiel und Sport) Fragen nach der Menge/dem Preis Fragen, wie viel etwas kostet Sagen, dass man nicht versteht Um Wiederholung ersuchen
Stellungnahmen abgeben	Zustimmung bzw. Ablehnung äußern Positive und negative Kurzantworten Etwas verneinen Um Erlaubnis bitten und darauf reagieren Anerkennung äußern
Wünsche und Gefühle ausdrücken bzw. erfragen	Gefallen und Missfallen äußern (zB in Verbindung mit Nahrung, Kleidung usw.) Wünsche äußern und danach fragen (zB zu Hause/im Restaurant) Zufriedenheit ausdrücken Sich bedanken Mitleid/Bedauern ausdrücken

Wortschatz:

Die Unterrichtsarbeit hat sich an einen Grundwortschatz zu orientieren, der nach den Kriterien der Themenbezogenheit, der Altersgemäßheit und des leicht Erlernbaren sowie unter Berücksichtigung des für Wiederholung und Sicherung des Unterrichtsertrages notwendigen Zeitaufwandes festzulegen ist.

Grammatik:

Redemittel werden auf dieser Lernstufe ganzheitlich erfahren und erlebt. Eine formale Kategorisierung (und Benennung) ist nicht altersgemäß; von einer Vorgabe grammatikalischer Regeln ist daher abzusehen.

Aussprache:

Eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung der beiden Fertigkeiten Hörverstehen und Sprechen sind die Schulung des Gehörs und die Pflege der Aussprache. Der Unterricht in der Grundschule soll die Kinder an den Klang der Sprache gewöhnen und eine richtige Aussprache anbahnen, wobei neben der Lautschulung auch der Intonation, der Wortbindung und dem Rhythmus Aufmerksamkeit zu schenken ist. Ausspracheschulung sollte im Allgemeinen nicht isoliert betrieben, sondern in alle Phasen des Unterrichts integriert werden. Geeignete Übungsformen sind Vor- und Nachsprechen mit besonderer Berücksichtigung der cha-

rakteristischen Laute; Übungen zur Lautunterscheidung, so weit der vorgesehene Wortschatz dies erlaubt, sowie einfache Reime und Sprüche.

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Schülerzentrierte Arbeitsformen:

Das Lehren einer Fremdsprache wird nur dann erfolgreich vor sich gehen, wenn das Unterrichtsgeschehen nicht ausschließlich vom Lehrer dominiert wird.

Es ist darauf zu achten, dass auf lehrgesteuerte Phasen (Demonstration, Lehrer-Schüler-Gespräch) schülerzentrierte Arbeitsformen folgen, um die Eigenaktivität der Schüler sicherzustellen und die Sprechzeit zu erhöhen.

Folgende schülerzentrierte Arbeitsformen bieten sich an:

Alle Schüler arbeiten gleichzeitig zu zweit, in kleinen Gruppen; alle Schüler bewegen sich gleichzeitig im Klassenzimmer und jedes Kind führt mit verschiedenen Partnern einfache Gespräche.

Einsprachigkeit:

Im Fremdsprachenunterricht in der Grundschule ist Einsprachigkeit anzustreben. Zur Klärung eines situativen Rahmens und bei der Angabe von Spielregeln kann die Muttersprache verwendet werden. Als Regel für die Verwendung der Muttersprache gilt: so wenig wie möglich, so viel wie nötig.

Medien:

Die Beachtung des Prinzips der Anschaulichkeit ist im weitgehend einsprachig geführten Fremdsprachenunterricht besonders wichtig.

Als Medien kommen in Betracht:

Verwendung von Gegenständen, Tuchtafelbildern, Tafelskizzen, Folien, Wandbildern, Wort- und Bildkarten, Kassetten u.dgl. Darüber hinaus spielt das Verknüpfen von Sprechen und Handeln unter Einbeziehung von Gestik und Mimik eine wichtige Rolle.

Fehler:

Die Korrektur von Fehlern beim Sprechen ist stets behutsam durchzuführen, wobei der Lehrer die Rolle eines Helfers einnimmt. Es ist jedoch entscheidend, dass die Schüler in Transfersituationen spüren, dass sie auch frei agieren können, ohne dass Korrekturen durch den Lehrer vorgenommen werden, so weit durch den Fehler nicht die Kommunikation beeinträchtigt wird.

Wiederholung:

Auf eine gezielte und ausreichende Wiederholung ist zu achten. Insbesondere muss darauf Bedacht genommen werden, dass der bisher gelernte Sprachschatz stets in neuen Situationen verwendet bzw. erweitert wird (Transfer).

Wenn möglich, sollte der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule in Halbstunden erteilt werden, um das Behalten zu sichern und um die optimale Aufmerksamkeitszuwendung der Kinder zu garantieren.

Hörverstehen:

Der Schüler wird wesentlich mehr verstehen, als er sprachlich produzieren kann. Hörverstehen entwickelt sich im primär einsprachig geführten Fremdsprachenunterricht durch das Verstehen der Lehreräußerungen sowie durch das Lösen von gezielten Aufgaben zum Hörverstehen, die über Medien (Tonband/Kassette) vermittelt werden. Die Aufgaben müssen jedoch so gestaltet sein, dass sie ohne den Rückgriff auf die Fertigkeit des Lesens oder Schreibens bewältigt werden können. (Die Schüler kreuzen zB aus einer Folge von Bildern das Bild an, das dem Gehörten entspricht.)

Sprechen:

Die Sprechfertigkeit der Kinder wird anhand authentischer, altersgemäßer Minidialoge geschult, wobei die Verwendung der gesprochenen Sprache (Kurzformen) zu beachten ist. Die Schüler reproduzieren und variieren die Dialoge nach der Darbietung in Partnerarbeit.

Nicht das bloße auswendige Aufsagen von Minidialogen ist als Ziel anzustreben, sondern die Anbahnung der spontanen Verwendung der Fremdsprache in den für den Grundschulunterricht charakteristischen Situationen.

Es ist darauf zu achten, dass ein möglichst natürliches Sprechtempo eingehalten wird, welches die Grundlage für eine gute Aussprache, Wortbildung und Intonation bildet.

Lesen und Schreiben:

Leseverstehen und Schreiben nehmen im Unterricht der Grundschule einen so bescheidenen Platz ein, dass man von einer Ausbildung dieser beiden Fertigkeiten nicht sprechen kann. Texte (Wörter, Wortgruppen, Sätze, Minidialoge) können aber als Gedächtnisstütze eingesetzt werden, wenn den Kinder das Klangbild vertraut ist und von ihnen ohne Schwierigkeiten reproduziert wird.

Das Schreiben ist auch im 2. Lernjahr auf ein Mindestmaß zu beschränken, da der erforderliche Zeitaufwand in keinem vertretbaren Verhältnis zum Lernergebnis stehen würde.

Wortschatz:

Der Wortschatz soll kontextuell (im Wortfeld, im sinnvollen Satz) dargeboten und geübt werden. Realia, Bildmaterial, Gestik und Mimik usw. unterstützen die Bedeutungsvermittlung.

Das Qualitative hat generell Vorrang vor dem Quantitativen. Es kommt nicht darauf an, möglichst viele Wörter zu vermitteln, sondern einen kleinen, sorgfältig ausgewählten Grundwortschatz zu erarbeiten, zu üben und vielfältig anzuwenden.

Aussprache:

Die Schulung des Gehörs und die Pflege der Aussprache sind eine sehr wichtige Aufgabe des Unterrichts in der Grundschule. Die Schüler sollen lernen, Laute und Lautfolgen richtig zu hören und wiederzugeben. Besondere Aufmerksamkeit ist dabei den sinntragenden Phonemen zu schenken, da deren unrichtige Artikulation zur Störung der Verständigung führen kann.

Sie sollen aber auch Wortbindungen sowie fallende und steigende Endintonationen richtig hören und nachsprechen können und erkennen, dass mit Hilfe der Sprachmelodie auch Gefühle, wie Verwunderung, Zweifel, Ärger, Begeisterung usw. ausgedrückt werden können.

Die Laute werden nicht isoliert an die Kinder herangetragen. Ihr Auftreten ergibt sich aus den einfachen Gesprächen, die der Lehrer von Anfang an mit den Kindern führt. Kinder dieser Altersgruppe lernen vor allem durch Nachsprechen. Der Lehrer spricht im normalen Sprechtempo vor, die Schüler hören zu, beobachten die Mundstellung des Lehrers und sprechen nach. Ergänzend dazu wird es sich in einigen Ausnahmefällen als nützlich erweisen, kognitive Hilfen zu bieten, zB:

- Andeuten der Satzmelodie und Wortbildung durch die Hand des Lehrers,
- Fühlen des Vibrierens am Kehlkopf bzw. Nasenflügel.

Eine gute Möglichkeit, Ausspracheschulung attraktiv zu gestalten, ergibt sich durch die Verwendung von kurzen Reimen, die eine größere Anzahl der zu übenden Laute enthalten. Auch das Zusammenstellen von Reimpaaren, das Erfinden von Klangbildern und das Verwenden von Auszählreimen bereiten den Kindern viel Spaß und helfen, die bei der Ausspracheschulung leicht drohende Monotonie zu vermeiden.

Übungsformen:

Dem Spielerischen und Musischen kommt im Unterricht in der Grundschule besondere Bedeutung zu. Reime, Lieder und Lernspiele sind für 8- und 9-Jährige äußerst wirkungsvolle Motivationsträger. Sie ermöglichen es dem Lehrer, sehr viel Abwechslung in das Unterrichtsgeschehen zu bringen, darüber hinaus aber auch grundlegende Redemittel in einer die Schüler sehr ansprechenden Form zu üben, zu festigen und anzuwenden. Der Gebrauch der Fremdsprache wird in Rollenspiel, Ratespiel, Denkspiel, Wettspiel, Sing- oder Tanzspiel zur zwingenden Notwendigkeit, wenn der Schüler an einem Geschehen teilnehmen möchte, das offensichtlich allen Spaß bereitet. Das Erleben der fremden Sprache in Verbindung mit spielerischer Tätigkeit oder das Singen fremdsprachiger Lieder vermittelt den Kindern ein Erfolgsgefühl und fördert damit die Bereitschaft zu weiterer Beschäftigung mit der Sprache.

Werden Äußerungsmuster nicht mit Hilfe von Spielen erarbeitet, dann bieten sich kurze Reihenübungen sowie Frage-und-Antwortketten an. Abzulehnen ist das Üben reiner Grammatiksätze, weil sie infolge des Mangels an Sinnhaftigkeit rasch vergessen werden.

Lieder und Reime:

Lieder haben vor allem die Funktion, Abwechslung und Spaß in den Unterricht zu bringen. Ihre Auswahl orientiert sich an den Kriterien der Altersgemäßheit, am Jahresablauf und am sprachlichen Niveau der Texte, und es ist zu beachten, dass die geforderte Sprachleistung immer im Rahmen des für Grundschüler leicht Erlernbaren bleibt.

Verkehrserziehung

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Durch die Verkehrserziehung in der Volksschule soll eine kritische, verantwortungsvolle und umweltbewusste Einstellung zum Straßenverkehr geweckt und ein sicheres Verhalten als Fußgänger, Mitfahrer und Radfahrer angestrebt werden.

Lernprozesse in der Verkehrserziehung sind unter dem Anspruch der Förderung sozialer Bewusstseinsbildung und sozialer Haltung zu organisieren. Durch entsprechende Formen der Vermittlung sollen Einsichten, Einstellungen, Verhaltensweisen und Kenntnisse grundgelegt werden; dies sowohl mit dem Ziel, das Grundschulkind zur Teilnahme als Fußgänger am Straßenverkehr zu befähigen, als auch unter dem Gesichtspunkt seiner künftigen Verkehrsteilnahme als Jugendlicher und Erwachsener.

Im Einzelnen soll Verkehrserziehung

- Einsichten in elementare Zusammenhänge der Verkehrsregelung und des Verkehrsablaufs sowie zwischen Straßenverkehr und Umweltschutz erschließen;
- zur Bereitschaft führen, vorgegebene Normen und Regelungen sowie sonstige Erfordernisse und Gegebenheiten im Straßenverkehr zu akzeptieren und sich um soziales, auf Sicherheit gerichtetes, die Umwelt schützendes Verhalten zu bemühen;
- die optische und akustische Wahrnehmungsfähigkeit, die Motorik, das Konzentrationsvermögen und die Reaktionssicherheit der Kinder als Voraussetzung für eine selbstständige, sichere Teilnahme am Straßenverkehr verfeinern;
- die als Grundlage für verkehrsgemessenes Verhalten erforderlichen Kenntnisse über Verkehrseinrichtungen, Verkehrsvorschriften, Verkehrswege und Verkehrsmittel sowie Kenntnisse über den Umweltschutz und seine Bedeutung vermitteln;
- durch Einübung konkreter Verhaltensmuster zur Bewältigung der täglichen Anforderungen als Fußgänger und als Mitfahrer in privaten und öffentlichen Verkehrsmitteln, aber auch als Radfahrer befähigen.

LEHRSTOFF:

Die Verkehrserziehung in der Grundschule hat bestimmte Grundleistungen zur Voraussetzung; sie sind auf allen vier Schulstufen zu fördern und durch gezielte Maßnahmen zu sichern.

Die optische Wahrnehmung verfeinern und das Symbolverständnis für optische Zeichen erweitern	Lichtzeichen von Anlagen und Lichtzeichen an Fahrzeugen wahrnehmen, ihre Signalfunktion verstehen und ihre Bedeutung für das Verhalten der Verkehrsteilnehmer kennen Verkehrszeichen (Farbe, Form), andere Verkehrseinrichtungen und Fahrzeuge im Verkehr von weitem wahrnehmen Die optischen Wahrnehmungsmöglichkeiten anderer
--	---

	Verkehrsteilnehmer in Betracht ziehen: selbst gesehen werden
Die akustische Wahrnehmung verfeinern und das Symbolverständnis für akustische Zeichen erweitern	Verkehrsgeräusche bewusst wahrnehmen, unterscheiden und das eigene Verhalten darauf einstellen: <ul style="list-style-type: none">- Motorengeräusche (Moped, Motorrad, Traktor, Pkw, Lkw usw.)- Fahrgeräusche (Anfahren, Beschleunigen, Bremsen, Rutschen usw.)- Geräuschquellen orten: ihre Lage bzw. Richtung angeben, ihre Entfernung vom eigenen Standpunkt schätzen
Die Kommunikationsfähigkeit im Straßenverkehr fördern	Im Straßenverkehr gebräuchliche nonverbale Kommunikationsmuster wahrnehmen, verstehen und das eigene Verhalten darauf einstellen: <ul style="list-style-type: none">- Handzeichen, Gesten, Blickkontakt- Bewegungsabläufe von Fahrzeugen (Geschwindigkeit, Beschleunigung, Verzögerung, Richtungsänderung)- Warnsignal (Fahrradglocke, Hupe, Folgetonhorn usw.) Typische Merkmale bestimmter Verkehrsteilnehmer erkennen und auf ihr mögliches Verhalten Rücksicht nehmen: alte Menschen, Behinderte, Kinder usw.
Das Kommunikationsvermögen und die Reaktionssicherheit verfeinern	Im realen Verkehrsgeschehen wesentliche Einzelheiten wahrnehmen Die Konzentration beeinträchtigende Faktoren erkennen Entfernungen und Geschwindigkeiten situationsgemäß richtig beurteilen und darauf angemessen reagieren

Grundstufe I (1. und 2. Schulstufe)

Vorgegebene Regeln akzeptieren

Entwickeln von Einsichten in die Notwendigkeit der Verkehrsordnung	Auf Grund von Beobachtungen und Erfahrungen die Einsicht erschließen, <ul style="list-style-type: none">- dass der Straßenverkehr durch eine Verkehrsordnung geregelt werden muss und- dass diese Regelungen auch für das eigene Verhalten im Straßenverkehr Schutz und Hilfe bieten
--	---

Vertrautmachen mit den Verkehrsverhältnissen im Einzugsbereich der Schule

Bewusst machen besonderer Merkmale der örtlichen Verkehrsflächen	Gehsteig, Gehweg, Fahrbahn; Fußgängerübergang, Kreuzung; Straßen im verbauten Gebiet, Freilandstraßen; schmale/breite Straßen; viel/wenig Verkehr; übersichtliche/unübersichtliche Stellen; Schulwegsicherung
Erkennen besonderer Gefahrenstellen	Verparkte Straßen; Haltestellen; Baustellen, Umleitungen; schneller Verkehrsstrom; gefährliche Stellen auf Freilandstraßen, erschwerte Sichtverhältnisse (Kurven, Kuppen, Nebel, Dämmerung usw.)
Erkennen von empfehlenswerten Überquerungsstellen	Unter- bzw. Überführung, geregelter Übergang (Ampel, Exekutive, Schülerlotsen, Schulwegpolizei), Zebrastreifen, übersichtliche Stellen
Verhalten von Kindern als Mitfahrer	Grundlegende Gesichtspunkte über das Verhalten in öffentlichen Verkehrsmitteln, im Schulbus, im Pkw

Der Fußgänger im Straßenverkehr – Aufbau von angemessenen Verhaltensweisen

Verkehrszeichen beachten	Die für den Fußgänger bedeutendsten Verkehrszeichen kennen und das eigene Verhalten darauf einstellen
Verhalten auf dem Gehsteig oder Gehweg	Die wichtigsten Verkehrsregeln kennen und beachten: <ul style="list-style-type: none">- Benütze von Gehsteigen und Gehwegen (Benutzungspflicht, auf der der Fahrbahn abgelegenen Seite gehen usw.)- wenn Gehsteige und Gehwege nicht vorhanden sind (zB auf Freilandstraßen):<ul style="list-style-type: none">links gehen – Gefahr sehen- nicht überraschend die Fahrbahn betreten
Verhalten vor dem Überqueren der Fahrbahn ohne Überquerungshilfe	Bewusste Auswahl der Überquerungsstelle; Stehenbleiben am Gehsteig-/Fahrbahnrand bzw. an der Sichtlinie; mehrmaliger Blick nach beiden Seiten; allenfalls Kontaktaufnahme mit Fahrzeuglenkern (Blickkontakt); Entscheidung zum Überqueren treffen (witterungsbedingte Straßenverhältnisse berücksichtigen, anderen nicht blindlings nachgehen)

Verhalten vor dem Überqueren der Fahrbahn auf Zebrastreifen	Nach Möglichkeit für das Überqueren der Fahrbahn Zebrastreifen wählen; vor dem Betreten den Verkehr genau beobachten; bedenken, dass der Zebrastreifen keinen absoluten Schutz bietet
Verhalten vor dem Überqueren der Fahrbahn auf ampelgeregelten Kreuzungen	Sich nach vorhandenen Ampelregelungen (Mittelampel, Fußgängerampel, Druckknopfampel) richten; auch bei Grün nicht gleich gehen, sondern zuerst schauen (zB abbiegende Fahrzeuge)
Verhalten vor dem Überqueren der Fahrbahn auf durch Exekutivbeamte oder Schülerlotsen geregelten Kreuzungen	Sich nach den Handzeichen richten; womöglich Blickkontakt herstellen; auch hier beim Freizeichen nicht gleich gehen, sondern zuerst schauen (zB abbiegende Fahrzeuge)
Verhalten beim Überqueren der Fahrbahn	Auch jetzt nach beiden Seiten schauen, rasch gehen (nicht laufen), auf kürzestem Weg überqueren Bei vor dem Zebrastreifen anhaltenden Fahrzeugen auch auf Überholer achten; bei vorzeitigem Phasenwechsel der Ampel weitergehen Beim Herannahen von Einsatzfahrzeugen (Folgetonhorn, Blaulicht) besonders vorsichtig sein

Vertrautmachen mit den Regelungen für das Spielen auf der Straße

Die Regelungen für das Spielen auf der Straße kennen lernen und sich entsprechend verhalten	Beachten des prinzipiellen Verbots für das Spielen auf der Fahrbahn, auf dem Gehsteig und auf Gehwegen (Ausnahmeregelungen bei Spiel- und Wohnstraßen) Beachten des Sicherheitspakets und Wecken der Rücksichtnahme
---	--

3. Schulstufe

Die folgenden Lehrstoffe können je nach den regionalen Verkehrsgegebenheiten unterschiedlich akzentuiert werden.

Das für die Teilnahme als Fußgänger am Straßenverkehr erworbene Wissen und Verhalten erweitern und vertiefen

Verkehrszeichen und Verkehrsregeln kennen und beachten	Zusätzliche, für das Verhalten der Fußgänger bedeutende Verkehrszeichen und sonstige Verkehrseinrichtungen
--	--

tungen kennen und das eigene Verhalten darauf einstellen

Die für Fußgänger bedeutsamen Verkehrsregeln kennen, akzeptieren und danach handeln

Erweitern des Regelverständnisses

Auch Ausnahmeregelungen sind Verkehrsregeln (zB Zusatztafeln bei Verkehrszeichen, Vorrang für Einsatzfahrzeuge)

Soziales, auf Sicherheit gerichtetes Verhalten im Straßenverkehr erweitern

Verantwortungsbewusstes und vorausschauendes Verhalten entwickeln

Das eigene Verhalten im Straßenverkehr kritisch reflektieren; sich zunehmend der eigenen Verantwortung für dieses Verhalten bewusst werden; Konfliktsituationen vermeiden

Das Verhalten anderer Verkehrsteilnehmer beobachten; Fehlverhalten erkennen und das eigene Verhalten darauf einstellen

Mögliche Gefahren im Straßenverkehr rechtzeitig erkennen und das eigene Verhalten darauf einstellen, zB

- Verkehrszeichen, die auf Gefahren hinweisen
- besondere Beschaffenheit der Verkehrsfläche (Glatteis, Schnee, Nässe, Laub usw.)
- Beeinträchtigung der Sicht (Nebel, Regen, Dunkelheit usw.)

Personen der Verkehrsüberwachung unterstützen

„Ordnungshüter“ im Straßenverkehr (Exekutive, Schülerlotsen, Schulwegpolizei) anerkennen und durch eigenes Verhalten unterstützen

Richtiges Verhalten bei Unfällen erwerben

Bei Unfällen situationsgerecht und altersgemäß handeln (Hilfe holen, nicht durch Neugier andere behindern, in besonderen Fällen selbst einfache Hilfeleistungen vornehmen)

Das Kind als Mitfahrer in öffentlichen und privaten Verkehrsmitteln – Aufbau von angemessenen Verhaltensweisen

Öffentliche Verkehrsmittel im Umkreis des Schulstandortes

Das öffentliche Verkehrsnetz im Einzugsbereich der Schule kennen: Bahn, Bus, Straßenbahn, U-Bahn
Erste Einsichten in die Bedeutung des öffentlichen Verkehrs für den Umweltschutz gewinnen

Verkehrsgerechtes Verhalten der Benutzer von öffentlichen Verkehrsmitteln und Schulbussen	<p>Verhalten vor dem Einsteigen, zB</p> <ul style="list-style-type: none">- auf dem Gehsteig bleiben- auf Bahnsteigen Sicherheitsabstand zu den Gleisen einhalten- erst einsteigen, wenn das Fahrzeug/der Zug hält- beim Einsteigen nicht drängen <p>Verhalten im Verkehrsmittel, zB</p> <ul style="list-style-type: none">- sich fest halten- nach Möglichkeit Sitzplätze benützen- älteren Menschen und Behinderten den Sitzplatz überlassen- Ruhe und Ordnung bewahren- den Fahrer nicht stören- die Einrichtungen des Verkehrsmittels möglichst schonend behandeln <p>Verhalten beim und nach dem Aussteigen, zB</p> <ul style="list-style-type: none">- im Schulbus erst aufstehen, wenn der Bus hält- in öffentlichen Verkehrsmitteln rechtzeitig zum Ausgang gehen- die Fahrbahn erst überqueren, nachdem das Verkehrsmittel abgefahren ist
Verkehrsgerechtes Verhalten beim Mitfahren in/auf anderen (privaten) Verkehrsmitteln	<p>Verhalten als Mitfahrer im Pkw, zB</p> <ul style="list-style-type: none">- auf der Gehsteigseite ein- und aussteigen- Rücksitz benützen und Sicherheitsgurte anlegen- den Fahrer nicht stören oder ablenken <p>Verhalten als Mitfahrer auf landwirtschaftlichen Fahrzeugen, zB</p> <ul style="list-style-type: none">- nur auf gut gesicherten Sitzen sitzen- sich gut fest halten

Das Kind als Radfahrer – Vermittlung erster Kenntnisse, Einsichten und Verhaltensweisen

Das Fahrrad – ein Verkehrsmittel	Anbahnung einer sachlichen Einstellung zum Gebrauch des Fahrrades: kein Spielzeug, sondern ein Verkehrsmittel
----------------------------------	---

Gesetzliche Regelungen über Altersgrenzen	Die für das Lenken eines Fahrrades wichtigsten Altersgrenzen kennen, sie akzeptieren und sich entsprechend verhalten
Verkehrszeichen beachten	Die für Radfahrer bedeutendsten Verkehrszeichen kennen und das eigene Verhalten darauf einstellen
Verkehrssicheres Fahrrad und Sicherheitsausrüstung des Lenkers	Die Vorschriften über die Beschaffenheit und Ausrüstung des Fahrrades kennen; das eigene Fahrrad diesbezüglich überprüfen und eventuelle Mängel ergänzen (lassen) Die für die Sicherheit des Lenkers erforderliche Ausrüstung (zB Sturzhelm) kennen und benützen

4. Schulstufe

Die folgenden Lehrstoffe können je nach den regionalen Verkehrsgegebenheiten unterschiedlich akzentuiert werden.

Soziales, auf Sicherheit gerichtetes Verhalten im Straßenverkehr erweitern und vertiefen.

Sich als Fußgänger sicher verhalten	Besondere Situationen beim Überqueren der Fahrbahn kennen und das eigene Verhalten darauf einstellen (wenn die Verkehrsampel nicht funktioniert, wenn Fahrzeuge abbiegen wollen, wenn man allein an einer unregelmäßigen Kreuzung ist usw.) Sich beim Überqueren von beschränkten und unbeschränkten Eisenbahnübergängen verkehrsgerecht verhalten Sich bei Baustellen, Umleitungen und anderen Verkehrsbehinderungen verkehrsgerecht verhalten
Für andere Verkehrsteilnehmer Verantwortung übernehmen	Kleinere Kinder im Straßenverkehr führen (zB kleinere Geschwister, Schulwegpartnerschaften) Behinderten und älteren Menschen helfen
Mögliche Gefahren rechtzeitig erkennen und darauf angemessen reagieren	Das eigene Verhalten auf die besondere Art der Fortbewegung von Verkehrsmitteln einstellen, zB - Schwierigkeiten des Spurhaltens einspuriger Fahrzeuge - Spurbundenheit der Schienenfahrzeuge - Überbreite und/oder Überlänge von Fahrzeugen - Ausscheren langer Fahrzeuge in Kurven

Sich als Mitfahrer in öffentlichen und privaten Verkehrsmitteln zunehmend selbstständig und sicher verhalten

Benutzen öffentlicher Verkehrsmittel und Schulbusse	Erweiterte Kenntnisse über das öffentliche Verkehrsnetz erwerben (Verkehrsknotenpunkte, Verkehrsanschlüsse, Taktverkehr usw.) Das eigene Verhalten und das Verhalten anderer Verkehrsteilnehmer kritisch reflektieren Mögliche Konflikt- und Gefahrenquellen kennen, sie rechtzeitig erkennen und das eigene Verhalten darauf einstellen
Mitfahren in/auf anderen (privaten) Verkehrsmitteln	Sich als Mitfahrer im Pkw richtig verhalten Die Vorschriften für das Mitfahren auf Fahrrädern kennen und sich dementsprechend verhalten Mögliche Gefahrenquellen kennen und entsprechende Schutzmaßnahmen ergreifen (zB Sicherheitsgurte, Schutzhelm; aber auch: sich gut fest halten)
Einsichten in das Verhalten von Fahrzeugenkern gewinnen	Durch Technik und Witterung bedingte Probleme kennen: toter Winkel, Bremsweg, Sichtbehinderung usw. Andere Störfaktoren beachten: Lärm, Ablenkung, Behinderung bei der Fahrtätigkeit usw.

Als Radfahrer Sicherheit im Straßenverkehr erwerben

Das Fahrrad – ein Gebrauchsgegenstand und Verkehrsmittel	Erkennen und einsehen, dass das Fahrrad ein Verkehrsmittel ist, dessen Benutzung viele Vorteile bringt, aber auch Gefahren in sich birgt Im Einzugsbereich der Schule vorgesehene Verkehrsflächen für Radfahrer kennen und benutzen
Sichere Beherrschung des Fahrrades	Die Bedeutung einer sicheren Spurführung auf gerader Fahrbahn und in Kurven für die eigene Sicherheit und die Sicherheit anderer Verkehrsteilnehmer kennen Die Bedeutung zeitgerechten Bremsens mit der Vorder- und Hinterradbremse erkennen und das eigene Verhalten darauf einstellen
Verkehrszeichen und andere Verkehrseinrichtungen kennen	Die für Radfahrer bedeutsamen Verkehrszeichen kennen und sich ihrer Bedeutung entsprechend verhalten

	Die verschiedenen Bodenmarkierungen kennen und sich ihrer Bedeutung entsprechend verhalten
Das Vorrangprinzip, Vorrang- und Nachrangregeln kennen	Die Prinzipien „Vorrang“ – „Nachrang“ und ihre Bedeutung für die Verkehrssicherheit kennen Die für Radfahrer wichtigsten Vorrang- und Nachrangregeln kennen und in praktischen Beispielen im Schonraum erproben
Zur Sicherheit im Straßenverkehr beitragen	Die Bedeutung des Defensivverhaltens im Straßenverkehr kennen und selbst beachten, zB <ul style="list-style-type: none">- angemessene Geschwindigkeit (insbesondere beim Bergabfahren)- Sicherheitsabstand einhalten (vorne und seitlich)- die Fahrweise der Oberflächenbeschaffenheit der Fahrbahn anpassen- Gepäcksstücke (zB Schultasche) sicher befördern- den Vorrang von Einsatzfahrzeugen beachten- die besondere Regelung des Vorrangs für Schienenfahrzeuge beachten
Rad fahren im verbauten Gebiet und auf Freilandstraßen	Wichtige Verhaltensregeln für das Radfahren in verbauten Gebieten und auf Freilandstraßen kennen und einhalten
Verbote und Gebote	Die für Radfahrer gesetzlich festgelegten Verbote und Gebote kennen und einhalten
Abbiegen	Sicheres Verhalten beim Rechtsabbiegen auf geregelten und ungeregelten Kreuzungen durch Üben im Schonraum erwerben Die schwierige Situation des Linksabbiegens auf geregelten und ungeregelten Kreuzungen im Schonraum besonders gut einüben
Überholen	Die für das Überholen und Überholtwerden geltenden Regelungen kennen und anwenden; mögliche Gefahren bewusst machen

Den Zusammenhang zwischen Straßenverkehr und Umwelt erschließen

Erste Einsichten in die Beziehungen zwischen Wohnumwelt und Straßen-	Den Zusammenhang zwischen Wohnraum, Wirtschaftsraum und Verkehrsnetz an einem regionalen Beispiel
--	---

verkehr	erkennen Kritische Aspekte zwischen dem Anspruch auf gesundes Wohnen und dem Bedarf an Straßenverkehr erschließen Möglichkeiten einer Veränderung des Straßenverkehrs im Einzugsbereich der Schule zu Gunsten besserer Wohnqualität überlegen
Luftverschmutzung	Durch den Vergleich Straßenfahrzeuge (ohne Fahrräder) – Schienenfahrzeuge den Unterschied der Luftverschmutzung (Schadstoffemission) erkennen
Lärmentwicklung	Verkehrsmittel in solche mit hoher, mit mittelmäßiger, mit geringer und mit keiner Lärmentwicklung einteilen
Grundwasserverschmutzung	Gefahren der Grundwasserverschmutzung durch Benzin und Öl erkennen
Ausnutzungsgrad	Den unterschiedlichen Ausnutzungsgrad verschiedener Verkehrsmittel erkennen (Menschen- und Gütertransport durch Fahrrad, Pkw, Lkw, Bus, Bahn; Begriff Massenverkehrsmittel)
Landschaftsverbrauch	Den unterschiedlichen Landschaftsverbrauch für den Straßenverkehr einerseits und den Schienenverkehr andererseits erkennen

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Der verbindlichen Übung Verkehrserziehung sind besondere Bildungs- und Lehraufgaben sowie konkrete Lehrstoffe zugeteilt, um eine weitgehend eigenständige Behandlung dieses bedeutsamen Erziehungsauftrags der Grundschule sicherzustellen. Als solche steht sie zwar in engem Zusammenhang mit dem fächerübergreifenden Unterrichtsprinzip Verkehrserziehung, sie ersetzt dieses Prinzip jedoch nicht.

Verkehrserziehung ist ihrem Wesen nach auf die Aneignung normgerechten, situationsangemessenen Verhalten, das der eigenen Sicherheit und der Sicherheit anderer dient, ausgerichtet.

Da sich Verhalten im Allgemeinen sowohl aus dem individuellen Selbstkonzept des Kindes als auch durch auf Lernen gerichtete Anregungen und Herausforderungen und die darauf folgenden Rückmeldungen entfaltet, ergeben sich in Übereinstimmung mit den allgemeinen didaktischen Grundsätzen des Lehrplanes ua. folgende spezifische Ansprüche an den Unterricht:

- a) Verkehrserziehung schöpft auf allen vier Schulstufen ihre Lernanlässe und Inhalte überwiegend aus den realen Verkehrsverhältnissen und –ereignissen im Einzugsbereich der

Schule. Dies schließt die Möglichkeit von Gelegenheitsunterricht ein. Außerdem können im Sinne des Rahmencharakters des Lehrplanes insbesondere auf der 3. und 4. Schulstufe bei der Stoffauswahl die Schwerpunkte den regionalen Verkehrsgegebenheiten entsprechend unterschiedlich gesetzt werden.

- b) Im Hinblick auf den Grundsatz der Kindgemäßheit des Unterrichtes ist insbesondere bei der Vermittlung der rechtlichen Vorschriften behutsam vorzugehen. Um auf das Verhalten der Kinder einzuwirken, sind diese Vorschriften wiederholt und in verschiedenen Sinnzusammenhängen aus dem realen Verkehrsgeschehen einsichtig zu machen.
- c) Neben sachlichem Lernen ist Verkehrserziehung wesentlich auch auf soziales Lernen ausgerichtet. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit ist auf die Eingebundenheit des am Verkehr teilnehmenden Kindes in die große Gruppe der Verkehrsteilnehmer im Sinne einer gut eingespielten Verkehrsgemeinschaft hinzuweisen. Jeder trägt nicht nur für sich selbst, sondern in hohem Maß auch für andere Verantwortung. Das Rollenspiel kann als eines der Mittel zur Selbsterfahrung in diesem Lernbereich empfohlen werden.
- d) Um auf die Entfaltung des Verhaltens der Kinder nachhaltig einwirken zu können, ist zur Bewältigung konkreter Verkehrssituationen des Alltags das Einüben von Verhaltensmustern in geeigneten Schonräumen (Verkehrserziehungsgarten, Schulhof, Turnsaal u. dgl.) unerlässlich. Dabei können auch Beamte der Exekutive über das „Standardprogramm für den schulischen Einsatz der Exekutivbeamten in der Verkehrserziehung“ und über die Vorbereitung auf die „Freiwillige Radfahrprüfung“ hinaus einbezogen werden. Um Lernen durch Einsicht zu ermöglichen, ist die Begründung dieser Verhaltensmuster durch die Schüler notwendig.
- e) Regelmäßige Wiederholung und systematische Festigung der im Abschnitt Lehrstoff angegebenen Verhaltensweisen sind wichtige Voraussetzungen für die Sicherung des Unterrichtsertrages. Dabei ist auf eine enge Verklammerung der Inhalte der Verkehrserziehung von der 1. bis zur 4. Schulstufe zu achten.
- f) Verkehrserziehung sollte auf allen vier Schulstufen so engagiert angelegt werden, dass sie von jedem Kind als etwas besonders Wichtiges, Lebensbedeutsames erkannt und akzeptiert wird. Richtiges, zunehmend selbstständiges Verhalten im Straßenverkehr sollte als echte Lernleistung anerkannt und bei entsprechenden Gelegenheiten auch verstärkt werden.

B. Volksschuloberstufe

Berufsorientierung

Wie verbindliche Übung „Berufsorientierung“ in der Anlage 1 zur Verordnung über die Lehrpläne der Hauptschulen, BGBl. II Nr. 134/2000, in der jeweils geltenden Fassung.

Neunter Teil

Bildungs- und Lehraufgaben sowie Lehrstoff und didaktische Grundsätze der Freigegegenstände und unverbindlichen Übungen

A. Grundschule

Chorgesang

Spielmusik

Leibesübungen

Darstellendes Spiel

Musikalisches Gestalten

Bildnerisches Gestalten

Lebende Fremdsprache und Begabungsförderung

Muttersprachlicher

Interessen- Unterricht

B. Volksschuloberstufe

Freigegegenstände und unverbindliche Übungen

Chorgesang

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Als Ergänzung zum Pflichtgegenstand Musikerziehung soll Chorgesang die Freude am Singen fördern und das Verständnis für Musik vertiefen. Die musikalischen Fähigkeiten des Einzelnen sind unter Berücksichtigung der Gruppenzusammensetzung (Klassen- bzw. Schulchor) zu fördern.

LEHRSTOFF:

Ein- und mehrstimmige Lieder (zB
Kinderlieder, regionale Volkslieder,
Lieder aus anderen Ländern)

Gezielte Atem-, Stimmbildungs- und Artikulationsübungen; gelegentlicher Einsatz von Musikinstrumenten und technischen Medien (Tonbandmitschnitte zur Hörlerkontrolle, Musikbeispiele als Anregung und zum Vergleich)

Sprachgestaltungen, Klang-
experimente mit Sprach- und
Singstimme

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Die Liederauswahl hat sich am Leistungsvermögen der Kinder zu orientieren, um Überforderungen insbesondere in stimmlicher Hinsicht zu vermeiden. Dabei hat der Lehrer auch auf kindgemäße Textinhalte und die geschmacksbildende Funktion der Lieder zu achten.

Möglichkeiten zum Singen bei schulischen und außerschulischen Veranstaltungen auch gemeinsam mit der Spielmusikgruppe sollen genutzt werden.

Spielmusik

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Als Ergänzung zum Pflichtgegenstand Musikerziehung soll Spielmusik die Freude am gemeinsamen Musizieren fördern und das Verständnis für Musik vertiefen. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf dem Musizieren in der Gruppe. Spielmusik kann und soll außerschulischen Instrumentalunterricht nicht ersetzen.

LEHRSTOFF:

Spielstücke, regionale Volksmusik;
Klangexperimente und Improvisationen

Musizieren des Lehrers als Hilfe und Ergänzung; gelegentlicher Einsatz technischer Medien (Tonbandmitschnitte zur Hörkontrolle, Musikbeispiele als Anregung und zum Vergleich

Rhythmische und melodische Begleitmuster zu Liedern

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Die Auswahl der Spielliteratur hat sich am Leistungsvermögen der Gruppe zu orientieren, um Überforderungen zu vermeiden. Möglichkeiten zum Musizieren auch gemeinsam mit dem Schulchor bei schulischen und außerschulischen Veranstaltungen sollen genutzt werden.

Leibesübungen

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Als Ergänzung zum Pflichtgegenstand Leibesübungen sollen die dort angeführten Lehrstoffinhalte entweder im Sinne

- einer vertieften Behandlung ausgewählter Übungsbereiche,
- eines Aufholens bestehender Defizite bei motorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten oder
- einer besonderen Förderung von Begabten

angeboten werden.

LEHRSTOFF:

Siehe Pflichtgegenstand.

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Die Lehrstoffauswahl hat sich an den Bedürfnissen der Schüler zu orientieren.

Das Angebot (vor allem) zum Bewegen und Spielen soll besonders jenen Schülern ermöglicht werden, die auf Grund einer geringen Vorerfahrung weniger leistungsbereit sind. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Ängstlichkeit lernhemmend wirkt und die Lerninhalte daher angstabbauend sein sollten.

Dem unterschiedlichen Leistungsvermögen ist in Gruppen, die dem Aufholen von Defiziten dienen, durch differenzierten Unterricht Rechnung zu tragen.

Das Erleben in Übungsbereichen, die organisatorisch im Rahmen des Pflichtgegenstandes nur schwer berücksichtigt werden können, soll den Begabten ermöglicht werden.

Leistungsbetonte Aktivitäten können auch durch den Erwerb von kindgemäßen Leistungsabzeichen abgeschlossen werden.

Darstellendes Spiel

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Die unverbindliche Übung „Darstellendes Spiel“ baut sowohl auf dem Lehrplan der Vorschulklasse auf (siehe verbindliche Übung: „Spiel“) als auch auf dem „Lernen im Spiel“, das in den allgemeinen Bestimmungen des Lehrplanes für die Grundschule als Lernform in allen Pflichtgegenständen empfohlen wird.

Das „Darstellende Spiel“ dient vor allem der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes.

Im Einzelnen geht es darum,

- die Lust am Spiel, die Lebensfreude und Heiterkeit der Kinder zu erhalten
- sich mit den eigenen Gefühlen, Ideen, Wünschen und Bedürfnissen auseinander zu setzen (Selbsterfahrung) und das Selbstwertgefühl zu stärken
- sich in die Rolle des anderen hineinzusetzen (Empathie)
- kooperative Verhaltensweisen zu entwickeln (soziales Lernen)
- Spannungen zu lösen und Aggressionen im Spiel abzubauen
- Fantasie, Kreativität und divergentes Denken weiterzuentwickeln

„Darstellendes Spiel“ ist im weitesten Sinn „Lernen durch Erfahrung“, betont dabei alle musischen Komponenten und enthält wesentliche Zielsetzungen des sozialen Lernens und der Politischen Bildung.

LEHRSTOFF:

Interaktionsspiele zum Aufbau von Kontakt- und Spielbereitschaft	Lockerungs- und Vertrauensspiele, Kontakt- und Kommunikationsspiele, Sensibilisierungsspiele, Spiele zur Entspannung, zur Konzentration und zum Abbau von Aggressionen, Spiele ohne Sieger
Ausdrucksübungen zur Förderung der Spielfähigkeit und –fertigkeit	Alle Formen des nonverbalen Repertoires wie Mimik, Gestik, Tanz, Pantomime ... Verbale Ausdrucksmöglichkeiten mit Lauten, Musik, Sprache ...
Improvisationen zum Einstieg ins Rollenspiel	Einfache Bewegungs- und Sprechszenen, pantomimische Darstellung, Geräuschbilder, Schatten-, Figuren-, Masken- und Puppenspiel, Tanz- und Bewegungsspiel, Animation, Singspiel, eventuell auch Planspiel, Parodie, Kabarett und episches Theater.
Auseinandersetzung mit verschiedenen technischen Mitteln und Requisiten	Verkleidungen, Tücher, Stäbe, Gebrauchsgegenstände, Licht, Tontechnik, Musik in allen Formen, Kostüme, Masken, Bühnenbild ...

Einsatz von Film und Video als Kontrollhilfe und zur Dokumentation

DIDAKTISCHE HINWEISE:

Die Auswahl der Spielinhalte richtet sich in erster Linie nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Das Kind soll auf spielerische Weise, lustbetont, ohne jeden Leistungsdruck lernen, seine individuellen Fähigkeiten zu erleben und darzustellen. Das „Darstellende Spiel“ bietet dem Kind eine Möglichkeit der Selbsterfahrung im Rahmen einer Gemeinschaft.

Beim „Darstellenden Spiel“ soll der Spielprozess im Vordergrund stehen. Das Spiel vor Zuschauern kann, muss aber nicht das Ziel sein. Die Rolle des Lehrers erfordert ein einfühlsames Verhalten den Spielern und den Spielprozessen gegenüber. Leistungsbeurteilungen sollten vermieden werden. Beim „Darstellenden Spiel“ ist – neben dem Spiel in der gesamten Gruppe – das Spiel in Kleingruppen anzustreben.

Das Mitspielen und das Darstellen von Rollen sollten immer auf der Freiwilligkeit der Spieler beruhen.

Musikalisches Gestalten

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Als Ergänzung zum Pflichtgegenstand Musikerziehung soll Musikalisches Gestalten dem Kind ermöglichen:

- durch musikalische Aktivitäten Freude und Erfolg zu erleben,
- durch vermehrte Auseinandersetzung mit ausgewählten Inhalten der einzelnen Bereiche des Pflichtgegenstandes Schwerpunkte zu setzen,
- Eigeninitiativen auf dem Gebiet der Musik zu entwickeln,
- zusätzliche Anregungen zu lustbetonter musikalischer Betätigung zu erhalten,
- durch Aufführungen/Aktionen/Projekte in der Schulgemeinschaft und über den engeren Bereich der Schule hinaus wirksam zu werden.

LEHRSTOFF:

Inhalte des Pflichtgegenstandes	Verstärkte Berücksichtigung von Arbeiten, die einen höheren Zeit- und Organisationsaufwand erfordern (zB Erarbeiten von größeren musikalischen, aber auch fachübergreifenden Vorhaben, Verbinden von Singen, Musizieren und Darstellen)
Szenisch-musikalisches Gestalten	ZB Märchenspiele, Kinderbücher, Kindermusical, Kinderoper, Kindertänze, Brauchtum im Jahreskreis
Musikalische Aktivitäten innerhalb und außerhalb der Schule	ZB schulische Veranstaltungen: Jugendsingen, Adventsingen, Maisingen; der regionalen Tradition entsprechendes Brauchtum
Verstärkte Begegnung mit Werken, Interpreten und Komponisten	ZB Konzertbesuche, Lehrausgänge zu Instrumentenbauern, in ein Musikstudio, Besuch von Interpreten und Komponisten

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Die Auswahl der Inhalte, auch fächerübergreifend, richtet sich in erster Linie nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder sowie den Rahmenbedingungen der Schule.

Fallweise können am musikalischen Geschehen in der Schule Interessierte zu gemeinsamen Projekten eingeladen werden.

Im Allgemeinen wird man mit der für die unverbindliche Übung vorgesehenen Doppelstunde das Auslangen finden; in Ausnahmefällen kann vorübergehend eine Blockung erfolgen.

Bildnerisches Gestalten

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Als Ergänzung zum Pflichtgegenstand Bildnerische Erziehung soll Bildnerisches Gestalten dem Kind ermöglichen:

- in einer offenen, partnerschaftlichen Atmosphäre sein schöpferisches Potenzial voll zu entfalten,
- durch bildnerische Aktivitäten Freude und Erfolg zu erleben,
- durch vertiefte Auseinandersetzung mit ausgewählten Inhalten der einzelnen Fachbereiche des Pflichtgegenstandes persönliche Schwerpunkte zu setzen,
- bei der praktischen Arbeit vermehrt zu experimentieren,
- durch Ausstellungen/Aufführungen/Aktionen/Projekte in der Schulgemeinschaft und über den engeren Bereich der Schule hinaus wirksam zu werden und dadurch erhöhte Handlungskompetenz zu gewinnen.

LEHRSTOFF:

Inhalte des Pflichtgegenstandes	Verstärkte Berücksichtigung von Vorhaben, die einen höheren Zeit- und Organisationsaufwand erfordern oder nur in kleineren Gruppen durchführbar sind (zB Großplastiken, Körper- und Objektbemalungen, großflächiges Malen, Herstellen eines Videofilms, Fotografieren mit der Lochkamera, Siebdruck, Wandmalereien, Feste, Projekte)
Allenfalls animatorische Aktionen	ZB von Mitschülern Begonnenes fortsetzen; gemeinsam an einem Bild malen; Melodien/Rhythmen grafisch oder malerisch umsetzen
Verstärkte Begegnung mit Werken und Schaffenden aus den Bereichen Kunst und Alltagsästhetik	ZB Atelier-, Museums- und Werkstattbesuche; Lehrgänge zu Objekten, Bauten und Anlagen Einladung von Fachleuten

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Die Auswahl der Inhalte, auch fächerübergreifend, richtet sich in erster Linie nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder sowie den Rahmenbedingungen der Schule.

Das Hauptgewicht soll auf der Selbstständigkeit der Kinder liegen, wobei praktisches Arbeiten und das selbstständige Suchen von Lösungen im Vordergrund stehen. In entspannter, freundlicher Atmosphäre können positive Einstellungen zB im Sinne des sozialen Lernens entwickelt

werden. Fallweise können außerschulische Institutionen oder Personen (zB die Eltern bzw. die Erziehungsberechtigten) zu gemeinsamen Projekten eingeladen werden.

In der Regel wird man mit der für die unverbindliche Übung vorgesehenen Doppelstunde das Auslangen finden; in Ausnahmefällen kann vorübergehend eine Blockung erfolgen.

Lebende Fremdsprache

Zusätzlich zu der im Rahmen der verbindlichen Übung gewählten lebenden Fremdsprache kann eine weitere lebende Fremdsprache im Rahmen einer unverbindlichen Übung ausgewählt und angeboten werden. Für die Bildungs- und Lehraufgabe, den Lehrstoff und die didaktischen Grundsätze gelten die Bestimmungen der entsprechenden verbindlichen Übung im achten Teil.

Interessen- und Begabungsförderung

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Die unverbindliche Übung „Interessen- und Begabungsförderung“ ermöglicht den Schülerinnen und Schülern zusätzliche Lernaktivitäten, durch die sie ihre persönlichen Interessen und individuellen Begabungen entwickeln können. Dabei werden Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Kenntnisse in besonderer Weise entfaltet, erweitert und vertieft. Das Ziel dieser unverbindlichen Übung ist es, bedeutsame Persönlichkeitsdimensionen zu fördern, um zu einer harmonischen Persönlichkeitsentwicklung beizutragen und Einseitigkeiten zu vermeiden.

LEHRSTOFF:

Die inhaltliche Auswahl für die unverbindliche Übung hat auf der Grundlage des allgemeinen Bildungszieles der Grundschule sowie der Bildungs- und Lehraufgaben der Pflichtgegenstände, der verbindlichen und unverbindlichen Übungen zu erfolgen. Entscheidende Auswahlkriterien sind dabei die spezifischen Interessen und Begabungen der Schülerinnen und Schüler.

Die Lernaktivitäten können sich auf Teilbereiche eines Unterrichtsgegenstandes oder mehrerer Unterrichtsgegenstände sowie auf fachübergreifende Inhalte beziehen.

Themen für Interessenbereiche können unter anderem sein:

- Sprache – Spiel – Ausdruck – Verständigung;
- Zeichen – Form – Klang – Bewegung;
- Natur – Leben – Mensch – Gesundheit – Gemeinschaft – Umwelt;
- Maß – Zahl – Raum – Technik.

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Die unverbindliche Übung „Interessen- und Begabungsförderung“ ist durch ein offenes Lehrstoffkonzept charakterisiert, das weit gehende Spielräume bei den gewählten Themenbereichen zulässt. Diese korrespondieren mit den Inhalten einzelner Teilbereiche bzw. den Lern- und Erfahrungsbereichen der Pflichtgegenstände sowie mit fächerübergreifenden Lernfeldern und vor allem mit den unmittelbaren – auch außerschulischen – Interessen der Schülerinnen und Schüler. Durch die Beschäftigung mit diesen Inhalten sollen spezielle Interessen und Begabungen entdeckt, bewusst entfaltet und weiterentwickelt werden. Dies erfordert im Sinne der Z 6 der Bemerkungen zur Stundentafel der Grundschule ein schülerbezogenes Planungskonzept. Die Wahl des Themas und die Aufgabenstellung sowie die Festlegung der Ziele, Arbeitsweisen, Organisation, des zeitlichen Rahmens, des Ortes usw. sollen nach Möglichkeit mit den Schülerinnen und Schülern und Eltern gemeinsam getroffen werden.

Die Initiative zur Einrichtung dieser unverbindlichen Übung kann von den Schülerinnen und Schülern, den Eltern bzw. den Lehrerinnen und Lehrern ausgehen. Schulstufenübergreifende Gruppen sind möglich. Bei der Wahl der Methoden stehen grundschulgemäße Projekte und schüleraktivierende Lern- und Arbeitsformen im Vordergrund, in welchen die emotionalen, so-

zialen, kognitiven sowie praktischen Dimensionen des Lernens miteinander verbunden werden können.

Muttersprachlicher Unterricht

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Ziel des Muttersprachlichen Unterrichts ist der Erwerb der Muttersprache zur Herstellung von Kontinuität und Stützung der Persönlichkeitsentwicklung, ausgehend von der Zugehörigkeit zum Sprach- und Kulturkreis der Eltern. Gefördert werden soll eine positive Einstellung zur Muttersprache und zum bikulturellen Prozess (in der neuen Umwelt Österreich). Die prinzipielle Gleichwertigkeit von Muttersprache und Deutsch muss im Unterricht für die Schüler erlebbar sein, dann kann die Bedeutung der Zweisprachigkeit und der Bikulturalität den Schülern einsichtig gemacht werden.

Die Erreichung der Zweisprachigkeit ist Ziel des Muttersprachlichen Unterrichtes, die Gleichwertigkeit von Muttersprache und Deutsch ist anzustreben. Zur Wahrung der Bildungschancen ist auf die Herstellung einer altersgemäßen Kommunikationsfähigkeit im schriftlichen wie im mündlichen Bereich zu achten, die Kommunikationsbereitschaft und richtiger Sprachgebrauch sind zu fördern und zu festigen. Schließlich sind Grundeinsichten in die Sprachstruktur und in die Literatur der jeweiligen Sprache zu vermitteln.

Der Muttersprachliche Unterricht umfasst folgende drei Aufgabenbereiche:

- Festigung der Muttersprache/Primärsprache als Grundlage für den Bildungsprozess überhaupt sowie für den Erwerb weiterer Sprachen
- Vermittlung von Kenntnissen über das Herkunftsland (Kultur, Literatur, gesellschaftliche Struktur, ökonomische, politische Verhältnisse usw.)
- Auseinandersetzung mit dem bikulturellen Prozess (d. i. Migrantenkultur, neue Sozialisationsbedingungen, neues kulturelles Umfeld, soziokulturelle und psychosoziale Konfliktfelder usw.)

LEHRSTOFF:

Grundstufe I (1. und 2. Schulstufe)

Das muttersprachliche Können der Kinder muss (oft) zu einem beträchtlichen Teil erst aufgebaut werden, d. h., die Kinder verfügen (in der Regel) über sehr unterschiedliche Spracherfahrungen und unterschiedlich entwickelte Sprachfähigkeiten. Die Umwelt der Schüler bietet sehr unterschiedliche Anlässe und Möglichkeiten zur Verwendung der Muttersprache, die in der bikulturellen Lebenswelt gemachten Erfahrungen haben unterschiedliche Haltungen zur Muttersprache sowie zu Deutsch zur Folge. Deutsch ist als die primäre Unterrichtssprache zu erwerben, während die Muttersprache die primäre Erlebnis-, Erfahrungs- und Sozialisationsprache der Kinder ist. Unter diesen Gegebenheiten bildet sich ein unterschiedlich entwickelter Bilinguismus heraus. Kulturelle Unterschiede, Missverständnisse und Verunsicherungen sind aufzugreifen, zu verbalisieren und aufzuarbeiten.

In der Grundstufe I umfasst der Muttersprachliche Unterricht folgende Bereiche und Grobziele:

- Erhalt, Pflege und Weiterentwicklung der im Vorschulalter erworbenen Sprachkenntnisse
- Förderung und Weiterentwicklung der Begriffsbildung
- Grundeinsichten in kontrastive Strukturen Muttersprache – Deutsch
- Erweiterung der Kommunikationsfähigkeit
- Vermittlung von Grundwissen über das Herkunftsland
- „Integrationsarbeit“ (Reflexion über und Auseinandersetzung mit dem biculturellen Prozess)
- Durchführung von interkulturellen Projekten

Das Ziel der Kommunikation in der Muttersprache soll auf die Bewältigung realer Kommunikationsanforderungen sowie auf reale Sprachverwendungszusammenhänge ausgerichtet sein. Thematische Kriterien sollen Vorrang vor formallinguistischen haben. Soziokulturelle Situationen, eigene Erfahrungen der Kinder sollen aufgegriffen werden und den gegenwärtigen oder künftigen Verständigungsinteressen und –bedürfnissen Rechnung tragen. Gefordert ist ein Unterricht, der ein offenes flexibles Angebot zulässt, darüber hinaus ist eine stark differenzierende und individualisierende Vorgangsweise im Unterricht notwendig.

Lehr- und Lernzieldefinition

- Alphabetisierung in der Muttersprache, Vermittlung allgemeiner Kulturtechniken (ua. Rechnen) sowie nach Möglichkeit anderer Inhalte (Sachunterricht ua.) in der Muttersprache
- Herstellung bzw. Erreichung altersgemäßer muttersprachlicher Sprachstandards
- Erweiterung der Kommunikationsfähigkeit (und zwar bezüglich des Wortschatzes, der Begrifflichkeit, des Satzbaues sowie hinsichtlich soziokommunikativer Situationen)
- Sensibilisierung für zweisprachige Kommunikation
- Vermittlung einer positiven Einstellung zur Muttersprache und zur Zweisprachigkeit

Teilziele

Mündliche Kommunikation:

Zur Steigerung der Verstehenskompetenz und der Sprechfähigkeit sind folgende Zwischenschritte notwendig:

- Erweiterung des muttersprachlichen Grundwortschatzes bzw. Herstellung gemeinsamer muttersprachlicher und begrifflicher Standards
- Erweiterung der syntaktischen Mittel (vollständige Sätze, komplexere Satzgefüge usw.)
- Zusammenhängendes mündliches Darstellen von Ereignissen, Erlebnissen, Sachverhalten usw. aus dem persönlichen Erfahrungsbereich der Kinder
- Nacherzählungen
- Förderung dialogischen Sprechens (später monologisches Sprechen)
- Schaffung von Sprechanschlüssen, die für die Kinder motivierend sind und ihren Mitteilungsbedürfnissen entsprechen. Dabei sollen die Schüler ihre Ausdrucksmöglichkeiten so einbringen und gezielt erweitern können, dass sie nicht nur einzelne Äußerungen zu verstehen und zu

produzieren, sondern nach und nach in ganzen Sequenzen zu denken und sprachlich zu handeln im Stande sind.

- Explizite Schulung des Verstehens und der rezeptiven Sprachfähigkeiten (und zwar an Verstehenssituationen, die der Realität möglichst nahe kommen)

Schriftliche Kommunikation:

- Alphabetisierung in der Muttersprache
- Beherrschung der Kulturtechniken „Lesen“ und „Schreiben“
- Schreiben von Texten als sprachliches Handeln im Kommunikationszusammenhang (Adressatenbezug und Inhalt der Mitteilung spielen dabei eine wichtige Rolle)
- Orientierung der Schreibanlässe an realen Kommunikationssituationen (Kurzmitteilungen, Briefe zB an Verwandte uÄ)

Wichtig ist hier die Koordination mit dem Deutschunterricht. In der Regel soll die Alphabetisierung in der Muttersprache dem Lese-/Schreibunterricht in Deutsch vorangehen oder parallel stattfinden. Allmählich sollen strukturelle Unterschiede zwischen Deutsch und der Muttersprache bewusst gemacht werden. (Dies kann insbesondere anhand von deutsch-muttersprachlichen Paralleltexten veranschaulicht werden.)

Im fortgeschrittenen Stadium des Lese-/Schreibprozesses sind zunehmend sinnvolle Schreibanlässe zu bieten und Motivationen für eigene schriftliche Produktionen zu schaffen.

Lesen:

- Erreichen der Lesefertigkeit
- Frühzeitige Orientierung des Leselernprozesses als Wirklichkeitsaneignung an authentischen Texten und an verschiedenen Textsorten
- Vermittlung der Grundtechniken der Texterschließung (Erfassung des Informationsgehaltes und dessen Einbettung in die eigene Erfahrungswelt), „Übersetzung“ eines Textes in zeichnerische, pantomimische ua. kreative Tätigkeit
- Arbeit mit Wörterlisten und Verwendung von Wörterbüchern (einsprachigen wie zweisprachigen) nach Erreichung der Lesefähigkeit

Sprachbetrachtung:

- Bewusst machen der Unterschiede von gesprochener und geschriebener Sprache
- Segmentieren des Sprechflusses (Erkennen der Wort- und Satzgrenzen) im Zuge des Erwerbs der Kulturtechniken Lesen und Schreiben
- Bewusst machen von Sprache als Beobachtungs- und Reflexionsfeld (Erkennen sprachlicher Varietäten, Erkennen „des Eigenen und des Fremden“ in der Sprache, Reflexion über Sprachgefühl und Sprachrichtigkeit, Stil uÄ)

Grundstufe II (3. und 4. Schulstufe)

In der Grundstufe II umfasst der Muttersprachliche Unterricht folgende Bereiche und Grobziele:

- Erhalt, Pflege und Weiterentwicklung der in der Grundstufe I erworbenen Sprachkenntnisse

- Förderung und Weiterentwicklung der Begriffsbildung, insbesondere in Richtung eines Fachwortschatzes
- Grundeinsichten in kontrastive Strukturen Muttersprache – Deutsch
- Erweiterung der Kommunikationsfähigkeit
- Vermittlung von Grundwissen über das Herkunftsland
- „Integrationsarbeit“ (Reflexion über und Auseinandersetzung mit dem biculturellen Prozess)
- Durchführung von interkulturellen Projekten

Aufbauend auf Grundstufe I soll das Ziel der Kommunikation in der Muttersprache auf die Bewältigung realer Kommunikationsanforderungen sowie auf reale Sprachverwendungszusammenhänge ausgerichtet sein. Thematische Kriterien sollen Vorrang vor formalinguistischen haben. Soziokulturelle Situationen, eigene Erfahrungen der Kinder sollen aufgegriffen werden und den gegenwärtigen oder künftigen Verständigungsinteressen und –bedürfnissen Rechnung tragen. Gefordert ist ein Unterricht, der ein offenes, flexibles Angebot zulässt, darüber hinaus ist eine stark differenzierende und individualisierende Vorgangsweise im Unterricht notwendig.

Lehr- und Lernzieldefinition:

- Förderung einer möglichst ausgeglichenen Zweisprachigkeit
- Hebung der Kommunikationsfähigkeit (Wortschatzerweiterung mit Orientierung auf thematische Vielfalt)
- Allmähliches Hinführen zur muttersprachlichen und Migranteliteratur
- Motivierung zum Lesen und zur Benutzung von Bibliotheken
- Ausbau der Arbeits- und Lerntechniken
- Hinführung zum selbstständigen Arbeiten und Wissenserwerb
- Einführung in die Arbeit mit dem (einsprachigen bzw. zweisprachigen) Wörterbuch
- Hebung des Standards der Rechtschreibung
- Selbstständiges Verfassen von einfachen Texten
- Durchführung von interkulturellen Projekten

Teilziele

Mündliche Kommunikation:

- Verwendung der Muttersprache in verschiedensten Kommunikationssituationen
- Vermittlung eines altersgemäßen Fachwortschatzes (zB in Mathematik sowie anderen Unterrichtsbereichen)
- Selbstständiges Nacherzählen und Erzählen
- Vermittlung einer gewissen metasprachlichen Kompetenz, d.h. zB Erklärungen über die Sprache, Handlungsanweisungen in der Muttersprache u. Ä.
- Hinführen zu sinngemäßem Übertragen von Inhalten der Muttersprache ins Deutsche und umgekehrt

Schriftliche Kommunikation:

- Verfassen von kurzen schriftlichen Äußerungen und Darstellungen aus dem Erfahrungs- und Lebensbereich der Kinder
- Grundprinzipien der Rechtschreibung
- Sprachliche Sensibilisierung für die Unterschiede von geschriebener und gesprochener Sprache (inklusive umgangssprachlicher oder regionalsprachlicher Varianten)
- Hinführen zu selbstständigem Gebrauch des Wörterbuches und anderer ein- bzw. zweisprachiger Nachschlagewerke

Lesen:

In der Grundstufe II ist der Schwerpunkt auf sinnerfassendes Lesen zu setzen.

- Anleitung zum selbstständigen Lesen
- Lesen von kulturspezifischen Texten (darunter auch mit interkulturellem Inhalt), einfache Beispiele aus der muttersprachlichen und Migrantenliteratur
- Widerspiegelung der zweisprachigen Erfahrung in Lesetexten
- Förderung der sprachlichen Kreativität (Wortspiele, Anspielungen, Sprachwitze u. Ä.)

Sprachbetrachtung:

- Reflexion über Sprachstruktur und Sprachverwendung der Muttersprache
- Sprachliches Sensibilitätstraining, Bewusstmachen von Sprachschwierigkeiten, sprachlichen Varietäten (regionale, dialektale Spracherfahrungen, Sprachgewohnheiten; Abgrenzung zur Standardsprache)
- Vergleiche mit dem Deutschen: Bewusstmachen der Unterschiede in Struktur und Sprachverwendung
- Sprachkritik: zB Werbetexte, soziale Sprachschichtungen, Stil usw.
- Aufgreifen von Interferenzen

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Allgemeines zur Situation des Faches Muttersprachlicher Unterricht

Der Muttersprachliche Unterricht soll Hilfestellung bei der Integration und Identitätsbildung – d.h. bei der Auseinandersetzung mit der neuen Lebenswelt – bieten. Das Ziel sind die Entfaltung der Bikulturalität und die Entwicklung sowie Festigung der Zweisprachigkeit. Das Unterrichtsprinzip Interkulturelles Lernen (siehe dort) ist auch im Muttersprachlichen Unterricht zu berücksichtigen.

Der Muttersprachliche Unterricht wendet sich an Kinder, deren Primärsprache nicht Deutsch ist. In der Regel unterscheidet sich ihre erworbene Umgangssprache (oft die Haus-/Familiensprache) nicht unerheblich von der „muttersprachlichen“ Schulsprache, die gleichzeitig die Standardsprache ist. Diese muttersprachliche Schulsprache muss nicht identisch mit der jeweiligen Staatssprache des Herkunftslandes sein (vgl. zB Kurdisch und Türkisch). Bei vielen Kindern ist daher schon von einer primären Zweisprachigkeit (oder Mehrsprachigkeit) auszugehen. Darüber

hinaus ist bei Kindern, die nicht im Milieu ihrer Muttersprache aufwachsen, damit zu rechnen, dass ihre Muttersprache bereits Interferenzen mit dem Deutschen zeigt. Es ist daher insgesamt davon auszugehen, dass die ausländischen Kinder zahlreiche und vielschichtige Abweichungen von der muttersprachlichen Standardsprache zeigen, ua.:

- Abweichungen und Defizite in der Aussprache, im Wortschatz, dialektale Interferenzen
- Defizite insbesondere in der soziokommunikativen Kompetenz auf Grund der oft begrenzten sozialen Erfahrungsmöglichkeiten
- Defizite im kognitiven Bereich, dann, wenn die Eltern nicht in der Lage sind, sich mit den Kindern in der neuen Umwelt adäquat auseinander zu setzen, ihnen Erklärungsmuster zu vermitteln
- Es kann daher nicht vorausgesetzt werden, dass die Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache hinsichtlich ihrer sprachlichen, kulturtechnischen, kognitiven usw. Vorbildung einigermaßen homogen sind.

Besondere Hinweise

- Verwendung unterschiedlicher Sozialformen: insbesondere Sesselkreis, Partnerarbeit, Einzelarbeit, Rollenspiel, Gruppenarbeit u. Ä. (Vor allem in der Grundstufe I ist auf Grund der unterschiedlichen sprachlichen Vorerfahrungen der Kinder individualisierenden Unterrichtsformen der Vorrang zu geben.)
- Koordination mit dem deutschsprachigen Unterricht, nach Möglichkeit Teamteaching. Der Erstlese- und Schreibunterricht (Alphabetisierung) in der Grundstufe I kann entweder muttersprachlich oder zweisprachig erfolgen. Es sollen auch andere Gegenstandsbereiche (zB Rechnen, Sachunterricht, Musik ...) in der Muttersprache oder zweisprachig vermittelt werden.
- Aufgreifen und Verbalisieren von unaufgearbeiteten Erfahrungen im Umgang mit der Muttersprache, der Bilingualität und mit dem Prozess der Identitätsbildung und -festigung
- Vermittlung verschiedener Arbeits- und Lerntechniken, die in zunehmendem Maß zu selbstständigem Bildungserwerb befähigen
- Durchführung von interkulturellen Projekten
- Methodische Stützung für das ungesteuerte Lernen (Lernen außerhalb des Unterrichtes, Spracherfahrung)

VOLKSSCHULOBESTUFE

Freigegegenstände und unverbindliche Übungen

Wie Anlage 1 zur Verordnung über die Lehrpläne der Hauptschulen, BGBl. II Nr. 134/2000, in der jeweils geltenden Fassung